



Willkommen zur ultimativen Prüfungsvorbereitung für angehende Erzieherinnen und Erzieher

Die einzelnen Fächer und Handlungsfelder sind sorgfältig nach dem baden-württembergischen Lehrplan, der Fachschule für Sozialpädagogik strukturiert. Unser Angebot richtet sich an Prüflinge aus allen Bundesländern, die sich gezielt auf ihre Abschlussprüfung vorbereiten.

Fächer und Handlungsfelder

- Deutsch
- Berufliches Handeln fundieren
- Erziehung und Betreuung gestalten
- Bildung und Entwicklung fördern I & II
- Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben
- Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln

Lernfeldstruktur

Jedes Fach und Handlungsfeld ist in spezifische Lernfelder untergliedert, die eine klare Orientierung bieten.

Keine vorgefertigten Lösungen

Wir bieten bewusst keine Lösungen zu den einzelnen Fragen an, um vernetztes Denken und eigenverantwortliches Handeln zu fördern. Nutze Fachbücher, Fachzeitschriften, Unterrichtsskripten und das Internet, um die Fragen selbstständig zu beantworten.

Mit KI-Unterstützung Prüfungsaufgaben entwickeln:

Wir erstellen gemeinsam schriftliche Prüfungsaufgaben mit der KI, um Sie optimal auf die schriftliche Prüfung vorzubereiten.

Des Weiteren entwickeln wir einen KI-Prüfungs-Bot, für zielgerichtetes Lernen auf die Prüfungen.



Individuelle Betreuung

Wir besprechen die Aufgaben in einer Videokonferenz oder vor Ort.

Senden Sie uns die Lösungen zu den Aufgaben, und wir geben ein professionelles Feedback. Ihr Erfolg ist unser Ziel

Verknüpftes Lernen und eigenverantwortliches Denken stehen bei uns im Vordergrund.

Wir wünschen Ihnen Begeisterung, Freude und Mut für Ihre Prüfungsvorbereitung.

Erfolgreiche Grüße

Matthias Reithmann

matthias.reithmann@querhandeln.de , Whats-App und Tel: 0176 / 83 13 17 62

Inhaltsverzeichnis

Erstellen von Prüfungsaufgaben	03
Fallbeispiele	19
Erziehungspraktische Prüfung	29
Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten	36
Berufliches Handeln fundieren	39
Erziehung und Betreuung gestalten	83
Bildung und Entwicklung fördern I	140
Bildung und Entwicklung fördern II	169
Unterschiedlichkeit und Vielfalt	193
Zusammenarbeit und Qualität	216
Querschnittsthemen	186, 190, 206, 210
Deutsch	236
Literatur	255
Links	259
Wertvolle Links für pädagogische Fachkräfte	261



Erstellen von Prüfungsfragen

- Professionelle und qualitätsvolle Prüfungsaufgaben werden nicht nur in Workshops für Prüfungsfragen entwickelt, sondern im beruflichen wie im privaten Alltag.
- Die Verantwortlichen gehen mit besonderen Augen, Ohren und Händen durch den Alltag.
- Sie lesen und hören sehr aktiv zwischen den Zeilen.
- Sie beobachten außerdem die verschiedenen Verhaltensweisen von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, Großeltern, anderer Persönlichkeiten und Funktionsträger sehr detailliert, um Rückschlüsse für Ihre Prüfungsfragen zu ziehen.

Welche Ideen, Instrumente, Medien, Methoden und Techniken werden zur Erstellung von Prüfungsfragen nun angewendet und benützt?

Orte, Plätze, Stätten, die die persönliche Kreativität anregen

- Abenteuerspielplätze, Ausflüge, Auto
- Bahn, Bars, Bauernhof, Berge, berufliches Umfeld, Besichtigungen, Bibliotheken, Büchereien, Buchläden, Bus, Bowlingcenter
- Elternabende, Elternfeste, Elterngespräche, Elternstammtische, Exkursionen, Events, E-Learning
- Fahrt mit dem Fahrrad, Feste, Feierlichkeiten, Flugzeug, Flussfahrt, verschiedene Foren, Fortbildungen, Freibad, Freizeit, Fußgängerzone
- beim Gassi gehen, Gebirge
- Hallenbad, Hotels, Häuser
- Internetrecherche, Internetcommunities
- Kehrwoche, Kino, Kirche, Kneipen, Kongresse, Konzerte, Küche, Kunsthalle
- Läden, Lieblingsplätze
- Meer, Messen, Museen, Musicals
- Natur
- das gewisse Örtchen
- privates Umfeld, pädagogische Tage, Prüfungsorte
- Restaurants, Rundreisen, Radio



- See, Skifahren, Spaziergehen, Sportveranstaltungen, Städte, Symposien, Schifffahrt,
- Strand, Straßen, Stammtisch, Staus
- Theateraufführungen
- Urlaub
- Veranstaltungen, Versicherungen, Verspätungen, Volksfeste, Vorträge
- Wandern, Weiterbildung, Wohnungseinrichtung
- Zirkus, Zoo, Zug

Personen, Personengruppen, Institute, die während persönlicher Gespräche oder veröffentlichter Berichte wertvolle Themen einbringen

- Anleitertreffen, Ärzte
- Beratungsstellen, Berufsverbände
- Cliques
- Eltern
- Fachhochschulen, Forschungsinstitute,
- Gerichte, verschiedene Gruppen
- Jugendeinrichtungen, Jungeneinrichtungen
- Kindergarten, Kindertagesstätten, Krankenhaus, Kitabeauftragter
- Labore, Lehrer
- Mädcheneinrichtungen, Ministerien
- Organisationsentwickler
- Personalentwickler, Polizei, Polizeiberichte
- Qualitätsentwickler
- Seniorenheime, Schule, Schulverantwortliche
- Universitäten, Unternehmen, die Kinderartikel herstellen
- Vertreter von Kinderartikel

Instrumente, Medien, Tools, Werkzeuge, die die Kreativität inspirieren

- Aufkleber, Angebote zum Abschalten und Entspannen, Ablenkungsmanöver, Alltagssituationen, Arbeitssicherheit, aktuelle Entwicklungen, Modelle, Projekte, Stile, Trends
- Bildungsplan, Bilder, Blogs, Bücher, Beobachten, Bionik (was können wir aus der Natur in die Kindertagesstättenarbeit übertragen, z. B. kommt der Klettverschluss von der Lotusblüte)



- CD
- DVD, Dias, Dokumentationen
- Einkaufen, Einwandbehandlung
- Fachbücher, Fachzeitschriften, Filme, Folien, Fotos, Fernsehen, gezielte Fragen stellen
- vielfältige Gespräche mit allerlei Persönlichkeiten
- Hausarbeit, häkeln, Handwerksarbeit
- Interviews
- Jahreskreislauf
- Kassetten, Kataloge, Kindersendungen, Sendungen, in denen Kinder mitspielen,
- Konzeptionen, Kinderbücher, Kooperationen, Kinderaussagen, Klassenarbeiten,
- Lehrplan, Leitbilder, Lieder singen, lesen
- malen, matschen, Managementmethoden und -techniken auf die Erzieherarbeit übertragen
- Nachrichten
- PowerPoint Präsentationen
- Quellenangaben in den Fachbüchern
- Ratgeber, Reiseführer, Radio, Referate
- Ausstellungsflächen, Klassenzimmer, Wände, Vitrinen
- Stadtführer, Stellenanzeigen, Synergien und Verknüpfungen ableiten und herleiten,
- shoppen, gesendete und ausgesendete Signale beachten, Schallplatten,
- Schulspaziergang: Aushänge, Feste, Feierlichkeiten, Infos, Tag der offenen Tür und Gespräche
- Tageszeitungen, Talkshows, Tratsch und Klatsch, Tiersendungen, Trainingstechniken und Methoden, Tanzen
- Unfälle
- Verhaltensweisen der Tiere beobachten und auf die Erziehung übertragen
- Webinare, Werbeplakate, Werbesprüche, Wortfetzen
- Zeitungen



Zusammenhänge darstellen

- die Zimmer (inklusive Keller, Terrasse, Garten, Balkon, Speicher, Bühne, Garage, Carport) in der Wohnung oder im Haus oder in der Schule mit den geeigneten Gegenständen den einzelnen Lerninhalten der Handlungsfelder zuordnen
- Wenn Sie sich in die einzelnen Entwicklerinnen und Entwickler von Prüfungsfragen hineinversetzen oder selbst beginnen Prüfungsfragen zu entwickeln gilt folgende Fragestellung:
- Was haben diese Ideen, Orte, Techniken, Tools usw. mit der Erzieherausbildung, mit den Handlungsfeldern und Fächern gemeinsam?
- Was bieten mir diese Ideen, Orte, Techniken, Tools etc. für Möglichkeiten, Prüfungsfragen zu entwickeln?

Aufgaben und Impulse zum Nachdenken:

- Mit welchen Methoden und Techniken entwickeln Sie Prüfungsfragen?
- Wo, an welchen Orten und Plätzen, bei welchen Begebenheiten fallen Ihnen Prüfungsaufgaben ein und entwickeln Sie Prüfungsfragen?
- Welches sind Ihre Spezialthemen oder die Spezialthemen der Schule für die Entwicklung von Prüfungsfragen?
- Mit welchen Institutionen und bzw. oder Persönlichkeiten gehen Sie in Kooperation?

Vorbereitung-Durchführung-Nachbereitung von Fallanalysen

Leitimpulse für die Bearbeitung von Fällen

Die Analyse einer typischen Situation in der Kindereinrichtung ist eine gern gestellte Aufgabe. Auch hierzu gebe ich Ihnen einige unkonventionelle Impulse mit auf den Weg:

Stellen Sie stets einen Bezug her und nehmen Sie ausführlich Stellung

- zum Bildungs- und Orientierungsplan
- zum Lehrplan
- zu den einzelnen Lernfeldern in den Handlungsfeldern und Fächern
- zu den Gesetzen, Vorschriften, Richtlinien
- zu den unterschiedlichen Konzeptionen und Leitbildern in den Kindereinrichtungen



- zu Ihrer Rolle als Erzieherin oder Erzieher, als Teammitglied, als Gruppenleitung, Kitaleitung
- zu Ihrem persönlichen pädagogischen Konzept oder Ihrer persönlichen pädagogischen Arbeit
- zur Bedeutung von Elternarbeit
- zum heutigen Kinderbild, Menschenbild und Weltbild
- zu den Ihnen bekannten pädagogischen, soziologischen, psychologischen und weiteren Modellen
- zu den Ihnen bekannten Pädagogen, Soziologen, Psychologen und weiteren Funktionsträger und Fachexperten
- zur Qualität, zu den einzelnen Lösungsansätzen und zur Evaluation
- zur pädagogischen und psychologischen Vorgehensweise
- Definieren Sie ebenfalls die auftretenden Fachbegriffe
- Fassen Sie die Situation (Vorgehensweise, Handlungskonzept, Übertragen auf die Kindereinrichtung) zusammen
- Erläutern Sie die Aufgaben, Rollen, Ziele, Funktionen, Erwartungen (Kind, Eltern, Elternbeirat, Träger, Leitung, Team, Gruppenleitung, Zweitkraft, Praktikantin oder Praktikant, Beratungsstellen)
- mögliche Reihenfolge der Fallbearbeitung: Beobachten oder lesen, analysieren, planen, durchführen, reflektieren und bewerten, dokumentieren und präsentieren
- Beschreiben Sie die fehlenden Informationen, die vielleicht als Annahmen im Hintergrund gesehen werden

Fallbearbeitung in der Prüfung

Umsetzungen der fünf Prozessschritte in der Prüfungsaufgabe (Fallanalyse) am Beispiel von Handlungs-Situationen, Fällen, Geschehnissen, Ereignissen

- a.) Wissen und Verstehen (Beschreibungswissen)
- b.) Analyse und Bewertung (Erklärungswissen, wissenschaftliches Wissen)
- c.) Planung und Konzeption (Wertwissen und Veränderungswissen)
- d.) Durchführung
- e.) Reflexion und Evaluation (evtl. Dokumentation)



a.) Wissen und Verstehen (Beschreibungswissen)

Herausstellen der Problemstellung (z.B. Perspektivwechsel)

z. B. Beschreiben Sie, Fassen Sie zusammen, Stellen Sie dar, ...

Stellen Sie die relevanten Informationen (hilfreich den Text oder markante Schlüsselwörter markieren) strukturiert dar (z.B. in Tabellenform, chronologisch, Aufzählung, ...), die in der Handlungssituation oder im Fall, im Geschehnis, im Ereignis, ... enthalten sind und belegen Sie diese mit den entsprechenden Textstellen

- Rollen in Gruppen, Gruppendynamik
- Umgang mit Konflikten
- Teamarbeit
- Umgang mit Regeln und Grenzen
- Situation in der Familie
- Erziehungsverhalten der Eltern
- Überforderung / Unterforderung
- Medien
- Gewalt, Verwahrlosung, Kindeswohlgefährdung
- Pädagogisches Verhalten der Erzieherinnen und Erzieher, pädagogische Fachkräfte
- Bedürfnisbefriedigung
- weitere pädagogische Themen

Beschreiben Sie die vorliegende Situation aus der Sicht von

- dem Kind, den Kindern, den Freunden
- den Erziehern und den Leitungskräften sowie dem Träger
- den Eltern und Geschwistern
- den Ämtern, Beratungsstellen,
- den Kooperationspartnern

Situationsanalyse - Analyseebenen

Person

- Entwicklungsstand
- Kompetenzen
- Interessen, Bedürfnisse
- Aktuelle Befindlichkeit



- Beeinträchtigungen, Auffälligkeiten, Behinderungen
- Bestehende Förderungen
- Bisherige und gegenwärtige lebensgeschichtliche Zusammenhänge (siehe auch Umfeld und Gruppe)

Gruppe

- Zusammensetzung der Gruppe
- Beziehungen und Interaktionsformen
- Gruppenphasen
- Rollen

Umfeld

- Familie
- Freude
- Andere Institutionen
- Ämter, Behörden

Institution

- Art der Institution
- Träger
- Erzieher/Team
- Sonstige Rahmenbedingungen wie Tagesablauf, Raum, Ausstattung, Aufgaben und Freiräume
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten: heilpädagogische, therapeutische, ärztliche Dienste
- Andere vernetzte Institutionen wie Schule, Jugendamt
 - Welche Fragen stellen sich mir in der gegebenen Situation?
 - Welche Informationen brauche ich noch?
 - Welche Schwerpunkte setze ich und weshalb?
- Bestimmen von möglichen fachlichen Inhalten der (gefragten) Fachperspektiven (Überblick) in Bezug auf die vorliegende Handlungssituation.
- Fachinhalte (sind die Lernfelder in unseren Handlungsfeldern und Fächer (Fachperspektiven): Deutsch, BHF, EBG, BEF I+II, UVL, ZQE, evtl. Ethik und Religion)



- Fachinhalte ergeben sich aus der Fragestellung, als Antwort auf die formulierten Fragen und aus den beruflichen Aufgabenstellungen. Begründen Sie knapp, warum Sie einen bestimmten Fachinhalt für die Bearbeitung der beruflichen Handlungssituation für sinnvoll halten.
- Stellen Sie knapp für jede Fachperspektive alle Fachinhalte dar, die Ihrer Meinung nach hilfreich sind, um die berufliche Situation fachlich zu analysieren. Bitte geben Sie ausschließlich Fachinhalte für die konkrete berufliche Situation an.
- Verzichten Sie je nach Aufgabensituation auf Allgemeinwissen!
- Verknüpfung mit anderen fachlichen Perspektiven
- Inhalte aus anderen Fachperspektiven sollten nur ausgeführt werden, wenn sie zur Erklärung vom Verhalten oder für die Handlungsplanung von besonderer Relevanz sind

b.) Analyse und Bewertung (Erklärungswissen, wissenschaftliches Wissen)

- Erläutern, erklären, analysieren des Ist-Standes (unter Einbezug der Fachkenntnisse)
- Diskussion der gegebenen Situation unter Einbezug der Komplexität***
- Begründete Stellungnahme
- Analyse der beruflichen Handlungssituationen unter besonderer Berücksichtigung
 - der Struktur- und Rahmenbedingungen und deren Bedeutung
 - räumliche Bedingungen, gesetzliche Voraussetzungen, Qualifizierung der Mitarbeiter, Personalschlüssel, festgelegte Zielsetzung, finanzielle Voraussetzungen, evtl. vorgegebene Leitbilder oder/und Konzeptionen, Bildungsauftrag
 - das Erkennen beruflicher Aufgaben
 - Es ist Ihnen überlassen, ob Sie auf den jeweiligen beruflichen Handlungsebenen zuerst die offenen oder zuerst die beruflichen Aufgabenstellung formulieren. Wichtig ist, dass Sie dies auf allen relevanten und bedeutsamen Ebenen des beruflichen Handelns vornehmen.
 - Persönliches Lebensumfeld des Kindes und der Erzieherin: eigene Erfahrungen, individuelles Lebensumfeld, Temperament, emotionale Befindlichkeit, häusliche Situation, Erziehungsstil der Eltern



- institutionalisierter Erziehungs- und Bildungsraum
- kommunales und gemeindliches Umfeld
- nationaler und internationaler Kontext
- das Erkennen weiterer offener Fragen
- Qualität der Fragestellungen und Erkennen beruflicher Aufgaben
- Stellen von Fragen
 - In einer beruflichen Handlungssituation existieren viele voneinander abhängige Merkmale. Dies wird als Komplexität*** bezeichnet.
 - Durch Fragen kann diese Komplexität weiter erforscht werden.
 - Zur Klärung der Struktur- und Rahmenbedingungen müssen zunächst Fragen gestellt werden.
 - Sie sind Grundlage der Informationssammlung.
 - Fragen sind die Voraussetzung, um Situationen und Verhalten zu erklären und zu verstehen.
 - Sie dienen der Erkenntnisgewinnung und Problemsensibilisierung.
- Entscheidend ist die Qualität der Fragen:
 - Sie sollten keine Fragen stellen, die in der beruflichen Handlungssituation schon beantwortet werden.
 - Da die Elemente einer beruflichen Situation miteinander in Beziehung stehen, sollten Sie nach möglichen Wechselwirkungen und Interaktionen fragen.
 - Die Fragen kommen vor den Antworten. Sie richten sich nach den zu bearbeitenden Perspektiven und Aufgabenstellungen und sollten im Verlauf der schriftlichen Prüfung auch wieder aufgegriffen werden, z.B. welche Verhaltensweisen von Person sind z. B. überhaupt normabweichend, und dem Begriff Beeinträchtigung zuordnen.
- Fragen können gestellt werden,
 - wenn sie durch systematische Beobachtung beantwortet werden können
 - wenn sie von den Erzieherinnen bzw. den Kooperationspartnern beantwortet werden können
 - wenn sie sich durch wissenschaftliche Erkenntnisse erschließen lassen
- Es sollte nur jeweils eine Frage in einem Satz formuliert werden.



- verschiedener Handlungsebenen

Erklären Sie das Verhalten von Personen, Institutionen, Kooperationspartner, Träger, Leitungskräften gegenüber Kind, Eltern, ...

- indem Sie Erklärungsansätze von z.B. ... einbeziehen.
 - Entwicklungsprozesse
 - Lernprozesse
 - Verhaltensprozesse
 - Veränderungsprozesse
 - Gruppenprozesse
 - ...

Diskutieren Sie die bisherigen pädagogischen Vorgehensweisen der beteiligten Personen, Institutionen, Kooperationspartner und nehmen Sie anschließend Stellung dazu

- Verhaltensweisen aller Beteiligten
- Wertedimensionen

Analysieren Sie die vorliegende Situation von Person, Institution, Kooperationspartner im Hinblick auf die Hypothese eines/einer

- Sexuellen Missbrauchs
- Gesundheitsschädigung
- Kindeswohlgefährdung
- Lernstörung
- Verhaltensauffälligkeit
- kulturellen ...
- ...

mögliche Frageformen

- Analysieren Sie die berufliche Handlungssituation im Hinblick auf Werte und Werthaltungen aus pädagogischer Perspektive und erklären Sie das Verhalten von ... mit Hilfe eines psychologischen Ansatzes! Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und heilpädagogischer Perspektive!
- Analysieren Sie die Handlungssituation aus zwei verschiedenen Fachperspektiven!



c.) Planung und Konzeption (Wertwissen und Veränderungswissen)

- Ziele zur Veränderung der Situation
- Maßnahmen zur Veränderung der Situation
- Begründung des Verhaltens auf der Basis zielförderlicher Haltungen
- Festlegen von Zielen, Inhalten, Methoden, Kooperationspartnern und Medien
- Konkrete Arbeitsplanung (Arbeits- und Zeitplan, Absprachen, Raumgestaltung)
 - pädagogisches Handlungskonzept
 - Leitziele von Erziehung, Bildung und Betreuung
 - Der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit, in seiner Individualität, mit seinen Ressourcen, in seinem System (vgl. Lebensbezüge)
 - Das Bild vom kompetenten Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung, mit seinem „inneren Bauplan“, den „sensiblen Phasen“ (nach Maria Montessori)

Basisziele Bildungsplan

- Stärkung von Selbstbestimmung/Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Stärkung der lernmethodischen Kompetenz
- Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz) oder im heilpädagogischen Arbeitsbereich
- Prävention und Frühförderung, Empowerment und Selbstbestimmung, Normalisierung, personale und soziale Integration
- Entwickeln Sie für die dargestellte Situation von Person, Institution, Kooperationspartner x passende Ziele für
 - Kind
 - Team
 - Gruppe
 - Eltern
 - ...

Zielformulierungen - zu berücksichtigen sind grundsätzlich

- Einrichtungsspezifische Besonderheiten (z.B. Kita, Krippe, Förderbereich, Heim)
- Altersspezifische Besonderheiten (Kinder, Jugendliche)
- Entwicklungsangemessenheit



- Beeinträchtigungs- bzw. behinderungsspezifische Besonderheiten (Art und Schwere der Behinderung bzw. der Verhaltensauffälligkeit)

Die Zielformulierung

- ergibt sich aus der Situationsanalyse
 - Hierarchie der Ziele beinhalten: Die verschiedenen Ebenen beachten, das heißt Kompetenzen, Grobziele in Feinziele operationalisieren (differenzieren und hat sich aus der Situationsanalyse zu ergeben individualisieren), SMART-Formel beachten (spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert)
 - Das Prinzip der Ganzheitlichkeit berücksichtigen, das heißt Ziele aus unterschiedlichen Bildungsbereichen (Sinne, Körper, Denken, Sprache, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion)
 - An den Kompetenzen / Ressourcen ansetzen
 - Ggf. die systemische Perspektive beinhalten
 - Zielformulierung nach dem systemischen Ansatz: Ziele werden aus der Perspektive, der an dem erzieherischen Prozess beteiligten Personen formuliert. Bitte berücksichtigen Sie auch hier die Elemente der beruflichen Situation.
 - Das Setzen von Schwerpunkten (Was ist wichtig?) sowie ggf. von Zeitperspektiven (kurz-, mittel-, langfristige Ziele) ist erwünscht.
 - Leiten Sie aus den x-passenden Zielen - fachlich begründet - angemessene pädagogische Vorgehensweisen ab
 - Gemeinsame Vereinbarungen
 - Interventionsplan oder / und Hilfeplan
 - Bedürfnis- und Ressourcenorientierung
 - Bezugsperson
 - Integration
 - Werte, Regeln, Normen
-
- Kompetenzen
-
- Personale Basiskompetenzen
 - Soziale Basiskompetenzen
 - Methodenkompetenz
 - Fachkompetenz



- Sozialkompetenz
- Selbst-, Ich-, Personalkompetenz
- Emotionale Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Motorische Kompetenz
- Kognitive Kompetenz

Bedenken Sie hierbei die verschiedenen Betrachtungsebenen von beruflichen Handlungssituationen

Planen Sie auf Basis der Informationen zu Person, Institution, Kooperationspartner die nächsten Handlungsschritte

- Beobachtung und Dokumentation
 - Regelmäßiger Fachkräfteaustausch
 - Offenheit aller Beteiligten für herausfordernde Themen
 - Fachkompetente Unterstützung (Jugendamt, Beratungsstellen, Kinderschutzeinrichtungen, ...)
 - Begründen Sie Ihr Handeln im Hinblick auf Person, Institution, Kooperationspartner auf der Basis professioneller Haltungen:
 - Einfühlungsvermögen
 - Verständnis
 - Subjektorientierung (auf die jeweilige Person bezogen)
 - Ressourcenorientierung
 - Kooperative Ausrichtung der Arbeit
 - Inklusive Grundhaltung (Kinder werden begleitet)
 - Biografische Selbstreflexion (Selbsterkenntnis, Identitätsfindung, begreifen gesellschaftlicher Bedingungen, Nähe-Distanz, Involviert sein, ...)
 - Methodisch-didaktisches Vorgehen
 - Die konkrete Umsetzung des sozialpädagogischen Vorgehens muss sich aus der Situationsanalyse und der Zielformulierung ergeben.
-
- Erzieherische Haltung und Beziehungsgestaltung
 - z.B. Rogers-Variablen: Empathie, Akzeptanz, Kongruenz
 - Prinzipien pädagogischen Handelns



- ganzheitliches Lernen, entdeckendes Lernen, kooperatives Lernen, Lernen am Modell (Vorbild), ko-konstruktives Lernen
 - Individualisierung und Differenzierung
 - Eigenaktivität und Selbsttätigkeit
 - Anschaulichkeit
 - Entwicklungsangemessenheit (z.B. Spiel als kindliche Lernform)
 - Partizipation: Demokratieprinzip und Partnerschaft (Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung, Wertschätzung)
- Förderliche Rahmenbedingungen
- Raum, vorbereiteter Raum
 - Ort
 - Zeit
 - Medien, Material
- Methoden
- Didaktische Prinzipien
 - Spiel, Spielförderung im Freispiel
 - Kreative Angebote
 - Wahrnehmungsförderung
 - Bildungsangebote
- Sozialformen
- Einzelförderung
 - Partnerarbeit
 - Gruppenarbeit
- Zusammenarbeit mit
- Eltern
 - Fachdiensten
 - anderen Einrichtungen
 - mögliche Frageformen
 - Erstellen Sie auf Basis der vorher gewonnenen Erkenntnisse ein fachlich begründetes Handlungskonzept



d.) Durchführung

Dieser klassische Handlungsschritt kann in der Prüfung nicht umgesetzt werden.

Die tatsächliche Handlung wird in der Prüfung nur gedanklich vollzogen.

e.) Reflexion und Evaluation (evtl. Dokumentation)

Arbeitsergebnisse werden kontrolliert und bewertet. Grundlage der Evaluation sind vorher festgelegte Bewertungskriterien. Kontrolle kann nicht nur für die verschiedenen Handlungsebenen und auf unterschiedliche Weise (z. B. Beobachtung, Fragebogen, Tests, Portfolios, Gespräche) erfolgen, sondern auch für jeden einzelnen Teilschritt der vollständigen Handlung.

Evaluation geht aber noch einen Schritt weiter, indem sie nicht nur auf die Ergebnisse zurückschaut, sondern Konsequenzen daraus für künftige pädagogische Prozesse zieht. Hier schließt sich der Kreis. Evaluation kann in eine erneute Analyse einmünden oder den Prozess (vorläufig) abschließen.

- kontrollieren und bewerten
- Notwendigkeit von Dokumentation und Reflexion
- Formen der Dokumentation und Reflexion, die in der Einrichtung üblich sind bzw. für die Einrichtung geeignet erscheinen
- Wie deuten, interpretieren die Situation die pädagogischen Fachkräfte
- Werten Sie die Situation aus (evtl. am Beispiel des PDCA-Zyklus oder Deming-Kreislaufes)
- Beteiligte Personen
- Reflexionskriterien
- Grenzen und Probleme
- Weiterarbeit und Zukunftsperspektiven

erweiterte Quellen:

- Landesinstitut für Schulentwicklung, Baden-Württemberg, Umsetzung der Bildungs- und Lehrpläne, Leitfaden zur Erstellung schriftlicher Prüfungsaufgaben an Fachschulen für Sozialpädagogik (Berufskolleg) Stuttgart, 3. erweiterte Auflage, 25.10.2018, H-18.12 (Grundlage, 2. Auflage 2016)
- http://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/berufliche-schularten/berufskolleg/2_jaehriges_berufskolleg/fachschule_sozialpaedagog



ik/hinweise_pruefungserstellung.html/h-18-12-prufungsaufgaben-
fsp_25_10_18.pdf

- Dr. Ulrike Kamende, Hanna Heinz: Arbeits- und Prüfungsbuch Kinderpflege komplett, Sozialpädagogik, Verlag Handwerk und Technik, Hamburg, ISBN 978-3-582-47801-6
- Prüfungsvorbereitung und Prüfungsaufgaben Pädagogik, Psychologie, Heilpädagogik, Erziehungswissenschaften (Abitur, Fachabitur, Fachakademie für Sozialpädagogik, ...) Rote und blaue Reihe, Stark-Verlag

zusätzlich geben Sie bitte in www.google.de oder www.bing.de folgende Stichwörter ein:

- Analysieren Sie die beruflichen Handlungssituationen
- Berufliches Handeln fundieren - berufliche Handlungssituationen
- Bildung und Entwicklung fördern I - berufliche Handlungssituationen
- Bildung und Entwicklung fördern II - berufliche Handlungssituationen
- Erziehung und Betreuung gestalten - berufliche Handlungssituationen
- Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben - berufliche Handlungssituationen
- Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln - berufliche Handlungssituationen analysieren
- berufliche handlungssituation beispiele
- handlungssituation erzieher definition
- handlungssituation erzieher beispiele
- handlungssituation gruppenpädagogik
- lernsituation beispiel erzieher
- lernsituation erzieherausbildung
- pädagogische Fallanalysen in der Erzieherausbildung fallanalyse pädagogik beispiel
- fallanalyse beispiel kindergarten
- handlungssituation beispiele
- berufliche handlungssituation analysieren
- fallanalyse erzieher
- analyse berufliche handlungssituation erzieher
- kasuistik pädagogik
- kasuistik pädagogik beispiel



aktuelle Fallbeispiele I

- Diese genannten Fallbeispiele analysieren Sie unter psychologischen, pädagogischen, soziologischen Gesichtspunkten sowie dem individuellen personenbezogenem Verhalten!
- Berücksichtigen Sie hierbei die schon beschriebenen 5 Schritte der Fallanalyse oder Handlungssituation!
- Zu welchen Ergebnissen oder Lösungen kommen Sie? Bei welchen Fallbeispielen sehen Sie Herausforderungen?

Fallbeispiel 1

Seit einer Woche machen Sie ein Praktikum als Kinderpflegerin in der Kita "Kleine Einsteins" zusammen mit Helena, die in der Ausbildung zur Erzieherin ist. In der Kita betreuen Sie Max (2,7 Jahre), der gerne mit Bauklötzen große Türme baut, Luisa (3,5 Jahre), die besonders bunte Perlen sammelt und Ketten daraus macht, sowie Mia (3,0 Jahre), die Puzzle liebt. Mittags möchten Sie gemeinsam mit Max, Mia und Luisa den Tisch decken. Max bringt die Becher zum Tisch, Christian die Teller. Gemeinsam mit Mia legen Sie das Besteck hin. Sie bitten Mia, dass sie noch sechs Gabeln bringt. Sie kommt mit vier Gabeln. Als sie Mia sagen, dass es nur vier Gabeln sind, widerspricht diese Ihnen erobost: "Nein, 6 Gabeln!". Helena bekommt die Situation mit und meint: "Mia ist aber nicht gerade eine helle Leuchte." Hat Helena Recht? Ist Mia womöglich in ihrer kognitiven Entwicklung verzögert?

Fallbeispiel 2

Heute soll Majas erster Kindergartenbesuch sein. Hierfür hatten Sie Maja und ihre Mutter eingeladen. Erst um 9:45 Uhr tauchen Maja und ihre Mutter im Kindergarten auf. Maja ist schüchtern. Sie schaut sich vorsichtig im Kindergarten um und sagt kein Wort. Als Sie sich ihr nähern wollen, tritt Maja schnell zurück. Dabei ist sie still. Sie bieten Maja an, dass Sie sich gemeinsam die Einrichtung ansehen. Ihre Mutter scheint wenig interessiert zu sein. Hastig geht sie durch die Gruppen und zieht Maja hinter sich her. Nach dem Rundgang bieten Sie Maja im Besprechungsraum die großartige Knetmaschine zum Spielen an. Maja schaut Sie nicht an. Regungslos nimmt sie die Knetmaschine an und beginnt kleine Kugeln zu Formen. Majas Mutter erklären Sie währenddessen das Kindergartenkonzept, den Tagesablauf und



die notwendigen Kleidungsstücke für den Besuch. Plötzlich unterbricht Majas Mutter Sie: „Maja beschäftigt sich grad so schön allein. Ich gehe mal kurz auf die Toilette.“ Kaum ist die Mutter weg, klemmt sich Maja einen Finger an der Knetmaschine. Sie beginnt zu weinen.

Fallbeispiel 3

Christian ist 17 Jahre alt und besucht die 11. Jahrgangsstufe der Fachoberschule. Obwohl er bisher ein guter Schüler war, lassen seine Leistungen vor allem in Mathematik und Deutsch seit drei Monaten extrem nach. Im Unterricht ist er häufig unaufmerksam, zappelt auf seinem Platz herum, beteiligt sich kaum noch am Unterrichtsgeschehen und auch die Hausaufgaben vergisst er ständig. Ruft ihn die Lehrerin zur Mitarbeit auf, so findet er selten den Anschluss und fängt an, zu stottern. Im Austausch mit anderen Lehrern wird deutlich, dass Christians Leistungen sich auch in den übrigen Fächern rapide verschlechtert haben. Mit Ausnahme des Wahlfaches Musik. Hier erbringt er weiterhin sehr gute Leistungen und glänzt mit kreativen Beiträgen. Da die Klassenlehrerin Frau Raul aufgrund der schlechten Leistungen das Erreichen des Abschlusses als gefährdet ansieht, führt sie mit Christian ein Gespräch. Er berichtet verlegen, dass er sich in letzter Zeit schlecht konzentrieren kann. Er hat auch kaum noch Appetit und schläft nicht mehr durch. Sein Herz klopft wie wild, der Puls rast und seine Hände sind ständig feucht. Frau Raul macht sich Sorgen um Christian ...

Fallbeispiel 4

Sie übernehmen das Babysitting von den Zwillingen Johanna und Emily (5 Jahre). Johanna bringt Ihnen das Spiel „Mensch ärgere dich nicht“ und will dieses mit Ihnen und Emily spielen. Wie würden Sie sich entscheiden?

Fallbeispiel 5

Sie arbeiten als Erzieher/-in im betrieblichen Kindergarten „Kleine Forscher“ der SAP SE. Die SAP SE ist der viertgrößte Softwarehersteller weltweit und hat ihren Sitz in Walldorf (Baden-Württemberg). Aktuell sind 35 Kinder zwischen (0,3 und 6,0 Jahren) für die tägliche Betreuung angemeldet. Aufgrund der Zugehörigkeit zur SAP SE hat der Kindergarten eine besondere Konzeption. In dieser ist festgehalten: „Unsere Kinder sollen frühzeitig mit den technischen Innovationen vertraut werden, um sich im Umgang mit diesen



verantwortungsvoll und kreativ zu üben." Im Rahmen der Konzeptionsarbeit überlegen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen, welche neuen Spielmaterialien der Kiga benötigt. In der Diskussion kommt die Frage auf, ob Tablets angeschafft werden sollen, mit denen die Kinder spielen und frühzeitig lernen können. Während die jüngeren Kolleginnen und Kollegen diese Idee großartig finden, sind die älteren eher skeptisch. In der Teamsitzung hören Sie folgende Aussagen: „In jedem Haushalt befindet sich heutzutage ein PC oder Tablet-PC oder Smartphone.“ „Dieser elektronische Krimskrams schränkt doch die Fantasie der Kinder ein.“ „Da spielt jedes Kind nur noch für sich. Wie sollen sie so noch Sozialkompetenzen erwerben?“

Sie beschließen, gemeinsam mit Elternvertretern, Entwicklungs- und Medienpsychologen einen Beratungsnachmittag durchzuführen.

Fallbeispiel 6

Sie machen ein Praktikum im Reggio Kindergarten. Frau Schulz, die Kitaleiterin teilt Ihnen mit, dass in der kommenden Woche ein neuer Junge in Ihrer Gruppe eingewöhnt werden soll. Es handelt sich um Marek (3,5 Jahre). Marek ist eher schüchtern und malt gerne. Er kann sich bereits längere Zeit konzentrieren, beispielsweise beim Malen und Basteln. Marek ist mit seinen Eltern aus der deutschsprachigen Schweiz nach Kaiserslautern gezogen. Seine Mutter und sein Vater waren damals beruflich viel unterwegs. Für Marek hatten sie nur wenig Zeit. Er war häufig in verschiedenen Tagesbetreuungen. Bisher musste die Familie bereits 4-mal umziehen. Nun will sich die Familie langfristig in Kaiserslautern niederlassen. Während seine Mutter hier Vollzeit arbeitet, will Mareks Vater mehr Zeit für die Kindererziehung aufwenden.

Quelle: Auszüge: Fallbeispiel 1 bis 6, Fendler, Psychologie unterrichten, Europa Lehrmittel

Erläutern Sie die Modelle, Theorien und / oder die pädagogischen, psychologischen, soziologischen Konzepte, die in den Handlungssituationen zum Vorschein kommen und beschreiben Sie Ihre Handlungsansätze!

1. Der kleine Tom, ein Jahr alt, schreit so lange, bis ihn seine Mutter endlich auf den Arm nimmt und sich mit ihm beschäftigt.



2. Die dreijährigen Mädchen Milena und Lisa spielen zusammen.
3. Der dreijährige Mads ist besonders schüchtern, wenn er mit anderen Kindern zusammen ist, die er noch nicht kennt. Die ersten Kindergarten tage sind spannend.
4. Die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie haben wesentlich dazu beigetragen, dass Kinder heute anders erzogen werden als noch vor bald 70 Jahren.
5. Die acht Monate alte Hanna lernt laufen. Für dieses "Programm" hat sie eine genetische Ausstattung!
6. Patrick, acht Jahre alt, ist in der Schule besonders unaufmerksam und motorisch sehr aktiv.
7. Wenn die Zusammensetzung einer Kindergartengruppe untersucht wird, dann ...
8. Im Rahmen eines Experiments wird den Kindern eine Geschichte vorgelesen, um deren Wirkung auf ...
9. Die pädagogische Fachkraft Ina sammelt während ihrer Ausbildung eine Reihe schlechter Erfahrungen mit einer Mutter schwedischer Herkunft und bezieht diese Erfahrung seither auf alle Schweden.
10. In einem neuen Kita-Team fällt mir der Zugang zu neuen Kollegen leicht.
11. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften experimentieren die Kinder einer Hortgruppe zum Thema Luft und Windkraft.
12. Sie sehen Ihre Nichte Sarah nur selten, da sie weit entfernt wohnt und von ihrem vierten bis zwölften Lebensjahr mit ihren Eltern im Ausland gelebt hat. Erstmals sind sie ihr begegnet als sie ca. ein Jahr alt war. Heute, Sarah ist 14 Jahre alt, stellen Sie fest, dass sie sich viel lieber mit Gleichaltrigen beschäftigt als mit Ihnen.
13. Für die 13monatige Mina besteht das Leben aus vielen spannenden Herausforderungen, die sie neugierig und motiviert angeht.
14. Der 19jährige Lukas hat ebenfalls Herausforderungen zu meistern. Eine wesentliche Entwicklungsaufgabe besteht für ihn darin, seine Schulausbildung erfolgreich zu bewältigen.
15. Die siebenjährige Mia hat ein sehr feines musikalisches Gehör und kann Melodien schnell und genau wiedergeben. Ihr Interesse an Musik ist groß und eigentlich singt und summt sie ständig Lieder. Ihr Vater ist Musikprofessor an der Universität und spielt in einer Jazzband, ihre Mutter ist Sopranistin.



16. Ein mathematisch begabtes Mädchen lässt sich weder durch seine Mitschülerinnen und Mitschüler noch durch sein familiäres Umfeld von der Mathematik abschrecken.
17. Der 20jährige, sehr handwerklich begabte Tim, sollte eigentlich die kleine Tischlerei seines Vaters übernehmen. Er hat sich als Jugendlicher mit dem Jugendleiterschein ehrenamtlich immer stärker in der Kinder- und Jugendarbeit seiner Kirchengemeinde eingebracht.
18. Die siebenjährige Marie besucht ihren Opa. Besonders gern hört sie ihm zu, wenn er ihr etwas aus seiner Kindheit erzählt. Viel Freude macht es ihr auch, mit ihm in den Garten und in sein großes Gewächshaus zu gehen. Gebannt hört sie ihm zu, wenn er über Tiere, Pflanzen und die Gartenarbeit erzählt.
19. In der Kindertagesstätte steht eine Bauernhof-Exkursion zu Svens elterlichem Hof an. Stolz erzählt Sven mit viel Fachwissen, welche Trecker auf dem Gelände stehen. Der Höhepunkt ist für alle der Gang in den Stall mit den drei Kälbchen. Von Svens Mutter erhalten sie fachkompetente Erklärungen.
20. Maria und Henry, die Eltern des kleinen Carlo, sind große Fans der Rockband "Die Ärzte". Auch während der Schwangerschaft haben beide oft deren Musik gehört und waren sogar auf einem Konzert der Band, als Maria im sechsten Monat schwanger war.
21. Lea ist vier Monate alt und ihre Eltern haben festgestellt, dass der Schreitreflex bei ihr nicht mehr funktioniert. Im Wasser aber funktioniert der Schreitreflex wunderbar.
22. Niklas ist fast drei Jahre alt und hält seine Eltern richtig auf Trab. Er ist ein kleiner Entdecker, will alles erkunden, untersucht Regenwürmer und Kleeblätter im Garten, plappert am laufenden Band und will am liebsten jeden Menschen auf der Welt kennenlernen.
23. Pia ist zwei Jahre alt. In letzter Zeit ist sie besonders von der Küche und brennenden Feuer des Gasherdes fasziniert. Ihre Eltern weisen sie regelmäßig mit praktischen Beispielen auf die Gefahren hin.
24. Luca und Henry sind die besten Freunde im Kindergarten. Heute ist Henry zusammen mit seiner Mutter bei Luca und seinen Eltern zu Besuch. Die Mütter der beiden Fünfjährigen unterhalten sich über die kürzlich durchgeführte U9-Untersuchungen.
25. Leo ist gerade vier Jahre alt geworden und kann sich schon allein die Schuhe zubinden, während dies seiner sechsjährigen Cousine Krista noch nicht ohne



Hilfe gelingt. Dafür konnte sie problemlos bereits im Alter von vier Jahren mit Stützrädern Fahrrad fahren.

26. Lotta 2;6 Jahre, baut aus Bauklötze einen Turm. Zunächst stapelt sie Bauklötze auf dem Teppich, was dazu führt, dass der Turm schnell instabil wird und umfällt. Schließlich verkündet sie: "Lotta baut jetzt auf dem Boden. Auf dem Teppich fällt es schnell um." Sie beginnt Bauklötze auf dem Holzboden aufeinanderzustapeln und hat damit mehr Erfolg. Schließlich sagt sie stolz zu ihrer Erzieherin gewandt: "Guck mal - ein Turm."
27. Eine Erzieherin zeigt einem Kind, wie eine Schere benutzt wird, sodass das Kind selbst mit dem Schneiden beginnen kann. Einem anderen Kind wird demonstriert, wie eine Flasche auf- und wieder zuge dreht wird.
28. Wenn die dreijährige Lotta Bauklötze stapelt, löst dies bei den Eltern Freude aus und sie reagieren mit Lob. Wenn sie dagegen den Papierkorb ausräumt ...
29. Milena 3;4 Jahre verkündet stolz: "Ich gehe jetzt einkaufen: Brot, Paprika und Marmelade." Dabei packt sie drei verschiedenfarbige Bausteine in einen kleinen Weidenkorb. Danach "übergibt" sie die "eingekauften" Gegenstände an ihre Erzieherin.
30. Lisa 2;5 Jahre, wird gesagt, dass Benn Bonbons essen möchte. Sie hat vorhergesehen, dass Bonbons in einem Küchenschrank liegen. Benn sieht aber, dass Bonbons auf dem Tisch liegen. Fragen wir jetzt Lisa, wie Benn sich verhalten wird, dann ...
31. Der achtjährige Maximilian wird aufgefordert, sich mehrere Wörter zu merken, die hintereinander aufgezählt werden. Maximilian merkt sich die Wörter, weil ...
32. Wenn die drei Kinder im Alter zwischen 5 und 6 Jahren in der Bauecke gemeinsam eine Stadt bauen wollen, kann dies nur mit vielen Absprachen gelingen.
33. Die kleine Kira, 13 Monate, hat gerade entdeckt, dass sie Personen und Dinge mit Namen bezeichnen kann. Wenige Monate später verbindet sie diese Bezeichnungen mit weiteren Informationen. Neurobiologisch zeigt das Gehirn ...
34. Eine Mutter beugt sich liebevoll über ihr sechsmonatiges Töchterchen, das auf einer Decke liegt und sucht den Blickkontakt zu ihr. Dann sagt sie in der Ammensprache ...
35. Ein etwas über einjähriges Mädchen kann sehr unterschiedliche Dinge ausdrücken wollen, wenn es mit Blick auf ihren Vater "Papa" sagt.



36. Die 20 Monate alte Kira stürzt auf ihren Vater zu und sagt "Kia auch balla haba". Die Äußerung "Papa setze" soll ihren Vater dazu veranlassen, sich hinzusetzen, damit sie ihm den Ball zurollen kann. Ihrer Mutter zugewandt ruft sie "Balla (r)olle" und schnell noch "Eis haben". Und dann sagt sie noch "Nich Bett" und unterstreicht dies durch energisches Kopfschütteln.
37. Der noch nicht drei Jahre alte Ben geht auf seine Oma zu und sagt: "Du sollst mir ein Buch vorlesen". Dabei hält er ihr sein Lieblingsbilderbuch hin, indem es um die Geburtstagsfeier einer Maus geht. "Der Buch sollst du lesen - du sollst kommen, aufs Sofa. Du sollst Dich setzen. Ich setzt mich auf Schoß".
38. Felix, 1;5 Jahre, deutsch, steht am Rand des Sandkastens. Er möchte hinein, aber der Abstand ist zu groß: Hm,...da, hm...da!
39. Der dreijährige Mike spielt mit einer Holzkuh. Er füttert sie mit kleinen Stofftüchern und begleitet dies lautmalerisch. Ihre Sprünge begleitet er ebenfalls lautmalerisch.
40. Ahmed 4Jahre sitzt über einer Zeichnung und spricht leise vor sich hin. Manchmal verstehen wir, was er sagt.
41. Die fast dreijährige Lea spielt im Außengelände des Kindergartens in einem Blumenbeet. Sie versucht ein abgeschnittenes Gänseblümchen einzupflanzen. Dabei begleitet sie ihre sprachlichen Äußerungen mit den entsprechenden Handlungen bzw. umgekehrt.
42. Die fünfjährige Hanna kommt morgens zu ihrer Erzieherin und fragt sie: "Wo ist denn Mia? Ich will mit ihr spielen, weil wir das gestern versprochen haben." Mit ihren 5 Jahren spricht Hanna schon ...
43. Levin (4;2Jahre) sitzt allein in der Lesecke, um sich ein Bilderbuch anzuschauen. Plötzlich kommt die Erzieherin Sabine in die Gruppe, setzt sich an den Esstisch und stützt das Gesicht in die Hände. Levin blickt verwundert auf und hört ein leises Schluchzen. Die anderen beiden Kinder in der Gruppe scheinen nichts mitzubekommen. Levin wundert sich: Was ist denn los? Warum weint sie? Auch wenn er nicht genau versteht, warum Sabine weint, geht er zur Frühstückstasche und ...
44. Simon (13 Monate) ist ganz fasziniert von Licht. Vor Kurzem hat er entdeckt, dass das Licht an- und ausgeht, wenn er den Lichtschalter betätigt. Jedes Mal, wenn er auf den Schalter drückt und das Licht entweder an- oder ausgeht, jauchzt er laut auf.



45. Die fünfjährige Tina ist traurig, dass ihr Kaninchen Schluppi humpelt und deshalb ein Besuch beim Tierarzt bevorsteht. Ihre Traurigkeit und Ängstlichkeit verstärken sich, als der Tierarzt dem Kaninchen eine sechstägige Stallruhe verordnet. Auch mehrmalige Besänftigungen der Mutter, dass das Haustier nach ein paar Tagen Ruhe wieder gesund sein wird, können Tinas Laune nicht bessern. Um ihre Tochter etwas abzulenken
46. Ebru, die Mutter des fünfjährigen Mehmet, hat kürzlich im Kindergarten einen Elternabend zum Thema "Förderung des Forscherdranges und der Explorationsfreude bei Vorschulkindern" besucht. Wenige Tage später spielt ihr Sohn, bekleidet mit den neuesten Hosen, im Garten Matsch. Die Mutter...
47. Leni, 5 Monate alt, wird von ihrer Mutter jede Woche zweimal zum Einkaufen in den Supermarkt mitgenommen. Auf die Verkäuferin an der Käsetheke freut sie sich immer besonders und strahlt sie aus der Bauchtrage tasche heraus freundlich an. Die Verkäuferin ihrerseits freut sich über die regelmäßigen Begegnungen und wechselt stets einige freundliche Worte mit Lenis Mutter. Doch eines Tages ändert sich Lenis Verhalten schlagartig.
48. "Warte nur, wenn Du in die Schule kommst. Da werden Dir Deine dummen Ideen schon ausgetrieben und das Lachen wird Dir schnell vergehen!"
49. Vinzenz, 9 Jahre alt, ist stolz auf seine Note Eins in Mathematik. Trotzdem ärgert er sich über die nicht voll erreichte Punktzahl.
50. Marlene und Sandra spielen ganz allein auf einer Wiese, als plötzlich ein großer Hund angerannt kommt. Während Marlene zu weinen beginnt und den nächsten Baum erklimmt, freut sich Sandra und ... Marlene beobachtet die Situation und ...
51. Lieselotte Mangold, 86jährige Bewohnerin eines Seniorenheims, freut sich besonders auf die Dienstagnachmittage. Zwei Stunden lang kommen die Kinder der benachbarten Kita zu Besuch. Die Kinder und die älteren Bewohnerinnen und Bewohner ...
52. Die Praktikantin Hanna traut sich nicht zu, den Sitzkreis in der Kitagruppe zu leiten, obwohl ihre Praxisanleiterin sehr überzeugt davon ist, dass sie es kann.
53. Behutsam und freundlich bereitet die Mutter ihre Tochter Sophie (2;2 Jahre) auf das geplante Weggehen vor. Sophie lässt sich in ihrem Spiel allerdings nicht davon beeinflussen. Als die Mutter zum Aufbruch drängt rebelliert sie lautstark ...



54. In der Krippe weint ein Junge lautstark, weil er sich gestoßen hat. Uta (2,5 Jahre) schaut ihn aufmerksam an. Dann blickt sie zur Erzieherin auf und sagt: „Timmi is traurig“. Sie sucht ihren Lieblingst Teddy. Sie nimmt ihn, hält ihn Tim hin und streicht mit der Äußerung "Ei, Ei" mit ihrer Hand über seinen Kopf.

55. Im Kindergarten zeigen sich zunehmend deutliche Abgrenzungen gegenüber dem anderen Geschlecht. Ein sechsjähriger Junge, der mit Puppen spielt, wird von den anderen Jungs ausgelacht, gehänselt und gemieden. Mädchen scheinen da ...

Quelle: Auszüge aus: Hartmut Kasten, Entwicklungspsychologie, Europa Lehrmittel, ISBN-978-3-8085-6813-2

Erläutern Sie die Modelle, Theorien und / oder die pädagogischen, psychologischen, soziologischen Konzepte, die in den Handlungssituationen zum Vorschein kommen und beschreiben Sie Ihre Handlungsansätze!

1. Kira 10 Monate ist heute nach fast einer Woche wieder in der Krippe. Obwohl sie die eigentliche Eingewöhnungsphase bereits vor Wochen abgeschlossen hat, weint sie jetzt wieder, klammert sich jetzt an ihrer Mutter fest und ist untröstlich. Frau Decker hat im Moment wenig Zeit, weil sie recht kurzfristig für eine Kollegin einspringen muss. Das Winken vom Fenster aus hilft Kira zwar kurzfristig, aber sie fällt immer wieder zurück in den Trennungsschmerz.
2. Max läuft wütend durch den Raum und wirft Bausteine auf andere Kinder.
3. Zweitkraft Esra hilft heute in der Gruppe aus, in der ein Sprachbildungskonzept umgesetzt werden soll. Sie bemerken, dass die junge Fachkraft mit den Kindern Nihal und Mehmet ausschließlich türkisch spricht. Darauf angesprochen argumentiert sie, durch den muttersprachlichen Umgang einen Zugang zu den Kindern zu finden, der getragen ist von den Grundhaltungen Wertschätzung, Empathie und Echtheit.
4. Es sind noch nicht viele Kinder da, als die Praktikantin Elena in den Gruppenraum kommt. Lea und Sophie spielen hinten in der Ecke. Mirko, Sven und Lennart sind um etwas gruppiert, das Elena nicht erkennen kann. Als sie genauer hinschauen will, hebt Lennart den Arm und will offensichtlich auf Svens Arm schlagen. Elena schreit "Stopp" und rennt hin - da erkennt sie erst, dass vor den dreien eine große Trommel steht.
5. Was ist mit Ayse los, die ist ja ganz unfreundlich zu Jonas. Die Anleiterin darauf hin: Sieh mal genau hin!



6. Beim gemeinsamen Essen im Kindergarten können Sie unterschiedliche Verhaltensweisen beobachten: schmatzen, mit den Ellenbogen auf dem Tisch liegen, schlingen, langsam essen, beide Hände neben dem Teller auf dem Tisch
7. Ein Vater, der einen eigenen Betrieb hat, den der Sohn einmal übernehmen soll, nimmt ihn früh dorthin mit, bindet ihn ein und erklärt ihm alles: „Du musst sorgfältig arbeiten und freundlich zu den Kunden sein.“ Der Junge gibt sich daraufhin große Mühe und begrüßt die Menschen meist lächelnd. Als der Vater ihn lobt, macht er noch eifriger mit.
8. Zur jährlichen Kirmes ist es üblich, dass die Kinder der ortsansässigen Kita einen Tanz aufführen und anschließend einen kleinen Snack im Festzelt einnehmen.
9. Die 4jährige Lore bekommt von der Nachbarsfrau immer ein Stück Schokolade geschenkt. Eines Tages begegnen sie sich wieder im Treppenhaus. Diesmal bietet die Frau keine Süßigkeit an. Lore daraufhin: „Will heute auch ein Stück Schokolade haben.“ Die Nachbarsfrau schaut die Mutter entsetzt an und sagt: „Was denkt Ihre Tochter eigentlich? Das ist wohl unverschämt. Sie sollten sie besser erziehen.“
10. Der 3jährige Theo lässt ein Glas Milch fallen. Die Mutter schimpft ihn aus und ruft: "Pass doch einfach besser auf!" Theo fängt daraufhin an zu weinen. Die Mutter nimmt ihn in die Arme und tröstet ihn.
11. Während eines Elternabends meint eine besorgte Mutter: "Ich frage mich, ob der Waldkindergarten meinen Sohn auch gut auf die Schule vorbereiten kann.
12. Der Tag in der Kita neigt sich dem Ende entgegen. 3 Jungen spielen noch in der Bauecke. Nachdem 2 von ihnen abgeholt wurden, ist nur noch Tim (4;3 Jahre) übrig. Er wirkt in seinem weiteren Spiel unkonzentriert, da er seit einiger Zeit die Tür nicht mehr aus den Augen lässt. Als Tims Mutter schließlich in großer Eile ankommt, schluchzt er auf, rennt auf sie zu und klammert sich an sie. Sie befreit sich aus seinen Armen, verdreht die Augen und sagt: "Also wirklich, Tim! Bist Du heute wieder mal besonders erwachsen, oder was?"
13. Sie arbeiten als sozialpädagogische Zweitkraft in einer Krippe. Etliche der Kinder können schon ihre ersten Schritte gehen. Die insgesamt altersangemessene entwickelte 1;2jährige Malina krabbelt allerdings noch. Ihre Mutter ist besorgt und bittet Sie um eine Erklärung für das Verhalten; außerdem



möchte sie von Ihnen wissen, ob sie einen Kinderarzt aufsuchen soll, da Malina noch nicht laufen kann.

14. Im Kindergarten findet ein Elternabend mit dem Thema "Bewegung für ein gesundes Leben" statt. Herr Peters äußert sich zu Beginn: „Sport und Bewegung werden völlig überbewertet. Für einen guten Beruf müssen die Kinder ordentlich lesen, schreiben und rechnen können. Wir sollten einen viel stärkeren Schwerpunkt auf diese Kompetenzen legen.
15. Eliane (5;8Jahre) kann nicht auf der umgedrehten Bank balancieren. Immer wieder versucht sie es, doch sie fällt wieder und wieder von der Bank herunter.
16. Mia (2;3Jahre) hält Ihnen nach dem gemeinsamen Frühstück in der Kita stets ihre Hände entgegen und möchte, dass Sie diese mit einem Tuch abwischen. Sie äußert dies deutlich, indem sie "Sauber machen" sagt.
17. Margit teilt den Eltern ihrer Gruppe schriftlich mit, dass in der nächsten Woche ein Waldprojekt startet. Dafür benötigen die Kinder täglich von den Eltern Regenhosen, Gummistiefel und eine zusätzliche Verpflegung. Nur die Mutter von Johann denkt nicht daran, in den kommenden Tagen Regenhosen und Gummistiefel vorbeizubringen. Margit überlegt sich, dass sie Johanns Mutter beim Abholen anspricht, allerdings hat Frau Bernau immer wenig Zeit.
18. Bastian (5;3Jahre) hat entgegen der abgesprochenen "Aufräumregel" die Bauecke nach dem Spielen unordentlich verlassen. Erzieherin Susanne bestraft ihn dafür, indem er das Mittagessen allein an einem gesonderten Tisch mit dem Rücken zu den anderen Kindern mit Verzicht auf den Nachtschiff einnehmen muss.
19. Anton (4;3Jahre) wird an einem kühlen Herbsttag gegen 11.00 Uhr von der Nachbarin auf der Treppenstufe vor der Haustüre der elterlichen Wohnung sitzend gefunden. Auf ihr Nachfragen erklärt der Junge, dass er aus dem Kindergarten weggelaufen sei, da er dort immer Ärger bekommen würde und heute sogar allein vor dem Gruppenraum hätte sitzen müssen, während andere Kinder zusammenspielen durften.
20. Kinderpflegerin Paula zerstört aus Unachtsamkeit in der Kita ein teures Gerät.
21. Der Träger einer Kita weist die Mitarbeiter an, während der Arbeit keinen Schmuck, insbesondere keine Ohrringe und Piercing zu tragen. Er begründet dies mit einer erhöhten Verletzungsgefahr.

Quelle: Auszüge aus Kamende, Heinz: Arbeits- und Prüfungsbuch Kinderpflege komplett, Verlag Handwerk und Technik, ISBN-978-3-582-47801-6



Aktivitäten und Experimente für die erziehungspraktische Prüfung

Themen für die erziehungspraktische Prüfung oder fachpraktische Prüfung

Die Themen für die praktische Prüfung werden unterschiedlich zusammengestellt. Achten Sie bitte auch auf die aktuellen Themen wie zum Beispiel die Sprachförderung, die Bewegungsförderung und die Inklusion (Behinderte, Flüchtlinge, Migranten und weitere).

Die Ziele der Bildungsfelder und Entwicklungsfelder am Beispiel des Bildungs- und Orientierungsplanes Baden-Württemberg

•Körper:

Die Kinder erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungsraum und Erfahrungsraum. 11 weitere Ziele stehen zur Auswahl!

•Sinne:

Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne. 7 weitere Ziele stehen zur Auswahl!

•Sprache:

Die Kinder verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen. 7 weitere Ziele stehen zur Verfügung!

•Denken:

Die Kinder systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen. 13 weitere Ziele stehen zur Verfügung!

•Gefühl und Mitgefühl:

Die Kinder finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen. 6 weitere Ziele stehen zur Auswahl!

•Sinn, Werte und Religion:

Die Kinder kennen ihre religiösen beziehungsweise weltanschaulichen Wurzeln. 9 weitere Ziele stehen zur Auswahl!



Die einzelnen Handlungsfelder und Fächer enthalten vielfältige Ideen für

Aktivitäten:

- Berufliches Handeln fundieren
 - Kinder erleben Partizipation
 - Kinder erleben Autonomie
 - Kinder erleben Compassion

- Erziehung und Betreuung gestalten
 - Kinder lösen Konflikte
 - Umgang mit Foto oder Kamera kennenlernen
 - Daumenkino erstellen
 - Bilderbuchkino durchführen

- Bildung und Entwicklung fördern I+II:
 - einen Sinneswald gestalten
 - mit wertlosem Material ein Gemeinschaftsbild erstellen

- Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln
 - ein Plakat gestalten
 - ein Spaziergang durch die Stadt, den Stadtteil, die Kommune
 - die Stadt, den Stadtteil, die Kommune kennenlernen
 - professioneller Umgang mit dem Stadtplan
 - Schulfähigkeit fördern
 - Kinder gestalten einen Teil des Elternabends

- Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben:
 - Werte und Normen
 - Kinderrechte
 - Kinder in ihrer Resilienz stärken
 - Ausstellung gestalten zu den Themen: Vielfalt von Lebenslagen, Familienleben oder andere Themen
 - Kinder führen Erwachsene durch die Stadt und zeigen die Inklusionsorte bzw. Integrationsorte (Teil eines Projektes)
 - Kinder halten Vorträge (Teil eines Projektes)



•Deutsch

- Sprache und Bewegung
- Sprache und Musik oder Rhythmik
- Sprache in der Kinderlyrik, in Bilderbücher
- Darstellung von Gedichten

Die einzelnen Unterrichtsfächer oder Studiengänge

- Astronomie: Sterne und Planeten, Raumfahrt,
- Biologie: Pflanzenkunde,
- Chemie: in der Küche, die 4 Elemente
- Deutsch: siehe oben

•Ernährung:

- Obst und Gemüse in den einzelnen Monaten, Herkunftsländer,
- ein Farbenspiel der Lebensmittel
- Produkt herstellen
- Tipps und Tricks im Umgang mit Lebensmittel
- Bedeutung der Handschuhe (in Kooperation mit anderen Fachbereichen)

•Geisteswissenschaften

- Theologie: Kinder fragen den lieben Gott, Jahr der Barmherzigkeit, Reformation,
- Philosophie: Philosophieren über Wertvorstellungen

•Geologie: Gesteinskunde, verschiedene Erdschichten, Erde, Sand,

•Geografie oder Erdkunde: Vorstellen der einzelnen Kontinente, Länder und Städte

•Geschichte: Vorstellen von berühmten Persönlichkeiten oder geschichtlichen Ereignissen, die die Kinder bewegen

•Kunst: berühmte Künstler und ihre Bilder, Kreativitätsprozesse, Schneidetechniken (in Kooperation mit der Küche)

•Kultur:

•Mathematik: im Alltag, in der Küche

•Medien: Umgang mit der Zeitung, mit elektronischen Medien

•Musik: Liedeinführung, Klanggeschichte, Rhythmik, Tanzeinführung



•Physik:

- Erforschen Sie die physikalischen Gesetzmäßigkeiten
- Erforschen Sie das Verhalten der Luft
- Gestalten Sie eine aufblasbare Bewegungslandschaft

•Sport

•verschiedene Sprachen

•Theater: Schattenspiel

•Zoologie:

- Im Reich der wilden Tiere, Die heimischen Tiere,

praktische Themen aus dem Alltag

•Kinder lernen telefonieren

•Kinder lernen den Umgang mit der Zeitung

•Das Leben auf dem Bauernhof

•Die Landwirtschaft mit allen Sinnen kennenlernen

•Vorstellung der Berufe: Polizei, Feuerwehr, Bäcker, ...

•Spielen Sie mit Knöpfen

•Erkunden Sie die Bedeutung von Offen und Geschlossen oder von öffnen und schließen oder von aufschließen und abschließen

•Kennenlernen verschiedener Fahrzeuge und deren Reparatur

Klassenzimmer oder Projekt

•Bauernhof

•Restaurant

•Wald

•Überlebenstraining im Wald

•Verkehrserziehung

Kompetenzen

•Selbstkompetenz, Autonomiekompetenz, Ich-Kompetenz

•Fachkompetenz

•Lernkompetenz

•Sachkompetenz

•Sozialkompetenz



- Handlungskompetenz
- Methodenkompetenz

Didaktische Prinzipien oder Lernprinzipien oder Bildungsprinzipien

- Anschauung oder Veranschaulichung
- Übung oder Wiederholung
- Lebensnähe
- Kindgemäßheit
- Teilschritte oder Strukturierung
- Individualisierung oder Differenzierung oder Zielgruppenorientierung
- Aktivität oder Selbsttätigkeit oder Handlungsorientierung
- Freiwilligkeit
- Mitbestimmung
- Variabilität

Geburtstage, Gedenktage, Jubiläen in dem Prüfungsjahr

- von Persönlichkeiten und Stars
- Helden aus Literatur, Film, Funk, Fernsehen
- von Bücher, Filme, Lieder
- von Gegenständen

Hilfsmittel

- Kinderläden
- Spielwarenläden
- Bibliotheken, Büchereien,
- Spielebücher, Spielesammlungen
- Bastelgeschäfte, Bastelanleitungen
- Bilderbücher, Kinderfilme, Kinderlieder, Kindertheater
- Praxisbücher, Methodenbücher
- Fachzeitschriften, Fachbücher
- Messen wie die Didacta und andere kinderspezifische Messen
- Buch: Ellermann (Herausgeber), Methodik in der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten, Kinder in der Praxis anregen, unterstützen und fördern, Verlag Handwerk und Technik, Hamburg, ISBN-9-783582-047823



- Buch: Gefühl und Mitgefühl von Kindern begleiten und fördern, Eine Handreichung zur Umsetzung des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg, Herder Verlag, ISBN-978-3-451-37614-6
- Buch: Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten, Eine Handreichung zur Umsetzung des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg, Herder Verlag, ISBN-978-3-451-34893-8
- empfehlenswert für die erziehungspraktische Prüfung ist auch der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan. Zu fast jedem Thema zeigt er ein praktisches Beispiel oder eine konkrete Aktivität oder ein konkretes Angebot



Handreichung Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

HERAUSGEBER dieser Handreichung: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Thouretstraße 6, 70173 Stuttgart, Telefon: 0711 279-0, Internet: www.km-bw.de

Mit dieser Handreichung können Sie sich intensiv auf Ihre Prüfung vorbereiten. Die einzelnen Zielsätze lassen sich sehr leicht in Fragen umformulieren.

TEIL A

1. Einordnung der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung

- 1.1 Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR)
- 1.2 Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)
- 1.3 Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in Deutschland
- 1.4 Landesrechtliche Vorgaben für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern
- 1.5 Landesrechtliche Vorgaben für Kindertagesstätten

TEIL B

2. Umgang mit den Materialien

- 2.1 Theoretische Grundlagen
- 2.2 Vorgehensweise bei der Erstellung eines Ausbildungsplans

3. ÜBERSICHT

Verknüpfung der „beruflichen Handlungskompetenzen des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern mit den 15 während der Ausbildung zu erwerbenden Kompetenzen

3.1 Kompetenzbeschreibungen

- 3.1.1 Die Absolventen können pädagogische Beziehungen gestalten
- 3.1.2 Die Absolventen können Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten
- 3.1.3 Die Absolventen können Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren
- 3.1.4 Die Absolventen können eine Gruppe eigenverantwortlich leiten



3.1.5 Die Absolventen können Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten

3.1.6 Die Absolventen können zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anleiten

3.1.7 Die Absolventen können Partizipation ermöglichen

3.1.8 Die Absolventen können Übergänge gestalten

3.1.9 Die Absolventen können rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten

3.1.10 Die Absolventen können Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten

3.1.11 Die Absolventen können konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln

3.1.12 Die Absolventen können bei Öffentlichkeitsarbeit mitwirken

3.1.13 Die Absolventen können an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken

3.1.14 Die Absolventen können in Netzwerken kooperieren

3.1.15 Die Absolventen können Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten

3.2 Beispielhaft ausgefüllte Raster

3.2.1 Die Absolventinnen und Absolventen können pädagogische Beziehungen gestalten

3.2.2 Die Absolventinnen und Absolventen können Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten

3.2.3 Die Absolventinnen und Absolventen können zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anleiten

3.2.4 Die Absolventinnen und Absolventen können Partizipation ermöglichen

3.2.5 Die Absolventinnen und Absolventen können Übergänge gestalten

3.2.6 Die Absolventinnen und Absolventen können rechtliche konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten

3.2.7 Die Absolventinnen und Absolventen können Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten

3.2.8 Die Absolventinnen und Absolventen können konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln



4. Vorlagen

4.1 Bildungsgang: 2BKSP

4.2 Bildungsgang: BKSPIT

4.3 Bildungsgang: BKSPT

5. Literatur

Allgemeine Hinweise

Allgemein für alle Fächer und Handlungsfelder

Beschreiben und begründen Sie, welche

- Bilder, Karikaturen, Comics, Witze
- Texte, Gedichte, Geschichten, Satiren
- Lieder
- Filme, Dokumentationen

für die verschiedenen Themen in diesem Handlungsfeld von Bedeutung sind.

Als Hilfsquelle dient Ihnen www.google.de, Fachzeitschriften, Tageszeitungen, Bücher und vieles mehr.

Ein weiterer wertvoller Hinweis:

Achten Sie auf die Signal-Aussagen Ihrer Lehrkräfte

z. B. wenn ich eine Prüfungsaufgabe zu stellen hätte, dann

z. B. markieren oder mit einem Blitz kennzeichnen

z. B. welche Begriffe und Themen sie in welcher Ausführlichkeit während der Wiederholung erklären und durchsprechen

z. B. welche Aussagen in den Nebensätzen vorkommen

z. B. welche Aussagen treffen die Lehrkräfte, wenn es in der Klasse drunter und drüber geht

z. B. welche Fragen Ihrerseits die Lehrkräfte konkret beantworten und bei welchen Fragen sich die Lehrkräfte schwertun, diese zu beantworten

Des Weiteren: Widmen Sie Ihre Aufmerksamkeit in den verschiedenen Büchern und Skripten besonders auf die Nebentexte, das sogenannte Kleingeschriebene oder die kleinen Fachbegriffe oder die fettmarkierten Sätze und Begriffe oder die Schlagzeilen.

Vergessen Sie bitte nicht die einzelnen Aufgaben in den verschiedenen Fachbüchern zu lösen und achten Sie dabei ebenso auf die Fragen, die im Text auftauchen!



Berufliches Handeln fundieren

Die Berufsrolle professionell einnehmen

1. Erläutern Sie die Aussage "Erzieher sind Nachvornedenker!"
2. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie spielt in der Erzieherausbildung eine bedeutende Rolle. Erläutern Sie die Vorteile der Biographiearbeit für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung der Ihnen anvertrauten Kinder (-> Biographiearbeit als Bildungsprozess)
3. Nehmen Sie professionell Stellung "Der Erzieher nimmt im Heim eine Schlüsselrolle ein. Er soll Bezugsperson sein, Identifikationsobjekt, therapeutisch wirksam und gewisser Maßnahmen Phasen adäquat erziehen können!" (Ausstellung 2016, Landesarchiv Ludwigsburg)
4. Kinder begreifen Ihre Umwelt durch vielseitige Sinnes-Erfahrungen. Erläutern Sie die Möglichkeiten, die Sie als pädagogische Fachkraft haben, um auch schwache Kinder auf diesem Gebiet zu fördern!
5. Zeigen Sie an einer praktischen Aktivität auf, wie Sie Kindern Werte, Toleranz, Wertschätzung und einen achtsamen Umgang mit anderen Menschen beibringen. Erläutern Sie anschließend, weshalb diese Förderung eine hochkarätige pädagogische Aufgabe ist!
6. Erläutern Sie "Menschen sind wie Menschen sind - Erzieher sind wie Erzieher sind!"
7. Erläutern Sie: Die Erzieherin als Beraterin!
8. Beschreiben Sie: Die Erzieherin als Erlebnispädagogin!
9. Erörtern Sie: Die Erzieherin als Kulturpädagogin!
10. Nehmen Sie Stellung: Der neurowissenschaftlichen Erzieherin gehört die Zukunft! - nähere Informationen bei Matthias Reithmann, matthias.reithmann@querhandeln.de
11. Beschreiben Sie: Die Tätigkeit der Erzieherin ist inklusionär (abgeleitet von Inklusion)!
12. Nehmen Sie Stellung: Die Tätigkeit einer Erzieherin fördert die Resilienz!
13. Erläutern Sie dieses Studienergebnis unter dem Gesichtspunkt, die Berufsrolle professionell einnehmen: "Viele Menschen halten Naturtalente für erfolgreicher als Mitarbeiter, die für ihren Erfolg hart arbeiten und ihn durch Fleiß erreichen."
14. Beschreiben Sie, was die Pädagogen Nohl, Pestalozzi, Rousseau, Montessori (und Pikler) unter Ganzheitlichkeit, Anwaltschaft, emotionale Distanzierung,



- pädagogische Zurückhaltung, Partizipation sowie Respekt, Achtung und Wertschätzung verstehen! Beschreiben Sie anschließend, ob diese Prinzipien des pädagogischen Handelns heute noch aktuell sind und wie sie in der Praxis umgesetzt werden!
15. Partizipation-ein Schlüssel zur Bildung, Bindung und Beziehung! Begründen Sie!
 16. Ordnen Sie die obengenannten Pädagogen in die geschichtlichen, künstlerischen, musikalischen und literarischen Zeitepochen ein! Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede entdecken Sie im Blick auf die gesellschafts-politischen bzw. sozial-politischen Entwicklungen?
 17. Zeigen Sie die Besonderheiten der oben genannten Pädagogen auf und beschreiben Sie, mit welchen Widerständen sie sich auseinandersetzen hatten! Anschließend erläutern Sie, wie sie (die Pädagogen) die Widerstände abgebaut haben, um die pädagogische Weiterentwicklung zu fördern!
 18. Stellen Sie dar, wie heute pädagogische Fachkräfte an einer professionellen pädagogischen Beziehung arbeiten! Welche Rolle spielen dabei die Kompetenzpaare Nähe und Distanz mit den einzelnen Distanzzonen, Macht und Verantwortung sowie Sympathie und Antipathie?
 19. Erörtern Sie an einem praktischen Beispiel die pädagogischen Prinzipien und wie werden diese in der Praxis konkret umgesetzt. Welche Rolle spielt bei der Umsetzung die pädagogische Fachkraft?
 20. Stellen Sie dar, welche Rolle der Sachkompetenz, der Methodenkompetenz, der Sozialkompetenz, der Fachkompetenz und der Lernkompetenz in den pädagogischen Handlungskompetenzen zu Teil wird!
 21. Erläutern Sie, weshalb die Grenzen zwischen familienergänzend und familienersetzend fließend erscheinen!
 22. Erläutern Sie an praktischen Beispielen wie sich die berufliche Rolle verändert oder weiterentwickelt, wenn Erzieherinnen und Erzieher in familienergänzenden Einrichtungen oder familienersetzenden Einrichtungen oder in der Schule in der Kernzeitbetreuung oder Ganztagesbetreuung arbeiten!
 23. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel wie Sie auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden gruppenbezogene pädagogische Aktivitäten partizipatorisch planen, begleiten und angemessen steuern! (Grundlage dieser Frage, Seite 35, Handreichung Verzahnung von theoretischen und praktischen



Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erzieher, Baden-Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: http://www.lsbw.de/bildungsplaene/berufschulen/bk/bk_entw/fs_sozpaed_BK/HR_Verzahnung_Erzieher_finale%20Fassung.pdf, dort sind noch mehr als 100 Fragen aus allen Handlungsfelder zu beantworten)

24. In einem Kindergarten arbeiten eine PIA-Praktikantin, eine klassisch ausgebildete Erzieherin, eine Praktikantin, die die Schulfremdenprüfung ablegt, sowie eine Frühe Kindheitspädagogin und Sozialpädagogin zusammen. a.) Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen in dieser Konstellation! b.) Erörtern Sie, nach welchen Kriterien Personalgespräche geführt werden und nach welchen Kriterien anschließend Personal eingestellt wird! c.) Stellen Sie die Rolle der Praktikantinnen dar und zeigen Sie konkret auf, wie erfolgreiche Anleitungsgespräche stattfinden! d.) Skizzieren Sie einen erfolgreichen Teamentwicklungsprozess! e.) Anschließend zeigen Sie den professionellen Kooperationsprozess zwischen Träger, Team, Eltern, Kinder, sozialpädagogischer Fachschule und Institutionen, die Vorbereitungskurse anbieten, auf! f.) Erläutern Sie, wie sozialpädagogische Fachschulen und Institute, die Vorbereitungskurse auf die Schulfremdenprüfung anbieten, professionell zusammenarbeiten können. Welche langfristigen gesellschaftspolitischen Folgen hat eine Verneinung dieser zukunftsweisenden Kooperation? g.) Beschreiben Sie die Vorteile und Herausforderungen sowie die sich daraus ergebenden Konsequenzen, Lösungsansätze und Perspektiven, wenn sich eine PIA-Auszubildende, eine klassische Auszubildende einer sozialpädagogischen Fachschule und eine Schulfremden-Auszubildende für die Prüfungsvorbereitung miteinander vernetzen! Beschreiben Sie anschließend den Imagegewinn einer sozialpädagogischen Fachschule, wenn sie verkünden kann, alle internen und externen Prüflinge haben die Prüfung durch die interne und externe Vernetzung bestanden!
25. Warum ist es wichtig über die Gründe der eigenen Berufsmotivation nachzudenken?
26. In der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) wurde ein Anforderungsprofil an Erzieherinnen und Erzieher erstellt! Beschreiben Sie die einzelnen Punkte dieses Anforderungsprofils, (die Ihnen besonders wichtig erscheinen)!



27. Stellen Sie die Erkenntnisse der Hermeneutik und der Empirie in der Erziehung gegenüber und nennen Sie wichtige Vertreter der Hermeneutik und der Empirie!
28. Erklären Sie den Begriff „Einstellung“!
29. In welchen Bereichen haben Einstellungen ihre Bedeutung?
30. Erklären Sie, warum sich Denken, Fühlen und Handeln gegenseitig beeinflussen!
31. Gibt es Einstellungen, bei denen die Gefühle, das Denken und das Handeln eines Menschen im Widerspruch zueinanderstehen?
32. Erklären Sie, ob Persönlichkeiten vom Verhalten auf Einstellungen schließen können!
33. Wieso verhalten sich Ihre Kolleginnen oft nicht ihrer Einstellung entsprechend?
34. Ihre Meinung mit einer professionellen und fundierten Antwort ist gefragt: Warum halten sich manche Einstellungen und Verhaltensweisen so hartnäckig?
35. Wie entstehen neue Einstellungen und was ereignet sich, wenn die Stabilisierung nicht mehr gelingt?
36. Erläutern Sie die Theorie der kognitiven Dissonanz nach Festinger mit praktischen Beispielen!
37. Zeigen Sie die Gefahren und Möglichkeiten der Einstellungsänderung auf!
38. Erläutern Sie die funktionale Theorie in Anlehnung an Katz!
 - a) Sind Einstellungen nützlich?
 - b) Was bringen Einstellungen?
 - c) Wie entstehen dieser Theorie zufolge Einstellungen und wie lassen sich diese ändern?
 - d) Können Sie den Kindern, den Eltern, Ihren Kolleginnen, Ihrer Leitungskraft und Ihrem Träger Einstellungen einreden? Begründen Sie ausführlich!
39. Erklären Sie die Aussage „Einstellungen können Persönlichkeiten lernen“!
40. Welche Theorien stehen uns für die Erklärung des Erwerbs bzw. der Änderung von Einstellungen zur Verfügung und wie hilfreich sind sie?
41. Erläutern Sie ausgehend von www.kindergartenpaedagogik.de/2287.pdf wie attraktiv ist die Kita als Arbeitgeber für Männer und Frauen!

Jean Jacques Rousseau



42. Welches pädagogische Konzept verfolgt Jean Jacques Rousseau mit seinem Erziehungsroman „Émile ou de l'education"?
43. Beschreiben Sie die sieben Prinzipien des Erziehungsprozesses, die Rousseau entfaltet? Welche Bedeutung haben diese Prinzipien im Jahre 2020ff?
44. Was verstand Rousseau unter ganzheitlicher Erziehung?
45. Erläutern Sie in welchem Zusammenhang diese Aussage zu den pädagogischen Erkenntnissen steht: „In Emile oder über die Erziehung führt Rousseau 1762 die Verfälschung des Naturzustandes auf die herrschende Erziehung zurück. Er entwirft darin zugleich eine neue Pädagogik, die es den Menschen ermöglichen soll, sich aus Freiheit für das Allgemeinwohl zu entscheiden. Anstelle einer Erziehung des Intellekts fordert Rousseau eine Erziehung der Gefühle. Auch der religiöse Glaube solle nicht unter der Regie des Kopfes stehen, sondern unter der des Herzens. Darum geißelt er auch die schädlichen Einflüsse nicht nur der Religion, sondern auch des Atheismus. Immer wieder betont er, dass Vernunft die Unschuld des Menschen bedrohe und damit auch Freiheit und Glück".

Johann Heinrich Pestalozzi

46. Erläutern Sie warum Pestalozzi den Erziehungsauftrag als politischen Auftrag verstand!
47. Was beinhaltet Pestalozzis Konzept von der „polytechnischen Erziehung"?
48. Skizzieren Sie die Herausforderungen, die Pestalozzi zu Lebzeiten mit seinen pädagogischen Konzepten hatte!

Reformpädagogen

49. Erläutern Sie, warum Rousseau, Fröbel und Pestalozzi zu den Reformpädagogen gezählt werden!

Maria Montessori

50. siehe Erziehung und Betreuung gestalten

Hermann Nohl

51. Pädagogische Bezug: Verdeutlichen Sie, auch an Beispielen, was unter dem „pädagogischen Bezug" verstanden wird und was ihn von den anderen



menschlichen Bezügen unterscheidet! Welche Folgerungen für Ihre spätere Tätigkeit ziehen Sie aus diesem Wissen?

52. Charakterisieren Sie die Aspekte des pädagogischen Bezuges nach Hermann Nohl!
53. Erörtern Sie, warum Erziehung nicht nur den zu Erziehenden verändert, sondern auch den Erzieher!
54. Versuchen Sie die Bedeutung des pädagogischen Bezuges für die frühkindliche Entwicklung mit Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie zu belegen!
55. Liebe-Bindung-Vertrauen. Wie lassen sich diese Grundkategorien in der Erziehung vereinbaren?
56. „Erst wenn wir es wieder wagen, der Jugend eindeutige, in der Tradition bewährte Maßstäbe zu setzen und sie auf die zeitlosen Werte der Menschheit zu verpflichten, wird die Jugend zu ihren eigenen Gunsten gegenwärtig und künftig wieder das rechte Verhältnis zu den Erwachsenen finden" (W. Klafki). Setzen Sie sich mit dieser Aussage auf dem Hintergrund des Modells des pädagogischen Bezugs Nohl kritisch auseinander!
57. Welche kritischen Einwände lassen sich Ihrer Meinung nach mit Recht gegen einzelne Aspekte des pädagogischen Bezuges erheben?
58. Vergleichen Sie ausgehend vom pädagogischen Bezug nach Hermann Nohl (1879-1960) die „natürlichen“ Beziehungen in einer Familie mit der professionellen Beziehung in der Heimerziehung!
59. Diskutieren Sie die Behauptung „Eine schlechte Familie ist für das Kind immer noch besser als das beste Heim“ unter den Gesichtspunkten des pädagogischen Bezuges!

Carl Rogers

60. Grundhaltungen Carl Rogers: Ernst genommen werden, verstanden werden und der Ehrlichkeit (Stimmigkeit) des anderen vertrauen können, schaffen das Klima, indem Menschen wachsen und sich entfalten können! Erläutern Sie mit ihren Fachkenntnissen und ihren eigenen Erfahrungen aus der Kindergartenarbeit diese These!
61. Erläutern Sie sehr ausführlich den Begriff „Partizipation“ in der sozialpädagogischen Arbeit!



Bruno Bettelheim

62. Erläutern Sie den Begriff therapeutisches Milieu so wie ihn Bruno Bettelheim verstanden hat!

Diese weiteren Themen werden punktuell abgefragt

63. Beschreiben Sie an praktischen Beispielen das Rollenverhalten von Kindern und Erziehern. Bedenken Sie dabei die Rolle der Kinder in der Gruppe in den Lernsituationen. Erläutern Sie die entstandenen Gefühle und Gedanken! Erörtern Sie die Vorteile und Herausforderungen, die sich aus der Rolle heraus ergeben. Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang das Verhalten der Erzieher zum Kind?

64. Welche beiden grundsätzlichen Ansätze gibt es zur Beschreibung der Persönlichkeit? Worin unterscheiden Sie sich?

65. Was sind „Traits“?

66. Beschreiben Sie die drei Arten von „Traits“ nach Allport und nennen Sie jeweils ein Beispiel!

67. Was sind die Endpunkte der Trait-Dimension „Neurotizismus“?

68. Was sind die BIG FIVE? Beschreiben und erklären Sie die wesentlichen Aspekte dieses Modells?

69. Was ist das Konsistenzparadox?

70. Warum könnte „Self-serving-Bias“ einen negativen Effekt auf den Notendurchschnitt haben?

71. Wie begrenzen normale Unterrichtseinheiten „Self-fulfilling Prophecies“?

72. Was verstehen Psychologen unter erwartungsbestätigendem Verhalten?

73. Welche drei Komponenten definieren eine Einstellung?

74. Was verstehen Psychologen unter einem Vorurteil?

75. Welcher Effekt hat Ähnlichkeit auf Zuneigung?

76. Welcher Bindungsstil bei Erwachsenen wird im Allgemeinen mit sehr guten Beziehungen assoziiert?

77. Wie sagt die Interdependenztheorie vorher, welche Beziehungen aller Wahrscheinlichkeit von Dauer sind?

78. Erläutern Sie die Aussage von Bauer: „Pädagogisch professionell handelt eine Person, die gezielt ein berufliches Selbst aufbaut, das sich an berufstypischen Werten orientiert, sich eines umfassenden pädagogischen Handlungsrepertoires zur Bewältigung von Arbeitsaufgaben sicher ist, sich mit



sich und anderen Angehörigen der Berufsgruppe Pädagogen in einer nichtalltäglichen Berufssprache verständigt, ihre Handlungen unter Bezug auf eine Berufswissenschaft begründen kann und persönlich die Verantwortung für Handlungsfolgen in ihrem Einflussbereich übernimmt".

79. Vergleichen Sie die Aussage über Professionalität mit ihren praktischen Erfahrungen und legen Sie Ihr Bild von Professionalisierung dar: „Professionalisierung bedeutet persönliche Lernprozesse zu fördern, sich mit dem beruflichen Selbstverständnis sowie den Grenzen und der Widersprüchlichkeit der eigenen Berufstätigkeit auseinander- zusetzen.“

80. Diskutieren Sie unter folgender Fragestellung:

1. Welchen gesellschaftlichen Auftrag nehmen Erzieherinnen in ihren Arbeitsfeldern wahr?
2. Welche Unterschiede bestehen zwischen elterlicher und professioneller Erziehung?

die Aussagen:

Erziehen kann doch jeder!

Jede Mutter beherrscht die Kunst der Erziehung!

Erziehen ist eigentlich kein richtiger Beruf!

81. Vergleichen Sie die familienergänzenden Einrichtungen mit den familienersetzenden Einrichtungen! (berufliche Rolle der Erzieherin, Pädagogisches Konzept, Bezug zur Familie, Perspektiven, ...)

82. Ordnen Sie die Schule eher den familienersetzenden oder familienergänzenden Einrichtungen zu. Begründen Sie Ihre Aussage! Welche berufliche Rolle spielt die Erzieherin?

83. Arbeiten Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Kernzeitbetreuung und der Ganztagesbetreuung heraus! (berufliche Rolle der Erzieherin, Bezugspersonen, Aktivitäten, ...)



Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden

1. Beschreiben Sie unterschiedliche Konzepte in der sozialpädagogischen Arbeit und erläutern Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede!
2. Vor welchen Herausforderungen stehen pädagogische Fachkräfte in der Umsetzung der unterschiedlichen Konzepte in der sozialpädagogischen Arbeit!
3. Zeigen Sie die Methoden der Projektarbeit am Beispiel des Experimentierens mit Kindern auf!
4. Erläutern Sie die einzelnen Phasen der Projektarbeit und begründen Sie, welche Phase die wichtigste oder bedeutendste Phase ist!
5. Beschreiben Sie die Rolle der Erzieherinnen und Erzieher sowie der Kinder während den einzelnen Phasen der Projektarbeit!
6. Beschreiben Sie die wesentlichen Aufgaben für die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder in der Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit einer Projektarbeit!
7. Erläutern Sie die Rahmenbedingungen oder Voraussetzungen zur Durchführung einer Projektarbeit am Beispiel der 4 Elemente!
8. Begründen Sie: Projektarbeit ist kindzentrierte Pädagogik, die die Kinder in ihrem Lerneifer unterstützt!
9. Beschreiben Sie die agile Projektarbeit!
10. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Projektmanagement und Projektarbeit!
11. Erörtern Sie, in welchem Zusammenhang Projektmanagement, Projektarbeit und Nachhaltigkeit stehen!
12. Erörtern Sie "Projektlernen heißt Leben"!
13. Unterscheiden Sie "Beschäftigung von Projektlernen"!
14. Nehmen Sie zu diesem Wortspiel "Erfahrungslernen - Lernerfahrung" Stellung!
15. Erläutern Sie die Aussage "Projektarbeit ist eine Erziehungsphilosophie"!
16. Beschreiben Sie, weshalb sich Projekte von Beschäftigungen abzuheben haben!
17. Erörtern Sie, weshalb Projekte ganzheitlich und inkludiert sind!
18. In welchem Zusammenhang stehen der Kreislauf des erfolgreichen Lernens und die Aspekte des gelingenden Lernens!
19. Beschreiben Sie, weshalb Kinder in Projekten Zumutungen benötigen!
20. Erörtern Sie das Statement "Inklusive Projektarbeit ist partizipativ"!



21. Erläutern Sie die Kompetenzen und Fähigkeiten einer Projektpädagogin und stellen Sie die Vorteile und Herausforderungen einer Projektpädagogin in einer Kindereinrichtung dar!
22. Erläutern Sie, ob Projekte Zeit- und Ressourcenfresser sind!
23. Beschreiben Sie an einem praktischen Beispiel einen klassischen Projektverlauf!
24. Inwiefern kann ein Projekt zur Eintagsfliege werden? (Quelle der Fragen 12 bis 24: Petra Stamer-Brandt, Projektarbeit in Kita und Kindergarten, Herder Verlag)
25. Welche Merkmale kennzeichnen ein Projekt?
26. Welche typischen Inhalte kennzeichnen ein Projekt?
27. Welche Projektphasen werden unterschieden?
28. Was verstehen wir unter einem Kick-off-Meeting?
29. Was sind die wichtigsten Ziele des Projektmanagement?
30. Welche konkurrierenden Zielgrößen eines Projektes werden unterschieden (=magisches Viereck des Projektmanagement)
31. Welche Vorteile und Nachteile bzw. Chancen und Risiken birgt das Projektmanagement?
32. Von welchen Kriterien hängt die richtige Projektorganisation ab?
33. Welche Projektorganisationsformen sind zweckmäßig?
34. Welche Hauptaufgaben hat ein Projektleiter?
35. Welche unterschiedlichen Rollen nimmt der Projektleiter ein?
36. Auf welche Faktoren ist bei der Zusammensetzung des Projektteams zu achten?
37. Welche Erfolgsfaktoren kennzeichnen ein Projektteam?
38. Welche Risiken können bei der Projektplanung auftreten?
39. Wie ist das Vorgehen bei der Erstellung eines Projektstrukturplanes (PSP)?
40. Welche Wirkungen bzw. Vorteile hat der Projektstrukturplan?
41. Was ist das Ziel der Projektsteuerung?
42. Welche Projektsteuerungsinstrumente gibt es?
43. Was sind die Aufgaben der Projektsteuerung / Projektleitung?
44. Erläutern Sie die Merkmale eines Projektes nach Herbert Gudjons (1989)!
45. Aus welchen Gründen ist die Einrichtung von Projekten erforderlich?
46. Beschreiben Sie die einzelnen Merkmale von Projekten!
47. Erläutern Sie die Aufgaben eines Projektleiters!



48. Welche Auswahlkriterien bieten sich für die Auswahl von Teammitgliedern in Projekten an?
49. Erläutern Sie die einzelnen Planungen innerhalb der Projektplanung z. B. eines Sommerfestes!
50. Stellen Sie den Zweck eines Projektstrukturplanes für das Sommerfest dar!
51. Beschreiben Sie die Grundsätze bei der Überwachung und Steuerung von Projekten!
52. Begründen Sie, warum es vorteilhaft ist, in Projektgruppen zu arbeiten!
53. Erläutern Sie, weshalb es nicht sinnvoll ist, die Arbeitsgruppen oder Projektgruppen stets nach den gleichen Kriterien zu bilden!
54. Beschreiben Sie Aufgaben bezüglich des bevorstehenden „Tags der Offenen Tür“, die für eine große und eine kleine Arbeitsgruppe geeignet sind!
55. Beschreiben Sie, was durch Teambildung hauptsächlich erreicht werden soll!
56. Beschreiben Sie die Kriterien, die eine Führungskraft bei der Zusammenstellung von Arbeitsgruppen beachten soll!
57. Erläutern Sie die Vorteile der Gruppenarbeit!
58. Gruppenarbeit bringt nicht nur Vorteile, sondern birgt auch Gefahren bzw. Herausforderungen. Erläutern Sie mit praktischen Beispielen!
59. Wägen Sie die Maßnahmen ab, die eine Führungskraft ergreifen kann, wenn in einer Arbeitsgruppe zu viele Mitarbeiter beschäftigt sind!
60. Erläutern Sie die Aufgaben der Projektsteuerung bei einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt!
61. Beschreiben Sie die Aufgaben eines Projektleiters bei der Eröffnung einer neuen Kindereinrichtung!
62. Erläutern Sie die Ziele, die mit dem Einsatz von Kreativitätstechniken erreicht werden sollen!
63. Erlebnispädagogik: Erläutern Sie die Ideen, Ziele, Ansätze der Erlebnispädagogik nach Kurt Hahn! Welche Bedeutung haben die Sieben Salemer Gesetze? Wie werden die Sieben Salemer Gesetze in der Erlebnispädagogik umgesetzt? Vergleichen Sie die Erlebnispädagogik von damals mit den Ansätzen von heute!
64. Erläutern Sie die Aussage zum Planungs-Spannungsfeld: „Planung als wesentliche Grundlage und wichtiges Handwerkszeug erfolgreichen pädagogischen Handelns.“



65. Erläutern Sie die Funktion von Planungsprozessen in der pädagogischen Arbeit!
66. Beschreiben Sie die Kennzeichen einer professionellen Planung!
67. Unterscheiden Sie zwischen einer indirekten und einer direkten Planung!
68. Diskutieren Sie unter dem Aspekt „Die Vielfalt des pädagogischen Alltags planen“ die Aussage von Gerd Schäfer „Bildung von Anfang an!“
69. Erläutern Sie die sechs didaktischen Prinzipien von Renate Zimmer, die sie als Leitlinie pädagogischen Handelns in der Bewegungserziehung sieht (Kindgemäßheit, Offenheit, Freiwilligkeit, Erlebnisorientiertheit, Entscheidungsfreiheit, Selbsttätigkeit).
70. Beschreiben Sie die Merkmale einer offenen Planung!
71. Skizzieren Sie die Schritte einer Planung (Situation analysieren, Thema begründen, Sachwissen erschließen, Kompetenzerweiterung anstreben, Vorbereitungen treffen, mögliche Handlungsschritte planen, Handlungsweisen planen, Alltagssituationen planen, Projekte planen)
72. Textor beschreibt die Ziele des Projektlernens. Erörtern Sie diese im Einzelnen (Lebensnähe, Öffnung und Regionalisierung, entdeckendes Lernen, Selbsttätigkeit, Handlungsorientierung, Erfahrungslernen, exemplarisches Lernen, Mitbestimmung, ganzheitliches Lernen, methodische Offenheit)
73. Erläutern Sie, weshalb speziell in der Projektarbeit folgende Kompetenzen von großem Vorteil sind: Methodenkompetenz, Personalkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz
74. Nennen und beschreiben Sie die Vorteile die Kinder durch die Projektarbeit haben!
75. Erläutern Sie: „Kinder erwerben durch die Projektarbeit vielseitige Kenntnisse und Fertigkeiten. Darüber hinaus werden der Verinselung und Entsinnlichung entgegengewirkt!“
76. Ihre Stellungnahme wird erwartet: „Bei der Projektplanung und Projektdurchführung sind insbesondere die Interessen der Kinder zu berücksichtigen!“
77. Erörtern Sie: „In Projekten werden die Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert, die für ihre Entwicklung wichtig sind. Sie können kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben!“
78. Petra Stamer-Brandt unterscheidet folgende Organisationsformen von Projekten. Beschreiben Sie diese anschließend: Miniprojekte,



gruppenübergreifende Projekte, Kindertagesstätten-Projekt, Projektwoche, projektorientiertes Arbeiten

79. Definieren Sie die Methode „Projektarbeit“!

80. Beschreiben Sie die Merkmale kindorientierter Projekte und welche Aufgabe haben dabei die Erzieherinnen!

81. Erläutern Sie die in der Reggio-Pädagogik praktizierten Handlungselemente in der Projektarbeit mit Kindern (sinnliche Wahrnehmung, Reflexion, Aktion, Kommunikation)

82. Erläutern Sie: Wie kann durch die Arbeit in Projekten die Bewältigungskompetenz (Resilienz) von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden?



Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren

1. Vergleichen Sie verschiedene Beobachtungsinstrumente miteinander!
2. Begründen Sie, weshalb die konkrete Umsetzung von Infans für Erzieherinnen und Erzieher immer schwieriger wird?
3. Begründen Sie aus rechtlicher Sichtweise, ob alle pädagogischen Fachkräfte zur Beobachtung beauftragt werden können und erläutern Sie anschließend, welche Konsequenzen daraus entstehen?
4. Beschreiben Sie das Beobachtungsmodell, das aus Ihrer Sichtweise am wirkungsvollsten ist! Beachten Sie dabei das Zeitmanagement, das Personalmanagement, die Ergebnissicherung und das sich anschließende Elterngespräch!
5. Beurteilen Sie aus rechtlicher Sicht, ob die Eltern die konkreten Beobachtungsergebnisse ausgehändigt bekommen!
6. Erläutern Sie, welche Rolle der Datenschutz und die Datensicherung bei den Beobachtungen spielt!
7. Beschreiben Sie den Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Wirklichkeit und Wahrheit unter dem Blickwinkel der Beobachtungsmethoden!
8. Durch die wahrnehmende Beobachtung entsteht Bindung und Beziehung! Begründen Sie!
9. Subjektivität und Objektivität spielen während des Beobachtungsprozesses eine zentrale Rolle. Begründen Sie!
10. Erläutern Sie, weshalb sich Fachkräfte beim Beobachten der einzelnen Kinder auf folgende Bereiche der kindlichen Entwicklung festlegen: Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, sprachliche Entwicklung, kognitive Entwicklung, emotional-soziale Entwicklung
11. Phillip brüllt in die Gruppe hinein: "Hilfe, unsere Erzieherin beobachtet uns!" Sie filmt uns! Sie schreibt alles auf!" Nehmen Sie zu dieser Situation unter pädagogischen Gesichtspunkten ausführlich Stellung!
12. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderung der Marte Meo (aus eigener Kraft) Methode während dem Beobachtungsprozess für das zu beobachtende Kind, für dessen Eltern und für Sie als pädagogische Fachkraft!
13. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation kindlicher Bildungsprozesse!



14. Nehmen Sie unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten Stellung zu folgender Aussage "Kinder lernen, die Welt zu verstehen, indem sie aktiv handeln mit ihr umgehen"!
15. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel die Bedeutung von Erkenntnisprozessen während dem Beobachtungsprozess und die sich ergebenden Konsequenzen!
16. Welche "kognitiven Konflikte" (Piaget) entdecken Sie bei den Kindern während dem Beobachten. Beschreiben Sie, was kognitive Konflikte sind!
17. Erläutern Sie unter entwicklungspsychologischen und beobachtungsspezifischen Gesichtspunkten "Erzieherinnen gehen in Ihrer täglichen Arbeit einer Forschertätigkeit nach"!
18. Erläutern Sie die Kriterien für eine gezielte Auswahl von Beobachtungsverfahren!
19. Erläutern Sie die drei Säulen eines Beobachtungssystems a.) prozessorientiertes Verfahren b.) auf einzelne Entwicklungsbereiche zu schauen c.) Entwicklungs-Screening
20. Zählen Sie mindestens die 10 wichtigsten Argumente für Beobachtung und Dokumentation auf!
21. Entwickeln Sie ein umsetzbares und professionelles Team-Sitzungs-Modell, in dem Zeit für Organisation und für Inhalte wie z.B. Besprechen von Entwicklungsberichten, Fallanalysen, Beobachtungsanalysen usw. ist. Begründen Sie anschließend Ihre Entscheidung!
22. Erläutern Sie die Aussage von Frau Riemeister "Diese verniedlichenden, angeblich kindgerechten Dekorationen wie Micky-Mäuse oder Osterhäschen passen nicht mehr zu unserer Arbeit"!
23. Erläutern Sie den Begriff "Schemata" unter beobachtungsspezifischen Gesichtspunkten! Welche Bedeutung hat der Begriff "Schemata" bei Piaget? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich entdecken?
24. Erläutern Sie den Begriff des forschenden Lernens!
25. Unterscheiden Sie die Begriffe Kontaktsoziogramm, Spielesoziogramm und das Gruppensoziogramm! (Quelle der Fragen 14 bis 25: Susanne Viernickel, Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag, Herder Verlag)
26. Begründen Sie folgende Aussage "Der erste Eindruck ist wichtig, der zweite Eindruck enthüllt die Wahrheit!"



27. Erläutern Sie, weshalb Beobachtung die Ebene einer reinen Methodik zur Feststellung von Entwicklungsverläufen überschreitet!
28. Beobachtung sollte in einen Prozess eingebunden sein, der für andere nachvollziehbar und verstehbar ist. Beschreiben Sie diesen Prozess!
29. Skizzieren Sie die Begriffe Rückkopplungsmechanismus oder Rückkopplungsschleife oder Pen Green Loop in Bezug auf die Eltern-Kind-Beobachtung innerhalb und außerhalb der Kita!
30. Begründen Sie die Herausforderungen die Entwicklungsbögen (wissenschaftlich erstelle oder in Eigenproduktion erstellte) mit sich bringen!
31. Beschreiben Sie mit Hilfe praktischer Beispiele die Begriffe Entwicklungsnormen und Entwicklungstabelle!

diese Fragen werden teilweise abgefragt

32. Die Grundhaltung ist entscheidend - Differenzierte Beobachtung von Kindern. Wie ist die professionelle innere Einstellung von Erzieherinnen und Erziehern, wenn sie beobachten? Ist den einzelnen pädagogischen Fachkräften bewusst, welche Faktoren ihre Sicht auf das Kind dabei beeinflussen? Beantworten Sie unter Einbeziehung Ihrer pädagogischen und psychologischen Kenntnisse diese Fragen!
33. Hinsehen allein genügt nicht! - Was das pädagogische Personal über Beobachtung und Wahrnehmung wissen muss. Es ist ein toller Anspruch an das pädagogische Personal, Kinder differenziert wahrzunehmen und sorgfältig zu beobachten. Schildern Sie, warum sich pädagogisches Personal als Lernende zu begreifen haben und sich auf einen spannenden Prozess mit den Kindern einlassen dürfen!
34. Beschreiben Sie die unterschiedlichen Formen der Beobachtung!
35. Erläutern Sie vier häufig auftretende Fehler, die beim Beobachten passieren können!
36. Begründen Sie ausführlich, warum die Beobachtung von Kindern wichtig für die pädagogische Arbeit ist?
37. Welche Bedeutung haben Analysen, Checklisten, Dokumentationen für die pädagogische Arbeit?
38. In welchen pädagogischen Bereichen sind Analysen, Checklisten, Dokumentationen unerlässlich?



39. Erläutern Sie den Zusammenhang der sieben Intelligenzen während der Beobachtungsphase!
40. Wahrnehmung ist der Prozess und das Ergebnis der Informationsgewinnung und Informationsverarbeitung von Reizen aus der Umwelt und dem Körperinneren! Erörtern Sie diese Aussage!
41. Wahrnehmung ist die individuelle Konstruktion von Wirklichkeit! Begründen Sie diese Aussage!
42. Was ist Wahrnehmung?
43. Beschreiben Sie den Prozess der Wahrnehmung!
44. In welche Stufen ist der Wahrnehmungsprozess unterteilbar?
45. Wählen Sie ein Beispiel aus Ihrem Kitaalltag, in dem die drei verschiedenen Wahrnehmungsgesetze zusammen wirksam sind und erklären Sie dabei diese Gesetze!
46. Überlegen Sie sich zu den Wahrnehmungskonstanzen jeweils 1 Beispiel, wie kleine Kinder diese Konstanzen erwerben!
47. Die Leistung des Beobachtens und sachlichen Dokumentierens besteht darin, Sichtbares und Hörbares zu beschreiben und die eigenen Deutungen, Bewertungen und den Ausdruck von vermutetem Erleben davon zu unterscheiden! Erläutern Sie diese Aussage an einem praktischen Beispiel aus Ihrer Kindereinrichtung!
48. Jede Beobachtung ist eine Momentaufnahme in einem ständigen Prozess der Veränderung und die gewonnenen Erkenntnisse haben eine zeitlich begrenzte Gültigkeit. Je jünger die beobachteten Kinder sind, desto schneller verläuft ihre Entwicklung und Beobachtungsergebnisse veralten. Diskutieren Sie, was diese Aussage für Ihr zukünftiges Beobachtungsverhalten bedeutet und welche Herausforderungen auf Sie zukommen!
49. Kompetenzfeststellungsverfahren sind nicht für spezielle Diagnosen geeignet - sie sollen die sozialpädagogischen Fachkräfte dabei unterstützen, begründete Aussagen über den Entwicklungsstand eines Kindes zu machen. Beschreiben Sie, die Ihnen bekannten Kompetenzfeststellungsverfahren! Erläutern Sie diese Aussage unter pädagogischen Gesichtspunkten!
50. Beschreiben Sie den Wahrnehmungsprozess und erläutern Sie anschließend einer Mutter an einem konkreten Beispiel die einzelnen Prozessabschnitte!
51. Begründen Sie warum Beobachtungskompetenzen, Dokumentationskompetenzen, Planungskompetenzen,



Kommunikationskompetenzen, Interaktionskompetenzen, Kompetenzen zum Aufbau von partizipatorischen Prozessen zu den Basiskompetenzen einer Erzieherin gehören!

52. Beschreiben Sie ein Kinderfoto! Wie wird das Kind dargestellt und was wird hier über das Kind ausgesagt? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für unser pädagogisches Handeln? Warum ist es gerade für Erzieherinnen und Erzieher wichtig, sich bewusst zu machen, welches Bild sie vom Kind haben? Veranschaulichen Sie diese Aussagen mit einem weiteren selbstgewählten Beispiel!
53. Ben und Marlies machen einen Spaziergang. Ben sagt zu Marlies: „Schau mal, wie schön bunt die Blätter aussehen!“ Darauf antwortet Marlies: „Das habe ich gar nicht gesehen, aber riech mal. Hier riecht es die ganze Zeit nach Pilzen!“
- Definieren Sie „Wahrnehmung“ und stellen Sie die Faktoren, die die Wahrnehmung eines Menschen beeinflussen dar!
 - Erklären Sie wie es zu den unterschiedlichen Aussagen von Ben und Marlies gekommen sein kann!
54. Sabrina kommt in den Kindergarten. Sie ist 3 Jahre alt. Sabrinas älterer Bruder Maik hat den gleichen Kindergarten besucht. Er fiel der Erzieherin oft auf, da er für vieles länger gebraucht hat. Angefangene Arbeiten hat er selten zu Ende geführt und zur Erzieherin gesagt: „Ich kann das nicht“ und sie Hilfe suchend angesehen. Die Erzieherin hat ihn oft angetrieben und ermahnt angefangenes zu Ende zu machen - mit der Folge, dass Maik noch langsamer wurde und sie Hilfe suchend angesehen hat. Sabrina kommt nun in den gleichen Kindergarten.
55. Sie kommt in die Gruppe 1: die Erzieherin dieser Gruppe hat bereits Maik betreut. Sie denkt sich: „Diese Familie kenne ich schon!“ Nach kurzer Zeit beobachtet sie, dass Sabrina sehr langsam und bedächtig versucht einen Drachen zu falten. Die Erzieherin denkt: „Wieder so ein Kind!“
56. Sabrina kommt in Gruppe 2: Die Erzieherin in Gruppe 2 ist neu. Sie kannte Maik nicht. Sie beobachtet öfter, wie Sabrina sehr langsam versucht, einen Drachen zu falten. Aus diesen Beobachtungen schließt sie, dass Sabrina ein gewissenhaftes Kind ist, das gerne eine „schöne“ Arbeit anfertigt.
57. Stellen Sie mit Hilfe des Rosenthal Effekts dar, wie sich Sabrina in Gruppe 1 und Gruppe 2 voraussichtlich entwickeln wird! Verwenden Sie für Ihre Darstellung das Kreislaufmodell!



58. In der Personenwahrnehmung können Wahrnehmungsfehler auftreten. Stellen Sie diese Wahrnehmungsfehler dar, benennen und beschreiben Sie den jeweiligen Effekt!
59. Stellen Sie anhand jeweils eines Beispiels aus dem Kindergarten dar, welche Auswirkungen es auf das Verhalten einer Erzieherin haben könnte, wenn sie aufgrund ihrer spontanen Wahrnehmung auf die von Ihnen beschriebenen Effekte handelt!
60. Stellen Sie sich vor, die folgenden Aussagen sind Sätze, die Sie alle heute Morgen schon gehört haben. Später stellt sich heraus, dass die jeweiligen Aussagen nicht stimmten. Nennen Sie den Wahrnehmungsfehler, der der jeweiligen Aussage zugrunde liegt:
- Ich sehe sofort, dass man sich mit diesem Menschen nicht einigen kann
 - Das Kind hat aber ein ordentliches Heft. Das hat sicher gute Noten!
 - In Deiner Gruppe sind ja nur Mädchen, da hast Du ja eine ruhige Gruppe!
 - Schau mal, was für eine coole Sonnenbrille der Vater hat und wie lässig er angezogen ist. Der geht sicher nicht streng mit seinem Kind um!
 - Ich sehe sofort, ob ich jemandem Vertrauen kann!
 - Der Schüler kommt oft zu spät zum Unterricht, der hat sicher kein Interesse am Unterricht!
61. Erläutern Sie die Begriffe Wissenschaft und Forschung!
62. Erläutern Sie mit Beispielen aus Ihrer Praxis den Unterschied zwischen deduktiven und induktiven Erkenntnisgewinn!
63. Stellen Sie die Phasen des Forschungsprozesses grafisch dar und erläutern sie die einzelnen Schritte!
64. Erläutern Sie, was ein Forschungsgegenstand ist und wie eine Fragestellung entwickelt werden kann!
65. Formulieren Sie überprüfbare Hypothesen, welche Kriterien werden zugrunde gelegt?
66. Erläutern Sie die drei Gütekriterien Objektivität, Reliabilität, und Validität!
67. Vergleichen Sie verschiedene Beobachtungsverfahren. Verwenden Sie u. a. „die 7 Intelligenzen, die Grenzsteine der Entwicklung, den Compik-Bogen, den Ravensburger Entwicklungsbogen“



Didaktische Handlungsansätze vergleichen

1. Begründen Sie, weshalb in der Reggio-Pädagogik die Kindergruppe als "erster Erzieher" gilt!
2. Erläutern Sie die Kennzeichen/Merkmale pädagogischer Handlungskonzepte und begründen Sie, weshalb diese Kennzeichen/Merkmale von besonderer Bedeutung für die pädagogischen Handlungskonzepte sind!
3. Analysieren Sie die Rahmenbedingungen einer Einrichtung zur Auswahl eines pädagogischen Handlungskonzeptes!
4. Erläutern Sie, weshalb die Reggio-Pädagogik als eine Erziehungsphilosophie verstanden wird!
5. Analysieren Sie das Gedicht „Die 100 Sprachen des Kindes“ von Loris Malaguzzi und nehmen Sie Bezug zur heutigen Kindererziehung!
6. Beschreiben Sie die Kinderrechte und welchen Stellenwert haben die Kinderrechte in der Reggio-Pädagogik! Wie lassen sich die Kinderrechte in der Reggio-Pädagogik umsetzen?
7. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Projektarbeit und der „Raum als dritter Erzieher“!
8. Stellen Sie dar, weshalb die Atelierarbeit das Herzstück der Reggio-Pädagogik ist!
9. Stellen Sie dar, weshalb in der Reggiopädagogik "Die hundert Sprachen der Kinder" Erwachsene zum Perspektivwechsel und Wahrnehmungstraining inspiriert!
10. Vergleichen Sie die Ihnen bekannten pädagogischen Handlungskonzepte nach folgenden Kriterien ... und erarbeiten Sie anschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der pädagogischen Handlungskonzepte heraus!
 - a. Geschichte/Entstehung
 - b. Entwicklungsgeschichte/Entwicklungen
 - c. Merkmale/Ziele
 - d. Grundaussagen
 - e. methodisch-didaktischer Ansatz
 - f. im Ansatz selbst liegende Probleme und Herausforderungen
 - g. Räume, Materialien
 - h. besonderer Förderschwerpunkt
 - i. Spiel- und Lernmaterialien
 - j. besondere Ernährungsvorschriften



- k. Rolle der Erzieherin, der pädagogischen Fachkraft
 - l. Rolle des Kindes
 - m. geeignet für Kinder im Alter von bis
 - n. Bild vom Kind
 - o. nach und mit welcher Methode wird auf die Schule vorbereitet
 - p. Rolle der Eltern, Elternmitarbeit
 - q. welcher Projektansatz wird verfolgt
 - r. Allgemeine Besonderheiten
 - s. Menschenbild
 - t. Weltbild
 - u. Heutige Relevanz (Verbreitung und Kritik)
 - v. Aufgaben für zukünftige Entwicklungen
11. Erläutern und vergleichen Sie den Stellenwert von Partizipation, Kinderrechte, demokratische Grundhaltungen, Projektarbeit, Spiel, Raum als dritter Erzieher, Forschen und Experimentieren in den einzelnen pädagogischen Handlungskonzepten!
12. Inwiefern wird Inklusion in der Reggio-Pädagogik gelebt?
13. Beschreiben Sie, weshalb die Reggiopädagogik als Vorbereiter für die Inklusion angesehen werden kann?
14. Erläutern Sie ausführlich das "Prinzip der Visitenkarte" in der Reggiopädagogik und wie kann dieses Prinzip in die weiteren pädagogischen Konzepte integriert werden?
15. Erläutern Sie "Der Wald als 3. Erzieher"!
16. Erläutern Sie diese Aussage auch unter den Gesichtspunkten der Natur- und Waldpädagogik: "Körperteile kennenlernen, den eigenen Körper spüren und in Bezug zur Umwelt bringen, all das Erleben Kinder auf ihrer Entdeckungsreise mit den Waldtieren."
17. Erläutern Sie den Begriff der Gestaltungskompetenz und beschreiben Sie anschließend die Entwicklung und den Aufbau der Gestaltungskompetenz in der Natur- und Waldpädagogik!
18. Begründen Sie, weshalb durch die Wald- oder Naturpädagogik in einem Wald- oder Naturkindergarten die Feinmotorik bestens ausgeprägt wird!
19. Beschreiben Sie die Lerntheorien, die die Kinder in der Wald- oder Naturpädagogik in einem Wald- oder Naturkindergarten präsentiert bekommen!



20. Beschreiben Sie die konkrete Ausführung der Aufsichtspflicht in einem Wald- oder Naturkindergarten!
21. Beschreiben Sie an verschiedenen Beispielen wie Sie den Kindern in einem Waldkindergarten oder Naturkindergarten die Fachkompetenz, die Methodenkompetenz, die Handlungskompetenz, die Autonomiekompetenz und die Lernkompetenz beibringen.
22. Erläutern Sie die Aussage "Die Demut oder die Achtsamkeit beginnt und endet im Wald" unter den Gesichtspunkten einer Waldpädagogik!
23. Erläutern Sie, weshalb sich der Waldkindergarten oder Naturkindergarten für übergewichtige Kinder bestens eignet!
24. Erläutern Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Waldpädagogik und der Hengstenberg bzw. Pikler-Bewegungspädagogik!
25. Vergleichen Sie die Waldpädagogik mit der Psychomotorik! Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen Ihnen auf?
26. Stellen Sie den Zusammenhang zwischen Erlebnisorientierung, Erfahrungsorientierung, Orientierung an der Lebenswelt und Projektorientierung unter waldpädagogischen Gesichtspunkten dar!
27. Ihre Gemeinde plant einen Wald- oder Naturkindergarten. Welche organisatorischen, pädagogischen, personellen, rechtlichen und zielgruppenspezifische Themen und Fragen sind zu beachten?
28. Beschreiben Sie an einem praktischen Beispiel die Umwelterziehung in einem Waldkindergarten oder Naturkindergarten!
29. Ihre Kinder sind von der großen Baustelle vor Ihrer Einrichtung sehr begeistert. Beschreiben Sie die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung dieses neuen Projektes! Erläutern Sie wie sich dieses Baustellen-Projekt in Ihr pädagogisches Konzept der Montessori-Pädagogik oder Reggio-Pädagogik oder der Waldorf-Pädagogik oder dem situationsorientierten Ansatz integrieren lässt! Welche Bedeutung haben hierbei die pädagogischen Leitsätze Ihrer Konzeption?
30. Erläutern Sie die Aussage "Bei der offenen Arbeit handelt es sich um eine Grundeinstellung!"
31. Beschreiben Sie konkret an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl, die Ziele des Situationsansatzes (situationsbezogen, situationstheoretisch, situationsorientiert) Kinder darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten!



32. Erläutern Sie das Potenzial der altersgemischten Gruppe von 0/1 bis 6 Jahre!
33. Begründen Sie, weshalb wird in der Fachliteratur darauf hingewiesen, dass eine schematische Einteilung in Altersgruppen nach Jahren, nicht vorzunehmen ist!
34. Erläutern Sie: In der Reggiopädagogik wird das Kind als Hauptakteur und eifriger Forscher bezeichnet!
diese Fragen werden teilweise gestellt
35. Skizzieren Sie in knapper Form die Gründe für die Entstehung des Situationsansatzes im Kindergarten und gehen Sie auch auf den funktionsorientierten Ansatz ein!
36. Erläutern Sie das „Bild vom Kind“ im Situationsansatz!
37. Skizzieren Sie die Rolle der Erwachsenen im Situationsansatz
38. Turnusmäßig kommt der Hausmeister in Ihre Einrichtung. Die Kinder kennen ihn als Mann für alle Fälle. Sie haben die Idee, ihn zu einem Gespräch mit den Kindern einzuladen! Erläutern Sie an diesem Beispiel den Situationsansatz und was sich dahinter verbirgt!
39. Erörtern Sie „Der situationsorientierte Ansatz zwischen Anspruch und Wirklichkeit“!
40. Erklären Sie den Grundsatz „Lernen in Erfahrungszusammenhängen“!
41. Die Sammlung von Situationen im Situationsansatz bezieht sich auf alle Ereignisse und Geschehnisse des Kindes, die z.B. für die Planung und Durchführung eines Projektes geeignet sind. Durch welche konkreten Beobachtungen kann die Erzieherin für das Kind relevante Situationen / Themen erfassen? Worauf sollten Sie achten?
42. In Kindergärten wird sowohl das freie, wie das gemeinsame Vesper praktiziert! Beschreiben Sie Vorteile und Nachteile dieser beiden Formen! Bei welchen Anlässen entscheiden Sie sich für die eine oder andere Form. Begründen Sie Ihre Entscheidung!
43. In der Sozialpädagogik wird familienergänzend, familienunterstützend und familienersetzend gearbeitet. Ordnen Sie, diesen drei Merkmalen je eine Einrichtung zu und beschreiben Sie den Auftrag dieser Einrichtung!
44. Beschreiben Sie die Beziehung zwischen Kindergarten und Träger!
45. Beurteilen Sie Waldkindergärten, Bauernhofkindergärten, Bewegungskindergärten nach ihren wichtigsten pädagogischen Kriterien!
Welche zusätzlichen Qualitätskriterien legen Sie zugrunde?



46. Erläutern Sie mit konkreten Beispielen, was Sie in der heutigen Zeit, im Jahr 2014ff, unter dem lebenspraktischen Ansatz in der Kindergartenarbeit verstehen!
47. „Achten, beachten, beobachten“ sind Aussagen eines Freinet Pädagogen. Erläutern Sie diesen Zusammenhang!
48. „Gerade solche Missverständnisse sind doch häufig erst der Beginn eines Dialoges zwischen Kindern und Erwachsenen und helfen uns deshalb letztlich, die Absichten und Vorgehensweisen der Kinder ein wenig besser zu verstehen. Man muss ihnen bloß konsequent das Wort geben, ihnen zuhören und sie Regie führen lassen“. Was bedeutet diese Aussage konkret in der Freinet-Pädagogik und wie lässt sich diese Aussage auf die weiteren pädagogischen Stile anwenden?
49. Erläutern Sie was Freinet mit „tastenden Versuchen“, „entdeckendem Lernen“ und „Hunger nach Leben und Aktivität“ meint!
50. Erläutern Sie die Aussage „Grundlage der Erziehung in Reggio ist deshalb die intensive, aufmerksame und einfühlsame Beobachtung der Kinder“
51. Erörtern Sie die Reggio-Aussage „Das Kind ist keineswegs ein „Mängelwesen“, sondern stark und aktiv!“

Durkheim, Emilie: Erziehung und Soziologie, Düsseldorf 1972

52. Inwiefern wird nach Durkheim Erziehung in einem weiteren Sinne verwendet?
53. Für welche Definition von Erziehung interessiert sich Durkheim ausschließlich?
54. Welchen Einfluss hat das Erziehungssystem nach Durkheim auf die Individuen?
55. Wie entstehen nach Durkheim Gebräuche und Ideen, die den Erziehungstyp einer Gesellschaft bestimmen?
56. Von welchen Faktoren hängen nach Durkheim Erziehungssysteme ab?
57. Worin bestehen nach Durkheim die beiden Aspekte des Erziehungssystems a.) etwas Einziges und b.) etwas Mannigfaltiges?
58. Wie definiert Durkheim die Erziehung?
59. Erläutern Sie den Begriff „planmäßige Sozialisation“
60. Welche beiden Seinsweisen unterscheidet Durkheim?
61. Erläutern Sie die beiden Seinsweisen!
62. Warum sucht und wünscht sich das Individuum die Unterwerfung unter die Gesellschaft?



63. Welches ist das Ziel des gesellschaftlichen Einflusses auf die Erziehung des Individuums nach Durkheim?

Rousseau:

64. Wie kennzeichnet Rousseau das Verhältnis des Menschen zu den Schöpfungen Gottes?

65. Welche Aufgabe hat die Erziehung gegenüber dem neugeborenen Menschen zu erfüllen?

66. In welche drei Begriffe gliedert Rousseau den Erziehungsbegriff?

67. Auf welches Ziel hat die Erziehung nach Rousseau hinzuwirken?

68. Welche Unterscheidung trifft Rousseau zwischen dem „natürlichen Menschen“ und dem „Staatsbürger“?

69. Welche Unterscheidung trifft Rousseau zwischen der „natürlichen Ordnung“ und der „sozialen Ordnung“?

70. Welchen Einfluss haben nach Rousseau die bürgerliche Gesellschaft und ihre Institution auf den Menschen?

71. Diskutieren Sie die Bedeutung der Theorie Rousseaus für die Erziehung der Gegenwart!

Kant:

72. Beschreiben Sie Kants Auffassung von Erziehung und Pädagogik!

De Mause / Aries:

73. Mit welchem Bild vergleicht de Mause die Geschichte der Kindheit?

74. Erläutern Sie die „zentrale Antriebskraft des historischen Wandels“!

75. Erläutern Sie die Hypothesen der psychogenetischen Theorie

76. Worin liegen die Unterschiede in den Auffassungen von de Mause und Aries?

77. Erläutern Sie die von de Mause dargestellten psychologischen Prinzipien der Eltern-Kind-Beziehung!

78. Wie erklärt de Mause die psychologische Ursache für die Misshandlung von Kindern?

79. Wie erklärt de Mause die bei Müttern bisweilen anzutreffenden Todeswünsche gegenüber ihren Kindern?

80. Aufgrund welcher Einflüsse wird der Kindesmord in der Geschichte zurückgedrängt?

81. Erläutern Sie von de Mause dargestellte Form der „Weggabe von Kindern“!



82. Welches Schicksal drohte häufig Kindern, die von ihren Eltern bei Säugammen untergebracht wurden?

83. Welche Funktion kam dem Wickeln von Kindern zu?

84. Welchen Grund für die Entstehung der Reinlichkeitserziehung im 18. Jahrhundert nennt de Mause?

85. De Mause stellt fest, dass die Kinder in früheren Jahrhunderten von einer Aura des sexuellen Missbrauchs" umgeben waren. Was ist damit gemeint?

86. Erläutern Sie die unter der Überschrift „Periodisierung der Eltern-Kind-Beziehungen" dargestellten Phasen der Geschichte der Kindheit! Welche Bedeutung hat die Eltern-Kind-Beziehung? Wie wirkt sich eine positive Eltern-Kind-Beziehung auf die gesamte Gesellschaft aus?

87. „Gebt mir andere Mütter und ich gebe Euch eine andere Welt!" Erörtern Sie diese Aussage!

Heinrich Roth, 1965: Der Mensch als erziehungsbedürftigstes und erziehungsfähigstes Wesen:

88. Worin zeichnet sich nach Roth der Mensch gegenüber dem Tier aus?

89. Worin sieht Roth die Kehrseite der Instinktgebundenheit des Menschen?

90. Welche Merkmale kennzeichnet nach Roth die „Geistigkeit" des Menschen?

91. Wie vollziehen sich nach Roth die Schritte:

1. Vom Wahrnehmen zum Denken
2. Vom Fühlen zum Werten
3. Vom Getrieben werden zum Wollen
4. Vom Reagieren zum verantwortlichen Handeln

Arnold Gehlen: Anthropologische Forschung, Reinbek 1961:

92. Worin besteht nach Gehlen die „morphologische Ausnahmesituation" des Menschen?

93. Erläutern Sie die Begriffe „Retardation" und „Unspezialisiertheit"!

94. Welche Voraussetzung ermöglicht es dem Menschen, in beliebigen Umwelten zu leben?

95. Erläutern Sie den Begriff „zweite Natur"!

96. In welchem Zusammenhang steht nach ihrer Auffassung der Text zur Erziehungsfähigkeit und Erziehungsbedürftigkeit des Menschen?



Adolf Portmann: Biologische Beiträge zur Lehre vom Menschen und seiner Erziehung, 1956

97. Durch welches entscheidende Merkmal unterscheidet sich nach Portmann menschliches von tierischem Leben?
98. Worin liegt die Bedeutung der Verlängerung der menschlichen Entwicklungszeit nach rückwärts?
99. Mit welchen Argumenten widerspricht Portmann der Lehre, dass „die Stadien unserer Entwicklung wiederholte Etappen der Stammesgeschichte seien“?
100. Womit begründet Portmann die Auffassung, dass die menschliche Existenz eine höhere Lebensform darstellt als die tierische?
101. Wo sehen Sie bei Portmann die Zusammenhänge zur Frage nach der Erziehungsfähigkeit und Erziehungsbedürftigkeit des Menschen?
102. **Erlebnispädagogik in Kindertagesstätten:** Mit Kindern über Stock und Stein. Hat die „Pädagogik der Erlebnisse“ eine Berechtigung erhalten? Was können und dürfen pädagogische Fachkräfte Kinder zutrauen und welchen Stellenwert erhält eine „Erlebnisorientierung“ in der alltäglichen Kitapädagogik? Erörtern Sie diese Aussage mit Vorteilen, Herausforderungen und Perspektiven!
103. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Freilandpädagogik und Erlebnispädagogik!
104. Zweijährige und Schulkinder im Kindergarten: Dass Kinder unterschiedlichen Alters meist gut miteinander auskommen und eine Mischung aller Altersgruppen zusätzliche Entwicklungsreize eröffnet, ist bekannt. Erörtern Sie die Veränderungen, die Herausforderungen sowie die Vorteile für alle Beteiligten!



Mit Bildungsplänen arbeiten

1. Erläutern Sie die Bedeutung des Bildungsplanes für die konkrete Arbeit am Kind, für die wertzuschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern sowie für die Planung eines Kindergartenjahres!
2. Beschreiben Sie, weshalb der pädagogische Bezug nach Nohl die Arbeit mit dem Bildungsplan beeinflussen bzw. unterstützen kann!
3. Erläutern Sie die Herausforderungen, den Bildungsplan in der Praxis konkret umzusetzen!
4. Erläutern Sie die Bedeutung des Bildungsplanes für die Projektarbeit mit Kindern!
5. Stellen Sie den Einfluss des Bildungsplanes für die Konzeptionsentwicklung dar!
6. Erläutern Sie die Aussage "Der Bildungs- und Orientierungsplan als Bildungskompass!"
7. Erklären Sie die Erziehungs- und Bildungsmatrix am Beispiel der sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder!
8. Nennen Sie die wesentlichen Aussagen wie die Motivation des Kindes im Bildungsplan beschrieben wird!
9. Zeigen Sie die Lerntheorien auf, die im Bildungsplan berücksichtigt werden!
10. Beschreiben Sie am Beispiel der Qualitätsdimensionen und den Aspekten aus dem Bildungsplan "Was ist ein guter Kindergarten?"
11. Erläutern Sie mit einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl, wie Sie die Leistung der pädagogischen Fachkraft zur Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse in dem Bildungs- und Entwicklungsfeld zum Beispiel Körper oder Sprache oder Gefühl/Mitgefühl beschreiben!
12. Legen Sie dar, vor welchen Herausforderungen pädagogische Fachkräfte stehen und welche persönliche Voraussetzung pädagogische Fachkräfte mitzubringen haben im Hinblick auf das Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken oder Sinne oder Werte, Religion!
13. Sie haben die Aufgabe einen Beobachtungsbogen unter Berücksichtigung des Bildungsplanes zu entwickeln. Welche Kriterien stellen Sie auf und warum?
14. Beschreiben Sie die Eckpunkte des Bildungs- und Orientierungsplanes, die für die Projektarbeit und Portfolioarbeit von Vorteil sind!
15. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Bildung und Bindung im Bildungs- und Orientierungsplan!



16. In fast allen Bildungs- und Orientierungsplänen steht, dass Kinder in Kitas Anerkennung erleben, erfahren und lernen sollen. Begründen Sie an praktischen Beispielen, was Anerkennung konkret bedeutet.
17. Beschreiben Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bildungspläne aller Bundesländer!
18. Erläutern Sie am Beispiel der geschichtlichen Entwicklung: a.) Entwicklungsmotor Gene-Die Erzieherin als PflegerIn b.) Entwicklungsmotor Umwelt-Die Erzieherin als TrainerIn c.) Entwicklungsmotor Selbststeuerung-Die Erzieherin als ErmöglicherIn d.) Motoren kindlicher Entwicklung-der heutige Blick
19. Beschreiben Sie die Gründe für die Neuentwicklung von Bildungsplänen!
20. Nennen Sie die "Lehrmeister" des Kindes für das Entdecken der Welt!
21. Erläutern Sie die Bedeutung der Bildungspläne für die einrichtungsbezogene Qualitätsentwicklung! Welche potenzielle Konflikte können durch das neue Bildungsverständnis auftreten?
22. Skizzieren Sie die Chancen und Gefahren, die in dieser Individualität und Vielfalt unterschiedlicher pädagogischer Konzepte liegen!
23. Stellen Sie dar, was den Weg bei der Umsetzung der Bildungspläne erleichtert und bereichert!

diese Fragen sind teilweise gestellt worden

24. Vergleichen Sie die „Leitlinie der Bildungsarbeit ist immer das lebenskompetente Kind mit dem Wissen, den Kompetenzen, den Dispositionen, den Einstellungen, die es ihm ermöglichen werden, sein Leben „in die eigenen Hände“ zu nehmen und im Rahmen seines Entwicklungsstandes handlungsfähig und sozial verantwortlich zu gestalten (Strätz 2003)
mit den Aussagen des Bildungs- und Orientierungsplanes!
25. Welche Pädagogen, Psychologen werden erwähnt?
26. Welche Gesetze, Richtlinien, ... werden angesprochen?
27. Welche pädagogischen Konzepte werden dargestellt?
28. Mit welchen Sprichwörter, Sprüche, Zitate... wird gearbeitet?
29. Kennzeichnen Sie die Herausforderungen in der Umsetzung des Bildungsplanes
O für die Kinder



- für die Eltern
 - für das pädagogische Personal
 - für die Kitaleitung
 - für den Träger
 - für die Kommune, den Landkreis, das Land, den Bund
 - in Beziehung zur Leitungstätigkeit
 - in Beziehung zur Konzeptionsfortschreibung
 - in Verbindung mit dem Qualitätsmanagement
30. Wenn Sie den Bildungsplan heute neu schreiben sollen, ist für Sie wichtig, dass ...
31. Wie lässt Ihrer Meinung nach der Bildungsplan in die Konzeption / in das Leitbild einbauen?
32. Erklären Sie den inhaltlichen Aufbau des Bildungs- und Orientierungsplanes! Welche Aspekte sind verbindlich und welche können die Träger und Einrichtungen selbständig entscheiden?
33. Welche Überlegungen haben zu der aktuellen Fassung des Bildungs- und Orientierungsplanes geführt? Welche Vor- und Nachteile hat im Allgemeinen ein Plan? Vergleichen Sie diese Kriterien mit dem Bildungs- und Orientierungsplan!
34. Beschreiben Sie ausführlich, was der Bildungs- und Orientierungsplan unter den verschiedenen Kapiteln versteht!
35. Wie ist der Teil B zu verstehen und wie kann die Matrix eingesetzt werden?
36. Stärkung der Kinderperspektiven, Entwicklungsangemessenheit sowie ganzheitliche Begleitung sind Schlüsselbegriffe des baden-württembergischen Bildungs- und Orientierungsplanes.
37. Wozu benötigen die Beteiligten in der Erziehung von Kindern einen Bildungs- und Orientierungsplan?
38. Warum wird die Umsetzung des Orientierungsplanes als pädagogische Herausforderung gesehen?
39. Um Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten zu können, benötigen Erzieher einen „professionellen Habitus“. Begründen Sie diese Aussage!
40. Untersuchen Sie den Bildungs- und Orientierungsplan nach den Gemeinsamkeiten in den einzelnen Handlungsfeldern und Fächern



41. In Baden-Württemberg hat der Bildungs- und Orientierungsplan noch keine gesetzliche Wirkung. Erläutern Sie die Vor- und Nachteile sowie die Perspektiven und Herausforderungen!



Institutionen und Arbeitsfelder analysieren

1. Beschreiben Sie die verschiedenen Betreuungsformen für Kinder und Jugendliche! Zeigen Sie dabei auf, welche Betreuungsform für welches Alter am geeignetsten ist!
2. Erläutern Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen Betreuungsformen!
3. Welche Betreuungsform eignet sich für vier Geschwister, Jungen und Mädchen, im Alter zwischen 1 Jahren und 10 Jahren? Begründen Sie ausführlich!
4. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Heimerziehung und der Entwicklung des Kindergartens!
5. Erläutern Sie die Bedeutung des Jugendhilfeplanes für die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte, die Kinder und das Jugendamt!
6. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen der Vollzeitpflege und der Tagesbetreuung!
7. Zukünftig wird es mehr 24-Stunden-Kitas geben. Erörtern Sie die Vorteile und Herausforderungen für alle Beteiligten!
8. Erörtern Sie die Bedeutung des pädagogischen Bezuges in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, in der Heimerziehung, in der Krippe und im Kindergarten!
9. Erläutern Sie die Aussage "Jede Kita mit den unterschiedlichsten Konzepten ist eine Wissensfabrik!"
10. Erläutern Sie, weshalb in einigen Bundesländer die Träger und die Einrichtungen reagiert haben, Familienzentren als institutionelles Konzept für den Anspruch an eine angemessene Form der Familienergänzung elterlicher Bildung, Erziehung und Betreuung weiterzuentwickeln?
11. Begründen Sie, weshalb Kindertagesstätten als Institutionen zunehmend an Bedeutung im erzieherischen Prozess gewinnen!



Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe kennenlernen

1. Skizzieren Sie die geschichtliche Entwicklung der institutionalisierten Erziehung!
2. Zeigen Sie die geschichtlichen Meilensteine in der Kleinkinderziehung, in der Horterziehung, in der Heimerziehung und in der Jugendarbeit auf!
3. Welchen "roten Faden" entdecken Sie dabei?
4. Zeigen Sie dabei auch auf, wie sich die Rolle und der Name der pädagogischen Fachkräfte verändert hat!



Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten

1. Mit welchen grundlegenden Gesetzen arbeiten Erzieherinnen und Erzieher?
Beschreiben Sie stichwortartig die Anwendung dieser fundamentalen Gesetze!
2. Erläutern Sie die rechtliche Seite für den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung!
3. Als Personalverantwortliche für den Erzieherbereich haben Sie arbeitsrechtliche Regelungen zu beachten: Erläutern Sie diese an praktischen Fällen!
4. "Kinder haben ein Recht auf Bildung" Nehmen Sie unter juristischen Gesichtspunkten ausführlich Stellung zu dieser Aussage!
5. Beschreiben Sie die juristischen Punkte, auf die Sie beim Schwimmen mit Kindern zu achten haben!
6. Ein Kind klettert in der Turnhalle die Kletterstangen nach oben. Beschreiben Sie und begründen Sie, welche erzieherischen Maßnahmen Sie wählen. Besteht eine Aufsichtspflichtverletzung? Begründen Sie! Anschließend zeigen Sie den Zusammenhang zwischen Beobachtung, Umsetzung des Bildungsplanes sowie den verschiedenen Kompetenzen und Prinzipien auf!
7. Erläutern Sie die Kriterien für ein qualifiziertes Arbeitszeugnis!
8. Nennen und beschreiben Sie die gesetzlichen Grundlagen für Partizipation. Erläutern Sie anschließend die Maßnahmen, die Sie kennen, Partizipation umzusetzen!
9. Erläutern Sie, weshalb es von Vorteil ist, dass ab 21 Jahren das Erwachsenen-Strafrecht gilt!
10. Ein 1,5 Jahre altes Kind stirbt während der Mittagsruhe im Schlaf- oder Ruhesaal in einer Kita. Die Überwachung fand mit einem hochsensiblen Babyfon statt. Nehmen Sie unter rechtlichen Gesichtspunkten ausführlich Stellung!
11. "Aufsicht ist nicht Totalüberwachung" sagt Hartmut Gerstem, Lehrbeauftragter für spezielle Rechtsfragen. Erläutern Sie unter rechtlichen Gesichtspunkten diese Aussage!
12. Eine neue Form der Aufsichtspflicht sind GPS-Uhren und Kontroll-Apps. Erläutern Sie, weshalb Pädagogen vor diesen technischen Geräten warnen!
13. Sie haben die Aufgabe, einen Waldtag rechtssicher zu planen. Welche pädagogischen und rechtlichen Punkte beachten Sie?



14. Erläutern Sie den Begriff der Elternverantwortung unter rechtlichen Gesichtspunkten!
15. Begründen Sie: In der Kinder- und Jugendhilfe werden Evaluationen im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes § 22a überwiegend dazu genutzt, um die Qualität der Leistungen und Angebote von Kindertageseinrichtungen einzuschätzen und verbessern.
16. Erläutern Sie weshalb diese aufgeführten § des SGB VIII oder KJHG für die Kindertagesbetreuung so relevant sind: §§ 8, 8a, 8b, 22, 22a, 23, 24, 25, 26, 43, 45, 72a, 74a, 75, 79a, 80
17. In einem Artikel der Stuttgarter Zeitung im Mai 2013 wird beschrieben, dass es oftmals sinnvoll sein kann, den Kindern den Mund mit einem Klebeband zuzukleben und manche Erzieher schrecken auch vor diesen Sanktionen nicht zurück.
 - a.) Beurteilen Sie diese Ansicht nach rechtlichen, pädagogischen und psychologischen Aspekten.
 - b.) Verwenden Sie in Ihrer Stellungnahme die geeigneten Paragraphen!
 - c.) Arbeiten Sie ebenso mit den psychologischen und pädagogischen Modellen!
 - d.) In der kommenden Teamsitzung haben Sie die Aufgabe, diese Aussage pädagogisch wertvoll aufzubereiten. Welches Ziel wollen Sie erreichen? Mit welchen Methoden oder Techniken können Sie dieses Ziel erreichen?
18. Der 6-jährige Trick stiehlt seinem Vater Geld aus dem Geldbeutel. Der Vater ist sehr ärgerlich darüber. „Jetzt reicht’s! Einen Rohrstock darf ich leider nicht verwenden. Schade!“
 - a.) Zeigen Sie die rechtliche Bedeutung auf!
 - b.) Setzen Sie sich mit den pädagogischen Konsequenzen auseinander!
 - c.) Was ist wohl die Vorgeschichte, dass der Vater zu solch einer Aussage kommt?
 - d.) Was bezweckt Trick mit dieser Tat?
19. Der fünfjährige Dagobert kauft eine Brezel. Der Vater sitzt für die Verkäuferin unsichtbar auf der Terrasse. Beurteilen Sie die Situation!
20. Das Jugendschutzgesetz (JSchuÖG) ist ein Erziehungsgesetz. An welchen Personenkreis richtet es sich?
21. Erklären Sie die Begriffe absolute und relative Gefahren und nennen Sie jeweils ein Beispiel!



22. Welchen geschichtlichen Hintergrund hat das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG)?
23. Nennen Sie Beispiele für absolute Beschäftigungsverbote von Jugendlichen und begründen Sie diese!
24. Welche 2 Funktionen haben Abmahnungen und nennen Sie begründete Abmahnungen!
25. Erörtern Sie die wesentlichen Bestimmungen im Arbeitsvertrag und gehen Sie dabei auch auf die Voraussetzungen für das Zustandekommen des Vertrages ein!
26. Beschreiben Sie die Daten, die Dienstzeugnisse enthalten!
27. Definieren Sie den Begriff „tatsächliche Personensorge“ mit begründeten Beispielen!
28. Definieren Sie den Begriff „gesetzliche Vertretung“ in Vermögensangelegenheiten mit begründeten Beispielen!
29. Nennen Sie die Elemente des Umfangs der Personensorge und erklären Sie diese an begründeten Beispielen!
30. Erörtern Sie die Aufgabe von Gesetzen!
31. Beschreiben Sie mit Beispielen die Aufgaben, Rechte/Pflichten und die Vorgehensweise im öffentlichen Recht!
32. Nennen und beschreiben Sie mit Beispielen die verbindlichen Rechtsquellen!
33. Erläutern Sie Deliktsfähigkeit, Rechtsfähigkeit und Geschäftsfähigkeit und welche Bedeutung haben diese drei für Ihren pädagogischen Alltag!
34. Beschreiben Sie die Grundrechte und erläutern Sie deren Aufgabe!
35. Beschreiben Sie konkret die Gründe, wann Kinder gegen den Willen der Eltern von der Familie getrennt werden dürfen!
36. Beschreiben Sie die Grundrechte der Kinder und Eltern!
37. Beschreiben Sie die UN-Kinderrechtskonvention! Wo sehen Sie konkrete Herausforderungen in der Umsetzung?
38. Erläutern Sie den Begriff der Grundrechtsmündigkeit!
39. Erläutern Sie die Rechtsmündigkeit bei Kindern und Jugendlichen!
40. Kinder freuen sich stets auf die Taschengeldparagrafen! Erläutern Sie die Hintergründe und die Herausforderungen. Welche Vorteile entdecken Eltern und Kinder in den Taschengeldparagrafen?



41. In welchem Verhältnis stehen die Begriffe Sorgerecht, elterliche Sorge, Vermögenssorge, Personensorge? Zeigen Sie die Zusammenhänge mit praktischen Beispielen auf!
42. Erläutern Sie die Begriffe Umgangsrecht, Aufsichtspflicht, Mutterschutz!
43. Erläutern Sie die Aussage „Als Erzieherin stehe ich doch mit einem Bein stets im Gefängnis!“
44. In welchen Gesetzen befinden sich die rechtlichen Grundlagen für wertvolle pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten? Beschreiben Sie konkret die einzelnen Gesetze!
45. Erläutern Sie die Grundzüge, Aufgaben und Unterteilungen des SGB VIII!
46. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage >Wir Erzieherinnen führen „Aufsicht mit den Ohren“<

Nehmen Sie zu den einzelnen Schlagzeilen unter rechtlichen Gesichtspunkten Stellung

1. Gemeinsames Sorgerecht: Mutter will den Betreuungsvertrag wegen Trennung allein unterzeichnen
2. Trennung der Eltern: Neuer Lebensgefährte will das Kind abholen
3. Kein Sorgerecht: Vater des Kindes besteht auf Informationen
4. Abholung nach der Schließzeit: Eltern zeigen keine Einsicht
5. Eltern müssen länger arbeiten: Abholung durch die 7-jährige Schwester
6. Beschädigung von privatem Spielzeug: Eltern fordern Schadenersatz
7. Sturz in der Kita: Eltern verlangen Schmerzensgeld
8. Abholung durch eine vollverschleierte Person: Erzieherinnen erkennen Abholberechtigte nicht
9. Chronisch krankes Kind: Erzieherinnen sind bei der Medikamentenabgabe verunsichert
10. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung: Darf die Erzieherin ein auffälliges Kind melden?
11. Kooperation mit der (Ski-, ...)schule: Eltern werfen Erzieherinnen Verletzung der Aufsichtspflicht vor
12. Heftige Erkältung: Mutter weigert sich das Kind zuhause zu lassen
13. Masernepidemie: Impfverpflichtung in der Kita
14. Zeckenbiss: Mutter wütend über entzündete Wunde



15. Gesundheitschreibung des Arztes: Eltern weigern sich die Bescheinigung einzuholen
16. Zahlungsverzug: Eltern zahlen Beiträge nicht
17. Sommerfest: Vater ist empört über die Bilder auf der Homepage
18. Schwierige Eingewöhnung: Eltern wollen den Betreuungsvertrag trotz Kündigungsfrist sofort auflösen
19. Schließzeiten in den Sommerferien: Eltern beschweren sich
20. Unfall in der Kita: Vater droht mit Rechtsanwalt
21. Aufsichtspflicht: Vater will vermeintliche Verletzung melden
22. Stillen während der Betreuungszeit: Mutter kommt Wünschen der Leitung nicht nach
23. Fotos über WhatsApp: Vater beauftragt Anwalt
24. Erzieherin mit Kopftuch: Eltern fordern das Ablegen

Quelle: Auszüge aus: Anna Müller-Kabisch, Die häufigsten Konfliktfälle in der Kita, Carl Link Verlag, Wolters Kluwer, ISBN 978-3-556-07381-0



Lern- und Arbeitstechniken nutzen

1. Erläutern Sie die Bedeutung der Datenverarbeitung für die pädagogische Arbeit!
2. Beschreiben Sie die Herausforderungen, die die Datensicherheit in Kindereinrichtungen mit sich bringt.
3. Für welche Tätigkeitsfelder verwenden Sie Excel, Word und PowerPoint?
4. Zeigen Sie die Besonderheiten von Excel, Word und PowerPoint auf!
5. Erklären Sie das wissenschaftliche Zitieren und die wissenschaftliche Quellenangabe!
6. Für welche Zwecke benötigen Erzieherinnen und Erzieher ein Thesenpapier! Zeigen Sie die Vorteile und Herausforderungen eines Thesenpapiers auf!
7. Erläutern Sie den Unterschied zwischen einem Lerntagebuch und einem Portfolio!
8. Mit welchen Methoden und Techniken lassen sich Themen für eine Facharbeit finden? Nach welchen Kriterien fällen Sie anschließend eine Entscheidung für Thema A oder für Thema B?
9. Nennen Sie wertvolle Fachzeitschriften für Erzieherinnen und Erzieher! Welche Themen sind in den vergangenen 24 Monaten beschrieben worden, die Ihnen für Ihre Prüfung wertvolle Dienste erweisen werden. Begründen Sie, weshalb Sie sich für die eine oder andere Fachzeitschrift entscheiden werden!

teilweise gestellte Fragen

10. Zeigen Sie auf, welche Informationen zu Ihrer Person im Steckbrief angemessen sind und welche unpassend wären!
11. Was ist ein Portfolio? Wie kann es aussehen? Was bewirkt der Einsatz von Portfolios? Erläutern Sie ausführlich Ihre Antworten!
12. Erläutern Sie die Vorteile der Mind-Mapping-Methode!
13. Mind-Map ist eine gute Methode, sich Texte zu erarbeiten! Erstellen Sie aus dem Bildungs- und Orientierungsplan oder aus dem Kinder- und Jugendbericht oder aus der aktuellen Shell Jugendstudie ein Mind-Map, das die Hauptgedanken bzw. die wesentlichen Schlüsselbegriffe des Textes aufgreift, in Hauptäste, Nebenäste und Zweige gegliedert ist, sinnvoll beschriftet ist, übersichtlich und sorgfältig gestaltet ist!
14. Skizzieren Sie die Arbeitsweise des Gehirns in Bezug auf das Lernen, die Gedächtnisleistung, die Merkfähigkeit, ...!



15. Welcher Lerntyp sind Sie? Belegen Sie Ihre Aussagen mit Kriterien, die den Lerntyp beschreiben!
16. Warum ist es wichtig, beim Lernen immer wieder die Wahrnehmungskanäle zu wechseln?
17. Welche zwei Arten von Lernen unterscheiden die Psychologen?
18. Was wäre eine mögliche Definition von Lernen?
19. Was ist das Hauptziel der Verhaltensanalyse?
20. Was ist ein Reflex?
21. Welche Rolle spielen Reflexe in der klassischen Konditionierung?
22. Welche grundlegende Form des Lernens beschreibt das folgende Beispiel?
23. Sie besuchen eine Freundin zum ersten Mal. Als Sie den Garten betreten, läuft der Hund Ihrer Freundin laut bellend auf Sie zu. Anfangs bekommen Sie Herzrasen und fürchten sich, stellen dann jedoch fest, dass das Tier Sie lediglich begrüßen und mit Ihnen spielen will. Als Sie die Freundin ein weiteres Mal besuchen, ist Ihnen immer noch etwas mulmig, als der Hund auf Sie zuschießt, jedoch fällt Ihre anfängliche physische Reaktion schwächer aus als beim ersten Mal, da Sie wissen, dass der Hund Sie nur begrüßen und nicht beißen will.
24. Was verstehen Psychologen unter dem Gesetz des Effekts?
25. Was ist operantes Konditionieren?
26. Was verstehen Psychologen unter Kontingenz bei der Verstärkung?
27. Was ist ein Verstärker?
28. Was verstehen Psychologen unter operanter Löschung?
29. Was wäre eine mögliche Definition für einen Bestrafungsreiz?
30. Wie beeinflussen Verstärkung und Bestrafung die Wahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen?
31. Was verstehen Psychologen/Biologen unter den biologischen Beschränkungen des Lernens?
32. Was bedeutet mittelbare Verstärkung?
33. Warum sollten wir den Fernsehkonsum von Kindern im Kontext von Beobachtungslernen betrachten?
34. Was sind die wesentlichen Bestimmungsaspekte von Lernen?
35. Beschreiben Sie das >>Gesetz des Effektes<< von Thorndike!
36. Welcher Forscher hat sich intensiv mit dem Beobachtungslernen auseinandergesetzt? Beschreiben Sie seine Arbeitsweise!



37. Wer untersuchte erstmalig kognitive Prozesse beim Lernen? Beschreiben Sie sein Experiment und die daraus resultierenden Ergebnisse?
38. Was ist/sind die Funktion/en räumlicher kognitiver Landkarten?
39. Das Verhalten eines Modells wird dann besonders einflussreich sein, wenn ...
40. Zeitverschwendung und „Anfangshemmung“ sind Herausforderungen beim Lernen! Erklären Sie die beiden Begriffe.
41. Wodurch können Persönlichkeiten die Herausforderung der Zeitverschwendung besser in den Griff bekommen?
42. Was ist das Gedächtnis?
43. Was ist der Unterschied zwischen explizitem und implizitem Gebrauch des Gedächtnisses?
44. Angenommen, Sie sind geübt im Jonglieren. Beruht Ihre Fertigkeit mehr auf dem deklarativen oder auf dem prozeduralen Gedächtnis?
45. Erklären Sie den Vorgang der Wissenszusammenfügung an einem Beispiel!
46. Sie können sich plötzlich nicht mehr an das Passwort für Ihren E-Mail-Zugang erinnern. Welcher Gedächtnisprozess ist verantwortlich?
47. Was verstehen die Psychologen unter dem Langzeitgedächtnis?
48. Ihr Kind lernt am Strand ein Gedicht auswendig, bis das Kind es perfekt vortragen kann. Als Ihr Kind jedoch vor seiner Lehrerin im Klassenzimmer dazu aufgefordert wird, das Gedicht wiederzugeben, macht es ein Fehler nach dem anderen. Dies ist ein Beispiel für welchen Effekt?
49. Warum erinnern Sie sich auf einer Party am besten an die erste Person, mit der sie gesprochen haben?
50. Was verstehen Psychologen unter dem Recency-Effekt?
51. Was besagt die Theorie der Verarbeitungstiefe?
52. Beschreiben Sie die Arbeit von Ebbinghaus!
53. Was verstehen Psychologen unter >>Urteilen<<?
54. Warum spielen Rahmungen eine so große Rolle in der Psychologie der Entscheidungsfindung?
55. Durch welche Dimensionen wird Hochbegabung in der „Drei-Kreis“-Konzeption definiert?
56. Welche Lebensumstände werden von Vorschulbetreuung (Stichwort High/Scope-Perry-Programm) beeinflusst?
57. Was ergab Harold Stevensons Forschung über interkulturelle Betrachtungen akademischer Erfolge?



58. Was verstehen Psychologen unter Kreativität?
59. Wie wird Kreativität gemessen?
60. Welche Beziehung besteht zwischen IQ und Kreativität?
61. Welche drei Faktoren scheinen eine Rolle bei außergewöhnlicher Kreativität zu spielen?
62. Warum könnte Diagnostik eine Rolle in der Gestaltung schulischer Erziehung spielen?



Selbstmanagement praktizieren

1. Erläutern Sie die Faktoren zur Stressvermeidung!
2. Erzieher klagen immer wieder "Ich habe ein Burnout!" Erklären Sie das Zustandekommen von Burnout und wie sich Burnout vermeiden lässt!
3. Zeigen Sie den Zusammenhang auf zwischen Burnout und Selbstmotivation, Selbstorganisation, Umgang mit Konflikten und Belastungen!
4. Erläutern Sie das Zeitmanagement nach der Alpen-Methode und Eisenhower-Methode!
5. Nennen Sie die Vorgehensweise in der Anwendung verschiedener Entspannungstechniken!
6. Erläutern Sie die Maßnahmen, die sich als wirksame Hilfe im Umgang mit Stress erwiesen haben!
7. Was sind allgemeine Strategien des persönlichen Zeitmanagements (Maßnahmen zur Zeitplanung)?
8. Welche Vorteile hat eine Zeitplanung?
9. Beschreibe Sie die Leistungskurve?
10. Wie gehen wir bei der optimalen Planung der eigenen zur Verfügung stehenden Arbeitszeit vor?
11. Welche Techniken des persönlichen Zeitmanagements (Prioritätensetzung) werden unterschieden?
12. Wie können Sie bei der Analyse der Zeitfresser / Störfaktoren vorgehen?
13. Erläutern Sie Maßnahmen, wie Sie als Erzieherin negativem Stress im betrieblichen Alltag vorbeugen bzw. entgegenwirken können!
14. Skizzieren Sie Reaktionen der KollegInnen, die auf negativen Stress hinweisen können!
15. Welche Elemente gehören zum Selbstmanagement?
16. Beschreiben Sie die Pareto-Analyse!
17. Nennen Sie vier Fragestellungen der „Vier Entlastungsfragen“ und begründen Sie diese einzelnen Fragen!
18. In welchen Varianten kann eine FMEA (Fehler-Möglichkeiten-Einfluss-Analyse / Failure Mode and Effects Analysis) durchgeführt werden? Stellen Sie die einzelnen Varianten dar!
19. Erörtern und vergleichen Sie die beiden Aussagen „Wer nichts tut, lernt schneller“ und „Wer Pausen macht, lernt schneller“
20. Erläutern Sie die Vorgehensweise beim Brainstorming!



21. Nennen Sie Vor- und Nachteile des morphologischen Kastens!
22. Stellen Sie die Symbolik der „sechs Denkhüte“ von de Bono dar!
23. Erläutern Sie die Arten des Lernens und beschreiben Sie je drei Beispiele aus dem konkreten Praxisalltag!
24. Was verstehen Psychologen unter einem Stressor?
25. Was ist Eustress?
26. Was ist der Unterschied zwischen akutem und chronischem Stress?
27. Was sind die drei Stadien des allgemeinen Adaptionssyndroms?
28. Wie beeinflussen alltägliche Ärgernisse und Freuden das Wohlbefinden?
29. Was sind Stress Moderatorvariablen?
30. Was bedeutet es, emotionsorientiertes Coping anzustreben?
31. Warum ist wahrgenommene Kontrolle im Zusammenhang mit Stressbewältigung wichtig?
32. Was bedeutet „Benefit Finding“?
33. Wie definieren Psychologen Burn-out im Beruf?



Erziehung und Betreuung gestalten

Erziehung und Betreuung in Krisenzeiten

Gestatten Sie mir ein paar ver-rückte Hilfestellungen, die als Impuls dienen:

1. Mit welchen pädagogischen Themen sind Sie im Homeoffice täglich konfrontiert worden?
2. Teamphasen oder Gruppenphasen -> Ihr Familienleben hat sich evtl. neu gestaltet. Wie haben Sie die einzelnen Phasen wahrgenommen? In welcher Phase befinden Sie sich im Moment?
3. Das Bild vom Kind - wie hat sich Ihr Bild vom Kind gewandelt und was sagen die pädagogischen Inhalte dazu?
4. Lerntheorien - welche Lerntheorien haben Sie auf eine neue Art und Weise kennengelernt und endlich verstanden?
5. Der Gesundheitsbegriff - Salutogenese oder Pathogenese?
6. Resilienz Erweiterung oder Resilienzminderung - Schutzfaktoren und Risikofaktoren
7. Raumgestaltung-Der Raum als 3.Erzieher - was lässt sich auf zu Hause übertragen?
8. Konfliktgestaltung-Konfliktlösung-Gesprächsführung-Kommunikation - zu welchen Ergebnissen sind Sie gekommen?
9. Partizipation - auf welche Art und Weise ist dieser Begriff mit Leben gefüllt worden?
10. Kreativität - welche kreativen Elemente haben Sie neu entdeckt? Sind da evtl. Ideen für neue Angebote mit Ihren Kindern entstanden?
11. Welche Pädagogen mit ihren unterschiedlichen Konzepten sind evtl. in Ihr Familienleben zurückgekehrt?
12. Beobachtung - welche Arten und Modelle haben Sie angewendet? Haben Sie evtl. eine Lerngeschichte für Ihre Kinder geschrieben?
13. Elternarbeit - wie gestalten Sie zukünftig die Elternarbeit?
14. Transitionen - Auf welche Art und Weise haben Sie diese umgesetzt?
15. Verwirklichung der Querschnittsthemen - Partizipation-Inklusion-Prävention-Sprachbildung-Wertevermittlung-Gender-Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
16. Die Bedeutung der Rituale - konkret angewendet z.B. Alltagsrituale, Wochenrituale, Krisenrituale, Lebensabschnittsrituale, Jahreskreisrituale



17. eine neue Bedeutung - Nähe-Distanz - wie konkret umgesetzt z.B. in der Familie
18. Dimensionen der Qualität - versuchen Sie diese einmal auf Ihre Lernergebnisse zu übertragen!



Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen)

1. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen eines typologischen und eines dimensionsorientierten Erziehungsstilkonzeptes! Erklären Sie im Vorfeld das typologische Erziehungsstilkonzept und das dimensionsorientierte Erziehungsstilkonzept!
2. Verknüpfen Sie die aktuellen pädagogischen Begriffe Partizipation, Autonomie, Compassion mit folgenden Zitaten: Die Demokratie rennt nicht, aber sie kommt sicherer zum Ziel (Johann Wolfgang von Goethe), Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen (Winston Churchill). Welche Folgerungen ergeben sich daraus für Ihre zukünftige pädagogische Arbeit mit den Kindern, den Eltern und im Team?
3. Erläutern Sie folgendes Statement unter dem Stichwort der Partizipation: Das Bundeskinderschutzgesetz hebt das Beteiligungs- und Beschwerderecht (in Einrichtungen des SGB VIII) explizit hervor.
4. Im Sinne der "Beteiligung der Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)" sollen Partizipationsformen entwickelt und institutionalisiert werden, um auch diesen Kunden adäquate Mitsprachemöglichkeiten zu eröffnen. Beschreiben Sie diese Partizipationsformen!
5. Nehmen Sie unter Berücksichtigung Ihrer Kindereinrichtungs-Konzeption und Ihres persönlichen Erziehungsstiles ausführlich Stellung zu der Aussage von Jan-Uwe Rogge "Selbstbewusste Kinder sagen "Nein"!"
6. Erläutern Sie die Aussage "Werdet Teil der Lösung" unter dem Aspekt der Partizipation!
7. In Japan haben Eltern vor kurzem ihr Kind im Wald ausgesetzt. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu dieser Vorgehensweise! Denken Sie dabei auch an Lob und Bestrafung!
8. "Wenn man gelobt wird, ist es angenehm, aber wenn man getadelt wird, ist man zwei Tage schlechter Laune!" Erläutern Sie die Aussage von Anton Tschechow in Bezug zu ihren Erziehungsstilen sowie Lob und Tadel in Kindereinrichtungen!
9. "Martina Stolz, Erziehungswissenschaftlerin, sagt "Lieblingskinder schämen sich für Ihre Sonderstellung und spüren einen Druck, den Erwartungen gerecht zu werden!" Was heißt dieses Zitat für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte? Welches Bild vom Kind wird beschrieben?



10. "Eltern lassen sich Bildung etwas kosten" Welches Bild vom Kind wird in dieser Aussage beschrieben? Was bedeutet diese Aussage für die Entwicklung der einzelnen Kinder? Was heißt dieses Statement für die Arbeit in den Kindereinrichtungen? Beschreiben und begründen Sie!
11. Erläutern Sie: a.) Inwiefern hat die Evolution unsere Kinder geprägt? b.) Fast alles, was Kleinkinder tun, ist von Natur aus angelegtes Verhalten, das sich im Laufe der Evolution als überlebenswichtig erwiesen hat. c.) Dass Babys und Kleinkinder nachts ins Bett der Eltern drängen ist aus der Menschheitsgeschichte erklärbar. (Herbert Renz-Polster)
12. Herbert Renz-Polster, der Evoluzzer, beschreibt drei Punkte, die Kinder zu entwickeln haben. Mit welchen Angeboten erreichen Sie als pädagogische Fachkraft, dass die Kinder diese drei Dinge lernen können: a.) mit sich selbst klarkommen b.) mit anderen klar kommen c.) körperliche und seelische Stärke
13. Erklären Sie mit Hilfe eines Beispiels das Wort Explorationsbedürfnis!
14. Erläutern Sie unter pädagogischen und entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten das Zitat von Ralph Waldo Emerson, US-amerikanischer Philosoph und Essayist, 1803-1882 "Was wir Ergebnis nennen, ist nur der Anfang!"
15. Beschreiben Sie unter welchen Aspekten es sinnvoll ist, dass Kinder lernen, die Regeln zu brechen!
16. Nehmen Sie unter dem Aspekt "Das Bild vom Kind" sehr kritisch Stellung zu der sehr herausfordernden und sehr verletzenden Aussage "Wer sein Kind liebt, der quält es!"
17. Erläutern Sie, weshalb Kinder ständig Grenzen überschreiten wollen! Mit welchen Angeboten begleiten sie diese Kinder. Weshalb unterstützen sie diese Kinder? Erläutern Sie den Sinn der Grenzüberschreitungen für die kindliche Entwicklung und für das spätere Erwachsenenleben!
18. Erläutern Sie die Aussage von Tanja Betz "Kindheit ist ein Konstrukt!"
19. Erörtern Sie das Kaspar-Hauser-Syndrom, Romulus und Remus-Syndrom, Mogly-Syndrom, Findelkinder-Syndrom und eingesperrte-Kinder-Syndrom! Erläutern Sie die Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung!
20. Beschreiben sie, weshalb eine Baustelle vor der Haustüre zu einem konstruktiven Lernen in Alltagssituationen werden kann!



21. Nehmen Sie unter dem Aspekt "mein Bild vom Kind-unser Bild vom Kind-das Bild der Forscher vom Kind" kritisch Stellung "Roboter als Erzieher, Lernroboter und Roboter können Erzieher nicht ersetzen"!
22. Erläutern Sie die Aussage "Kinder sind die Reformer der Pädagogik und des Erziehungsauftrages im Kindergarten"!
23. Erläutern Sie die Bedeutung der Lüge für die kindliche Entwicklung!
24. In einem Bistro in Padua gibt der Wirt Eltern Rabatt für gut erzogene Kinder. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen unter pädagogischen Gesichtspunkten!
25. Risikokompetenz ist eine überlebenswichtige Fähigkeit! Erläutern Sie Maßnahmen, wie Sie in der Kindereinrichtung den Kindern die Risikokompetenz näherbringen!
26. Viele Menschen sehen so aus, wie sie heißen. Erörtern Sie diese Feststellung unter dem Aspekt "das Bild vom Kind"!
27. Erläutern Sie, welchen Einfluss Geschwister aufeinander haben!
28. Beschreiben Sie, weshalb aus der Perspektive des Kindes (0 bis 3Jährige) insbesondere die Eingewöhnungszeit in der Kindertagesbetreuung eine große persönliche Herausforderung darstellt.

teilweise gestellte Fragen

29. Definieren Sie den Begriff der Pädagogik!
30. Jede einzelne Erzieherin und jeder einzelne Erzieher haben ein bestimmtes Bild vom Kind sowie ein bestimmtes Menschenbild! Beschreiben Sie, wie Sie als Leitungskraft die verschiedenen Sichtweisen in einer Kindertagesstätte vereinbaren können und erläutern Sie welche Konsequenzen sich für jedes einzelne Teammitglied, für die Eltern und Kinder ergeben!
31. Stellen Sie die unterschiedlichen Theorien (z. B. der pädagogische Pessimismus, Optimismus, Realismus oder ...) dar, die eine Antwort auf die Frage nach der Erziehbarkeit des Menschen zu geben versuchen! Welche Theorie vertreten Sie? Begründen Sie sehr konkret Ihre Aussagen!
32. Erörtern Sie „Die Frage nach der Erziehungsnotwendigkeit des Menschen- Muss der Mensch erzogen werden" unter Einbeziehung folgender Gesichtspunkte:
 - a. der Mensch ein instinktreduziertes Wesen
 - b. der Mensch eine normalisierte Frühgeburt



- c. der Mensch ein unspezialisiertes biologisches Mängelwesen
 - d. der Mensch ein weltoffenes Wesen
 - e. der Mensch ein soziales, kulturelles und geschichtliches Wesen
33. Beschreiben Sie die Folgen fehlender Erziehung!
34. Stellen Sie anhand eines selbstgewählten Beispiels den Prozess der Erziehung dar!
35. Erklären Sie mit Beispielen die Theorie von Adolf Portmann „Der Mensch ist eine Physiologische Frühgeburt“!
36. Inwiefern wird durch die Theorie von N. Tinbergen „Der Mensch ist ein instinkt-reduziertes Wesen“ die Erziehungsbedürftigkeit und die Erziehungsfähigkeit des Menschen begründet“?
37. Erläutern Sie die Vorstellungen von Erziehung, die hinter folgenden Erziehungsbildern stehen: Erziehung als Handwerk, Erziehung als Wachsen lassen, Erziehung als Führen. Beurteilen Sie diese Erziehungsvorstellungen: Welcher Vorstellung bzw. welchen Vorstellungen können sie zustimmen? Was ist eher kritisch zu sehen? Begründen Sie ausführlich!

Bild vom Kind: Menschenbild, Ko-Konstrukteur

38. Sind unsere Kinder Gewinner oder Verlierer? Kinder führen heute in vielen Bereichen ein Leben wie Erwachsene. Sie sind den gleichen Belastungen und Anforderungen ausgesetzt und reagieren auch mit seelischen und körperlichen Symptomen, die denen von Erwachsenen ähnlich sind. Aber sind sie deshalb tatsächlich „kleine Erwachsene“? Erörtern Sie diese Aussage!
39. Diskutieren Sie welches der Ihnen bekannten Menschenbilder das Wesen des Menschen angemessener beschreibt!
40. Gerald Hüther (Professor für Neurobiologie) und Uli Hauser (Reporter) kommen in einem Buch zu der Aussage: „Jedes Kind ist hochbegabt, wir müssen es nur erkennen und entsprechend handeln - Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen“. Nehmen Sie ausführlich unter Einbeziehung Ihres pädagogischen Alltages Stellung!
41. Beantworten Sie: Was ist ein Talent, eine besondere Begabung? Wie entsteht es? Sind Talente angeboren? Woran erkennen Sie, ob in einem Kind etwas angelegt ist, über das andere Kinder nicht verfügen? Und was wird aus einer solchen Begabung, wenn niemand sie entdeckt und wenn sich keiner darum



- kümmert, dass ein Kind dieses Talent auch wirklich entfalten kann? Wenn niemand da ist, der bestärkt, ermutigt, ermuntert? (Gerald Hüther, Uli Hauser)
42. „Damit unsere Kinder all die vielen Talente und Begabungen entfalten können, die in ihnen angelegt sind, müssten wir sie ohne Ängste und Sorgen und ohne vorgefertigte Vorstellungen und Absichten anschauen“ (Gerald Hüther, Uli Hauser). Erörtern Sie diese Aussage unter dem Aspekt des Beziehungsmanagements, der Bindungstheorien sowie ihren pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen!
43. „Wenn ein Kind beispielsweise extrem gut auf Bäume steigen und klettern kann, ist es dann nicht genauso hochbegabt wie ein anderes Kind, das schon als Grundschüler ein mathematisches Problem löst, an dem sich erwachsene Mathematiker die Zähne ausbeißen?“ (Gerald Hüther, Uli Hauser) Erörtern Sie diese Aussage mit ihren pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen!
44. „Die Begeisterungsfähigkeit von Kindern ist umso schwerer aufrechtzuerhalten, je älter sie werden“. Was könnte Gerald Hüther und Uli Hauser mit dieser Aussage gemeint haben?
45. „Rettet die Neugier - gegen die Akademisierung der Kindheit!“ Diskutieren Sie dieses Statement!
46. Erörtern Sie das Bildungsverständnis von Wassilos E. Fthenakis und Hans Joachim Laewen!
47. Erläutern Sie die Thesen von Gerd Schäfer, die er zur frühkindlichen Bildung aufgestellt hat!

Erziehungsziele: Normen und Werte

48. Definieren Sie die sozialen Normen und beschreiben Sie, wie sie entstehen und wie sie übertragen werden!
49. Erörtern Sie die Frage „Wie ehrlich sind Kinder?“
50. Erläutern Sie an praktischen Beispielen ab welchem Alter Kinder Schuld empfinden, und wie sollten Sie als pädagogische Fachkraft darauf reagieren?
51. Die Moralentwicklung im Kindergarten sollte schon früh gefördert werden. Erörtern Sie Möglichkeiten konkreter Handlungsschritte für jede Stufe nach Kohlbergs Entwicklungsmodell!
52. Erörtern Sie und vergleichen Sie was Werte und Normen sind. In welche Bereiche lassen sich Normen und Werte zuordnen? Welche Bedeutung erlangt



der demografische Wandel in der Umsetzung der jeweiligen Normen und Werte? Welcher Zweck hat die Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel besonders in der Kinder- und Jugendpädagogik? Erörtern Sie!

53. Erklären Sie die Aussage „Erziehung ist ein ständiger Kampf um Werte, Ziele und Individualität“!
54. Erläutern Sie, welche Werte werden durch bestimmte Regeln vermittelt!
55. Erörtern Sie die Aussage „Kinder brauchen Verlässlichkeit“ unter den Aspekten
 1. Die Verlässlichkeit der Person des Pädagogen
 2. Die Verlässlichkeit von Grenzen und Gesetzmäßigkeiten
 3. Die Verlässlichkeit der Dinge, die sich ereignen werden
 4. Die Verlässlichkeit des Raumes und der darin befindlichen Dinge

Erziehungsstile

56. Vergleichen Sie die wesentlichen Grundzüge des typologischen Erziehungsstilkonzeptes von Kurt Lewin mit den Grundzügen des dimensionsorientierten Erziehungsstilkonzeptes von dem Psychologenehepaar Tausch/Tausch. Setzen Sie sich bei Ihrer Antwort besonders mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen beiden Konzepten auseinander!
57. Wählen Sie zwei Erziehungsstile des typologischen Konzepts von Kurt Lewin aus. Beschreiben und begründen Sie deren Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern!
58. Beurteilen Sie das Verhalten einer Erzieherin oder ihr eigenes nach dem dimensionierten Erziehungsstilkonzeptes, indem Sie ein Koordinatensystem erstellen und ihren Erziehungsstil eintragen. Begründen Sie Ihre Entscheidung bzw. mögliche Varianten!
59. Welche Verbindung besteht zwischen dem Erziehungsziel und dem Erziehungsstil?
60. Nennen und begründen Sie die Faktoren, durch welche die Zielvorstellungen des Erziehers beeinflusst werden!
61. Erläutern Sie die Dimensionen und die Erziehungsstile mit ihren Auswirkungen von Diana Baumrind
 1. Dimension: das Ausmaß an elterlicher Wärme, Unterstützung und Akzeptanz
 2. Dimension: das Ausmaß an elterlicher Kontrolle und Anforderungen



3. Der autoritäre Stil -> Zwang
4. Der autoritative(-partizipative) Stil -> Führung
5. Der permissive (nachgiebige) Stil -> Toleranz
6. Der indifferente (vernachlässigende) Stil -> Vernachlässigung
7. Binden Sie die Begriffe Autonomie, Liebe, Feindseligkeit, Kontrolle in Ihre Erläuterungen zu den Erziehungsstilen ein!

62. Beurteilen Sie unter Einbindung der Erziehungsstile die Aussage: „Jungen erweisen sich als sozial kompetenter, Mädchen als leistungsorientierter und durchsetzungsfähiger“. (Westermann, kein Kinderkram, Band 1, Seite 79)

63. „Weitere deutsche Befunde für die spätere Kindheit -die 10- bis 13-jährigen- zeigen, dass ein unterstützender, akzeptierender und liebevoller Erziehungsstil zu geringer Ausprägung von Ängstlichkeit, aber hohen Kompetenzgefühlen, ausgeprägter Explorationsbereitschaft und stärkerer Kreativität, also vermutlich auch höherer Bildungsbereitschaft der Kinder führt, weil diese weniger negative Bewertungen der Eltern fürchten müssen und mehr Zuspruch erhalten“ (Westermann, kein Kinderkram Band 1, Seite 79). Beurteilen Sie diese Aussage unter Einbindung der Erziehungsstile!

64. Erläutern Sie das Modell „die Familienkonferenz“ von Thomas Gordon, beschreiben Sie die Gordons favorisierten Erziehungsstil und was Gordon unter „Niederlagslose Methode“, „12 Straßensperren“, „Türöffner“ versteht!

65. Beschreiben Sie an drei unterschiedlichen Beispielen die Auswirkungen, wenn die Erziehungsmethoden der Eltern mit den Erziehungsmethoden der Eltern kompatibel / nicht kompatibel sind!

66. Erörtern Sie den Einfluss der Erziehungsmethoden auf die Entwicklung der Kinder!

Erzieherische Einflussnahme

67. Erziehungsmaßnahmen werden immer im Zusammenhang einer besonderen Gesamtsituation gesehen. Zeigen Sie unter Verwendung eines eigenen Beispiels 4 Bestimmungskriterien auf, die Sie sich vor Einsatz der Erziehungsmaßnahme überlegen.

68. Sie stellen gemeinsam Regeln auf! Was zeichnet beiderseitig ausgehandelte Regeln aus? Nennen Sie die Aspekte!

69. Nennen Sie - außer dem Grundsatz „mit dem Kind auf Augenhöhe gehen“ weitere Grundsätze zum Verdeutlichen von Grenzen und Regeln in der Praxis.



70. Erörtern Sie die Aussage von Jan Uwe Rogge, Erziehungsberater auch unter dem Blickwinkel ‚respektvoll streiten‘: „Verlässlichkeit, Verantwortungsübernahme und Verbindlichkeit sind drei bedeutsame Eigenschaften, die eine Autorität auszeichnet!“ (Sonntag aktuell, 02. März 2014, Seite 12)
71. Begründen Sie wie es zu Gehorsam gegenüber Autoritäten kommt?
72. Erläutern Sie die Bedeutung von Sanktionen! Kann Strafe gerecht sein? Nach welchen Kriterien ist eine Strafe gerecht? Erläutern Sie die logische Folge beim Aussprechen einer Strafe!
73. Warum ist es für Sie als Erzieherin/Erzieher wichtig, sich mit dem Thema „Strafe in der Erziehung“ zu beschäftigen? Geben Sie eine fachlich fundierte Antwort, indem Sie sich ausführlich mit den Bedingungen und Auswirkungen dieser Erziehungsmaßnahme auseinandersetzen.
74. Welche Vorteile hat das Prinzip der logischen Folge im Gegensatz zu dem der Strafe? Erklären und begründen Sie ihre Antworten und veranschaulichen Sie sie durch Beispiele!
75. Erläutern Sie den Begriff „Autorität“ in der Erziehung. Wie wollen/sollen Sie Autorität in ihrer pädagogischen Arbeit umsetzen?
76. Von der Bedeutung der Konsequenz in einer kindorientierten Pädagogik-Ausfolgen lernen. Wenn Fabian die Puppenecke zu einem Raumschiff umbaut, weiß er genau, dass er und niemand sonst nach dem Spiel den ursprünglichen Zustand wieder herstellen muss. Er kennt die Regeln, die in der Kindergruppe gelten! Erörtern Sie „für das Zusammenleben sind jedoch nicht nur Regeln unerlässlich, auch einsichtige und durchsichtige Folgen im Falle einer Überschreitung spielen eine große Rolle!“
77. „Lob motiviert nicht!“ Nehmen Sie zu dieser Aussage Stellung, indem Sie sich mit den Auswirkungen von Lob und den Konsequenzen für Ihre pädagogische Arbeit (begründet!) auseinandersetzen! Stellen Sie in diesem Zusammenhang auch die Vorteile dar, die die Vermittlung von „Erfolgserlebnissen“ als Erziehungsmaßnahmen hat!
78. Wie erklären Sie einer Mutter, wie sie Ihr Kind richtig lobt?
79. Was verstehen Sie unter einem inhaltsreichen Lob?
80. Loben ist ein wertvoller Bestandteil in der Erziehung! Zeigen Sie im Überblick die vielfältigen Theorien und Kritikpunkte des Lobens auf!



81. Das Lob in der Erziehung: Zeigen Sie seine Vor- und Nachteile auf und erläutern Sie, was beim Einsatz dieses Erziehungsmittels beachtet werden sollte!
82. Erklären Sie unter Einbeziehung von Beispielen wie Sie in der Kindertagesstätte für ein Kind ein Erfolgserlebnis arrangieren! Begründen Sie die unterschiedliche Vorgehensweise bei den verschiedenen Kindern!
83. Weshalb sind Erfolgserlebnisse für Kinder oft wichtiger als Lob?
84. Erläutern Sie die Aussage von Frau Heidrun Mayer, Erzieherin und Sozialpädagogin „Lob darf nicht zur Floskel werden!“ (Sonntag aktuell, 02. März 2014, Seite 12)
85. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu der Aussage: „Ihr erzieht Euch ja einen kleinen Tyrannen!“
86. Erläutern Sie verschiedene erfolgreiche Rituale beim Schlafen-Gehen! Berücksichtigen Sie auch die Geschwisterkinder!
87. „Vor allem Kinder spüren die große Bedeutung, die Rituale und die damit verbundenen Symbole haben.“ Erläutern Sie die Aussage von Jan Uwe Rogge (Erziehungsberater)!
88. Entwickeln Sie einen Handlungsplan für eine Erziehungssituation, die Sie häufig mit Katja erlebt haben: Katja, 5 Jahre, ist nicht bereit, ihre Spielsachen aufzuräumen.

Geschichte der Pädagogik: Fröbel, Montessori, Steiner

89. Skizzieren Sie am Beispiel der ihnen bekannten Pädagogen die Geschichte der Pädagogik!
90. Zeigen Sie am Beispiel der Geschichte der Pädagogik die heutigen Erziehungserkenntnisse auf!
91. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ sagte eine/einer der bekannten Pädagoginnen/Pädagogen. Erläutern Sie diese Aussage und lösen Sie das Rätsel auf! Gehen Sie konsequent auf das pädagogische Konzept ein!

Fröbel

92. Mit seiner pädagogischen Konzeption hat Friedrich Fröbel Ideen entwickelt und in die Praxis umgesetzt, die für die damalige Zeit neu waren. Erklären Sie diese Ideen in ganzen Sätzen!



93. Die pädagogische Konzeption von Friedrich Fröbel ist auch heute noch aktuell.

Erläutern Sie die Gesichtspunkte, die diese Aussage unterstützen!

94. Erläutern Sie Friedrichs Fröbel Vorstellungen zur Kleinkinderpädagogik!

95. Erklären Sie, warum Friedrich Fröbel zu den Pädagogen des Neuhumanismus gehört!

96. Erläutern Sie die Aussage „Fröbels Pädagogik legitimiert sich eher religiös - mystisch!“

97. Erläutern Sie die Vorbildfunktion Pestalozzis für Fröbel!

Montessori

98. Maria Montessori hat ihre pädagogische Konzeption in ihren Schriften und Vorträgen erläutert. Nennen und beschreiben Sie die Gesichtspunkte, die in ihrer Konzeption wichtig sind!

99. Was versteht Maria Montessori unter dem Begriff der „pädagogischen Anthropologie“?

100. Maria Montessori hat im Rahmen ihrer pädagogischen Konzeption verschiedene didaktische Materialien entwickelt. Nennen Sie vier dieser Materialien! Beschreiben Sie die Materialien unter folgenden Gesichtspunkten: Welche Fähigkeiten des Kindes werden mit diesem Material gefördert? Welches Wissen wird erweitert?

101. Vergleichen Sie die Erziehungsziele und die Rolle der Erzieherin in der Konzeption von Friedrich Fröbel und Maria Montessori. Erläutern Sie die Gesichtspunkte, in welchen es Übereinstimmungen gibt! Erläutern Sie die Gesichtspunkte, die die Unterschiede der beiden Konzeptionen aufzeigen!

102. Beschreiben Sie Maria Montessoris Vorstellungen wie ein Kind zu lernen hat und erörtern Sie dabei folgende „Lern-Schlagwörter“ aus der Pädagogik Montessoris:

1. Heterogenität statt Homogenität
2. Entscheidungen zu treffen
3. Individualisierung
4. Sozialerziehung
5. eigenständiges Handeln
6. Öffnung der Tageseinrichtung

103. Beurteilen Sie: Lässt sich Montessoris Pädagogik mit den aktuellen Bildungsplänen vereinbaren?



104. Beschreiben Sie und vergleichen Sie das Menschenbild und die Ziele von Friedrich Fröbel, Maria Montessori und Rudolf Steiner!

Steiner

105. Erörtern Sie die pädagogischen Grundlagen, nach denen in Waldorfkindergärten gearbeitet wird!

106. Erörtern Sie die Pädagogik Rudolf Steiners: „Die Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen ist als Prozess von Wachstum und Metamorphosen zu begreifen, in welchem sich z.B. die geistigen ‚Wesenskräfte‘ stufenweise entfalten. Der innere Prozess von Wachstum, Verwandlung und Neugeburt lässt sich nach Steiner am äußeren Gestaltwandel des Kindes und Jugendlichen, der sich im Rhythmus von je sieben Jahren vollzieht, ablesen!“ (Hildegard Stumpf, Die wichtigsten Pädagogen, Seite 120)

107. Stellen Sie die Jahrsiebzehn in einer Tabelle dar!

108. Erläutern Sie das Menschenbild in der Anthroposophie!

109. Bei einem Besuch im Waldorfkindergarten überprüfen Sie das Raumkonzept! Woran lässt sich das pädagogische Konzept erkennen? Erläutern Sie Ihre Erkenntnisse!

110. Erörtern Sie die Rolle, die die Erzieherin im pädagogischen Alltag des Waldorfkindergartens hat!

111. Überprüfen Sie: Lässt sich die Waldorf-Pädagogik mit den aktuellen Bildungsplänen für den Elementarbereich vereinbaren!



Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psychologische Grundlagen)

1. Erläutern Sie die Bedeutung der aktuellen psychologischen Themen z. B. der Neurowissenschaften für die Umsetzung des Erziehungsauftrages!
2. Erläutern Sie die Aussage von Gerald Hüther, Neurobiologe: "Wir verlernen, was die Technik uns abnimmt!". Welche Bedeutung erhalten bei dieser Aussage die Ihnen bekannten Lerntheorien?
3. Begründen Sie, wie ein ideales Angebot, eine ideale Aktivität, eine ideale praktische Lehrprobe, eine ideale Klassenarbeit sowie eine ideale praktische, mündliche und schriftliche Prüfung unter neurowissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut sein soll? In welchen Bereichen treten Herausforderungen auf? Beschreiben Sie diese und zeigen Sie anschließend Lösungsmöglichkeiten auf!
4. Zeigen Sie an exemplarischen Aussagen, Aktionen oder Projekten auf, weshalb die Neurowissenschaften die Ideen oder Konzepte der Reformpädagogen und weiterer Pädagogen bestätigen!
5. Erörtern Sie unter Verwendung der Neurowissenschaften die Aussage "Der Raum als dritter Erzieher ist für die Entwicklung der Kinder von besonderer Bedeutung!"
6. Erläutern Sie unter neurowissenschaftlichen Gesichtspunkten, wieso Bindung für die kindliche Entwicklung sehr bedeutend ist! (Empfehlung: Nicole Strüber, Die erste Bindung, Wie Eltern die Entwicklung des kindlichen Gehirns prägen, ISBN-978-3-608-98058-5, Klett-Cotta-Verlag)
7. In welchem Zusammenhang stehen die Neurowissenschaften und die Reformpädagogen?
8. Von welchen Lerntheorien sind die Gruppenphasen abhängig?
9. Welche Bedeutung spielen die Neurowissenschaften in der Entwicklung einer Gruppe?
10. Vergleichen Sie die Ihnen bekannten Lerntheorien unter Einbeziehung der neurowissenschaftlichen Erkenntnisse miteinander!
11. Zeigen Sie den Einfluss der Neurowissenschaften für die Entwicklung und Entfaltung der Sinne auf!
12. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Kicken, Lesen und Lernen! Begründen Sie auch, welche Lerntheorien Ihnen beim Beantworten helfen!



13. Beschreiben Sie die Bedeutung des Lernens. Gehen Sie dabei auch auf die Vorteile und Herausforderungen des Lernens ein!
14. Erläutern Sie die zentralen Aspekte des Berliner Eingewöhnungsmodells!
15. Erörtern Sie den Zusammenhang zwischen den einzelnen Bindungsphasen, den Gruppenphasen sowie den Phasen zur sexuellen Entwicklung von Freud, Erikson und Piaget! Welche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Herausforderungen entdecken Sie für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte? Beschreiben Sie ausführlich!
16. Erläutern Sie, weshalb Eltern oder Erzieher als Bindungspartner bezeichnet werden! In welchem pädagogischen Handlungskonzept hat der Begriff Bindungspartner seine spezielle Bedeutung und warum?
17. "Ich habe keine emotionale Bindung mehr zu meinen Kindern!" Erläutern Sie diese Aussage und zeigen Sie die Bedeutung dieser Aussage für die pädagogische Arbeit auf!
18. Der Aufbau von Bindungen und Beziehungen spielt eine wertzuschätzende Rolle. Erläutern Sie in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Hobbys, der Sammelleidenschaft, dem Wegwerfen bzw. dem Loslassen und dem Aufbewahren!
19. Nehmen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten Stellung zu der Resilienz-Aussage von Sabine König "Resilienz ist die Befähigung, ins Leben zu gehen, das Leben zu nehmen, zu gestalten, auszuhalten und Probleme zu meistern!"
20. Beschreiben Sie den Zusammenhang zwischen Transitionen und Resilienz!
21. Nehmen Sie zu der Aussage von Dr. Anna Winner "Der Eintritt in die Kita - eine Transition im Familienleben" ausführlich Stellung!
22. Stellen Sie die Transitions-Ebenen dar!
23. Amokläufer bieten immer wieder Anlässe zu verschiedenen Diskussionsforen. Erläutern Sie, welche Erziehungsmaßnahmen - Ihrer Meinung nach - in der Entwicklung von Amokläufer zu kurz gekommen sind! Welche Ihnen bekannten Verhaltensauffälligkeiten oder Signale werden immer wieder nicht ernst genommen und überhaupt wahrgenommen?
24. Erläutern Sie das Schlagwort "Lernort Kindergarten"!
25. Ein Kindergartenkind kocht in der Küche allein Tee mit dem Wasserkocher. Erläutern Sie ausgehend von diesem Beispiel den Zusammenhang zwischen erzieherischer Einflussnahme, Resilienz, Bindung und Lerntheorien!



26. Kinder benötigen in Krisenzeiten die Unterstützung eines vertrauensvollen Umfeldes, damit sie effektive Bewältigungsstrategien entwickeln können. Erläutern und vergleichen Sie die Ihnen bekannten Bewältigungsstrategien miteinander!
27. Nehmen Sie unter den Ihnen bekannten Lerntheorien Stellung zu folgender Aussage von Robert Gernhardt "Von der Katze lernen, heißt liegen lernen!"
28. Erklären Sie das VBE-Statement "Wenn Eltern von ihren Kindern nichts mehr einfordern und nicht einmal auf das Einhalten elementarer Spielregeln im Zusammenleben bestehen, hat das auch auf das schulische Lern- und Arbeitsverhalten der Kinder und Jugendliche einen stark negativen Einfluss". Welche Bedeutung hat dieses Statement ebenso für die pädagogische Arbeit im Kindergarten?
29. Zeigen Sie an praktischen Beispielen auf, was Bindung mit der Moralentwicklung zu tun hat! Erläutern Sie anschließend den theoretischen Hintergrund sowie die Einflussfaktoren auf die Moralentwicklung!
30. Beschreiben Sie das Entwicklungsmodell nach Jean Ayres!
31. Erläutern Sie unter dem Aspekt der Bindung "Noch Jahrzehnte später hat der intensive Körperkontakt mit den Eltern positive Auswirkungen auf frühgeborene Babys!"
32. Erläutern Sie den Begriff "känguruen" (kuscheln wie die Känguren) in Frühgeborenen Stationen!
33. Erläutern Sie, weshalb Tiere den Kindern beim Lernen helfen!
34. Beschreiben Sie den Erziehungsauftrag den Eltern haben, während ihr Kind in der Kita oder in der Schule ist!
35. Macht hat in einer Beziehung oder in einer Bindungsgeschichte immer derjenige, der vom anderen mehr gebraucht wird, als er ihn braucht. Erläutern Sie diese Aussage von Prof. Dr. Fritz B. Simon unter dem Blickwinkel der verschiedenen Bindungstheorien!
36. Stellen Sie die Bedeutung der Aussage "Emanzipiert die Kinder!" in Beziehung zu ihrer Kindergarten-Konzeption! Welche Auffälligkeiten ergeben sich? Welche Lösungsschritte entwickeln Sie anhand Ihrer Analyse?
37. Erläutern Sie allgemein und an einem praktischen Beispiel, weshalb Erzieherinnen und Erzieher umfassende entwicklungspsychologische Fachkenntnisse benötigen!



38. Beschreiben Sie, wie ein konzentrationsfördernder Lernort nach den verschiedenen Lerntheorien zu gestalten ist!
39. In welchem Zusammenhang stehen die Begriffe Entwicklung-Reife-Reifungs-Reifezustand-Anlage-Umwelt-Gene? Grenzen Sie diese Begriffe auch voneinander ab!
40. Erörtern Sie den Begriff "Attachment Parenting" unter Einbeziehung der verschiedenen Bindungstheorien!
41. Erörtern Sie folgende Feststellungen: Mit Lernen geht es schon im Mutterleib los. Babys sind denkende Wesen und brauchen geistige Anregung.
42. Erläutern Sie den Begriff der "inneren Arbeitsmodelle" von Bowlby und Mary Ainsworth!
43. Erzieherin Mayer möchte für jede Mitarbeiterin und Kollegin Vorbild sein, weil sie um die Bedeutung des Modelllernens weiß. Trotzdem wird sie nur belächelt und nicht ernst genommen. Suchen Sie nach möglichen Gründen. Geben Sie in einem Beratungsgespräch Frau Mayer einen Rat.
44. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl einen kognitiven Lernvorgang von der Wahrnehmung bis zum Transfer!
45. Begründen Sie mit praktischen Beispielen wie Sie über den Weg der klassischen Konditionierung das Lernen verbessern können!
46. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie ein Mensch sich Wissen, Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen kann. Erläutern Sie an praktischen Beispielen diese verschiedenen Arten des Lernens!
47. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Bindungstheorien, Trennungsangst und Versagensangst!



Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen II

1. Gestalten Sie eine Tabelle, was ein Kind in welchem Alter Können sollte!
2. Das Kind im 1. Lebensjahr: In der Welt heimisch werden. Piaget bezeichnet den Menschen bei seiner Geburt als „unreifes Wesen“, das Schritt für Schritt seine Fähigkeiten und Fertigkeiten für das Leben entwickelt. (Kiga heute 3/99, Seite 6) Beschreiben Sie die Ausgangssituation und die gewaltigen Veränderungen im ersten Lebensjahr!
3. Das Kind im dritten Lebensjahr: Sich in der Welt zurechtfinden. Jedes Wort plappern Sie nach, jede Kleinigkeit weckt Ihr Interesse - Kinder im dritten Lebensjahr wenden sich vermehrt den Menschen ihrer Umwelt zu - und kaum ein Erwachsener kann sich ihrer Neugier entziehen. (kiga 5/99, Seite 24). Erklären Sie, warum in diesem Zeitraum meistens die Aufnahme in eine Kindergruppe liegt?
4. Das Kind im vierten und fünften Lebensjahr: Sich mit der Welt auseinandersetzen. Waren die Mutter oder der Vater bisher die wichtigsten Bezugspersonen, so nimmt das Interesse des Kindes an anderen Kindern nun immer mehr zu. Es hat ein deutliches Bedürfnis danach, sich allmählich ein eigenes kleines soziales Netz in dem Gefüge einer Kindergruppe aufzubauen. (Kindergarten heute 6/99, Seite 26) Erörtern Sie mit fundiertem Wissen dieses Statement!
5. Erläutern Sie die Grundlagen der Entwicklungspsychologie und definieren Sie den Begriff „Entwicklung“ am Beispiel eines Organismus!
6. Beschreiben Sie die Merkmale der Entwicklung!
7. Erklären Sie, wie Kinder ab ihrer Geburt ihre Entwicklung mitgestalten!
8. Erläutern Sie das Ziel der sozial-emotionalen Entwicklung!
9. Beschreiben Sie die Bausteine der emotionalen Kompetenz!

allgemeine Entwicklungspsychologie

10. Beschreiben Sie Maßnahmen, wie Sie die emotionale Kompetenz der Kinder fördern!
11. Erörtern Sie die Definition von Hanns Martin Trautner, Professor für Entwicklungspsychologie „Entwicklung bezieht sich auf überdauernde intraindividuelle (innerhalb eines Individuums) Veränderungen des Erlebens und Verhaltens über die Zeit hinweg!“ (Trautner, Hanns Martin 1992: Lehrbuch der Entwicklungspsychologie, Hogrefe Göttingen)



12. Erläutern Sie die Begriffe Wachstum und Reife!

13. Erörtern Sie die Entwicklungsmodelle endogenistische und exogenetische Theorie sowie die Selbstgestaltungstheorien und die interaktionistischen Theorien!

14. Beschreiben Sie in welchem Maße Entwicklungsaufgaben Wertentscheidungen einfordern!

15. Beantworten Sie professionell und unter Einbeziehung Ihres breiten Wissensspektrums „Kann die erfolgreiche Lösung der Entwicklungsaufgabe als ‚Prävention‘ gedeutet werden?“

16. Welche Rolle spielen Anlage und Umweltbedingungen für die Entwicklung eines Menschen? Nennen und beschreiben Sie die Faktoren und Prozesse der Entwicklung!

17. Diskutieren Sie: Zum Wunderkind geboren? Wie bestimmen die Gene unsere Talente?

18. Erörtern Sie: Mit Leidenschaft und Willenskraft - wer sich selbst gefunden hat, entfaltet seine Talente!

19. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage von Jens Viehweg „Wir funktionieren nur als Angebot. Wenn die Kinder nicht intrinsisch motiviert sind, trotz mehrfacher Hochbegabung, entwickeln sie sich nicht weiter.“

20. Daniel hat ein miserables Zeugnis nach Hause gebracht. Der Vater wäscht ihm gehörig den Kopf. Zum Schluss der Standpauke fragt er den Buben: „Und was hast Du mir nun zu sagen?“ „Woran könnte es wohl liegen, Papa, an den Erbfaktoren oder an den schlechten Umwelteinflüssen?“ Überlegen Sie als kompetenter Pädagoge/Psychologe, der die Hintergründe dieser Frage kennt, welche Antwort der Sohn dem Vater gibt und welche Antwort der Vater dem Sohn gibt!

21. Mit welchen Methoden und Techniken forschen unsere Experten in der Entwicklungspsychologie? Nennen und beschreiben Sie diese!

22. Zeigen Sie das Zusammenspiel der motorischen, sprachlichen, kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung auf! Beschreiben Sie, warum „Entwicklung als ganzheitlicher Prozess“ zu deuten ist!

23. Uri Bronfenbrenner (1917-2005, ökologische Entwicklungstheorie) unterscheidet 5 Systeme, die Einfluss auf die Entwicklung des Menschen und sich dabei selbst verändern. Erläutern Sie am Beispiel einer Kindertagesstätte das Ineinandergreifen der gesellschaftlichen Systeme!



24. Zeigen Sie am Beispiel der Kinderzeichnungen die entwicklungspsychologischen Schritte der Kinder im Alter von 0 bis 7 Jahre auf!

25. Studie: Wie wichtig ist der Vater für die Entwicklung des Kindes wirklich?

Was meinen die Experten

Persönlichkeitspsychologe Julius Kuhl, Osnabrück

Lieselotte Ahnert, Wiener Psychologin, Wien

Psychologieprofessorin Ulrike Ehlert, Zürich

Evolutionspsychologe Harald Euler, Kassel

26. Wie stehen Sie zu der Aussage: Präsenze Väter machen junge Menschen schlauer?

27. Herausforderung: Nehmen Sie Stellung: „Sie haben mich gezeugt, ohne mich gefragt zu haben! Ich werde geboren, ohne gefragt zu werden!“

28. Was ist das Unbewusste in der Psychologie? Kann das Unbewusste als alter Ego bezeichnet werden?

29. Erörtern Sie, wieso bei Jugendlichen in der Pubertät auffälliges Verhalten beobachtet werden soll!

30. Erläutern Sie diese Aussagen: „Mama, hab mich lieb! Kinder tun alles, um die Erwartungen der Eltern gerecht zu werden. Projizierter Geltungsdrang: ein erster Schritt zum „falschen Selbst“

Entwicklung des Kindes am Beispiel der verschiedenen pädagogischen Konzepte und Ansätze

31. Worin unterscheidet sich das Konzept der offenen Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder vom geschlossenen Konzept? Nennen und Erklären Sie die Unterschiede! Worin sehen Sie die Vorteile des geschlossenen Konzeptes gegenüber dem offenen im Hinblick auf die kindlichen Entwicklungsprozesse?

32. Erörtern Sie: Lebensschule: Kinder verbringen meist mehr Zeit in der Nachbarschaft als Erwachsene. Es ist der Ort, an dem sie erleben, wie die Außenwelt funktioniert. Wo ein Kind wohnt, kann darum entscheidend prägen, wie es über Mitmenschen im Allgemeinen denkt!

Bedürfnisse

33. Was verstand Abraham Maslow unter Bindungsbedürfnissen?



34. Die Grundbedürfnisse von Kindern können Experten in drei große Bedürfnisbereiche einteilen. Nennen Sie diese 3 Bedürfnisbereiche und die jeweils dazugehörenden Bedürfnisse.

35. Beschreiben Sie die verschiedenen sozial-emotionalen Bedürfnisse!

36. Wie können Sie in Ihrer Arbeit als Erzieher/-in das Bedürfnis der Kinder nach Geborgenheit befriedigen? Bitte verwenden Sie praktische Beispiele!

37. „Wenn Kinder einen Großteil ihrer Bedürfnisse nicht befriedigt bekommen, hat dies kurzfristige Auswirkungen auf die Entwicklung dieser Kinder“. Nehmen Sie Stellung zu dieser Aussage und begründen Sie Ihre Meinung!

38. Jeder Mensch hat Bedürfnisse. Definieren Sie den Begriff „Bedürfnis“!

39. Worin unterscheiden sich die sogenannten Grundbedürfnisse von sonstigen Bedürfnissen?

40. Warum sollte eine Erzieherin die Grundbedürfnisse, der von ihr betreuten Kinder kennen?

41. Grundbedürfnisse kann man in Kategorien einteilen. Eine von ihnen umfasst die sozial-emotionalen Bedürfnisse. Nennen und beschreiben Sie die sozial-emotionalen Bedürfnisse.

42. Erklären Sie ausführlich, welche Bedeutung die Befriedigung sozial-emotionaler Bedürfnisse für ein Kind hat. Stellen Sie auch dar, welchen Stellenwert der Erwachsene hierbei für das Kind hat?

43. Neben den sozial-emotionalen Bedürfnissen kann man die Grundbedürfnisse in weitere Kategorien einteilen. Welche Kategorien kennen Sie außerdem? Geben Sie auch hier für jede Kategorie Beispiele aus Ihrem Kindergartenalltag!

44. Svea spielt in der Bauecke. Sie sieht, wie ihre Freundinnen in den Gruppenraum kommen, kurz zu ihr blicken, sich dann an den Händen fassen, umdrehen und zusammen ins Malzimmer gehen. Die Drei sitzen eng nebeneinander und malen ein gemeinsames Bild. Als Svea sich dazusetzen möchte, sagt eine von Ihnen: „Hier ist kein Platz!“ Svea nimmt nun die Box mit allen Stiften vom Tisch und geht mit einer Träne im Auge an Ihnen vorbei. Um welches Bedürfnis handelt es sich? Welcher Bedürfniskategorie gehört es an? Stellen Sie ausführlich dar, mit welcher pädagogischen Haltung die Erzieherin die Befriedigung des angesprochenen Bedürfnisses unterstützen kann!

5. Volker hat eine Flasche Milch und Müsli zum Frühstück mitgebracht. Er beginnt, die Milch aus der Flasche aus das Müsli zu schütten. Dabei schwappt



die Milch mit einem großen Schwall aus der Flasche. Volker schaut Sie fragend an. Um welches Bedürfnis handelt es sich? Welcher Bedürfniskategorie gehört es an? Stellen Sie ausführlich dar, mit welcher pädagogischen Haltung die Erzieherin die Befriedigung des angesprochenen Bedürfnisses unterstützen kann!

46. Sie beobachten, wie der vierjährige Kai die Stufen der Kindertagesstätte hinunter hüpfet. Unten angekommen kickt er mit dem Fuß nach einem Wollknäuel auf dem Fußboden und rennt dann den Flur entlang. Während der ganzen Zeit macht er rhythmische Bewegungen mit seinem Oberkörper und seinen Armen. Um welches Bedürfnis handelt es sich? Welcher Bedürfniskategorie gehört es an? Welche räumlichen / materiellen Maßnahmen können die Befriedigung dieses Bedürfnisses unterstützen (bitte mit Beispielen darstellen)? Stellen Sie ausführlich dar, mit welcher pädagogischen Haltung die Erzieherin die Befriedigung des angesprochenen Bedürfnisses unterstützen kann!

47. Übertragen Sie die Aussage von Ludwig Erhard auf Ihre Arbeit als Erzieherin: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es einen Menschen gibt, der nicht immer neue Bedürfnisse hat!“

Bindung

48. Viele Menschen haben Angst vor dem Zahnarzt. Oft stellt sich bei ihnen das unangenehme Gefühl bereits ein, wenn sie das Haus sehen, es betreten, den dort typischen Geruch wahrnehmen und das Geräusch des Bohrers hören. Beschreiben Sie in Bezug auf dieses Beispiel die das Prinzip der klassischen Konditionierung. Erklären Sie dabei auch die Begrifflichkeiten. Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, damit es in diesem Beispiel wirklich zu einer klassischen Konditionierung kommt?

49. Erläutern Sie auf welchen drei Ebenen während der Kindheit Vertrauen entwickelt werden muss?

50. Erläutern Sie unter dem Aspekt der verschiedenen Bindungstheorien das „Bezugskinder-System“!

51. Erörtern Sie die Bedeutung und die pädagogischen Konsequenzen der Kinderfreundschaften allgemein, für Kinder im Alter zwischen ca. 3 und ca. 7 Jahren, ca. 8 bis ca. 11 Jahren, ab ca. 12 Jahren. Erörtern Sie die dazugehörigen Freundschaftsbegriffe wie Spielpartnerschaft, Interessenpartnerschaft, Intimpartnerschaft!



52. Erläutern Sie mit ihren pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen die Aussage von Gerald Hüther und Uli Hauser: „Dabei sollten wir uns lieber Sorgen darüber machen, dass wir unseren Kindern nicht mehr vertrauen. Wir trauen ihnen nicht zu, dass sie in der Lage sind, die richtigen Schritte in der richtigen Reihenfolge zu tun“.

53. „Kinder brauchen das sichere Gefühl, so angenommen und gemocht zu werden, wie sie sind. Und mit all ihren Begabungen gesehen zu werden. Aus dieser neurobiologischen Perspektive kann das Erziehungsziel nur sein, Kinder dabei zu unterstützen, damit das Selbstverständliche geschieht, die Ausbildung vielfältiger Kompetenzen“. Wie verhält sich diese Aussage von Gerald Hüther und Uli Hauser mit den Erziehungszielen anderer Pädagogen?

54. „Wer nach wie vor meint, Kinder mit Bestrafung und Belohnung dazu bringen zu müssen, sich so zu verhalten, wie er das möchte, erzieht nicht. Er richtet ab. Dressiert. Ein Kind erlebt diese Versuche als Verletzung seines tiefen Bedürfnisses nach Verbundenheit. Es macht die schmerzvolle Erfahrung, dass es so, wie es ist, nicht richtig ist, und dass es sich so verhalten muss, wie es seine >>Erzieher<< wünschen, damit es von ihnen wieder angenommen und dazugehören darf. Dressur, Bestrafung oder Belohnung bewirken, dass eine Leistung nicht als ein eigenes Werk, sondern als etwas von anderen Aufgezwungenes bewertet wird. Ein Kind erlebt sich als Objekt der elterlichen Erziehungsbemühungen. Es wird zurechtgestutzt, wie Gärtner einen Baum beschneiden, damit er möglichst viel >>Ertrag<< bringt. Erörtern Sie die Aussage von Gerald Hüther und Uli Hauser mit den von Ihnen gelernten pädagogischen und psychologischen Definitionen von Strafe und Belohnung!

55. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, was es genau bedeutet, wenn wir sagen, dass wir unsere Kinder lieben. Heißt Liebe, ihnen alles zu erlauben, was sie wollen? Heißt Liebe, verfehltes Verhalten nicht zu ahnden? Bedeutet Liebe, sich dafür zu interessieren, was der Sohn den ganzen Tag am Computer macht? Mit welchen Leuten ist meine Tochter unterwegs? Ob es den Kindern gut geht mit ihren Lehrern? Heißt Liebe, dass wir unseren Kindern unangenehme Entscheidungen abnehmen? Ihnen keine Enttäuschungen zumuten? Sie nicht mit Konsequenzen konfrontieren, die ihr Handeln auslöst? Bedeutet Liebe, dass wir Eltern bei unseren Kindern zuallererst beliebt sein möchten? Erörtern Sie die Fragestellung von Gerald Hüther und Uli Hauser mit ihren pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen! Welche Bedeutung



haben in diesem Fall die ihnen bekannten Erziehungsziele und Erziehungsmittel?

56. Die Tochter verabschiedet sich von Ihrem Vater mit einem Kuss. Anschließend schiebt sie den Vater mit einem Lächeln zur Zimmertüre hinaus und sagt dabei „Geh jetzt, ich komme allein zurecht!“ Zeigen Sie an diesem Beispiel die Bindungstheorien auf!

Nach welchen Kriterien findet der Abnabelungsprozess statt?

57. In welchem Zusammenhang stehen Veränderungsmanagement und die Bindungstheorien?

58. Vergleichen Sie das Münchener Eingewöhnungs-Modell mit dem Berliner Eingewöhnungs-Modell!

59. Beurteilen Sie die Aussage von Kinderarzt Herbert Renz-Polster „Verlässliche Bindung kommt für die Kleinen vor Bildung“ in der Stuttgarter Zeitung, 11. März 2014, Nr. 58, Seite 14!

Resilienz

60. Erläutern Sie Fähigkeiten der Erheiterung, die sich auf den Menschen positiv beeinflussen!

61. „Das Lachen als Therapeutikum“ Erläutern Sie diese Aussage!

62. Erklären Sie mit ihren pädagogischen und psychologischen Kenntnissen die Bedeutung von Lachseminaren und das Teilnehmen an Lachseminaren! Unter welchen Voraussetzungen können Sie sich vorstellen, an Lachseminaren teilzunehmen?

63. Beschreiben und erläutern Sie den Begriff „komischer Kontrast“!

64. Erörtern Sie, warum Menschen so gerne aus Schadenfreude lachen! Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus für Ihre pädagogische Arbeit?

65. Lachen unterstützt die Kommunikation! Beschreiben verschiedene Situationen und begründen Sie Ihre Ergebnisse!

66. Welches Wissen über das Lachen ist für uns in der pädagogischen Arbeit im Kindergarten wichtig? Erläutern Sie die Möglichkeiten!

67. Erklären Sie den Begriff „Transitionen“! Welche Bedeutung spielt bei den Transitionen Erik Erikson?

68. Kinder in Übergangs-Transitionen als Chance wahrnehmen. Transitionen im frühen Kindesalter werden auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen Gegenstand pädagogischer Diskussionen und Reflexionen. Beschreiben Sie,



was ist konkret unter Transitionen oder Übergänge zu verstehen und wie hat das pädagogische Personal damit umzugehen?

Erklärungsansätze für Lern- und Entwicklungsansätze

systemische Ansätze

69. Die Umwelt eines Kindes muss als umgebendes System berücksichtigt werden, wenn man seine Entwicklung einordnen und seine Lern- und Lebensthemen erkennen will. Erläutern Sie diese Aussage!

70. Wie können hochkomplexe Systeme wie die menschliche Psyche und soziale Gemeinschaften (soziale Kommunikation) hinsichtlich der Ausbildung dynamischer Muster verstanden werden und wie lassen diese sich steuern oder beeinflussen?

- a. Erklären Sie die Aspekte des systemisch-konstruktivistischen Denkens!
- b. Erläutern Sie die hochkomplexen Systeme!
- c. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Systemcharakter und Selbstorganisation!
- d. Zirkuläres Verständnis: Was gehört zu einem dynamischen System?
- e. Vergleichen Sie das dynamische Gleichgewicht mit den Systemübergängen!
- f. Selbstorganisation und Selbstreferenz: Wie entsteht aus den Mikrobewegungen der Elemente eines Systems ein makroskopisches dynamisches Bewegungsmuster?
- g. Erläutern Sie Strukturdeterminiertheit und operationale Geschlossenheit!
- h. Autopoiese: Wie können Sie „autopoietische Systeme“ als selbsterzeugende und sich nach außen abgrenzende Systeme der Anschauung näherbringen?
- i. Wie konkretisieren sich Systemeigenschaften im neuronalen System?
- j. Erläutern Sie das Verständnis von Wirklichkeit und Wirklichkeitskonstruktionen!
- k. Welche Systemeigenschaften lassen sich beim psychischen System erfahren?
- l. Wie konkretisieren sich Elemente und Systemeigenschaften in sozialen Systemen?
- m. Wie kam es zur Entdeckung systemischer Zusammenhänge in sozialen Systemen im therapeutischen Kontext?
- n. Welche therapeutischen Grundhaltungen und Vorgehensweisen finden sich in der systemischen Therapie und Beratung?



o. Erläutern Sie

i. Symptome sind Zuschreibungen

ii. Ressourcen- und Lösungsorientierung

iii. Prinzip der Zirkularität

iv. Hypothesisieren

v. Neutralität

vi. Verstörung

p. Welche Formen des zirkulären Fragens können mit welcher Zielsetzung den therapeutischen Verlauf beeinflussen?

q. Wie sieht systemisches Vorgehen im Einzelfall aus?

71. Erläutern Sie die Systemtheorie an praktischen Beispielen aus Ihrer Kitazeit!

72. Wie verhält es sich in der Systemtheorie mit der Kommunikationsstruktur?

Lerntheorien

73. Beschreiben Sie und zeigen Sie die Unterschiede zwischen der intrinsischen und extrinsischen Motivationstheorie auf!

74. Arbeiten Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem klassischen und operanten Konditionieren heraus! Ordnen Sie bekannte Vertreter den beiden Konditionierungsmodellen zu!

75. Erläutern Sie die Aussage „Lernen ist Entdecken. Es gibt kein anderes Mittel für wirksames Lernen“ (Frederik S. Pearls, 1974)

76. Sicher scheint zu sein, dass sich bei der körperlichen Erscheinungsform eines Menschen (z.B. Größenwachstum) und vor allem in Verhalten, Entwicklung von Talenten und Eigenschaften Reifungs- und Erfahrungsprozesse so untrennbar miteinander vermischen, dass die Frage nach anlage- oder umweltbedingten Eigenschaften sinnlos geworden ist. Stimmen Sie dieser Aussage zu? Begründung! Widerlegen Sie diese Aussage mit einer ausführlichen pädagogischen und psychologischen Argumentationskette!

77. Erläutern Sie, wie Reifungsprozesse und Lernprozesse ineinanderwirken! Gibt es besondere Lernbedingungen? Nennen und beschreiben Sie die sensiblen und kritischen Phasen!

78. Die anfängliche Unreife eines Menschen bei der Geburt wird im Laufe des Lebens zum entscheidenden Entwicklungsvorteil: Durch die offenen Strukturen



gibt es von Anfang an eine enge Verknüpfung zwischen Reifung und Lernen. Erläutern Sie diese Aussage unter Einbeziehung verschiedener Erklärungsansätze für Lern- und Entwicklungsprozesse!

79. Gelernt und abgespeichert wird eine komplexe Situation einschließlich der dabei entstandenen Gedanken und Gefühle. Erläutern Sie einem Elternteil diese Aussage unter Einbeziehung aktueller Lernphilosophien!

80. Lernen als Wahrnehmung und Verarbeitung von Reizen! Erläutern Sie die Bedeutung dieser Aussage unter Einbeziehung der verschiedenen Reizarten und der vielfältigen Aufgaben im Gehirn!

81. Zeigen Sie den Zusammenhang zwischen Moral und kognitiver Entwicklung auf! Wie entwickelt sich moralisches Verständnis?

82. Wie entwickelt sich das moralische Urteilsvermögen?

83. Wodurch lässt sich das moralische Denken beeinflussen? Ist Moral lehrbar?

84. Erläutern Sie die Aussage von Prof. Dr. Gerhard Roth, Neurowissenschaftler „Imitation oder ‚Lernen durch Zuschauen‘ wurde lange Zeit als primitive Lernform im Sinne des ‚Nachäffens‘ angesehen und dem ‚Einsichtslernen‘ gegenübergestellt. Heute wird Imitation als eine höhere Form des Lernens angesehen!“

85. Beschreiben Sie die Kritikpunkte an den Konditionierungstheorien!

86. Beschreiben Sie die sozial-kognitive Lerntheorie von Albert Bandura!

87. Skizzieren Sie die Voraussetzungen, die für das Beobachtungslernen als günstig erweisen!

88. Beschreiben Sie die vier Phasen, in denen sich das Modelllernen aufteilen lässt!

89. Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen (Jean Cocteau 1889-1963)

Jutta, 5 Jahre alt und seit 2 Jahren in Ihrer Einrichtung, findet wenig Anerkennung und Wohlbefinden im Kindergarten. Sie kommt morgens ungern und beteiligt sich nicht am gemeinsamen Freispiel. Sie weint viel und wirkt zurückgezogen und ängstlich. Wenn die Erzieherin sie anspricht, antwortet sie nicht. Wollen die Kinder sie ins Spiel miteinbeziehen, reagiert sie nicht, so dass die Kinder keine weiteren Kontaktversuche unternehmen.

a. Was können Sie über das Sozialverhalten von Jutta aussagen?

b. Ist das Sozialverhalten von Jutta mit Hilfe einer Lerntheorie erklärbar?

c. Wie könnten Sie als Erzieherin die soziale Integration von Jutta fördern?



Eine Möglichkeit, um Jutta besser in die Gruppe eingliedern zu können, ist das soziale Rollenspiel.

d. Welche Unterschiede gibt es zwischen dem freien und angeleiteten Rollenspiel?

e. Zeigen Sie die verschiedenen Stufen des Rollenspiels nach R. Götte auf und überlegen Sie, in welche Stufe Sie Jutta einordnen würden!

f. Was wollen Sie durch die Anwendung der Methode Rollenspiel bei Jutta erreichen? Formulieren Sie entsprechend (konkrete) Ziele!

g. Mit welchen Maßnahmen im Bereich des sozialen Rollenspiels können Sie zur Ermutigung Juttas beitragen und ihr Selbstwertgefühl stärken?

h. Welche Bedeutung hat die Aussage von Jean Cocteau für Jutta?

Sigmund Freud

90. Erklären Sie die Theorien Freuds!

91. Wie lässt sich der Einfluss unbewusster Impulse auf das menschliche Handeln, Fühlen und Denken feststellen?

92. Erläutern Sie >Ist jede „Fehlleistung“ eine „Freudsche Fehlleistung“>?

93. Die Entdeckung des Unbewussten - Zeigen Sie verschiedene Möglichkeiten auf!

94. Zeigen Sie auf, wie Freud das Unbewusste sieht bzw. charakterisiert!

95. Welche Bewusstseinstypen kennen Sie? Erklären Sie diese näher!

96. Auf welche Weise werden laut Freud Informationen ins Unbewusste verdrängt?

97. Warum kann Verdrängtes nach Freud dennoch das Verhalten beeinflussen?

98. Welche beiden wichtigen Instinkte sind Elemente der Theorie Sigmunds Freud?

99. Welche Rolle spielen Instinkte in Freuds Theorie?

100. Schildern Sie die Grundidee der Freud'schen Traumanalyse. Gehen Sie dabei auf latente und manifeste Traumhalte ein!

101. Wodurch kennzeichnet sich die bewusste, vorbewusste und unbewusste Schicht (Schichtenmodell)?

102. Welche Dynamik ergibt sich aus dem Instanzenmodell? In welchen Situationen aus dem Kindergartenalltag sind die Einflüsse welcher Instanzen erkennbar?



103. Abwehrmechanismen: Beschreiben Sie wie sich das Ich vor Ängsten schützt? Wie funktionieren die verschiedenen Abwehrmechanismen?

104. Wie kam Freud auf seine berühmte psychoanalytische Therapie? Was sind die Wirkfaktoren der klassischen psychoanalytischen Therapie?

105. Welche Bedeutung hat die psychoanalytische Theorie? Wie sind die Annahmen Freuds im Lichte moderner Hirn-Forschung (bildgebender Verfahren) zu bewerten?

106. Wie heißen die Instanzen nach der Persönlichkeit von Freud?

107. Beschreiben Sie das Instanzenmodell und machen Sie Beispiele für die einzelnen Instanzen!

108. Welche Phasen der psychosexuellen Entwicklung unterscheidet Freud?

109. Beschreiben Sie die einzelnen Phasen!

110. Wie ist die Persönlichkeit nach Freud organisiert?

111. Wie entsteht nach Freud Lustgewinn beim Kind?

112. Was ist ein Abwehrmechanismus? Welche Funktion hat er nach Freud?

113. Nennen und beschreiben Sie die Abwehrmechanismen nach Freud!

114. Erläutern Sie die Instanzen der Persönlichkeit nach Freud jeweils nach Merkmalen / Funktionen, Entstehung und Funktionsprinzip!

Erik Erikson

115. Wie heißt das Entwicklungsmodell von Erikson? Stellen Sie die Grundzüge seines Modells dar!

116. Beschreiben Sie die Phasen von Erikson!

117. Wozu können Sie das Entwicklungsmodell von Erikson im pädagogischen Alltag nutzen?

Lawrence Kohlberg

118. Erläutern Sie das Stufenmodell nach Lawrence Kohlberg! Beschreiben Sie das Heinz-Dilemma!

Jean Piaget

119. Erläutern Sie ausführlich die kognitive Entwicklungstheorie am Beispiel Piagets!

120. Was ist eine Stufentheorie?



121. Erörtern Sie mit Beispielen die Prozesse Assimilation und Akkommodation durch die das Wissen und das Denken von Kindern immer differenzierter werden?

122. Beschreiben Sie Adaption im Sinne Piagets!

123. Beschreiben Sie die Phasen der kognitiven Entwicklung nach Piaget und deren zeitliche Einordnung!

124. In welcher kognitiven Phase ist Jonas (1,2 Jahre)? Beschreiben Sie diese!

125. Was bedeutet Objektpermanenz? In welcher kognitiven Phase wird die Objektpermanenz entwickelt? Wie könnten Sie überprüfen, ob ein Kind Objektpermanenz entwickelt hat?

126. Welches wichtige Konzept beschreibt die Art der Wahrnehmung der Kinder in der zweiten kognitiven Entwicklungsphase? Stellen Sie dies mit einem Beispiel aus dem Kindergartenalltag dar! Mit welchem Versuch hat Piaget dies überprüft?

127. Stellen Sie die Besonderheiten des Denkens von zwei Kindern im Alter von 05 Jahren und 09 Jahren an einem Experiment gegenüber!

128. Wie können Sie das Denken von Jugendlichen beschreiben? Mit welchem Versuch hat dies Piaget untersucht?

129. Was nutzt Ihnen in Ihrem zukünftigen Alltag als Erzieherin / Erzieher die Theorie der kognitiven Entwicklung nach Piaget?

130. Vergleichen Sie tabellarisch das Kompetenz- und Defizitmodell!

131. Erläutern Sie den Zusammenhang der zwischen der „Blackbox“ und dem „Gehirn“ besteht!

132. Erläutern Sie die Begriffe Übertragung und Gegenübertragung! Sagt der Begriff Projektion dasselbe aus?

133. In pädagogischen Zusammenhängen kommt es nicht selten vor, dass sich Heranwachsende in eine Erzieherin oder einen Erzieher verlieben. Erklären Sie dieses Phänomen mit Hilfe der Übertragungstheorie!

134. Lew Semjonowitsch Wygotski (1896 - 1934), ein Zeitgenosse Piagets, ist Vater des sozialkonstruktivistischen Bildungsverständnisses. Erläutern Sie dieses!

135. Zeigen Sie unter Einbeziehung der heutigen Erkenntnisse die Kritikpunkte an der Theorie von Piaget auf!



Konstruktivistischer Ansatz

136. Paul Watzlawick (1926-2007) nennt den Konstruktivismus die „Untersuchung der Art und Weise, wie wir Menschen unsere eigene Wirklichkeit erschaffen“. Erläutern Sie die Aussage Watzlawick unter Einbeziehung der vollständigen Theorie des Konstruktivismus! Erwähnen Sie auch Ihre eigenen Praxisbeispiele!

137. Erörtern Sie die Aussage Johann Amos Comenius (1592-1670) „Nichts ist im Verstand, wo es nicht zuvor im Sinn gewesen sei!“

138. Es gibt keine für alle gültige Wirklichkeit, sondern viele subjektive und individuellen Wirklichkeiten. Die so kognitiv konstruierte Welt eines Individuums erhält nur dann allgemeinere Verbindlichkeit, wenn diese Sicht der Dinge von anderen geteilt wird. Nehmen Sie ausführlich zu dieser Aussage Stellung und denken Sie ebenso an die Erklärung der Fremdwörter oder Fachbegriffe!

139. Fassen Sie in 5 Punkten das konstruktivistische Lernverständnis zusammen!

140. Stellen Sie die verschiedenen konstruktivistischen Ansätze tabellarisch dar!

141. Erklären Sie die Grundprinzipien des Konstruktivismus, insbesondere die Begriffe „Perturbation“ und „Viabilität“!

142. Erläutern Sie die konstruktivistischen Bezüge, die Sie z. B. in der Denkentwicklung, in interreligiösen Prozessen, in der Beratung, in der Gestaltung einer pädagogischen Umgebung sehen!

143. Erläutern Sie, wie sich ein pädagogisches Angebot im Hinblick auf die (vermutlichen) „Konstruktionen“ von Kindern oder Jugendlichen im Voraus planen lässt!

144. Erklären Sie an praktischen Beispielen den Begriff der „kognitiven Dissonanz“ (Leon Festinger / „wenn Ziele hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben“)

Zusammenfassung der verschiedenen Modelle

145. Erläutern Sie die Aussage „Kognitive Lerntheorie - Lernen durch Einsicht!“

146. Vergleichen Sie die Theorien von Sigmund Freud, Erik Erikson, Piaget, Bandura!



147. Beschreiben Sie das Menschenbild des Behaviorismus und der Psychoanalyse!

148. Erstellen Sie eine tabellarische Übersicht über die Entwicklungstheorien von Piaget (Entwicklungsstufenmodell), Havighurst (Konzept der Entwicklungsaufgaben), Erikson (Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung), Kohlberg (Stufentheorie der Moralentwicklung), Freud (Psychoanalyse)



Lebenswelten und Lebenslagen von Kindern und Familien analysieren (Soziologische Grundlagen)

1. Erläutern Sie die Aussage von Jan Uwe Rogge "Kinder sind Weisheitslehrer"!
2. In einer Studie aus dem Jahr 2015 geht hervor, dass ein Viertel der Kinder Einzelkinder sind. Erläutern Sie die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Ihre pädagogische Arbeit!
3. In welchem Abhängigkeitsverhältnis stehen Individuum-Milieutheorie-Anlage-Interaktionstheorie-Umwelt und Reifungstheorie?
4. Erläutern Sie die verschiedenen Familienformen und beschreiben Sie anschließend die Vorteile und Herausforderungen für das Kind, die Elternteile und die pädagogischen Fachkräfte!
5. Beschreiben Sie die unterschiedliche Verhaltensweisen und Reaktionen von Kindern, deren Eltern in Trennung oder Scheidung leben. Zeigen Sie Lösungsstrategien für Kinder, Eltern und Erzieher auf!
6. Erläutern Sie "Wie unterscheiden sich Erst- und Zweitgeborene in Ihrem Handeln!" Was bedeutet dies für die Erziehung in der Familie sowie in der Kindereinrichtung?
7. Erläutern Sie die Merkmale, die eine Familie in der Gesellschaft kennzeichnen!
8. Familie als Institution, Funktionen der Familie, Familienformen, Familienzyklen sind Schlagwörter. Erklären Sie diese Schlagwörter und gehen Sie dabei auch auf die geschichtliche Entwicklung ein!
9. Erläutern Sie die Begriffe Individualisierung, Pluralisierung, Globalisierung unter Einbeziehung Kinder- und Jugendberichtes, einer Kitakonzeption sowie des Bildungs- und Orientierungsplanes!
10. Erläutern Sie, welche Lebensformen von Familie in Deutschland praktiziert werden? Welche Wertvorstellungen werden beibehalten und welche Wertvorstellungen werden verändert? Zeigen Sie die Vorteile und Herausforderungen auf! Vergleichen Sie die einzelnen Lebensformen von Familie im Hinblick auf das Wohl jedes einzelnen Kindes!
11. Alle 5 Jahre verändert sich die Gesellschaft! Nehmen Sie ausführlich Stellung zu dieser Aussage! Wo sehen Sie Vorteile und welche Herausforderungen treten auf? Was bedeutet für Sie der gesellschaftliche Wandel im Hinblick auf den Beruf der Erzieherin, des Erziehers?
12. Erläutern Sie, was Experten ganz allgemein unter Familie verstehen? Worin sehen sie die wesentlichen Aufgaben der Familie?



13. Familien gibt es in unterschiedlichen Formen! Zeigen Sie diese Formen auf und beschreiben Sie diese!

14. Beschreiben Sie die Auswirkungen und Herausforderungen, die Kinder, Eltern und das Erzieherteam bei einer Scheidung erleben! Welche Lösungsmöglichkeiten bieten Sie als kompetente Erzieherin bzw. kompetenter Erzieher dem Kind an und evtl. den Eltern an?

Kinder- und Jugendbericht -> Fleis-Aufgabe oder Bonus-Aufgabe -> teilweise wird sehr konkret auf die Berichte eingegangen

15. Fassen Sie den Kinder- und Jugendbericht zusammen. Wo liegen die Schwerpunkte? Welche konkreten Ergebnisse können Sie feststellen?

16. Welche dieser Themen hat der Kinder- und Jugendbericht aufgegriffen und umgesetzt?

17. Vergleichen Sie den Kinder- und Jugendbericht

1. mit dem Bildungs- und Orientierungsplan Baden-Württemberg
2. mit der aktuellen Shell-Jugendstudie
3. mit der aktuellen Armutsstudie der Hans Böckler Stiftung!
4. mit dem Lehrplan

18. Welche gemeinsamen Themen entdecken Sie und auf welche Art und Weise werden Sie dargestellt?

19. Bei welchen Beschreibungen finden Sie Unterschiede? Wie erklären Sie sich diese Unterschiede?

20. Was bedeuten diese Ergebnisse für Ihre pädagogische Arbeit vor Ort?

21. Welche Studien werden erwähnt?

22. Welche Gesetze werden erwähnt?

23. Welche Pädagogen werden erwähnt?

24. Welche pädagogischen Konzepte werden angesprochen?

25. Wie beschreibt der Bericht die frühkindliche Bildung, frühkindliche Förderung, die frühkindliche Entwicklung und die Einführung dieses Konzepts in den Kita-Alltag?

26. Erläutern Sie den Familienbegriff nach dem Kinder- und Jugendbericht!

27. Welche pädagogische, rechtliche, soziale Bedeutung hat der Kinder- und Jugendbericht für die Bundesregierung, Landesregierung, die Landkreise, die Bezirke und die Kommunen sowie die Träger von Kindertageseinrichtungen?



28. Begründen Sie, wie die einzelnen Ergebnisse/Forderungen/Feststellungen vor Ort konkret umgesetzt werden können oder schon umgesetzt worden sind?
29. Welche Veränderungen zeigt der Kinder- und Jugendbericht gegenüber den vorhergehenden Kinder- und Jugendberichten auf?
30. Der Kinder- und Jugendbericht beschreibt unter verschiedenen Gesichtspunkten die Frühe Kindheitsphase, die mittlere Kindheitsphase, die späte Kindheitsphase. Gehen Sie auf die erwähnten Aspekte konkret ein und vergessen Sie nicht die einzelnen Phasen zu beschreiben!
31. Unterscheiden Sie kindliches und elterliches Wohlbefinden!
32. Was verstehen Sie unter der sozialen Ungleichheit? Stimmt Ihre Erklärung mit der Erklärung der Fachexperten überein? Erläutern Sie die Unterschiede! Begründen Sie, wie Sie in Ihrer Einrichtung die soziale Ungleichheit aus dem Weg räumen?
33. Welche Aufgaben, Rechte und Pflichten haben die Erzieherinnen und Erzieher nach dem Kinder- und Jugendbericht? Setzen Sie sich mit diesen evtl. neuen Aufgaben, Rechte und Pflichten kritisch auseinander!

soziale Ungleichheit

34. Armut und damit auch Kinderarmut ist eine zunehmende Herausforderung unserer Gesellschaft. Zeigen Sie die Auswirkungen von Kinderarmut auf!



Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten

1. Erläutern Sie die Vorteile einer jährlich wechselnden Raumgestaltung für die kindliche Entwicklung!
2. Beschreiben Sie, mit welchen pädagogischen Maßnahmen Sie einer Reizüberflutung in der Kindereinrichtung entgegenwirken!
3. Die Kinder stimmen in einer fair geführten Kinderkonferenz darüber ab, dass für 4 Wochen der Gruppenraum komplett leergeräumt wird bzw. die Möbel hinter einem Vorhang stehen. Wie verhalten Sie sich als Pädagogin gegenüber Ihrer Kitaleitung, den Eltern und Kooperationspartnern? Welche Vorteile und welche Herausforderungen bringt dieses Angebot mit sich? Welche Lösungsmöglichkeiten bzw. Konsequenzen ergeben sich nach den vier Wochen?
4. Sie haben die Aufgabe "Kinder als Führer durch die Kindereinrichtung" auszubilden. Erläutern Sie nach welchen Kriterien Sie die Kinder auswählen und welche Inhalte die Kinder den Besuchern nahebringen sollen. Beachten Sie dabei, dass die Kinder im Mittelpunkt des pädagogischen Konzeptes stehen und die Fragen/Aussagen aus dem Bildungsplan "Was will das Kind, was kann das Kind, was braucht das Kind?" während der Führung mit konkreten Beispielen gezeigt und erklärt werden! Welche Überraschungen werden Sie entdecken?
5. Erläutern Sie, wie die Raumgestaltung die Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützt!
6. Beschreiben Sie, wie das Außengelände einer Kita so gestaltet werden kann, dass es als Erlebnis- und Erfahrungsraum die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder unterstützt!
7. Jeder Raum beeinflusst die Gefühle und die Wahrnehmung der Kinder und fordert sie heraus, ihn zu erobern und ihre eigenen Spuren zu hinterlassen. Erläutern Sie in diesem Zusammenhang, wie Sie Kinder bei den Selbstbildungsprozessen durch die Raumgestaltung unterstützen können!
8. Sie haben die Aufgabe das Außengelände Ihres Kindergartens zu einem Natur-Spiel-Raum zu gestalten! Entwickeln Sie ein ganzheitliches Konzept!
9. Erläutern Sie die Rahmenbedingungen, die es in Kindertageseinrichtungen zu geben hat, damit sich die Kinder gesund entwickeln können! Welche Bedeutung erhalten dabei die Bindungstheorien?



10. Beschreiben Sie, weshalb das Vorhandensein von Raum oftmals als Ort von Aktivität, Erfahrung und Interaktion verstanden wird!
11. Erläutern Sie an verschiedenen Beispielen, welche Erkenntnisse das pädagogische Personal aus einem Tagesablauf mitnehmen kann!
12. Erklären Sie anschließend die Aussage "Die Tagesgestaltung ermöglicht den Kindern für Übergänge ihr individuelles Tempo zu finden"!
13. Vergleichen Sie die räumlichen Unterschiede für die 0 bis 3-jährigen mit denen der 3 bis 6-jährigen! Zu welchem Gesamtergebnis kommen Sie?
14. Beschreiben Sie die Aspekte für eine lebendige Raumgestaltung!
15. Sie haben die Aufgabe eine Wohlfühlatmosphäre zu planen. Beschreiben Sie sehr konkret Ihre Vorgehensweise!
16. Die Raumatmosphäre trägt zum Erfolg des Elterngesprächs bei! Begründen Sie diese Aussage mit fundierten pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen!
17. Erläutern Sie, weshalb ein gelungenes Raumkonzept entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat!
18. Beschreiben Sie wie im Jahr 2020ff eine professionelle Kindereinrichtung z. B. Kindergarten oder Kindertagesstätte ausgestattet sein soll. Untermauern Sie Ihre Entscheidung mit pädagogischen und psychologischen Fachkenntnissen!
19. Schlafräume sind in Kindertageseinrichtungen bedeutende Funktionsräume. Erklären Sie deren pädagogische und psychologische Funktion! Welche Verhaltensweisen werden von Kindern und Erziehern prinzipiell erwartet? Auf welche Ausstattung legen Sie im Kleinkindbereich sowie im Bereich der 3-bis 6-jährigen besonderen Wert?
20. Kinder benötigen stets Rückzugsmöglichkeiten, auch in Kindereinrichtungen! Mit welchen Methoden, Techniken, Maßnahmen schaffen Sie diese Rückzugsmöglichkeiten! Welche Herausforderungen treten dabei auf und welche Lösungsmöglichkeiten haben Sie für die Einzelfälle entwickelt?
21. Beschreiben Sie die Überlegungen, die die Stadtverwaltung, der Architekt, die Träger, die Kitaleitung, das Kitateam, der Elternbeirat und die Kinder bei der Planung einer Kindertageseinrichtung haben? Wie lassen sich die verschiedenen Überlegungen konkret umsetzen?
22. Was bedeutet die Aussage „Ein Kinderzimmer muss mit dem Kind mitwachsen“ für die Gestaltung der Räume in Kindereinrichtungen? (Architektin Silke Wagener, Sonntag aktuell, 02. Februar 2014, Seite 9)



Raumgestaltung und Bildungsauftrag

23. „Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen“ Erörtern Sie diese Aussage von Loris Malaguzzi!
24. Erläutern Sie die Anforderungen für eine gelungene Raumgestaltung, orientiert an den Grundbedürfnissen von Menschen!
25. Erläutern Sie wie die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Raumgestaltung gewährleistet werden kann!
26. Sie sind ein Kollegenteam mit der Einrichtungsleitung. Für Ihren in die Jahre gekommenen Regelkindergarten wird ein Neubau geplant. Die Bauplanung soll an der Konzeption der Einrichtung ausgerichtet werden, die ebenfalls neu erstellt werden muss, denn in Zukunft sollen in Ihrer Kindertageseinrichtung Kinder von 0 bis 6 Jahren ganztags betreut werden. Sie stehen nun vor der Entscheidung, ob Sie ein offenes oder halboffenes Konzept oder geschlossene Gruppen wählen, ob Sie altershomogene oder altersgemischte Gruppen wählen. Wenn altersgemischt, welche Form der Mischung wählen Sie? Erörtern Sie Ihre Möglichkeiten und wägen Sie die Vor- und Nachteile ab. Erstellen Sie einen Vorschlag, dem alle Kolleginnen und Kollegen zustimmen können (Konsens) und begründen Sie Ihre Entscheidung!
1. Seit einigen Monaten gibt es sprechende Mülltonnen, die sich für den Müll bedanken, in Bildungseinrichtungen.
 2. Nehmen Sie ausführlich Stellung unter Einbeziehung aller Ihnen bekannten pädagogischen und psychologischen Theorien und Modellen!
 3. Welche ethischen Grundsätze werden hier zugrunde gelegt?
 4. Ordnen Sie die sprechende Mülltonne dem Bildungs- und Orientierungsplan zu!
 5. Zeigen Sie ebenso das vermittelte Kinderbild, Menschenbild und Weltbild auf!
 6. Ist die sprechende Mülltonne ein professioneller Erzieher?
 7. Ausführliche Stellungnahmen sind erwünscht!



Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten

1. Erläutern Sie die Gruppenphasen an einem Beispiel Ihrer Wahl!
2. In welcher Gruppenphase sehen Sie die größten Herausforderungen für den Gruppenleiter? Begründen Sie!
3. Beschreiben Sie in welcher Gruppenphase eine sehr gut ausgeprägte Resilienz von großem Vorteil ist!
4. Stellen Sie dar, weshalb für einige Erzieherinnen und Erzieher das Gruppenphasen-Modell die Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit ist!
5. Beschreiben Sie für die einzelnen Gruppenphasen das Ziel, den Sinn und Zweck, die Bedeutung für den Einzelnen, die Verhaltensweisen der Gruppenmitglieder, die Bedeutung für die Gruppe, die Bedeutung für die Leitung (Stellung der Leitung, Verhaltensweisen der Leitung, Handlungsziele, Handlungsansätze, gruppenpädagogisches Leitungsverhalten, pädagogische Interventionen), das Programm oder die Angebote zur Förderung des Gruppenprozesses, die Konfliktbewältigung sowie die Gefahren für die Leitung und die Gruppe!
6. Erläutern Sie am Beispiel Ihrer Kindergartengruppe eine Methode zur Darstellung von Gruppenbeziehungen. Welche Vorteile und welche Herausforderungen zeigt diese Methode? Was bedeutet dieses Ergebnis für die weitere konkrete Arbeit in der Kindergartengruppe?
7. Analysieren Sie, in welcher Gruppenphase sich Ihre Kindergruppe und Ihr Team befindet! In welche Gruppenphase lässt sich die Arbeit mit einem Soziogramm integrieren? Stellen Sie die einzelnen Beziehungen graphisch dar und erläutern Sie die Ergebnisse, die Sie daraus ableiten. Welche konkreten Herausforderungen sehen Sie in der Anwendung eines Soziogrammes?
8. Erläutern Sie die Prinzipien der Gruppenpädagogik an einem Beispiel Ihrer Kindergruppe!
9. In welcher Gruppenphase ist die Themenzentrierte Interaktion (TZI) ein wesentlicher Bestandteil für ein gelingendes Miteinander? Begründen Sie Ihre Antwort ausführlich!
10. Beschreiben Sie den Begriff Gruppe unter verschiedenen Gesichtspunkten!
11. Erläutern Sie die Merkmale einer sozialen Gruppe!
12. Beschreiben Sie die Bedeutung der Normen für den Gruppenprozess!



13. Geben Sie ein Beispiel dafür, wann sich innerhalb einer formalen Gruppe ein informeller Führer herausbilden wird, wodurch die formale Leitungsfunktion gestört werden kann!
14. Erläutern Sie an praktischen Beispielen Ursachen, die zu massiven Gruppenstörungen bis hin zum Zerfall einer Gruppe führen kann!

Gruppe allgemein

1. Was ist eine Gruppe?
2. Warum schließen sich Menschen Gruppen an?
3. Wie beeinflussen die Gruppen das Individuum?
4. Die Anwesenheit anderer verschafft Erregung! Begründen Sie die Aussage!
5. Warum können Gruppen einen normativen Einfluss ausüben?
6. Welche zwei Arten von Regeln werden unterschieden?
7. Was demonstrierte das Stanford-Gefängnisexperiment hinsichtlich sozialer Rollen?
8. Wie können Sie Prozesse einer Gruppenpolarisierung erkennen?
9. Denken Sie an die Studie zur Konformität in der Beurteilung der Länge von Linien zurück! Warum war es wichtig, dass die Gruppenmitglieder bei den ersten Durchgängen alle die richtige Antwort gaben?
10. Was verstehen Psychologen unter „Groupthink“?
11. Was unterscheidet altruistische Verhaltensweisen von anderen Arten prosozialen Verhaltens?
12. Welche Rolle spielt der Verwandtschaftsgrad beim Hilfeverhalten?
13. Was bedeutet reziproker Altruismus?
14. Welche vier Motive erklären prosoziale Verhaltensweisen?
15. Warum tritt Verantwortungsdiffusion auf?
16. Wie können Sie die Wahrscheinlichkeit eines Diebstahls verringern, wenn Sie beispielsweise im Schwimmbad ihr Badehandtuch für einen kurzen Moment verlassen?
17. Was verstehen Experten unter dem Begriff der Gruppen-Kohäsion?
18. Erörtern Sie das Prinzip des Herdentriebes im Gruppenverhalten!
(Stuttgarter Zeitung, Nr. 29, Mittwoch, 05. Februar 2014, Seite 16)

verschiedene Gruppensysteme

19. Welche wichtigen Gruppen lassen sich unterscheiden?



20. Weisen Sie nach, dass es sich bei der Familie um eine Primärgruppe handelt!

Bedeutung der Gruppe für Kinder und Jugendliche

21. Die Gruppe ist für den einzelnen Menschen lebensnotwendig und erfüllt im Leben wichtige soziale Funktionen. Erklären Sie diese Aussage im Hinblick auf die Bedeutung der Peergroup für Jugendliche!

22. „Die Selbsteinschätzung und das Selbstbewusstsein eines Menschen sind weitgehend eine Spiegelung seiner Anerkennung durch die Gruppe!“ Erläutern Sie diese Aussage!

23. Erklären Sie wie es zu Gruppenentscheidungen kommt!

24. Wie beeinflusst die Gruppe das Verhalten des Einzelnen?

25. Wie beeinflusst das Verhalten des Einzelnen die Gruppe?

26. Erläutern Sie den Begriff der Gruppenkohäsion mit praktischen Beispielen aus Ihrem Kindergartenalltag!

27. Begründen Sie, was beim Untergehen des Einzelnen in der Gruppe geschehen kann?

28. Welche Art von Einfluss können Minderheiten innerhalb einer Gruppe ausüben?

29. Beschreiben Sie, was beim Lockern von normalen Verhaltenseinschränkungen beim Einzelnen geschieht!

30. Begründen Sie, welche personalen und situativen Einflüsse auf die menschliche Aggression wissenschaftlich belegt sind!

Methoden zur Darstellung von Gruppenbeziehungen (Soziogramm)

31. In einem Soziogramm erkennen Sie die Situation in einer Kleingruppe. Welche Aussagen können Sie mit Hilfe eines Soziogrammes über die Kleingruppe treffen?

Gruppenphasen (Gruppendynamik)

32. Sie übernehmen eine neu zusammengesetzte Gruppe. Zeigen Sie die Bedeutung der einzelnen Gruppenphasen innerhalb der Gruppenentwicklung auf, in dem Sie diese beschreiben, Ihre Aufgabe als Leiterin darstellen und konkrete Möglichkeiten der Programmgestaltung aufzeigen!



33. Welche grundsätzlich wichtigen Erkenntnisse und Hilfen für die Arbeit mit Gruppen gibt Ihnen dieses Gruppenphasen-Modell der Gruppenentwicklung? Beschreiben Sie diese!

34. Erläutern Sie die Entwicklungsprozesse bei einer Gruppe?

35. Beschreiben Sie die Handlungsansätze in den einzelnen Gruppenentwicklungsphasen!

36. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei (Genesis). Der Mensch lebt als soziales Wesen. Zeigen Sie 5 Ziele der Sozialerziehung auf!

37. Die Arbeit mit Gruppen ist eine Form der Sozialerziehung. Stellen Sie die Entwicklung einer Gruppe nach dem Modell von Bernstein/Lowy dar! Welche Aufgabe haben Sie als Leiterin einer Gruppe in der jeweiligen Phase?

38. Inwieweit lässt sich das Modell von Bernstein/Lowy auf die Arbeit mit einer Kindergartengruppe übertragen? Wo gibt es Abweichungen und Besonderheiten und wie gehen Sie damit um?

pädagogisches Handeln in unterschiedlichen Gruppensituationen (Rollenkonflikte, Mediation, Themen-Zentrierte-Interaktion/TZI)

a.) In welchem Abhängigkeitsverhältnis stehen die drei Begriffe!

b.) Für welche pädagogischen Maßnahmen eignen sich die zwei unterschiedlichen Methoden?

c.) Beschreiben Sie an praktischen Beispielen die Bedeutung der Rollenkonflikte und deren Lösung. Weshalb ist eine professionelle Reflexion sinnvoll?

d.) Skizzieren Sie die Phasen der Mediation an einem praktischen Beispiel!

e.) Welche Bedeutung erhält die TZI in einer Teamsitzung, im Gruppenalltag und bei Elterngesprächen? Welche Herausforderungen treten auf?

Aggression

39. Aggressivität ist ein Persönlichkeitsmerkmal! Nehmen Sie ausführlich Stellung!

40. Erläutern Sie mit konkreten Beispielen aus Ihrem Kindergartenalltag was Erzieherinnen und Erzieher gegen Aggressionen tun können!

41. Welches Postulat stellte Konrad Lorenz über die menschliche Aggression auf?



42. Warum glauben Forscher, dass genetische Faktoren eine Rolle bei der Aggressivität spielen?

43. Welche Beziehung besteht zwischen Frust und Aggression?

44. Sie beobachten jemanden, wie er eine ältere Dame niederschlägt, um ihre Handtasche zu stehlen. Für welche Art von Aggression könnte diese Situation ein Beispiel sein?

45. Bei welchem Faktor erzielten Menschen, die eine Neigung zu instrumenteller Aggression angaben, hohe Werte?

46. Wie verhielten sich die Vorhersagen der Psychiater zum tatsächlichen Verhalten der Probanden in Milgrams Experimenten?

47. Welche Rolle spielt die Schaffung von Sündenböcken bei der Vorbereitung eines Völkermordes?

48. Welche Rolle spielt die Persönlichkeit bei der Art, wie Menschen Geschichte einsetzen, um Aggression in Konflikten zu beurteilen?

49. Welche Ziele verfolgt die Abteilung Friedenspsychologie der Amerikanischen Gesellschaft für Psychologie?

50. Welcher Führungsstil provozierte in Kurt Lewins die meiste Aggression?

51. Erinnern Sie sich an die Studie, in der Krankenschwestern Anweisungen zur Verabreichung einer gefährlichen hohen Medikamentendosis erhielten. Warum war es wichtig, sowohl zu erfassen, was die Krankenschwestern ankündigten, als auch, was sie denn tatsächlich taten?

Gruppenkonzepte (erweiterte Altersmischung, integrative Gruppe)

52. Erläutern Sie die Herausforderungen und die Vorteile die für die Entwicklung von Kindern durch die Betreuung in einer altersgemischten Gruppe entstehen!

53. Erörtern Sie die Gründe, warum Kindergärten von der geschlossenen Gruppenarbeit auf halboffene oder ganz offene Gruppenarbeit gewechselt haben!

Exkursion: Führung

54. Stellen Sie Möglichkeiten dar, die einer Führungskraft zur Verfügung stehen, um die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitarbeiter zu fördern!

55. Formulieren Sie Empfehlungen, wie die Anleiterin einen Praktikanten beim Übergang vom schulischen Leben zum Berufsleben unterstützen kann!



56. Beschreiben Sie Einsatzgebiete für Ihre älteren Kolleginnen und Kollegen, in denen sie meist bessere Leistungen erbringen als jüngere Mitarbeiter!

57. Erklären Sie die Fehler, die die Führungskraft beim Einsatz älterer Mitarbeiter nicht machen sollte!

58. Erläutern Sie die Gesichtspunkte, auf die bei der Führung ausländischer Mitarbeiter zu achten ist!

59. Beschreiben Sie die Richtlinien für die Führung behinderter Mitarbeiter!

60. Beschreiben Sie Überlegungen, die die Führungskraft anstellt, wenn sie mehrere Praktikanten unterschiedlichen Alters bekommt?

61. Erläutern Sie, warum es häufig zu Konflikten kommt, wenn Praktikanten auf die sogenannte ältere Generation treffen. Beschreiben Sie Möglichkeiten, wie die Führungskraft diese verhindern kann!

62. Begründen Sie, warum Mitarbeiterführung besonders in Zeiten schlechter wirtschaftlicher Lage wichtig ist!

63. Definieren Sie „optimales Führen!“

64. Erarbeiten Sie Situationen, wie sich im Spannungsfeld der Führung Widersprüche ergeben können!

65. Erläutern Sie die Kriterien, die zum Erfolg einer Kindereinrichtung beitragen!

66. Begründen Sie, weshalb Informationen als Führungsmittel anzusehen ist!

67. Erläutern Sie den „richtigen“ Führungsstil!

68. Beurteilen Sie, ob die Leistungsbereitschaft eines Mitarbeiters durch negative Motivation gesteigert werden kann!

69. Führen Sie Beispiele aus, welche Möglichkeiten eine gute Führungskraft zur Vermeidung eines negativen Betriebsklimas hat!

70. Nennen und beschreiben Sie Gelegenheiten, wie sich Mitarbeiter mit ihren Ideen in den pädagogischen Alltag einbringen können!

71. Begründen Sie, warum es sinnvoll ist, Mitarbeiter über die aktuelle Einnahmen- und Ausgabenpolitik sowie über den aktuellen Kassenstand zu informieren!

72. Erläutern Sie die Rahmenbedingungen, die ein moderner Führungsstil zu berücksichtigen hat!

73. Charakterisieren Sie „erfolgreiche Führung“!

74. Zählen Sie Möglichkeiten auf, wie eine Führungskraft ihren Mitarbeitern ihre Anerkennung zeigen kann!



75. Erörtern Sie an Beispielen, wie sich in den letzten Jahren die Anforderungen an die soziale Kompetenz von Führungskräften verändert haben!



Medienpädagogisch handeln

1. "Fantastische Freunde-keine Sorge, wenn Kinder sich unsichtbare Gefährten ausdenken!" Erläutern Sie die Bedeutung dieser Überschrift, Sonntag aktuell, 25. August 2013 für die Entwicklung einer Medienkompetenz Ihrer Kinder und Jugendlichen!
2. Das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) hat ausgerechnet, dass ungefähr jedes dritte Kind (mehr als 1 Million) zwischen drei und acht Jahren regelmäßig im Internet ist. Erläutern Sie die Bedeutung dieser Aussage!
3. Beschreiben Sie die Auswirkungen des gemeinsamen Filme schauen!
4. Stellen Sie an einem praktischen Beispiel dar, wie Kinder zu einer ausgeprägt positiven Medienkompetenz gelangen!
5. In einzelnen Kindereinrichtungen werden Kinder eingeladen Ihre Experimentiererergebnisse mit Tablets, Digitalkameras und Laptops festzuhalten. Erörtern Sie diese Vorgehensweise und die zukünftigen Auswirkungen dieser mediengestützten Arbeit!
6. Beschreiben Sie den Aufbau einer sehr guten Website für Kinder!
7. Selfies sind wertvolle Bilder. Erläutern Sie die Auswirkungen der Selfies für die Entwicklung einer gesunden Ich-Identität!
8. Erläutern Sie, welche Erfahrungen Kinder beim Spielen mit Mobilfunkgeräten sammeln und weshalb es sinnvoll ist, eine Kindersicherung in Smartphones einzubauen!
9. Begründen Sie unter entwicklungspsychologischen und neurowissenschaftlichen Gesichtspunkten, ab welchem Alter es für Kinder von Vorteil ist, sie in das Internet einzuführen!
10. Erläutern Sie, wie die Digitalisierung das Leben von Kindern und Jugendlichen verändert! Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die pädagogischen Fachkräfte?
11. "Hilfe, wir sind offline!" lautet ein aktueller Filmtitel. Erläutern Sie die Bedeutung der digitalen Diät für die kindliche und jugendliche Entwicklung!
12. Erläutern Sie, weshalb manche Filme Kinder aggressiv machen können!
13. Beantworten Sie im Sinne der Eltern, im Sinne der Kinder und im Sinne der Erzieher die Frage "Wie super sind Superhelden wirklich, wie ernst zu nehmen sind diese Superhelden?"



14. Erläutern Sie, ab wann Kinder mit Tablets, Apps, Hörbüchern und Co. in Kontakt kommen sollen! Weshalb so früh wie möglich?
15. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel die Anwendung der drei medienpädagogischen Bedingungen: a.) Die Medienkontakte müssen altersgerecht sein. b.) Es ist eine fundierte medienpädagogische Begleitung erforderlich. c.) Das Medienangebot stellt eine Chance für ein verantwortungsvolles Aufwachsen in einer zunehmend digitalen Lebenswelt dar.
16. Erläutern Sie den Turm der Medienmündigkeit von Paula Bleckmann: sensomotorische Integration-Kommunikationsfähigkeit-Produktionsfähigkeit-Rezeptionsfähigkeit-kritische Reflexion-Selektionsfähigkeit!
17. Erläutern Sie, weshalb Medienforscher davon abraten, dass schon Kindergartenkinder mit Computern Kontakt haben!
18. Vergleichen Sie, welche Bedeutung die Medien für die Kinder, die Eltern, das Erzieherteam, die Gesellschaft haben und welche Herausforderungen sind zu bewerkstelligen!
19. Wie beeinflussen die Medien die Konstruktion unseres Weltbildes? Welche Folgen resultieren daraus?
20. Sind Kindergartenkinder kompetente Mediennutzer? Erläutern Sie kompetent Ihre Stellungnahme unter Einbeziehung der medienpädagogischen Fachbegriffe!
21. Welche gesellschaftlichen Funktionen erfüllen Medien?
22. Erläutern Sie die Medien-Wirkungstheorien
 - a) Stimulus-Response-Theorie
 - b) Nutzenansatz
 - c) Zweistufenfluss der Kommunikation
 - d) Thematisierungsansatz
 - e) Wissensklufthypothese
 - f) Ansatz zur Wirklichkeitskonstruktion
23. Stellen Sie die Auswirkungen von Gewalt-, Horror- und pornografischer Darstellungen am Beispiel folgender Thesen dar:
 - a) Stimulationsthese / Stimulationstheorie
 - b) Katharsisthese / Katharsistheorie
 - c) Habitualisierungsthese / Habitualisierungstheorie
 - d) Inhibitionsthese / Inhibitionstheorie



24. Welche Bedeutung haben die FSK -Altersangaben und welche Herausforderungen lassen sich daraus ableiten?
25. Beschreiben Sie die sozial-kognitive Lerntheorie zur Erklärung der Wirkung medialer Modelle „Habe ich das Zeug zum Superstar“!
26. Erläutern Sie die Gefahren durch übermäßigen Medienkonsum im Kindergartenalter!
27. Zeigen Sie die Ziele einer professionellen Medienerziehung im Kindergarten auf! Wann sind Kindergartenkinder mündige Rezipienten? Welche Kompetenzen sollen im Rahmen der Medienpädagogik vermittelt werden? Erklären Sie einem Kindergartenkind den Begriff „Medienkompetenz“!
28. Vergleichen Sie verschiedene Kindersendungen und erklären Sie an diesen Beispielen wie Kindersendungen zu gestalten sind, um kindgerecht zu sein!
29. Der Fernseher oder der PC als 3. Erzieher ist nach wie vor ein sehr gutes Rezept! Können Sie Kinder bedenkenlos vor das „Kinderfernsehen“ oder die „Kinderspiele am PC“ setzen? Begründen Sie Ihre Aussage!
30. Mit welchen Methoden und Techniken können Kinder bei der Verarbeitung ihrer Medienerlebnisse unterstützt werden?
31. Warum beeinflusst der Konsum aggressiver Medien Gedanken und Verhalten?
32. Erinnern Sie sich an das Experiment zum Effekt gewalttätiger Videospiele. Warum war es wichtig, dass die Teilnehmer glaubten, die Aufgabe, in der sie Geschichten zu Ende schrieben, habe mit dem Videospiele nichts zu tun?
33. Welche medialen Mittel können Sprachförderung mit Musik sichtbar machen?
34. Erläutern Sie, weshalb der Kinder- und Jugendmedienschutz schon im Kindergarten erarbeitet werden soll? Beschreiben Sie weiter, warum der Kinder- und Jugendmedienschutz ein wichtiger Baustein in den zukünftigen Konzeptionen und im neu zu schreibenden Bildungs- und Orientierungsplan ist!
35. Diskutieren Sie, wie lassen sich Medien einsetzen, um die Bildung für nachhaltige Entwicklung an den unterschiedlichen Orten zu etablieren!
36. Erläutern Sie: „Wie gehen Experten mit der Subjektivität von Wahrnehmungen in der Medienerziehung um?“
37. Beschreiben Sie wie sich digitale Medien in die Theaterarbeit einbinden lassen!
38. Welche Elemente der Medienkompetenz können durch die ästhetisch-künstlerische Arbeit vermittelt werden?



39. Wie können digitale Medien eingebunden werden, um die Wertschätzung der Familiensprachen auszudrücken?
40. Welche medialen Mittel können Sprachförderung mit Musik sichtbar machen?
41. Erläutern Sie die Ergebnisse der KIM-Studie (www.mpfs.de/462.html), JIM-Studie (www.mpfs.de/index.php?id=276), FIM-Studie (www.mpfs.de -> FIM-Studie)!
42. Beschreiben Sie, was unter der USK verstanden wird?
43. Erläutern Sie die drei entwicklungspezifischen Kompetenzen, die als Grundvoraussetzung für die Fähigkeit, Medienangebote rezipieren zu können, erforderlich sind!
44. Beschreiben Sie mit Beispielen die Theorien zur Medienwirkung und Wahrnehmung
 - a. Uses-and-gratification-approach (Nutzen und Belohnungsansatz)
 - b. Stimulus-Response-Modell („Reiz-Modell“)
 - c. Agenda-Setting-Theorie
 - d. Kontaktmodell
 - e. Die Theorie der Schweigespirale
45. Erläutern Sie Maßnahmen wie die Reflexionsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die Berichterstattung im Fernsehen angeregt werden kann?
46. Unterscheiden Sie die verschiedenen Ansätze: den bewahrpädagogischen Ansatz, den aktiv handlungsorientierten Ansatz, den behütend-pflegenden Ansatz, den bedürfnisorientierten Ansatz, den kritischen Ansatz, den handlungs- und kommunikationsorientierten Ansatz und den integrativen Ansatz!
47. Erläutern Sie den Medienkompetenzbegriff von Dieter Baacke, Erziehungswissenschaftler, (Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung)!
48. Welche Methoden aus dem Bereich Ästhetik und Kunst können die Reflexion von Medieninhalten unterstützen?
49. Erläutern Sie die Gefahren von Cybermobbing und die rechtliche Vorgehensweise!
50. Welche präventiven Möglichkeiten setzen Sie als zukünftige Erzieherin ein, um Kinder und Jugendliche in Bezug auf Mediennutzung zu stärken?



51. Erläutern Sie den Begriff der Mediensozialisation und wie die Mediensozialisation in der Regel abläuft!
52. Erläutern Sie wie die Sinnesschärfung durch den gezielten Einsatz von Medien unter Einbeziehung folgender Punkte ... abläuft!
 - a. Allgemeiner Förderansatz
 - b. Medienorientierte Förderansatz
 - c. Allgemeine Förderung des Sehsinns, des Hörsinns, der Sprache
 - d. Medienorientierte Förderung des Sehsinns, des Hörsinns, der Sprache
53. Erörtern Sie die Nachhaltigkeit in der medienpädagogischen Praxis!
54. Erläutern Sie, was Sie in der Medienpädagogik unter dem ganzheitlichen Ansatz, dem situativen Ansatz, dem Diversitätsaspekt und der altersorientierten Förderung verstehen!
55. Erläutern Sie unter Verwendung von Beispielen die Partizipation in der medienpädagogischen Praxis!
56. Ein Kind erzählt Ihnen ständig, dass es Angst beim Fernsehen bekommt! Wie gehen Sie vor?
57. Am 04.05.2011 begann der Gehirnforscher und Psychiater Manfred Spitzer seinen Vortrag bei der öffentlichen Anhörung im Bundestag wie folgt: „Bildschirmmedien machen dick, unaufmerksam, senken die Leistung in der Schule und führen zu mehr Gewalt in der realen Welt" Erörtern Sie diese Aussage und nehmen Sie professionell Stellung!
58. Der Kriminologe Christian Pfeiffer vertritt die These: „Killerspiele stumpfen ab und führen zur Verrohung unserer Gesellschaft!" Diskutieren Sie auf höchster fachlicher Ebene diese Aussage!
59. Erläutern Sie die überfordernden Medieneinflüsse sowie den Umgang und die Auswirkung von diesen!
60. Der antike griechische Philosoph Platon warnte mit der Entwicklung der Schrift vor der Verminderung des „Gedächtnisvermögens" und der Vernachlässigung der unmittelbaren Präsenz des Gegenübers!" Diskutieren Sie diese Aussage Platons unter Einbeziehung aller psychologischen, pädagogischen und medienpädagogischen Kenntnisse!
61. Wie kann technisches Verständnis förderlich für einen kompetenten Mediengebrauch sein?
62. Inwieweit beeinflusst die heutige allgegenwärtige Mediengesellschaft die persönliche Sinnsuche des Einzelnen?



63. Welchen Einfluss haben die Medien heute auf die Gestaltung und Dokumentation von Lebens- und Familiengeschichten?
64. Erläutern Sie wie die Erhöhung der Medienkompetenz zu einer kompetenteren Nutzung der Angebote von Familienzentren führen!
65. Beschreiben Sie, wie sich das Erziehungsverhalten durch Medien verändert und zeigen Sie praktikable Lösungsmöglichkeiten für herausfordernde Situationen auf!
66. Erläutern Sie welche gewaltfreien Aspekte der Kommunikation in den Medien notwendig sind, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen!
67. Erörtern Sie, wie die Entwicklung von Konfliktlösungen in der Gruppe medial unterstützt werden kann!
68. Beurteilen Sie wie durch medienpädagogische Angebote die Entwicklung der Empathie gefördert werden kann!
69. Beschreiben Sie wie sich digitale Medien sinnvoll in erlebnispädagogische Angebote einbinden lassen!
70. Beschreiben Sie die Medien, die Erzieherinnen und Erzieher im Wald sinnvoll einsetzen können!
71. Beurteilen Sie wie lässt sich die Sensibilisierung für den Datenschutz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verankern!
72. Beschreiben Sie Aktionen wie Erzieherinnen und Erzieher das Interesse für Medien mit Beteiligungsprozessen verknüpfen!
73. Zeigen Sie auf, wie sich in den Medien gute Vorbilder finden lassen!
74. Schildern Sie wie Respekt und Akzeptanz in einer Kinder- oder Jugendgruppe die verantwortungsbewusste Nutzung sozialer Netzwerke unterstützen!
75. Erklären Sie einem Kritiker wie in einem Projekt, bei dem es um gegenseitige Respekt von Jungen und Mädchen geht, technische Medien eingesetzt werden!
76. Erläutern Sie die Maßnahmen, die aus der UN-Behindertenrechtskonvention für die Weiterentwicklung des Medienangebotes für Kinder und Jugendlichen mit einer Intelligenzminderung folgen!
77. Beschreiben Sie die Aufgaben, die Erzieherinnen und Erzieher in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben, um Suchtverhalten im Umgang mit digitalen Medien vorzubeugen!



78. Diskutieren Sie die Rolle, die Medienkompetenz in der sozialen Vernetzung heutzutage spielt!
79. Diskutieren Sie: Welchen Beitrag können soziale Medien für die Kommunikation mit berufstätigen bzw. getrenntlebenden Eltern leisten!
80. Beschreiben Sie die Maßnahmen, die die Medienkompetenz von Eltern unterstützen!
81. Diskutieren Sie: Welche medialen Angebote unterstützen die Vernetzung der Jugendlichen und ihrer Bildungspartner?
82. Beschreiben Sie die Mittel mit denen Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden kann!
83. Beschreiben Sie die Methoden oder Maßnahmen: Wie können Ziele und Ergebnisse der Qualitätsentwicklung medial aufbereitet werden, um sie auch einrichtungsöffentlich zu machen?
84. Beschreiben Sie Methoden oder Maßnahmen: Wie können Eckpunkte der Konzeption medial durch die Heranwachsenden sichtbar gemacht werden?
85. Diskutieren Sie: Inwieweit kann der Bildungsbereich Medien in einer Konzeption oder in einem Leitbild oder in einem Qualitätshandbuch berücksichtigt werden?
86. Beschreiben Sie: Wie können die Prozessphasen einer Vernetzung medial unterstützt werden?
87. Beurteilen Sie die Aussage „Die Medienkindheit beginnt im Kreissaal!“
88. Erörtern Sie die drei Formen der Medienerziehung in der (Sozial)pädagogik!
89. Erläutern Sie die unterschiedlichen Einzelkompetenzen in der Medienpädagogik:
 - a. technische Kompetenz
 - b. Aneignungskompetenz
 - c. Verarbeitungskompetenz
 - d. soziale und kommunikative Kompetenz
 - e. Gestaltungskompetenz, Handlungskompetenz
 - f. Nutzungskompetenz!
90. Erläutern Sie die Merkmale eines Kinderfilmes!
91. Beschreiben Sie die Kriterien zur Beurteilung von Hörspielen:
 - a. Problematik, Inhalt des Hörspiels
 - b. Personen im Hörspiel
 - c. Dramaturgie, Aufbaustruktur



- d. Verwendung und Funktion von Musik
- e. Verwendung und Funktion von Geräuschen
- f. Anwendung von Wort und Stimme
- g. Technische Gestaltungsmittel h. Rahmenbedingungen



Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten

1. Erläutern Sie, weshalb die Anzeichen zur Vernachlässigung unter Kindeswohlgefährdung einzuordnen sind!
2. Welche Maßnahmen können Sie als Erzieherin einläuten, wenn Sie einen sexuellen Missbrauch vermuten? Beschreiben Sie diese Maßnahmen und weshalb Sie diese Maßnahmen anwenden!
3. "Doktorspiele gehören zur sexuellen Entwicklung von Kindern!" Stimmen Sie dieser Aussage zu? Begründen Sie ausführlich!
4. Erläutern Sie die Aussage "Für einen Kuss gibt's kein Muss!"
5. Erläutern Sie den Unterschied zwischen der kindlichen und jugendlichen Sexualität!
6. Erläutern Sie die Auswirkungen des neuen Sexualstrafrechtes im Hinblick auf die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen!
7. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen von Doktorspielen für die Kinder, das Team, den Träger und die Eltern! Beschreiben Sie anschließend, wie Sie die Thematik Doktorspiele im Kindergarten mit allen Beteiligten verantwortungsbewusst aufarbeiten! Begründen Sie, welche Lerntheorie sich zum Aufarbeiten der Doktorspiele eignet? Erläutern Sie, ob Doktorspiele für die sexuelle Entwicklung des Kindes zur Frau oder zum Mann relevant sind!
8. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen, wenn die Aufklärung über Jugend-Zeitschriften oder Fachbücher stattfindet!
9. Erläutern Sie, weshalb die Ausbildung der sexuellen Identität für die Persönlichkeitsentwicklung von großer Bedeutung ist!
10. Erläutern Sie die Vorteile einer Hotline für den Kinderschutz!
11. Beschreiben Sie an einem konkreten Beispiel Ihrer Wahl "Das Experimentieren mit dem eigenen Körper ist wichtig für die Identitätsentwicklung der Kinder!"
12. Beschreiben Sie die Voraussetzungen, die zu einer offensiven Sexualerziehung und zu einer professionellen Haltung zur kindlichen Sexualität dazugehören! Welche Fähigkeiten entwickeln Kinder, wenn diese Voraussetzungen konkret umgesetzt werden?
13. Weshalb ist es wichtig, die eigenen Sozialisations- und Bildungsprozesse im Hinblick auf die eigene Sexualität zu reflektieren? Beschreiben Sie!
14. Erläutern Sie die Vorgehensweise, wenn Sie feststellen, dass es in Ihrem Kindergarten sexuelle Übergriffe unter Kindern gegeben hat!



Erklärungsmodelle

15. Erläutern Sie die Merkmale der Sexualität!
16. „Warum ist es für Erzieherinnen und Erzieher wichtig, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen? Erläutern Sie in diesem Zusammenhang auch fünf Erziehungsziele in Bezug auf die Sexualpädagogik, die für Sie von zentraler Bedeutung sind. Begründen Sie Ihre Antwort!
17. Worauf ist die sexuelle Orientierung laut Daryl Bem zurückzuführen?
18. Welche vier Phasen unterscheiden Masters und Johnson in der menschlichen Sexualreaktion?
19. Was sind Skripte des Sexualverhaltens?
20. Warum streben Männer laut den Theorien zur Evolution nach mehr sexueller Abwechslung als Frauen?
21. Inwiefern unterscheiden sich Frauen und Männer in ihrem Eifersuchtsverhalten laut Evolutionstheorie?
22. Was verstehen Psychologen unter stereotypem Sexualverhalten?
23. Was ergibt die Zwillingsforschung hinsichtlich der Erbllichkeit von Homosexualität?

Kindliche und jugendliche Sexualität

24. Kindliche Sexualität? Das gibt es doch gar nicht!" Nehmen Sie auf Basis Ihres Fachwissens Stellung zu diesem Satz!
25. Psychosexuelle Entwicklung und die Entstehung psychischer Störungen: Welche Rolle spielt die Entwicklung der kindlichen Sexualität und in welchem Zusammenhang steht diese Entwicklung mit der psychoanalytischen Erklärung von Neurosen?
26. Beschreiben Sie den Verlauf der Pubertät!
27. Welche Bedeutung gewinnt der eigene Körper in diesen pubertären Entwicklungsphasen?
28. Welche Erfahrungen machen / welche Probleme oder Herausforderungen erleben Früh- und Spätentwickler?
29. „Sexualität ist heute kein Tabu mehr!" Jugendliche und zum Teil schon die Kinder leben ihre Sexualität heute viel freier aus als ihre Eltern. Diskutieren Sie diese Behauptungen vor dem Hintergrund der gängigen Aufklärungspraxis und der Wertvorstellung der Kinder und Jugendlichen!



30. Bewältigungsstrategien: Erläutern Sie die verschiedenen Bewältigungsstrategien und wie Sie diese in Ihrer Praxis konkret umsetzen!
31. Wie bewältigen Kinder und Jugendliche die große Zahl von Entwicklungsaufgaben?
32. Was hat Selbsttötung mit den Entwicklungsaufgaben und deren Bewältigung zu tun?
33. Muss das Jugendalter nicht angesichts der vielen Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen eine risikoreiche und problematische Entwicklungsphase sein?
34. Der neue Bildungsplan 2015 soll Werte wie Respekt, Toleranz, Weltoffenheit vermitteln. Das Thema „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ solle Kinder und Jugendlichen bestärken und andere mit Wertschätzung und vorurteilsfrei zu betrachten und so zu einer selbstbestimmten Persönlichkeit zu wachsen. Schüler sollen stärker über sexuelle Vielfalt und unterschiedliche Formen des Zusammenlebens informiert werden. Erörtern Sie, welche Auswirkungen dieser Bildungsplan in Kindereinrichtungen haben wird! (Inge Jacobs, Stuttgarter Zeitung, Montag, 03. März 2014, Nr. 51, Seite 19)
35. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu der Aussage „Wir praktizieren die kontrollierte Aufklärung!“ (Stuttgarter Zeitung, Samstag, 22. Februar 2014, Nr. 44, Die Brücke zur Welt, V2, Akiko Lachenmann)
36. Welche Bedeutung hat die eigene Haltung zur kindlichen Sexualität für die Aufgabe der Wertevermittlung?

Sigmund Freud

37. Erläutern Sie die Phasen der psychosexuellen Entwicklung!
38. Erläutern Sie die Begriffe Penisneid, Ödipuskomplex, Sublimierung, Ambivalenz, Repression!
39. Erläutern Sie den Ödipuskomplex und seine Bedeutung für die sexuelle Entwicklung des Menschen!
40. Erläutern Sie die psychoanalytische Trieblehre nach Freud! Welche Bedeutung haben Triebe im Menschenbild Freuds? Erklären Sie die Freudschen-Begriffe Eros, Thanatos und Objektbesetzung mit Libido!
41. Sigmund, 10 Jahre alt, sieht bei einem Kaufhaus-Bummel an einem Verkaufsstand eine Menge Fanartikel seiner Lieblingsmannschaft im Fußball ausgelegt, von denen er liebend gern einige besitzen möchte. Vor allem ein



Schaal hat es ihm besonders angetan. Gerade ist kein Mensch weit und breit in Sicht und er hat kein Taschengeld mehr... Erklären Sie anhand dieses Beispiels die Instanzen der Persönlichkeit nach Sigmund Freud.

42. Setzen Sie sich mit der analen und phallischen Phase der psychosexuellen Entwicklung und ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern auseinander!

Prävention von sexueller Gewalt (Kinder stark machen, Kindeswohlgefährdung, Beratungsstellen, AIDS)

43. Beschreiben Sie ausführlich, was ein sexueller Missbrauch ist und wie häufig dies vorkommt?

44. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu der Aussage: Die Täter sind den Kindern fremde Triebtäter, die diese gewaltsam missbrauchen oder mit Hilfe von Bonbons verführen.

45. Welche kurz- oder langfristigen Folgen für das Kind kann ein Missbrauch haben?

46. Beschreiben Sie die Ursachen, welche innerhalb der betroffenen Familien wirksam sein können, in denen ein Missbrauch vorkommt!

47. Erörtern Sie, wie mit Tätern umgegangen werden soll?

48. Beschreiben Sie die Kennzeichen, durch die der sexuelle Missbrauch charakterisiert ist!

49. Erläutern Sie die wichtigsten Überlebens- und Abwehrmechanismen missbrauchter Kinder!

50. Definieren Sie den Begriff „Kindeswohlgefährdung“!



Bildung und Entwicklung fördern I

Spiel als grundlegender Zugang zur Welt verstehen und fördern

1. Beschreiben Sie welche Kompetenzen, Qualifikationen, Begabungen, Talente und Stärken eine Spielerpersönlichkeit mit sich bringt!
2. Erläutern Sie die Aussage von Friedrich Schiller "Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt!"
3. Erörtern Sie die Aussage "Der Clown ist der wunderbare Mensch, der durch die ewigen Widerstände der Welt nicht verhärtet oder böse wird" (Fritz Usinger, deutscher Lyriker). Welche Bedeutung hat diese Aussage für das Spiel?
4. Vergleichen Sie die Ihnen bekannten Spieltheorien miteinander! Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich feststellen? Begründen Sie anschließend, welche Spieltheorie für Ihre Kindereinrichtung die passendste ist!
5. Erläutern Sie den Prozess der Metakognition während dem Spielen!
6. Begründen Sie die Herausforderungen und Perspektiven, die sich beim Sammeln z. B. von Fußballbildern ergeben! Ist dieses Sammeln noch ein Spiel? Nehmen Sie kritisch Stellung!
7. Erläutern Sie, wie Sie mit dieser Aussage umgehen: "Auch im Urlaub wollen die Kinder im Internet spielen und freien Zugang zum Internet haben"!
8. Beschreiben Sie die Zusammenhänge zwischen der Spielfähigkeit und Schulfähigkeit!
9. Erörtern Sie den Zusammenhang zwischen Spielmotivation und Spielumgebung! (Grundlage dieser beiden Fragen: Armin Krenz: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Bildungsverlag Eins)
10. Immer wieder wählen Experten das Spiel des Jahres aus! Welche Bedeutung hat dieser Preis für die pädagogische Arbeit in Kindereinrichtungen?
11. Erläutern Sie die Aufgaben sowie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten eines Spielleiters bzw. Spielmoderators während einer Freispielstunde und einer Spielstunde oder Spielkette!
12. Erläutern Sie die Vorteile der Legosteine für die kindliche Entwicklung!
13. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen des "Hand-Theaters" (Fingerspiels) und zeigen Sie auf, wie die Sprech- und Sprachkompetenzen gefördert wird. Welche weiteren Verhaltensweisen werden gefördert?
14. Erläutern Sie die Bedeutung des Impro-Theaters für die kindliche Entwicklung!



15. Beschreiben Sie ausführlich, weshalb es im Impro-Theater um Partizipation geht!
16. Das Schachspiel hält langsam Einzug in die Kindergärten. Erläutern Sie die Vorteile des Schachspiels für die kindliche Entwicklung! Welche pädagogischen Gesichtspunkte beachten Sie bei der Einführung des Schachspiel im Kindergarten?
17. Erörtern Sie die Bedeutung der Brettspiele im Kindergarten für die kindliche Entwicklung!
18. Erläutern Sie, weshalb Emmi Pikler das freie Spiel auch als "Hochschule der Säuglinge und Kleinkinder" bezeichnet!
19. Erläutern Sie das Rollenspiel der Kinder im Kinderkaufladen! Welche Bedeutung hat der Markt der kleinen Leute, wie der Kaufladen auch genannt wird, für die kindliche Entwicklung! Welche Kompetenzen und Fähigkeiten werden beim Kaufladenspiel besonders gefördert?
20. Erläutern Sie die Rolle der Symbolspiele bzw. der als-ob-Spiele in der kognitiven Entwicklung von Piaget!
21. Beschreiben Sie die Bedeutung der Konstruktionsspiele für die Naturwissenschaften bzw. das kindliche Experimentieren!
22. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen von überdachten Spielhallen und Freizeitparks für die Kreativitätsentwicklung und Innovationsentwicklung unserer Kinder!
23. Erläutern Sie, weshalb das Zirkusspielen die Ichstärke und das Gruppengefühl fördert! Welche weiteren Ziele fördert das Zirkusspielen!
24. Erläutern Sie, wie Sie Kindern in Ihrem Spiel Autonomie und Selbstwirksamkeit ermöglichen! (Grundlage dieser Frage: Gefühl und Mitgefühl von Kindern begleiten und fördern, Eine Handreichung zur Umsetzung des Bildungs- und Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg, Herder Verlag, ISBN-978-3-451-37614-6)
25. Ich will nur Spielen, sagt ein Kind zu seinen Eltern! Nehmen Sie ausführlich Stellung!
26. Martin Hägele konfrontiert Sie mit folgender Aussage "Viele Eltern sind rein ergebnisorientiert. Es ist für Kinder aber nicht das Wichtigste ein Spiel zu gewinnen!" Nehmen Sie unter erzieherischen, lernspezifischen und entwicklungsspezifischen Gesichtspunkten konkret Stellung!



27. Weshalb gibt es Meinungen, dass das Puppenspiel kein Kinderspiel ist?
Erläutern Sie!
28. "Für den Kasper sind wir nicht zu alt!" Erläutern Sie die Bedeutung dieser Aussage!
29. Erörtern Sie die Aussage "Spielen macht das Frontalhirn fit"!
30. Erläutern Sie die Aussage "Spiel als konzeptkontinuierliches Element"!
31. Skizzieren Sie die spielpädagogischen Fragestellungen der pädagogischen Fachkräfte!
32. Beschreiben Sie welche Kompetenzen, Qualifikationen, Begabungen, Talente und Stärken eine Spielerpersönlichkeit mit sich bringt!
33. Erläutern Sie die Aussage von Friedrich Schiller "Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt"!
34. Erörtern Sie die Aussage "Der Clown ist der wunderbare Mensch, der durch die ewigen Widerstände der Welt nicht verhärtet oder böse wird" (Fritz Usinger, deutscher Lyriker). Welche Bedeutung hat diese Aussage für das Spiel?
35. Vergleichen Sie die Ihnen bekannten Spieltheorien miteinander! Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich feststellen? Begründen Sie anschließend, welche Spieltheorie für Ihre Kindereinrichtung die passendste ist!
36. Erläutern Sie den Prozess der Metakognition während dem Spielen!
37. Begründen Sie die Herausforderungen und Perspektiven, die sich beim Sammeln z. B. von Fußballbildern ergeben! Ist dieses Sammeln noch ein Spiel? Nehmen Sie kritisch Stellung!
38. Erläutern Sie, wie Sie mit dieser Aussage umgehen: "Auch im Urlaub wollen die Kinder im Internet spielen und freien Zugang zum Internet haben"!
39. Beschreiben Sie die Zusammenhänge zwischen der Spielfähigkeit und Schulfähigkeit!
40. Erörtern Sie den Zusammenhang zwischen Spielmotivation und Spielumgebung!
41. Immer wieder wählen Experten das Spiel des Jahres aus! Welche Bedeutung hat dieser Preis für die pädagogische Arbeit in Kindereinrichtungen?
42. Was ist Spiel?
43. Nennen Sie das Wesen des Spiels in 8 Thesen?
44. Erläutern Sie die Bedeutung des Spielens für Kinder!
45. Warum bedeutet spielen, sich spielerisch zu messen?



46. Warum bedeutet spielen, etwas gemeinsam erleben?
47. Warum bedeutet spielen aktiv zu sein?
48. Warum bedeutet spielen, frei zu sein?
49. Warum bedeutet das Spielen, in eine Spielwelt einzutauchen?
50. Warum bedeutet spielen, unsere Welt besser zu verstehen?
51. Welche Bedeutung hat das Spiel für die Entwicklung der Kinder?
52. Nennen Sie die Stufen der Spielentwicklung!
53. Nennen Sie die Wesensmerkmale des Spiels!
54. Warum ist der Ablauf eines Spieles nie gleich?
55. Warum sind Spiele Kulturgüter?
56. Welche Klassifikationen von Spielen in der Pädagogik gibt es?
57. Welche verschiedene Bereiche gibt es in der Spielpädagogik?
58. Was ist ein Freispiel?
59. Was wird beim Freispiel gefördert?
60. Was bedeutet das Freispiel für ein Kind?
61. Freies Spiel ist wichtig für Kinder, weil ...
62. Erläutern Sie den Stellenwert des Freispielles!
63. Fördern ist neben Beobachten, Mitspielen und Anregen die Aufgabe der Erzieherin im Freispiel. Was wissen Sie zum Fördern?
64. Mitspielen ist neben Beobachten, Anregen und Fördern die Aufgabe der Erzieherin im Freispiel. Was wissen Sie zum Mitspielen?
65. Anregen ist neben Beobachten, Mitspielen und Fördern die Aufgabe der Erzieherin im Freispiel! Was wissen Sie zum Anregen?
66. Beobachten ist neben Mitspielen, Anregen und Fördern die Aufgabe der Erzieherin im Freispiel. Was wissen Sie zum Beobachten?
67. Warum ist spielen so wichtig, was wird gefördert?
68. Welche Spielarten gibt es?
69. Was ist ein Parallelspiel?
70. Was ist ein Gruppenspiel?
71. Nennen Sie ein paar Merkmale zum Regelspiel, mit Beispielen!
72. Nennen Sie ein paar Merkmale zum Konstruktionsspiel!
73. Nennen Sie ein paar Merkmale zum Funktionsspiel!
74. Nennen Sie ein paar Merkmale zum Symbol- und Rollenspiel!
75. Darstellendes Spiel, was fällt Ihnen dazu ein?
76. In welchem Alter spielen Kinder erste Symbol und Rollenspiele?



77. Warum sind Puppen für Kinder wichtig?
78. Warum sind Teddys und Puppen so wichtig für Kinder?
79. Erläutern Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Spiel und Arbeit!
80. Wie kann der emotionale Bereich durch das Spiel gefördert werden?
81. Wie kann der kognitive Bereich des Kindes beim Spiel gefördert werden?
82. Erläutern Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Spiel und Lernen!
83. Wie kann das Kind durch Spielen und Lernen gefördert werden?
84. Das Wichtigste zum Spiel in Stichpunkten
85. Welche Ansprüche stellen wir an gekauftes Spielmaterial?
86. Erklären Sie die präoperationale Phase der kognitiven Entwicklung nach Piaget!
87. Das Freispiel nimmt im Kindergarten einen breiten Raum ein! Definieren Sie Freispiel! Welche Aufgaben übernimmt die Erzieherin im Freispiel?
88. Jüngere Kinder spielen nicht wirklich im Freispiel zusammen: Wie entwickeln sie die Sozialformen des Spiels?
89. „Die wichtigen, für ihr gesamtes weiteres Leben entscheidenden Kompetenzen können Kinder nur durch eigenes Denken und Handeln, durch eigenes Entdecken und Gestalten erwerben“. (Gerald Hüther, Uli Hauser). Erörtern Sie mit ihrem pädagogischen und psychologischen Fachwissen diese Aussage!
90. „Das Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser, festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selbst hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des Andersseins als das gewöhnliche Leben“. Setzen Sie sich mit dieser Aussage von Johan Huizinga intensiv auseinander!
91. Huizinga beschreibt in seinem Buch „Homo Ludens-vom Ursprung der Kultur im Spiel“ formale Kennzeichen des Spiels: Freiheit im Spiel, Die besondere Welt des Spiels, Spiel als Kampf und Darstellung, Heiliger Ernst im Spiel, Fest und Feier, Spielregeln. Erläutern Sie diese formalen Kennzeichen!
92. Beschreiben Sie die Entwicklungsschritte eines Kindes in der Spielpädagogik von 0 Jahren bis ca. 18 Jahren!
93. Andrea spielt mit Ihrer Mutter. „Darf ich das Spiel spielen oder muss ich das Spiel spielen?“ „Natürlich darfst Du spielen.“ „Kann ich bei diesem Spiel etwas



lernen?" „Ja, Du kannst etwas lernen, es ist ja ein Lernspiel, Du kannst es auf der Schachtel lesen." Andrea: „Dann spiele ich es nicht!" Erörtern Sie nach den entwicklungs-psychologischen und spielpädagogischen Kenntnissen diesen Dialog!

94. Nehmen Sie zu den verschiedenen Spiel-Definitionen kritisch Stellung:
- Ein System (Tätigwerden) wird als Spiel bezeichnet, wenn das Individuum (Kind) den Gegenstand des Systems frei wählen kann, mit dem es sich beschäftigen will und kein anderes System (Tätigwerden z. B. des Erziehers) störend interferiert (dazwischentritt).
 - Spiel ist eine lustbetonte, zweckfreie Auseinandersetzung mit sich selbst und der vorgestellten und wirklichen Umwelt.
 - Spiel ist eine Tätigkeit (vorwiegend im Kindesalter, aber auch im Erwachsenenalter und bei Tieren) die ihren Sinn in sich selbst hat und nicht auf außer ihr liegende Ziele gerichtet ist.
 - Spiel ist eine Vorübung der Erstaufgaben des Lebens.
95. Erörtern Sie die Aussage Hildegard Hetzers zum Spiel: „Die Auffassung, dass einer im Leben umso besser seinen Mann stellen wird, je eher er sich daran gewöhnt, das zu tun, was wir im Kampf um das tägliche Brot tun müssen, stimmt nicht. Im Kampf um das Dasein wird zweifelslos der am besten abschneiden, der über die bestentfalteten Kräfte verfügt."
96. „Spiel mal wieder etwas!" sagte die Erzieherin zu Max. Erläutern Sie diese erzieherische Aussage!
97. „Das Spiel-der Königsweg ins Leben!" Erörtern Sie diese Aussage!
98. Beschreiben Sie die konkreten Aufgaben eines Spielleiters!
99. Erörtern Sie die Aussage „Mensch ärgere Dich nicht - Es ist ja doch nur ein Spiel!"
100. Erläutern Sie als kompetente Erzieherin den Begriff Freispiel! -> sehr wichtiges Thema
101. Beschreiben Sie die pädagogische Bedeutung des Freispiels! -> deshalb wiederholende Fragen
102. Erläutern Sie die charakteristischen Merkmale des Freispiels! -> mit unterschiedlicher Sichtweise
103. Erörtern Sie die Frage „Wie frei sind Kinder in Ihrem Spiel wirklich"
104. Stellen Sie die Aufgaben dar, die pädagogische Fachkräfte während des Spiels übernehmen!



105. Diskutieren Sie uns pädagogischen Gesichtspunkten „Wieviel Freispiel braucht ein Kind“
106. Erläutern Sie, was bei der Tagesgestaltung im Hinblick auf das Freispiel berücksichtigt werden muss!
107. Beschreiben Sie die Faktoren, die bei der Planung des Freispiels beachtet werden!
108. Sie haben die Aufgabe, eine Freispiel-Umgebung zu gestalten! Auf welche Gegebenheiten achten Sie!
109. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage von Friedrich Fröbel „Das Spiel dieser Zeit ist nicht Spielerei; es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“
110. Freiheit im Freispiel: Freispiel bedeutet freie Wahl. Nennen Sie dabei 7 Punkte der Wahlfreiheit!
111. Erläutern Sie, weshalb es heißt „Kinder nutzen die Freispielzeit zur Selbstbildung“!
112. Beschreiben Sie die Aussage „Freispiel fördert Selbstbildungspotenziale!“
113. Beschreiben Sie die Grenzen, Regeln, Strukturen des Freispiels!
114. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage von Lill „Für Kinder bedeutet es sehr viel, wenn wir mit ihnen spielen, uns genauso ernsthaft aufs Spiel einlassen und wie sie selbst und damit die ihnen gemäße Form der Auseinandersetzung mit der Welt und sie als Person ernst nehmen, in ihre Fantasie eintauchen, ihre Rollenwahl akzeptieren und die überlegene Erwachsenenrolle ablegen.“
115. Nehmen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten Stellung: „Morgens passiert ja nicht viel im Kindergarten, da spielen die Kinder ja nur!“
116. Erläutern Sie die folgende Aussage im Hinblick auf das Freispiel „Mir nach - ich folge Euch!“
117. Beantworten Sie die wissenschaftliche Frage „Wann lässt sich eine Tätigkeit als Spiel definieren?“
118. Erörtern Sie:
 1. Spiel ist zweckfrei
 2. Spielen ist ein konkretes, aktives Handeln mit einem Teil der realen Welt, in dem sich die Spielenden gerade befinden. Es bedeutet „tun“
 3. Im Spiel erleben Menschen einen Wechsel von Anspannung und Entspannung
 4. Spiel findet „hier und jetzt“ statt
 5. Spiel ist in sich geschlossen
 6. Im Spiel erschaffen sich Kinder eine andere Welt, eine „Als-ob“-Realität



119. Beschreiben und erläutern Sie die drei Stufen des sozialen Spiels in der Entwicklung von Kindern: Nebeneinander- oder Parallelspiel, Miteinander-Spielen, organisierte Spiele
120. Erläutern und diskutieren Sie das Schlagwort: „Das Spiel als Spiegel der Gesellschaft“
121. Bei welchen Anlässen sprechen wir von „Das Spiel als Regression“. Begründen Sie Ihre Beispiele!
122. In der Spielpädagogik wird der Einfluss, den das soziale und gesellschaftliche Umfeld auf das Spielverhalten von Kindern nimmt, mit der Ökologie des Spiels erklärt. Mit diesem Begriff wird beschrieben, wie die Umweltbedingungen das Spielen ermöglichen, verändern, infrage stellen und wieweit sie auch künftig noch die nötigen Voraussetzungen dafür bieten werden. Dabei unterscheiden wir unterschiedliche Ebenen bzw. Systeme der Umwelt: Mikrosystem, Mesosystem, Makrosystem, Exosystem. Beschreiben Sie nun die einzelnen Ebenen unter Berücksichtigung des Spiels!
123. Beschreiben Sie die wesentlichen Funktionen des Spiels!
124. Erörtern Sie die Aussage von Jean-Louis Barrault „Im Spiel verfügt der Mensch vor allem über sich selbst. Er ist von Anfang an sein eigenes Instrument.“
125. In Spielebüchern und Spielsammlungen geschieht die Einteilung häufig nach verschiedenen Kriterien. Nennen Sie diese!
126. Erläutern Sie die Ziele der Spielpädagogik!
127. Beschreiben Sie die einzelnen Schritte bei der Planung und bei der Anleitung von Spielen und Spieleinheiten! Auf welche Gegebenheiten haben Sie zu achten!
128. Beschreiben Sie die Vorteile und Herausforderungen beim darstellenden Spiel und Theater!
129. Beschreiben Sie die einzelnen Spielformen und in welchem Alter sie gespielt werden!
130. Erklären Sie den Begriff und die Merkmale von „kleinen Spielen“
131. Beurteilen Sie den Einsatz von sogenannten Ausscheidespielen im Kindergarten!
132. Erklären Sie, was Heinz Heckhausen unter dem Aktivierungszirkel versteht!
133. Erläutern Sie verschiedene Möglichkeiten und Arten, Kindern Material zum Spielen bereitzustellen!



134. Nennen Sie Spiel-Modelle und benennen Sie anschließend deren Ausgangspunkte und zählen Sie dazu gehörende Spiele auf!
135. Erläutern Sie die verschiedenen Theorieansätze zur Bedeutung des Spiels!
136. Nennen und beschreiben Sie die Schwerpunkte der Entwicklung des Spielens für die verschiedenen Altersgruppen!
137. Erläutern Sie die verschiedenen Stufen des Rollenspiels und beschreiben Sie typische Beispiele aus dem Kindergarten für die jeweilige Stufe. Welche Fähigkeiten braucht oder entwickelt das Kind in der jeweiligen Stufe!
138. Verdeutlichen Sie die Bedeutung des Rollenspiels anhand von Beispielen aus der Kindergarten-Praxis



Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

1. Beschreiben Sie verschiedene Sprachmodelle zur Unterstützung der sprachlichen Lernprozesse! Begründen Sie anschließend, für welches Sprachmodell Sie sich entschieden haben oder noch entscheiden werden!
2. Beschreiben Sie die Vorteile und Herausforderungen des bildgestützten Erzählens (Erzähltheater Kamishibai)!
3. Beschreiben Sie, weshalb frühe und emotional positive Erfahrungen (Geschichten, Erzählungen, Schrift, Bücher) die Grundlage für die spätere Lese- und Schreibfreude der Kinder bilden!
4. Mit welchen Methoden und Techniken kann die Kindereinrichtung die Frühlesekompetenz mit Benennbilderbücher (early literacy) positiv verstärken und in den alltäglichen Ablauf integrieren? Beschreiben Sie!
5. Erläutern Sie, welche gezielte Förderung Sie einsetzen können, um sprachauffällige Kinder zu fördern!
6. Nehmen Sie Stellung zu folgender Aussage "Sprechen als Ergebnis einer positiven Sprachentwicklung" und welche Bildungsprozesse tragen zu diesem Ergebnis bei?
7. Erläutern Sie Materialien und Spielideen, die Sie konkret in der Sprachförderung einsetzen können!
8. Beschreiben Sie, wie Lernen und Spracherwerb zusammenhängen!
9. Ist die Sprache angeboren oder angeeignet? Nehmen Sie ausführlich Stellung und begründen Sie ihre Aussage an konkreten praktischen Beispielen!
10. Erörtern Sie, weshalb das Theaterspiel ein grundlegendes Element in der Sprachförderung sein kann!
11. Eine Studie zeigt deutlich, dass Kinder denen vorgelesen wird, später länger, häufiger und lieber lesen! Nehmen Sie ausführlich und konkret Stellung!
12. Erläutern Sie die Bedeutung der Auszeichnung "Sprachwahrer des Jahres 20xx!" Welche Bedeutung hat diese Auszeichnung für die Sprachentwicklung in Kindereinrichtungen?
13. Erläutern Sie: Wie sinnvoll ist es, Babys Handzeichen beizubringen, bevor sie sprechen können! Erläutern Sie diese Vorgehensweise unter anderem für die Sprachentwicklung!
14. Setzen Sie sich mit folgender Aussage intensiv auseinander "Kindern und Jugendlichen die Welt der Bücher zu erschließen, ist eines der schönsten Geschenke!"



15. Beschreiben Sie die Bedeutung eines Kompasses für Kinderbücher. Nach welchen Kriterien führen Sie diesen Kompass bei sich in der Einrichtung ein?
16. Erläutern Sie "Sprache spiegelt eine Weltsicht, Worte lassen sich als Bausteine dieser missbrauchen"!
17. Das Aufwachsen mit zwei Sprachen lässt sich in drei Phasen unterteilen. Beschreiben Sie diese!
18. Erläutern Sie die verschiedenen Formen der Sprachmischung!
19. Begründen Sie weshalb die Wertschätzung und Einbeziehung der Muttersprache bei der Förderung der Zweitsprache bilingualer Kinder elementar ist!
20. Beschreiben Sie die beiden groben Richtungen, die bei der didaktischen Vermittlung einer Zweitsprache unterschieden werden!
21. In welchen Fällen sprechen wir bei der Zweisprachigkeit von "inkompetenten Sprechern"?
22. Während des Erstspracherwerbs wird neben dem sprachlichen Wissen auch das Weltwissen eines Individuums geprägt. Begründen Sie!
23. Erläutern Sie den Begriff doppelter Erstspracherwerb und simultaner Zweitspracherwerb!
24. Die Wahrnehmung lautlicher Strukturen dient als wichtige Grundlage für den Spracherwerb. Begründen Sie!
25. Beschreiben Sie die phonologische Bewusstheit im Allgemeinen und anschließend im engeren und weiteren Sinne!
26. Beschreiben Sie an praktischen Beispielen aus Ihrem pädagogischen Alltag die vier Spracherwerbtheorien: behavioristische-nativistische-kognitivistische-interaktionistische
27. Zeigen Sie die Unterschiede zwischen Sprachentwicklung-Sprachentwicklungsbehinderung-Sprachentwicklungsförderung-Sprachentwicklungsstörung-Sprachentwicklungsverzögerung und Sprachstörung auf!
28. Erläutern Sie die drei Sprachstile mit denen der Spracherwerbsprozess des Kindes unterstützt wird!
29. Sprache ist ein komplexes System von Zeichen und Lauten sowie Regeln über die Verbindung dieser Zeichen. Hierzu zählen auch Mimik, Gestik und Körpersprache. Erklären Sie diesen Satz! Gehen Sie bei Ihrer Antwort auf die



verschiedenen Aspekte ein, aus denen sich dieses „komplexe System“ zusammensetzt!

30. Inwiefern begreift ein Kind im Spiel durch Wahrnehmungs- und Bewegungsleistungen dieses komplexe System der Sprache? Was lernt das Kind hier auf spielerische Weise? Erläutern Sie dies anhand eines selbstgewählten Beispiels!
31. Erläutern Sie die grundlegenden Fähigkeiten, über die ein Kind verfügen muss, um das komplexe System der Sprache zu erlernen!
32. Beschreiben Sie die Entwicklungsstufen der „Wortsprache“ mit ihren typischen Merkmalen!
33. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu der Aussage von Wittgenstein: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“
34. Wer ohne Unsicherheit und Angst seine Stimme erhebt, wirkt kontaktfreudiger und kommunikativer und entsprechend reagiert die Umwelt - freies, ungehemmtes und deutliches Sprechen wirkt so gleichzeitig persönlichkeitsstärkend auf das Individuum zurück (Prang 2000). Erklären Sie unwissenden Eltern, was Prang mit dieser Aussage ausdrückt! Ist diese Aussage im Jahr 2020ff noch aktuell? Begründen Sie!
35. In einer Studie mit Kindern diesen Alters konnte gezeigt werden, dass Säuglinge, die zwei Minuten lang „ga ti ti“ und andere ABB-Lautformen gehört hatten, von „wu fe fe“ gelangweilt waren, von „wu fe wu“ (=ABA-Form) aber nicht. Dies lässt nur dadurch erklären, dass sie die Struktur der Lautkombinationen gelernt haben und dann eine neue Struktur als interessanter erleben. (nach Spitzer, 2002). Begründen Sie diese Aussage unter Berücksichtigung der Lernprozesse des Gehirns sowie unter der Berücksichtigung der Unterscheidung von Ausnahme und Regel!
36. Verknüpfen Sie die beiden Aussagen „Motorik ist der Motor der Entwicklung“ und „Wahrnehmung und Sprache entwickeln sich miteinander, nicht nacheinander“ (Axel Holtz) miteinander. Zu welchem Ergebnis kommen Sie und was bedeutet Ihr Ergebnis für die Sprachentwicklung?
37. „Je besser ein Kind eine Muttersprache beherrscht, desto leichter erlernt es auch andere Sprachen“. Begründen Sie, welche Theorie dieser Aussage zugrunde gelegt wird!



38. Formulieren Sie und begründen Sie anschließend die Grundqualifikationen von pädagogischem Personal, die im Hinblick auf deutsche Sprachförderung notwendig ist!
39. Beschreiben Sie sehr konkret die möglichen Angebote zur Deutschförderung!
40. Ylva Ellneby hat einen „Kriterienkatalog“ zur Beobachtung entwickelt. Beschreiben Sie diesen und wie er sich im pädagogischen Alltag umsetzen lässt?
41. Welche Bedeutung haben Beobachtungsbögen? Erörtern Sie die Einsatzmöglichkeiten sowie deren Vorteile und Herausforderungen!
42. Beschreiben Sie die Kriterien zur Schulfähigkeit! Wie werden diese Kriterien am Kind geprüft? Auf welche Art und Weise werden diese Ergebnisse, besonderes das Nein zur Schulfähigkeit, den Eltern mitgeteilt?
43. „Richtig wütend werde ich, wenn wir Kinder aus Kindergärten in die Schule bekommen, die z. B. im Wahrnehmungs- oder motorischen Bereich nicht altersentsprechend entwickelt sind, und keiner hat's gemerkt (E. Oellerich). Diskutieren Sie die Berechtigung dieser Aussage der Grundschullehrerin!
44. Entwickeln Sie anhand der Beobachtungskriterien eine Aufgabenreihe, mit der Sie in der Praxis ein Vorschulkind im Hinblick auf seine Denkstruktur und Selbstkontrolle beobachten.
45. „Das Schlimmste, was einem Kind mit verzögerter Sprach- und Sprechfähigkeit geschehen kann, sind Erwachsene, die sagen, abwarten und weitersehen“ (Y. Ellneby). Erörtern Sie diese Aussage!
46. Beschreiben Sie mit praktischen Beispielen die drei Ursachenbereiche für Sprachauffälligkeiten!
47. Bestimmen Sie für die Aussage „waren wir im Tierpart, da waren auch Fafe wie bei Opa, da wollte ich noch lande bleiben“ die Art der Sprachauffälligkeit und arbeiten Sie die Altersangemessenheit heraus!
48. „Sprache steht immer in Verbindung zu emotionalen, kognitiven, zu sensorischen und zu motorischen Leistungen“ (Axel Holtz). Erörtern Sie diese Aussage!
49. „Schon mit dem, was wir Kindern gegenüber sagen, wie wir auf ihre Fragen und Äußerungen reagieren, beeinflussen wir die uns anvertrauten Kinder. Sprachliche Förderung bezieht sich damit grundsätzlich auf den eigenen Umgang mit den Kindern.“ Diskutieren Sie diese Aussage!



50. Stellen Sie eine Spielesammlung zusammen und beschreiben Sie, den in den Spielen entdeckten sprachfördernden Aspekt!
51. Entwickeln Sie Ideen, wie Sie ein bekanntes Bilderbuch noch in Bezug zur Sprachförderung einsetzen können. Skizzieren Sie den Inhalt des Bilderbuches!
52. Stellen Sie einen konkreten Übungsablauf zur Artikulationsverbesserung des s-Lautes zusammen!
53. Erzählen Sie eine konkrete Geschichte, die zu Bewegungsnachahmungen mit der Zunge einlädt!
54. „Märchenstunden etwa, das Erzählen von Geschichten, sind die höchste Form des Unterrichtens“. Erörtern Sie mit ihren pädagogischen und psychologischen Kenntnissen die Aussage von Gerald Hüther und Uli Hauser!
55. „Dieser enge Kontakt und die Erfahrung, dass Vater oder Mutter mitfiebern, machen Märchen aus hirnbioologischer Sicht zum Besten, was wir unseren Kindern bieten können“. Erklären Sie diese Aussage von Gerald Hüther und Uli Hauser!
56. „Untersuchungen haben gezeigt, dass eine frühe Beschäftigung mit unserer Schriftkultur Kindern in der Schule große Vorteile bringt. Heißt das, dass es künftig die Aufgabe von Erzieherinnen sein sollte, Kindern bereits im Kindergarten Lesen und Schreiben beizubringen?“ Erklären Sie dieses Zitat und nehmen Sie Stellung dazu. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Antwort die Bedeutung des Begriffs „Literacy“! Begründen Sie Ihre Stellungnahme!
57. Im Kindergarten können Ihnen die ersten drei Stufen des Lese- und Schreiblernprozesses von Kindern begegnen. Erläutern Sie diese!
58. Stellen Sie anschaulich dar, inwiefern Kinder zum Erlernen der Schriftsprache eine „Phonologische Bewusstheit“ und gute visuelle Fähigkeiten benötigen.
59. Erstlesebücher für Kinder müssen bestimmte Kriterien entsprechen, damit sie Kinder motivieren, trotz des schwierigen und außerordentlich anstrengenden Lesen-Lernprozesses, gerne weiterzulesen. Erläutern Sie und begründen Sie die formalen Kriterien (die äußere und innere Gestaltung sowie die Text- und Satzqualität)
60. Diskutieren Sie: „Kinder gehören zu den Motoren des Sprachwandels - weil sie der Sprache mit unerbittlicher Logik zu Leibe rücken!“ (Marburger Sprachforscher)



61. Diskutieren Sie: Ist die Sprache vom Denken abhängig? Oder verhält es sich nicht gerade umgekehrt?
62. Erläutern Sie die Bedeutung von „Literacy“
63. Begründen Sie: Können Lese-Rechtschreibprobleme erst dann erkannt werden, wenn das Kind Probleme in der Schule zeigt?
64. Erklären Sie: Erwerben Mädchen nicht schneller die Sprache als Jungen?
65. Beurteilen Sie: Haben Kinder mit Sprachschwierigkeiten nicht auch Intelligenzprobleme?
66. Erklären Sie: Sind Kinder mit Migrationshintergrund grundsätzlich auf Sprachförderung angewiesen?
67. Nehmen Sie Stellung: Wenn Kinder eine Zweitsprache erwerben, werden Sie dann nicht als bilingual bezeichnet?
68. Vergleichen Sie verschiedene Sprachentwicklungstests nach Ihrer Professionalität, Ihren Einsatzmöglichkeiten, Ihrer Aussagekraft, Ergebnissicherung, Objektivität, ...

Sprachliche Bildung

69. Erläutern Sie wie Kants kategorischer Imperativ als Sprech Anlass genutzt werden kann?
70. Wie wirkt sich das korrektive Feedback auf die Sprachentwicklung von Kindern aus?
71. Wie sollte die Gesprächsführung in einem Lernarrangement gestaltet werden, um sprachliche Bildungsprozesse anzuregen?
72. Wie können Sie als Erzieherin sensible Phasen beim Spracherwerb von Kindern nutzen?
73. Beobachten Sie die Sprachförderung nach Beller und planen Sie Förderangebote!
74. Mit welchen Worten wird über Gesundheit gesprochen?
75. Wie können Bewegungsangebote gleichzeitig zur Sprachförderung genutzt werden?
76. Welche Elemente der Sprachförderung können bei gemeinsamen Mahlzeiten in der sozialpädagogischen Einrichtung etabliert werden?
77. Wie können Emotionen der individuellen Entwicklung entsprechend sprachlich ausgedrückt werden?
78. Wie kann Mehrsprachigkeit in der Theaterpädagogik berücksichtigt werden?



79. Wie kann der Spracherwerb in dieser Stufe besonders gefördert werden?
80. Überlegen Sie Beispiele, wie Sie in Ihrem Praxisbereich ästhetische Erfahrungen für sprachliche Bildung nutzen können?
81. Welche offenen Fragen regen Kinder an, ins Gespräch zu kommen und Geschichten zu erzählen?
82. In welchen Bildungsangeboten haben Sie bisher die Sprachförderung ausdrücklich einbezogen?
83. Welche medienpädagogischen Projekte fallen Ihnen zur Sprachförderung ein?
84. Welche Rolle können das Beobachten, Sammeln und Vergleichen bei der Förderung des Facettenreichtums von Sprache spielen?
85. Welche Möglichkeiten der Nutzung der kindlichen Neugier gibt es, um die Sprachentwicklung zu fördern?
86. Welche Bildungsangebote können zu einer religions- und kultursensiblen sprachlichen Bildung beitragen?
87. Wie lassen sich die Stufen nach Fowler für die Angebote der sprachlichen Bildung nutzen?
88. Erläutern Sie, warum die Sprachbildung eine Schlüsselrolle in der Bildungsarbeit hat!
89. Erörtern Sie wie sprachliche Veränderungen in Bezug auf die Erziehung Einfluss auf die Sprachentwicklung von Kinder nehmen!
90. Begründen Sie wie sich „innere Arbeitsmodelle“ eines Kindes auf die individuelle Sprachentwicklung auswirken!
91. Diskutieren Sie: Inwiefern unterstützt eine Haltung, die durch Achtung-Wärme-Rücksichtnahme gekennzeichnet ist, die Sprachbildung jüngerer Kinder!
92. Zeigen Sie an praktischen Beispielen auf wie durch Lob und Belohnung die Weiterentwicklung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen unterstützt werden kann!
93. Diskutieren Sie: Inwieweit nimmt die Fragetechnik Einfluss auf die Sprachentwicklung bei Kindern und Jugendlichen?
94. Erläutern Sie die Vorteile und Nachteile (Herausforderungen) die altershomogene bzw. altersheterogene Gruppen in Bezug auf die Sprachentwicklung haben!
95. Beschreiben Sie die Mittel, die Erzieherinnen und Erzieher Heranwachsenden an die Hand geben, um Konflikte verbal zu klären!



96. Erläutern Sie durch welche Methoden im Prozess der gemeinsamen Zielformulierung die Sprachentwicklung von Kindergartenkindern, Grundschulkindern und Jugendlichen unterstützt werden kann!
97. Erläutern Sie die Methoden oder Maßnahmen wie die Sprachbildung von Jugendlichen in Diskussionsrunden gefördert werden kann!
98. Zeigen Sie an praktischen Beispielen auf wie die „Spielgaben“ (Fröbel) zur Sprachförderung genutzt werden können!
99. Schildern Sie, wie in den einzelnen Räumen die Sprachentwicklung gefördert werden kann!
100. Erörtern Sie die Ansatzpunkte, die Erzieherinnen und Erzieher in Piagets Stufenschema für die Sprachförderung sehen!
101. Legen Sie dar, wie das assoziative Lernen für die Sprachbildung genutzt werden kann!
102. Diskutieren Sie: Inwiefern kann das Beherrschen unterschiedlicher Sprachen im Team die Sprachförderung von Kindergartenkindern unterstützen!
103. Beschreiben Sie die Spiele, die Erzieherinnen und Erzieher bei Kindern im Vorschulalter einsetzen, um die auditive Wahrnehmung zu beobachten?
104. Erläutern Sie wie durch Bildungsangebote aus dem Bereich der Ernährung oder anderer Bereiche die Begriffsbildung bei Vorschulkindern unterstützt werden können!
105. Beschreiben Sie die Kommunikationsübungen und Spiele zum sozialen Lernen, die die Selbstsicherheit von Kindern und Jugendlichen stärken!
106. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen den Sprachkompetenzen und den Strategien zur Konfliktlösung!
107. Zeigen Sie an praktischen Beispielen auf wie sich die Geschwisterbeziehungen auf die Sprachbildung auswirken können!
108. Beschreiben Sie die Methoden oder Maßnahmen oder Techniken wie die Sprache in einer Präsentation adressatengerecht gestaltet werden kann!
109. Schildern Sie wie ein guter Spracherwerb mit einem positiven Verhältnis der Familienmitglieder untereinander zusammenhängt!
110. Erläutern Sie Maßnahmen, Methoden, Techniken wie Erzieherinnen und Erzieher Kinder und Jugendliche unterstützen können, ihre Fähigkeit zu argumentieren weiterentwickeln können!
111. Beschreiben Sie die Informationen, die für Eltern im Bereich der Sprachbildung hilfreich sind!



112. Erläutern Sie wie das Vorherige, das bereits Geschehene, das schon Erlebte als Sprech Anlass genutzt werden kann!
113. Erörtern Sie wie die Leitung in ihrer sozialen Rolle auch Vorbild in der Sprachentwicklung sein kann!
114. Beurteilen Sie die unterschiedlichen Beiträge, die die Evaluation und die Entwicklung eines Qualitätsstandards im Bereich Sprache leisten können!
115. Nehmen Sie professionell Stellung: Spielt auch beim Übergang in die Schule die sprachliche Bildung eine Rolle und wenn ja, wie formulieren dies Experten?
116. Erläutern Sie die Bedeutung, die die Kompetenz der Sprachbildung im sozialpädagogischen Alltag hat!
117. Beschreiben Sie Maßnahmen, Techniken, Methoden wie Kinder und Jugendliche darin gefördert werden, eigene Anliegen öffentlich zu machen!



Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen

1. Begründen Sie, weshalb die neugegründeten "Forscherfabriken" Spielplätze für technisches Lernen sind!
2. Erläutern Sie die Aussage von Salman Ansari "Das implizite Wissen explizit zu machen und dadurch Staunen und Neugier auszulösen."
3. Beschreiben Sie mit welchen Techniken und Methoden Sie eine dialogorientierte Lernumgebung schaffen!
4. Zeigen Sie an einem naturwissenschaftlichen Experiment auf, wie Kinder folgende Fertigkeiten anwenden, die für die Entwicklung von wissenschaftlich-orientiertem Denken unverzichtbar sind: beobachten-schätzen-vergleichen-messen-prüfen-planen-kommunizieren-berichten-evaluieren.
5. Erläutern Sie die Aussage von Steven Spielberg "Manchmal vermisse ich das Tüfteln"! Was bedeutet diese Aussage für die pädagogische Arbeit in Kindereinrichtungen!
6. Begründen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten die Einführung eines deutschlandweiten "Tag der kleinen Forscher"!
7. Beschreiben Sie den Eltern, wann Sie von erfolgreich verlaufenden Experimenten sprechen.
8. Beschreiben Sie, was eine Forscherpersönlichkeit in der heutigen Zeit auszeichnet!
9. Erläutern Sie die Bedeutung der Naturwissenschaften für die kindliche Weiterentwicklung!
10. Erläutern Sie die Rolle der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse beim Experimentieren und Forschen mit Kindern!
11. Zeigen Sie auf, wie Sie die "Naturwissenschaften im Alltag" den Kindern näherbringen! Denken Sie dabei auch an den Garten oder die Küche oder die Lernwerkstatt oder weitere Möglichkeiten in ihrer Einrichtung und Umgebung!
12. Beschreiben Sie, was technische Lernprozesse sind und welche Schlüsse Sie daraus für die Weiterentwicklung des Kindes ziehen!
13. Erörtern Sie, weshalb zum Beispiel der Forscherkreislauf vom Haus der kleinen Forscher, www.haus-der-kleinen-forscher.de, eine wertvolle Unterstützung in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Experimenten mit Kindern ist!



14. Vergleichen Sie die einzelnen Phasen des Kreativprozesses mit dem Forscherkreislauf, www.haus-der-kleinen-forscher.de! Erörtern Sie die Besonderheiten, die Ihnen beim Vergleich auffallen!
15. Beschreiben Sie den Scaffolding-Prozess beim Experimentieren und Forschen!
16. Beschreiben Sie die Hypothesenbildung nach Wagensteins Didaktik während eines Forschungsprojektes mit Kindern!
17. Erklären Sie die Bedeutung von didaktischen Instruktionen an einem Forscher-Beispiel Ihrer Wahl!
18. Erläutern Sie, auf welche Vorgaben, Rahmenbedingungen, Konzeptionen und gesetzliche Verordnungen Sie achten bei der Gestaltung von Erlebnissräumen, beim Einrichten von Forscherlaboren, Forscherecken und Mathematikräumen!
19. Begründen Sie die Vorteile eines Museumstages für Kinder und leiten Sie anschließend Perspektiven für Ihre weitere Arbeit im Kindergarten ab!
20. Erklären Sie den Unterschied zwischen Forschen und Experimentieren!
21. Erläutern Sie die Vorbildfunktion von Nobelpreisträger für die kindliche Entwicklung bzw. für das kindliche Forscherverständnis!
22. In einer Studie wurde leider festgestellt: "Die Natur ist für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein unbekanntes Land!" Zeigen Sie auf, mit welchen pädagogischen Maßnahmen Sie als Fachkraft dagegen steuern?
23. "Kleine Kinder als Forscher und Künstler erfassen ihre Welt durch das Experimentieren mit verschiedenen Materialien". Erläutern Sie dieses Statement und beantworten Sie anschließend, weshalb kleine Kinder auf diese Weise Selbstwirksamkeit und Handlungskompetenzen erwerben.
24. Erläutern Sie die Bedeutung einer wertfreien Dokumentation!
25. Beschreiben Sie die Bedeutung des mathematischen Morgenkreises!
26. Weshalb haben pädagogische Fachkräfte die Aufgabe, die Mädchen verstärkt an Naturwissenschaften heranzuführen?
27. In vielen Fällen sind Fehler Ausgangspunkte großartiger Entwicklungen! Welche Bedeutung hat diese Feststellung für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Experimenten mit Kindern?
28. Welche Bedeutung hat diese Aussage "Die Natur gibt den Takt vor!" für das Experimentieren? Erläutern Sie!
29. >>>Neugier ist wie Hunger ein starker und notwendiger Trieb. Ohne die Fähigkeit zum Staunen würde der Verstand verhungern. Wenn man die



- Neugier sich entfalten lässt, entwickelt sie sich zu jener Leidenschaft für Erkenntnis und Verstehen, die den Ursprung aller Wissenschaft bildet. Nicht nur die Wortwahl, sondern auch die Beweggründe sind bei einem Kind genau die gleichen wie bei einem Physikprofessor, wenn beide fragen: „Warum ist der Himmel blau?“ Sie sind schlicht und einfach neugierig. >>> Erläutern Sie die Aussage von Hans Christian von Baeyer am Beispiel Ihrer Forschungsprozesse mit Kindern!
30. Der Forschungskreis ist als ein Modell oder Werkzeug zu verstehen, das Ihnen aufzeigt, wie Sie gemeinsam mit den Kindern experimentieren und in einen Dialog über naturwissenschaftliche Phänomene treten können. Erklären sie Ihrer Kollegin die Bedeutung des Forschungskreises! Erläutern Sie den Prozess des Forschens! Welche Phasen des Denkens und Handelns sind zu berücksichtigen?
 31. Sie arbeiten mit Kindern mit bunten Sandsäckchen. Nennen Sie und beschreiben Sie die Übungen für die Experimentierphase!
 32. Sie arbeiten mit Kindern mit Steinen. Erfinden Sie eine zweizeilige Reimform, die Sie dazu verwenden können!
 33. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Erklären und Verstehen!
 34. Bestimmen Sie den Begriff der Wissenschaft und zeigen Sie, wann es sich bei Naturwissenschaften um eine Wissenschaft handelt!
 35. Bestimmen Sie den Begriff „wissenschaftliche Methode!“
 36. Bestimmen Sie die Kriterien wissenschaftlichen Vorgehens und erläutern Sie an einem Beispiel, warum eine bestimmte Methode (Beobachtung, Experiment oder Fragebogen) nicht valide sein kann.
 37. Bestimmen Sie, was Experten unter „systematischer Beobachtung“ und einem „Experiment“ verstehen und legen Sie an einem Beispiel den Unterschied zwischen einer Beobachtung und einem Experiment dar!
 38. Erläutern Sie die Bedeutung der mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung in der frühen Kindheit!
 39. Beschreiben Sie, wie Experten in den Naturwissenschaften zu neuen Erkenntnissen gelangen!
 40. Nehmen Sie professionell Stellung zu folgender Aussage: „Wozu benötigen wir Mathematik, Physik oder Chemie im Kindergarten? Sollen wir den Kindern Formeln beibringen?“
 41. Definieren Sie den Begriff „Naturwissenschaften!“



42. Für den Bereich der frühen Bildung ist vor allem die Frage interessant, ob Naturwissenschaften sinnvoll in den Elementarbereich integriert werden können und sollen. Erklären Sie diese Frage!
43. Auf welche Art und Weise können neue Kenntnisse erlangt werden. Beschreiben Sie den Weg naturwissenschaftlicher Erkenntnis und verdeutlichen Sie ihn an einem Beispiel!
44. Um Erkenntnisse über die Natur zu sammeln, sie zu beschreiben und zu erklären, werden bestimmte Arbeits- und Denkweisen angewendet. Nennen Sie diese!
45. Erläutern Sie die Rolle der Ko-Konstruktion beim naturwissenschaftlichen Forschen!
46. Welchen Zugang entwickeln die Kinder zur naturwissenschaftlichen Welt, wenn schon im Elementarbereich naturwissenschaftliche Erfahrungen ermöglicht werden? Tragen Sie die aussagekräftigen Argumente zusammen!
47. Erläutern Sie, weshalb die Naturerfahrung für die Entwicklung eines Kindes bedeutsam ist!
48. Kinder bringen von sich aus genügend Neugierde als Voraussetzung mit, um sich auf die Natur einzulassen. Beschreiben Sie Wege, um Kinder gemäß ihrem Entwicklungsstand, in ihrer Neugierde und in ihrem Entdeckerdrang zu unterstützen und begleiten.
49. Beschreiben Sie Möglichkeiten, naturwissenschaftliches Lernen im Kita-Alltag einzubauen!
50. Wertschätzung gegenüber der Umwelt sowie ökologisches Bewusstsein lassen sich schon im Kindergartenalter vermitteln. Nehmen Sie dazu Stellung!
51. Nennen Sie mögliche Arten der Dokumentation naturwissenschaftlich-orientierter Angebote!
52. Erläutern Sie die Begriffe Wissenschaft und Forschung!
53. Finden Sie Beispiele für den deduktiven und induktiven Erkenntnisgewinn!
54. Stellen Sie die Phasen des Forschungsprozesses graphisch dar und erläutern Sie die einzelnen Schritte!
55. Formulieren Sie eine überprüfbare Hypothese!
56. Stellen Sie die quantitative und qualitative Forschung tabellarisch gegenüber und arbeiten Sie die charakteristischen Unterschiede heraus!
57. „Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun, und ich verstehe.“ (Konfuzianische Maxime) Welche pädagogischen



Grundprinzipien stecken in dem oben genannten Zitat? Verdeutlichen Sie 3 von Ihnen angeführte Grundprinzipien durch je ein Beispiel aus dem Bereich naturwissenschaftliche Experimente mit Kindern!

58. Begründen Sie, weshalb im Bereich „Naturwissenschaften erfahrbar machen“ heute in der pädagogischen Praxis eine so große Bedeutung zugemessen wird.
59. Entwickeln Sie zu einem naturwissenschaftlichen Themenbereich drei aufeinander aufbauende Experimente. Stellen Sie dar, wie Sie die Experimente vorbereiten, welche Methoden Sie einsetzen und was Sie dabei beachten!
60. Erläutern Sie ein Konzept für die Einrichtung eines Raumes bzw. eines Raumbereiches („Ecke“) in einer sozialpädagogischen Einrichtung, wo Kinder durch forschende und experimentierende Eigentätigkeit naturwissenschaftliche Phänomene entdecken, erfahren, erkennen und erleben können. Erklären Sie, welche Ziele Sie verfolgen, stellen Sie dar, wie Sie vorgehen und worauf Sie achten.
61. Erläutern Sie folgende Aussage: Die Welt ist voller Technik, daher ist es wichtig, bereits Kinder im Vorschulalter an technische Geräte heranzuführen.
62. Begründen Sie, weshalb der selbständige Umgang mit technischen Geräten so wichtig für Kinder ist.
63. Erläutern Sie die 6 Pfeiler (Sortieren und Klassifizieren / Muster / Zahlen / Geometrie / Wiegen, Messen und Vergleichen / Grafische Darstellung und Statistik) auf die sich mathematische Grunderfahrungen stützen.
64. Erläutern Sie „Naturwissenschaftliche Entwicklungen haben immer einen Kontext, in dem sie entstehen.“
65. Tragen Experten Experimente an Kinder heran, so sollten diese verschiedene Kriterien erfüllen. Nennen Sie diese und begründen Sie diese anschließend!
66. Nehmen Sie Stellung:
 1. Wer Kinder im naturwissenschaftlichen Bereich fördern will, sollte sich einige (kindliche) Grundhaltungen wieder zu eigen machen: Neugier, Unvoreingenommenheit, Offenheit, Kreativität und den Wunsch, immer wieder etwas Neues dazulernen zu wollen.
 2. Grundsätzlich sollten es ErzieherInnen schaffen, (wieder) ein grundsätzliches Interesse an den Phänomenen der Welt zu entwickeln, neugierig zu sein, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Das sollte eine innere



- Grundhaltung sein, die mit der der Kinder korrespondiert. Diese Grundhaltung wäre gleichzeitig die eines Forschers. Die könnten die Kinder übernehmen.
3. Die persönlichen Standpunkte der ErzieherInnen beeinflussen die Standpunkte und Grundannahmen der Kinder. ErzieherInnen brauchen ein fundamentales Basiswissen über naturwissenschaftliche Zusammenhänge. Zumindest brauchen Sie eine gewisse Offenheit gegenüber naturwissenschaftlichen Fragestellungen und Vorgehensweisen, um eben diese Offenheit an die Kinder weitergeben zu können.
67. Begründen Sie, weshalb bei naturwissenschaftlicher Bildung an das angebotene Wissen und an die Methoden qualitative Anforderungen gestellt werden.
68. Damit eine naturwissenschaftliche Aussage als „wahr“ anerkannt werden kann, hat sie eine Reihe von Bedingungen zu erfüllen. Nennen Sie diese Bedingungen und erläutern Sie diese anschließend!
69. Erläutern Sie diese Aussage: Empirische Methoden haben klare Grenzen. Vieles was sich der empirischen Forschung entzieht, ist durchaus existenziell und wichtig für den Menschen: Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein kleines Gedicht (nach Salinger, Der Fänger im Roggen) bringt das unter anderem zum Ausdruck: „Ich bin - und weiß nicht wer, ich komme - und weiß nicht woher, ich gehe - und weiß nicht wohin. Mich wundert, dass ich glücklich bin.“
70. Begründen Sie die Trias: Bei der Förderung von Entwicklung und Bildung der Kinder sollten drei Fragen im Vordergrund stehen: Was sollen die Kinder wissen, können und verstehen (Ausbildung)? Was können Kinder wissen, können und verstehen (Entwicklung)? Was wollen Kinder wissen, können und verstehen (Bildung)?
71. Erklären Sie diese Aussage: Gesellschaften leben davon, dass die Menschen verstehen können, was um sie herum vorgeht und was sie tun. Verstehen geht über das faktische Erklären hinaus. Es beinhaltet moralische und ethische Dimensionen. Verstehen ist auf Sinn hin ausgerichtet und bewertet.
72. Erwin, 20 Jahre, Praktikant in der Kita Pustebume. Im Frühsommer führt er mit 8 Kindern im Alter von fünf und sechs Jahren ein Experiment durch: Auf welche Art und Weise Wasser am schnellsten schmilzt. Dazu hat er Gummibärchen in tennisballgroße Eiskugeln (Wasser) eingefroren. Die Gummibärchen sollten befreit werden. Dazu erzählt er den Kindern als Motivation eine Geschichte von der Bärenfamilie, die in einen Schneesturm geraten ist und im Eisregen



eingefroren ist. Die Kinder hören alle sehr gespannt und aufmerksam zu. „Wir wollen heute schauen, wie wir die Bären am schnellsten befreien können, damit ihnen nichts passiert und sie nicht zu lange frieren müssen“. Die Kinder sind sehr neugierig und freuen sich auf die Experimente. Erwin bringt sechs Eiskugeln herein, die Kinder schauen aufmerksam zu, wie Erwin die Kugeln an unterschiedlichen Stellen im Raum positioniert: auf der Fensterbank, auf einem Tisch, eine Kugel legt Erwin in ein Gefäß mit kaltem Wasser, eine andere in lauwarmes Wasser, noch eine Kugel in ein Gefäß mit heißem Wasser. Die letzte Kugel legt Erwin auf einen Teller und hält einen Fön davor. Erwin begleitet die Aktion sprachlich und sagt immer dazu, was er gerade macht. Nach drei Minuten ist die erste Kugel im heißen Wasser geschmolzen, die Kugel im lauwarmen Wasser nach 5 Minuten und die Kugel vor dem Fön nach 9 Minuten. Die anderen Kugeln sind noch nicht ganz geschmolzen. Erwin stellt den Kindern folgende Frage: „Was konntet Ihr jetzt beobachten?“

1. Stellen Sie die „Fehler“ von Erwin heraus und begründen Sie Ihre Argumentation anhand von Textbeispielen.
2. Stellen Sie dar, wie Sie das Experiment „Von Eis zu Wasser“ anhand des Forschungskreises durchgeführt hätten. Stellen Sie dabei die einzelnen Schritte des Forschungskreises ausführlich dar.



Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

1. Zeigen Sie an einem praktischen Beispiel ihrer Wahl die Komponenten, Kompetenzen und Kriterien der Sozialerziehung auf!
2. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl das Nähe-Distanz-Verhältnis! Gehen Sie dabei auch auf die Du-Sie-Anrede ein!
3. Beschreiben Sie das Riemann-Thomann-Kreuz oder auch Polaritätenmodell im Bereich des Nähe-Distanz-Verhältnisses und welche Bedeutung hat dieses Modell für die praktische Arbeit?
4. Begründen Sie die sehr hohe Bedeutung von Bezugspersonen während der Sicherstellung von emotionalen Bedürfnissen bei Krippenkindern, Kindergartenkindern und Schulkindern!
5. Emotionale Intelligenz ist die Basis für Bildungs- und Lernprozesse! Begründen Sie!
6. Erläutern Sie die tiefgehende und weitblickende Aussage von Frau Alexandra Schmidt "Manche Kinder haben sich selbst als Last erlebt".
7. Stellen Sie die besondere Bedeutung der menschlichen Emotionen in der Kinderentwicklung dar! Welche Rolle haben die künstlichen Emotionen!
8. Beschreiben Sie die Emotion "Angst" unter dem Aspekt "Angst ist positiv für die kindliche Entwicklung"!
9. Erläutern Sie den Begriff der Selbstwirksamkeit während der Körperpflege nach Pikler!
10. Emmi Pikler bestätigte die Annahme, dass jedes Kind von Geburt an interessiert, kompetent und eigenaktiv die eigene Entwicklung vorantreibt. Aufbauend auf dieser Grundlage entwickelte Pickler ihr Konzept der beziehungsvollen Pflege, ermöglichte selbstbestimmte Bewegungsentwicklung und freies Spielen. Beschreiben Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl diese oben genannten Konzepte!
11. Erläutern Sie, welche Bedeutung Emotionen bei den verschiedenen Aktivitäten haben und wie Emotionen den weiteren Verlauf dieser Aktivitäten beeinflussen!
12. Erörtern Sie die Aussage "Gefühle bzw. Emotionen haben ihre eigene Logik"!
13. Beschreiben Sie die Basisemotionen und welche Rolle spielen diese bei der Beobachtung von Kindern?
14. Essen und Schlafen sind bedeutsame Entwicklungsaufgaben kleiner Kinder und spielen eine zentrale Rolle für das kindliche Wohlbefinden. Begründen Sie!



15. Beschreiben Sie die Regeln bzw. die Vorgehensweise beim Philosophieren mit Kindern? Erläutern Sie, weshalb die pädagogische Fachkraft meistens die Moderatorenrolle einnimmt!
16. Die "Akademie Kinder philosophieren", www.kinder-philosophieren.de, beschreibt in einem ihrer Texte „Philosophieren heißt...“ „man darf denken, wie man will und man darf sagen, was man will.“ (Grundschulkind). Nehmen Sie ausführlich Stellung zu dieser Aussage!
17. "Kinder denken über die Welt nach und wollen Zusammenhänge verstehen. Nichts anderes ist Philosophieren." Nehmen Sie kritisch Stellung zu dieser Aussage! (Kindergarten heute, 4/2017, Seite 29)
18. Erläutern Sie die Aussage von Karl Jaspers, Vertreter der Existenzphilosophie, im Hinblick auf das Philosophieren mit Kindern "Wer meint, alles zu durchschauen, philosophiert nicht mehr. Wer nicht mehr staunt, fragt nicht mehr. Wer kein Geheimnis mehr kennt, sucht nicht mehr."
19. Viele Kinder fragen "Woher kommen wir? Wohin gehen wir?" - welche Antworten geben Sie Kindern in der Philosophiestunde auf diese Fragen? In welchen Situationen sehen Sie Herausforderungen? Wie lösen Sie diese Herausforderungen?
20. Erläutern Sie beim Philosophieren mit Kindern an einem praktischen Beispiel den "methodischen Zweifel"!
21. Wenn Lernen als selbsttätiger Prozess beschrieben wird, welche Lerntheorien werden für diesen Prozess grundgelegt?
22. Beschreiben Sie die Vorteile für die Kinder beim entdeckenden Lernen!
23. Immer wieder laden Unternehmen Kindereinrichtungen oder Familien oder die Kinder der Mitarbeiter zu Tüftlertagen ein. Erläutern Sie die Zielsetzung dieser Tüftlertage allgemein und für Ihre pädagogische Arbeit!
24. Erläutern Sie die Lerntheorien und die Lerntechniken beim Projektlernen!
25. Beschreiben Sie die vier wichtigsten Elemente, die zum individuellen Lernen der Kinder in Kindereinrichtungen gehören! Erläutern Sie, wie diese vier Elemente in der Praxis umgesetzt werden!
26. Erklären Sie unter Anwendung von praktischen Beispielen den Prozess der kognitiven Entwicklung!
27. Erklären Sie einem Kindergartenkind den Begriff des sozialen Lernens!
28. Beschreiben Sie die Kriterien für Hochbegabung! Welche Herausforderungen bei hochbegabten Kindern ergeben sich für das pädagogische Personal? Auf



- welche Art und Weise können hochbegabte Persönlichkeiten professionell mit ihren Emotionen umgehen?
29. Erläutern Sie den Unterschied zwischen einem Gesprächskreis mit Kindern und einem Kinderparlament!
 30. Begründen Sie, weshalb Lerngeschichten emotionale Züge enthalten dürfen!
 31. Erläutern Sie, weshalb geliebte und gelebte Rituale ein tiefes Sicherheitsempfinden vermitteln, das für Entwicklungs- und Lernprozesse wichtig ist!
 32. Erläutern Sie evtl. an konkreten Beispielen wie Sie hochbegabte Kinder erkennen, begleiten und fördern können!
 33. Erläutern Sie die Grundlagen für das kindliche Denken und Lernen!
 34. Beschreiben Sie die Bedeutung der Gemeinschaft sowie die Präsenz und die Authentizität der Bezugspersonen für die Entwicklung von Selbstwertprozessen und erläutern Sie anschließend, weshalb die kindliche Selbstwertentwicklung als Fundament erfolgreicher Erziehung gesehen wird!
 35. Erläutern Sie folgende Statements zur emotionalen Intelligenz: a.) Emotionale Intelligenz gilt als eine der wichtigsten Kriterien einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. b.) Die Regulation der eigenen Gefühle, das Erkennen der Emotionen anderer und der angemessene Umgang mit Gefühlen gelten als Meilensteine in der sozialen und emotionalen Entwicklung. c.) Emotionale Intelligenz ist die Basis für Bildungs- und Lernprozesse - mit Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter hinein. d.) Im Hinblick auf Lernmotivation, den Umgang mit Stress oder Herausforderungen spielt die emotionale Intelligenz eine tragende Rolle.
 36. Erläutern Sie "Bauen als Weg zum logischen Denken!"
 37. Wann Ihre Kinder trocken werden, können Eltern nur wenig beeinflussen. Einige Kitas wollen trotzdem, dass Dreijährige Windelfrei sind. Nehmen Sie unter dem Gesichtspunkt der Pickler-Pädagogik, der rechtlichen Aspekte und der biologischen Entwicklung Stellung!
 38. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen der Emmi-Pickler-Pädagogik und der Theorie von Jean Piaget mit seinen 4 A's!
 39. Erläutern Sie die Meilensteine der emotionalen Entwicklung!
 40. Für einen angemessenen Umgang mit Emotionen müssen die Kinder über eine emotionale Kompetenz verfügen, die sich insbesondere in den ersten Lebensjahren aneignen können. Nennen Sie diese!



41. Erläutern Sie die wesentlichen Bedingungen für das soziale Lernen!
42. Beschreiben Sie, wodurch das soziale Lernen gefördert wird!



Bildung und Entwicklung fördern II

Kreative Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

1. Erläutern Sie "Kreativität" unter verschiedenen Gesichtspunkten!
2. Beschreiben Sie die Bedeutung der Kreativität für die Entwicklung von Kindern!
3. Auf welche Art und Weise werden in der Kreativitätserziehung die motorischen und kognitiven Fähigkeiten gefördert? Begründen Sie Ihre Aussage an praktischen Beispielen!
4. Beschreiben Sie: Welche Voraussetzungen benötigt ein kreativer Dialog mit Kindern?
5. Erörtern Sie die Bedeutung der kreativen Lernsettings: Was soll gelernt werden? Wozu soll etwas gelernt werden? Welches Alter ist dafür geeignet?
6. Begründen Sie die Aussage von Prof. Dr. Gerhard Roth: "Kreativität ist unersetzbar"!
7. Beschreiben Sie die elementaren handwerklichen Fertigkeiten an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl! Anschließend erklären Sie, mit welchen Methoden oder Techniken Sie den Kindern diese handwerklichen Fertigkeiten nahebringen! Welche Herausforderungen können dabei auftreten und welche Rolle übernimmt die pädagogische Fachkraft!
8. Kinder arbeiten und spielen gerne mit Recycling-Materialien. Ebenso entwickeln sie wertzuschätzende Kunstwerke. Erläutern Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten den Einsatz von Recycling-Materialien!
9. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Ausdrucksmalen und dem Gestaltungsprozess!
10. Stellen Sie die entwicklungsspezifischen Aspekte beim Betrachten von Kinderzeichnungen dar!
11. Nehmen Sie zu der Aussage "Die Küche oder die Werkstatt oder der Wald sind wertvolle Kreativräume" Stellung!
12. Beschreiben Sie die Besonderheiten von "Land-art"!
13. Erläutern Sie an einem kreativen Projekt mit Kindern die additiven und subtraktiven Verfahren! Welche Gefahrenquellen oder Vorsichtsmaßnahmen haben Sie dabei zu beachten?
14. Zeigen Sie den Zusammenhang oder die Abhängigkeiten zwischen Kreativität, der Reggiopädagogik und den heilpädagogischen Aspekten auf!



15. Begründen Sie, welche Bedeutung die Nachhaltigkeit und die Ökologie bei kreativen Prozessen oder Gestaltungsaufgaben spielt!
16. Ihr Kindergarten wird eingeladen einen Bauzaun zu gestalten. Erläutern Sie an diesem Beispiel den Aufbau Ihres Aktivitätsberichtes oder Lehrprobenberichtes oder Bericht zur erziehungspraktischen Prüfung!
17. Erläutern Sie unter verschiedenen Gesichtspunkten, aber auch unter pädagogischen Gesichtspunkten das Phänomen "Walt Disney"
18. Erläutern Sie die Aussage "Gesunde Entwicklung kreativ entfalten!"
19. Erläutern Sie die Bedeutung des Origami sowohl für die allgemeine kindliche Entwicklung als auch für die technisch-naturwissenschaftliche Entwicklung!



Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben

1. Die Aussage "Musik ist wie eine andere Welt" bedeutet für die musikalische Erziehung von Kindern, dass ...
2. Erläutern Sie die Bedeutung von Musik und Rhythmik für die kindliche Entwicklung!
3. Gehen Sie der Frage nach, ob der gute Musikgeschmack angeboren ist oder nicht!
4. Erläutern Sie die typischen Merkmale eines Kinderliedes!
5. "Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum". Erläutern Sie diese Aussage von Friedrich Nietzsche (1844-1900, deutscher Philosoph) am Beispiel einer musikalischen Aktivität für Ihre Kindergruppe!
6. Begründen Sie mit Ihren Fachkenntnissen die Frage "Macht Musizieren schlau?"
7. Gestalten Sie ein Angebot "Singend die Welt entdecken"! Erläutern Sie an diesem Angebot die Vorbereitungsphase, die Motivationsphase, die Hinführungsphase, die Erarbeitungsphase, die Vertiefungsphase und die Abschlussphase!
8. Erläutern und begründen Sie fundiert "Das Gespür für Rhythmus ist angeboren!"
9. Beschreiben Sie die Herausforderungen bei einer Liedanalyse!
10. Erläutern Sie die Kriterien, die Sie bei einer Liedanalyse anwenden!
11. Erläutern Sie die theoretische und praktische Vorgehensweise bei einer Liedeinführung!
12. Beschreiben Sie die Kennzeichen, die Kompetenzen, die Qualifikationen, die eine musikalische Persönlichkeit, eine pädagogische Fachkraft auszeichnen!
13. Sie haben die Aufgabe ein Musikzimmer oder einen Raum für musikalische Aktivitäten in Ihrer Einrichtung einzurichten. Erläutern Sie die Kriterien, die Sie bei der Gestaltung berücksichtigen!
14. Stimmbildung ist eine wesentliche Aufgabe von Logopäden und Musikpädagogen. Beschreiben Sie Vorgehensweise bei der Stimmbildung und welche Medien oder Spiele und Geschichten Sie während der Stimmbildung einsetzen!
15. Beschreiben Sie, weshalb Instrumente als Ausdrucksmittel gedeutet werden können!



16. Erläutern Sie die Bedeutung von Körperinstrumenten und für welche Aktivitäten eignen sich besonders die Körperinstrumente?
17. Begründen Sie die Aussage von Gunter Kreuz, Musikwissenschaftler: "Wer singt, gewinnt Lebensqualität und ist gesünder"!
18. Beschreiben Sie die Gemeinsamkeiten zwischen Motorik und Rhythmik!"
19. Erläutern Sie die Aussage einer pädagogischen Fachkraft "Den Tanz haben wir wieder zu den Menschen zu bringen!"
20. Begründen Sie die Aussage "Kinder, die ein Musikinstrument spielen, haben eine länger anhaltende Konzentrationsdauer!"
21. Erläutern Sie "Musikinstrumente spielen fördert die Konzentration!"
22. Beschreiben Sie die musikalische Entwicklung von Kindern in der Anwendung vielfältiger Musikinstrumente bzw. in der Anwendung von den orffschen Instrumenten!
23. Nennen Sie einfache Liedbegleitungen und Stabspiele in der Pentatonik!
24. Auf welche pädagogischen Prinzipien, Techniken, Methoden haben Sie beim Verklängen von Gedichten und Geschichten zu achten? Begründen Sie Ihre Aussage!
25. Erläutern Sie die Auswirkungen und Folgen der kreativen Sprech- und Sprachförderung in der Anwendung von Musik und Rhythmik!
26. Weshalb wird die interkulturelle Arbeit durch Musik positiv verstärkt?
27. Beschreiben Sie, weshalb die Orgel die Königin der Instrumente genannt wird! Welche Bedeutung hat das Orgelspiel und das Hören von Orgelklängen für die kindliche Entwicklung?
28. Erläutern Sie die Bedeutung und Ziele der musikalischen Bewegungsgeschichten!
29. Erläutern Sie die Bedeutung der musikalischen Früherziehung!
30. Beschreiben Sie, weshalb die musikalische Früherziehung als ein Modell zur "Hörerziehung-die Fähigkeit des richtigen Hörens" angesehen werden kann!
31. Erläutern Sie die Aussage "Ziel der Musikerziehung ist die Entwicklung und Förderung von emotionalen, kognitiven und sozialen Kompetenzen sowie die Stabilisierung von Emotionen und die Überwindung von sozialen und sprachlichen Barrieren." (Bremen) Gestalten Sie zu diesem Ziel eine Aktivität!
32. Begründen Sie, weshalb das Rhythmusgefühl von hoher Bedeutung für den Spracherwerb und die Kommunikation ist!
33. Erläutern Sie die wissenschaftlichen Hintergründe beim Singen mit Kindern?



34. Unterscheiden Sie die einzelnen musikalischen Theorien und begründen Sie welche Theorien sie konkret bei Kindern umsetzen?
35. Erklären Sie die Herausforderungen, warum Persönlichkeiten singen oder nicht singen!
36. Was verrät das Singen über die einzelne Persönlichkeit?
37. Erklären Sie die psychologischen, physischen Hintergründe bzw. Theorien für das Singen?
38. Welche Wirkung erzeugen Sie, wenn Sie ein Lied in verschiedenen Sprachen singen?
39. Was bedeutet es für Ihren pädagogischen Alltag (Kinderarbeit, Teamarbeit, Elternarbeit) ein Lied in verschiedenen Sprachen zu singen?
40. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu der Aussage „Wer nicht hören kann, kann auch nicht singen!“
41. Erläutern Sie die musikalischen Entwicklungsphasen eines Kindes!
42. Welche pädagogische Bedeutung bzw. Theorie steckt dahinter bekannte Lieder umzudichten bzw. umzuschreiben?
43. Zählen Sie 10 pädagogischen Möglichkeiten auf mit einem Lied zu spielen und begründen Sie Ihre Auswahl!
44. Auf Volksfesten, in Bierzelten, während Konzerten werden Sie eingeladen mitzusummen bzw. mitzusingen.
 - a. Auf welche Art und Weise können Sie diese Methoden in Ihrer Liederführung und beim Liedersingen umsetzen?
 - b. Mit welcher Begründung setzen diese Methoden die verschiedenen Kapellen um?
 - c. Wie lässt sich dies pädagogisch begründen?
45. Begründen Sie die Vorteile und Herausforderungen bei der Erstellung eines eigenen thematischen Liederbuches oder Musikordners!
46. „Alles, was die Fähigkeit von Kindern verbessert, zu sich und zu anderen eine gute Beziehung aufzubauen, ist die wichtigste >>Entwicklungshilfe<<, die wir unseren Kindern bieten können. Dazu gehört auch das Singen“. Erörtern Sie, was Gerald Hüther und Uli Hauser darunter verstehen!
47. Nennen Sie die Organe, die an der Tonerzeugung beteiligt sind!
48. Stellen Sie dar, wie die Tonerzeugung und die Tonverstärkung funktionieren?
49. Beschreiben Sie die Aufgabe der Atmung und wie Atmung funktioniert?
50. Definieren Sie den Begriff Rhythmisch-Musikalische Erziehung!



51. Zeigen Sie Ziele aus den verschiedenen Bereichen auf, die Sie mit unterschiedlichen Tänzen erreichen!
52. Sie leiten eine Gruppe und möchten durch Rhythmik und Musik das Sozialverhalten stärken. Nennen Sie Empfehlungen sowie Unterziele (Feinziele), die Sie erreichen können!
53. Bewegung und Musik lassen sich durch die Faktoren Raum-Zeit-Kraft und Form unterteilen. Geben Sie zu jedem der Faktoren Beispiele und erläutern Sie diese!
54. Sie haben folgenden Tanzaufbau: A1 (4 Takte) B1 (4 Takte), A2 B2, A3 B3, A4 B4. Gestalten Sie zum Aufbau einen Partnertanz!
55. Nennen Sie und erläutern Sie weitere Tanzformen!
56. Beschreiben Sie den Aufbau einer Rhythmikstunde!
57. Rhythmik mit Alltagsgegenständen. Nennen Sie Beispiele und begründen Sie Ihre Auswahl!
58. Warum eignen sich „Materialien“ so gut für die musikpädagogische Arbeit mit Kindern? Nennen Sie die Gründe und erläutern Sie diese!



Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln

1. Beschreiben und begründen Sie, welche Maler/Künstler sich für Aktivitäten in Kindereinrichtungen eignen!
2. Es gibt einfache Künstler und herausfordernde Künstler. Erläutern Sie den pädagogischen Anspruch in all seinen Facetten, den Sie bei der Konkretisierung eines Kunstprojektes verfolgen!
3. Erläutern Sie die Bildungsangebote, die Sie den Kindern anbieten, um ästhetische Bildung zu fördern!
4. Erläutern Sie unter verschiedenen pädagogischen Aspekten und Zusammenhängen die Aussage "Bilder in Bewegung"!
5. Vervollständigen Sie den Satz "Für die ästhetische Bildung ist es optimal, wenn die Einrichtung ... (Grundlage für diese beiden Fragen 3 und 4: Heinz, Lehrerhandbuch Erzieherausbildung, Band 2, Lernfeld 4, Verlag Handwerk und Technik, dort gibt es sehr viele weitere wertvolle Übungsaufgaben)
6. Begründen Sie die Aussage von Frau Helga Mörschner: "Bilder sind wie Kinder!"
7. Erläutern Sie die Entwicklung der Kinderzeichnungen an einem praktischen Beispiel!
8. Gestalten Sie im Kindergarten ein typisches Atelier! Erläutern Sie Ihre Vorgehensweise und beschreiben Sie anschließend welche Herausforderungen zu bewältigen sind und welche Vorteile die Einteilung in Funktionsräume für alle Beteiligten mit sich bringen!
9. In Kunst wird sehr viel mit unterschiedlichen Papierarten gearbeitet. Beschreiben Sie mindestens fünf verschiedene Papierarten und erläutern sie anschließend, für welche Aktivitäten Sie diese Papierarten verwenden.
10. Erläutern Sie, weshalb es sinnvoll ist, bei einigen künstlerischen Aktivitäten auf mathematische Hilfsmittel zu verzichten!
11. Skizzieren Sie die verschiedenen Kunststile und Kunstrichtungen und erläutern Sie, mit welchen Angeboten oder Aktivitäten Sie den Kindern diese Kunststile und Kunstrichtungen nahebringen!
12. Beschreiben Sie, welche Materialien für die einzelnen Kunstformen oder Kunststile oder Kunstrichtungen typisch sind!
13. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel die Vorgehensweise bei einer Bildbetrachtung, bei einer Bildanalyse oder bei einer Bildinterpretation mit Kindern!



14. Erläutern Sie: "Wundervolle Formen sehen, heißt auf bunt bemalten Wegen in die eigene Seele gehen" (Lendner-Fischer)
15. Kunst (Tätowierungen, Piercing und ähnliches) am Körper - Körperverletzung oder Kunst? Nehmen Sie ausführlich Stellung! Unter welchen Voraussetzungen arbeiten Sie mit diesen Kolleginnen oder Kollegen zusammen oder nicht zusammen?
16. Erläutern Sie das Zitat von Lew Nikolajewitsch Tolstoi, russischer Schriftsteller, 1828-1910, "Kunst ist das Mikroskop, das der Künstler auf die Geheimnisse seiner Seele einstellt!"
17. Welche Bedeutung hat dieses Zitat von Heimito von Doderer, österreichischer Schriftsteller, 1896-1966 für die Kunst und die Kreativität "Objektivität: Alles hat zwei Seiten. Aber erst, wenn man erkennt, dass es drei sind, erfasst man die Sache!"
18. Beschreiben Sie die kommende Aussage unter dem erzieherischen und künstlerischen Aspekt "Kinder sind mit dem Kunstvirus infiziert oder identifiziert!"
19. "Kunst will das, was noch nicht war, doch alles, was sie ist, war schon. (Theodor W. Adorno) Beschreiben Sie unter diesem Aspekt eine künstlerische Aktivität mit Kindern!
20. Erläutern Sie die Aussage von Frau Ursula Bertram "Künstlerisches Handeln erweitert das Denken!"



Gesunderhaltung fördern

1. Erläutern Sie den Begriff "Kohäsion" unter den verschiedenen pädagogischen, soziologischen, medizinischen und psychologischen Gesichtspunkten!
2. Erläutern Sie die Bedeutung der Hygieneschulung für die Gesunderhaltung der einzelnen Kinder!
3. Erläutern Sie Präventionsmaßnahmen, die die Gesunderhaltung fördern!
4. Erläutern Sie die JA-Argumente und die NEIN-Argumente zum Impfen!
5. Beschreiben Sie die Ihnen bekannten Kinder-Infektionskrankheiten und welche Präventionsmaßnahmen Sie bei den beschriebenen Krankheiten anwenden!
Welche Spätfolgen können auftreten bei den beschriebenen Kinderkrankheiten auftreten?
6. Definieren Sie den Begriff Kinderkrankheiten und welche Auswirkungen haben die Kinderkrankheiten auf das Leben als Erwachsener?
7. Vergleichen Sie die Kinderkrankheiten miteinander: Auftreten-Inkubationszeit-Krankheitsverlauf-Genesungsprozess-Präventionsmaßnahmen
8. Erläutern Sie, weshalb in Zeiten von Corona (Covid-19) Hygiene, Infektionen, Infektionsschutzgesetz, Infektionskrankheiten, Viren, Impfen in den Blickpunkt rücken. Definieren Sie die einzelnen genannten Fachbegriffe.
9. Begründen Sie, weshalb das tägliche Zähne putzen in vielen Kindertagesstätten eingestellt wurde! Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die pädagogische Arbeit und für die Erziehungsarbeit durch die Eltern?
10. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen Salutogenese und Pathogenese!
11. In welchem Zusammenhang stehen Empowerment, Intersektoralität sowie Selbstkompetenz und Eigenverantwortlichkeit!
12. "Kitakinder werden zu Lebensretter" - Erläutern Sie kompetent diese Schlagzeile der Stuttgarter Zeitung! Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Erste-Hilfe-Kurs für Kitakinder?
13. Der Clown ist für Kinder eine bedeutende Figur. Beschreiben Sie ausführlich die Rolle des Clowns in der Entwicklung der Kinder und im Gesundheitsprozess der Kinder. Gehen Sie auch auf die Negativ-Wirkung der Schreckens-Clowns oder Gewalt-Clowns oder Horror-Clowns ein!
14. Erläutern Sie unter neurowissenschaftlichen Gesichtspunkten die Aussage "Gesundheit beginnt im Kopf!"



15. Erläutern und begründen Sie: Welcher Zusammenhang besteht zwischen den verschiedenen Bindungstypen und der Sucht-Abhängigkeit?
16. Setzen Sie das Suchtdreieck (eine Person mit einem schwachen Selbstwertgefühl-Umfeld/soziale Isolation-leichte Verfügbarkeit von Suchtmittel), die Suchtspirale (Normalverhalten geprägt von Ausweichen-Schmerzgrenze-kritisches Verhalten-Suchtgrenze-Sucht) und die verschiedenen Bindungstypen in einen Zusammenhang!
17. Erläutern Sie die Aussage "Süchtige sind Tüchtige"!
18. Beschreiben Sie den Lifeskill-Ansatz! Welche Bedeutung hat dieser Ansatz für die Suchtprävention und ebenso für die kindliche Entwicklung?
19. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl die Suchtprävention im Kindergarten!
20. Beschreiben Sie die Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit von Süchtigen! Was bedeutet nun die Kommunikationsfähigkeit und die Konfliktfähigkeit der Süchtigen für Ihr Gesprächsverhalten im Umgang mit süchtigen Eltern?
21. Gesunde Ernährung für Kinder und mit Kinder hat eine besondere Bedeutung. Beschreiben Sie wichtige Regeln und Vorgehensweisen, damit die gesunde Ernährung erfolgreich durchgeführt werden kann! Erläutern Sie in diesem Zusammenhang das Begehen des Welternährungstages!
22. Viele Kindereinrichtungen haben einen eigenen Kräutergarten. Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Weiterbildung zur Kräuterpädagogin oder zum Kräuterpädagoge? Welchen Nutzen haben die Kinder, das Fachpersonal, die Eltern und die Kooperationspartner von einer Kräuterpädagogin oder von einem Kräuterpädagogen?
23. Zur Gesunderhaltung gehören in einigen Einrichtungen Tiere. Welche Vorteile und Herausforderungen hat in diesem Fall eine tiergestützte Pädagogik oder eine tiergestützte Therapie?
24. Oscar Wilde hat den Satz geprägt "Es kommt darauf an, den Körper mit der Seele zu heilen und die Seele durch den Körper zu heilen!" Welche Bedeutung hat dieses Statement im Rahmen der Gesundheitsförderung in Kindereinrichtungen?
25. Erläutern Sie die Herausforderungen für Kinder suchtkranker Eltern und für die Eltern suchtkranker Kinder! Beschreiben Sie die Konsequenzen für die psychische Gesundheit von Kindern und Eltern!



26. Nennen Sie die Besonderheiten bei Kinder drogenabhängiger Eltern!
27. Nehmen Sie zu folgender Aussage aus der Sicht der Eltern, aus der Sicht des Kindes, aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte und aus der Sicht der Ärzte kritisch Stellung "Kinder brauchen nicht immer Antibiotika!
28. Immer mehr Kindereinrichtungen verlangen von den Eltern Atteste, ob das Kind gesund ist. Erläutern Sie aus der Sicht der Eltern und aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte diese Entwicklung! Für welche Krankheiten sind Atteste zwingend notwendig?
29. Erläutern Sie die Aussage an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl "Die schützende Körperpolizei - das körpereigene Abwehrsystem bekämpft sehr effektiv Krankheitserreger!"
30. "Wer verzichten lernt, wird glücklich und gesund" bedeutet für die tägliche Arbeit mit den Kindern, mit deren Eltern und mit seinen Arbeitskollegen ...
31. Begründen Sie, weshalb Kinder immer früher zuckerkrank werden!
32. Erläutern Sie, weshalb ein gesunder Selbstwert die Grundlage für eine gesunde Lebensgestaltung ist!
33. Erläutern Sie "Ein qualifiziertes Medikamentenmanagement ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal einer innovativen Kita!"
34. Erläutern Sie die Aussage von Alexander von Gontard und Pia Fuhrmann "Medikamente sind im Klein- und Vorschulalter weder bei Depression noch bei Angststörungen angezeigt!"
35. "Wenn Kinder ihre Sorgen und Ängste mit jemandem teilen können, fühlen sie sich oftmals schon wohler!" Erläutern Sie dieses Zitat von Kim Sang-K. unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsprävention!
36. Erläutern Sie unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung "Nicht jede Trauer und jede Angst ist gleich eine Störung!"
37. Erläutern Sie unter dem Aspekt der Salutogenese "Kinder und Erwachsene haben die Aufgabe, es selbst herauszufinden, welcher Angst- und Vertreibungstrick zu einem passt!"
38. Beschreiben Sie die Dynamik und die Herausforderungen in einer Gruppe mit AD(H)S-Betroffenen!
39. Erläutern Sie wie wichtig das Arbeiten mit AD(H)S-Kindern von Anfang ist!
40. Wie können Sie AD(H)S-Kinder in ihrem Entwicklungsprozess fördern!
41. Erläutern Sie an einem Beispiel Ihrer Wahl das DURST-Modell!



42. Erläutern Sie, weshalb intakte Beziehungen zu den erfolgreichen Gesundheitspräventionen gehören!
43. Erläutern Sie die Aussage "Jeder kann glücklich sein!" unter dem Aspekt der Salutogenese und der Pathogenese!
44. Beschreiben Sie die Aussage "Ungleichheit ist eine soziale Krankheit!" unter dem Aspekt der Salutogenese und Pathogenese!
45. Erläutern Sie, weshalb es sinnvoll ist, eine Zahnbürste alle 6 bis 8 Wochen zu wechseln und besonders nach Erkältungen!
46. Nach einer Studie isst jeder Deutsche 33 Kilogramm Süßes! Weshalb ist zu viel Zucker ungesund? Erläutern Sie!
47. Beschreiben Sie, weshalb die Drogensucht eine Krankheit ist!
48. Beschreiben Sie die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung bei der Sturzprävention im Kindergarten!
49. Nehmen Sie unter dem Salutogenese-Modell und Pathogenese-Modell ausführlich Stellung: Die Droge Cannabis soll es zukünftig auf Rezept geben. Bundestagsbeschluss 20. Januar 2017, Stuttgarter Zeitung
50. "Die glücklichen Gesichter der Kinder sind die schönste Form der Anerkennung" sagt Martin Hägele. Erläutern Sie dieses Statement für den Gesundungsprozess der einzelnen Patienten!
51. Beschreiben Sie an einem konkreten Beispiel die Bedeutung des Schlafes für die kindliche Entwicklung!
52. "Beim gegenseitigen Kräftemessen lernen Kinder sich und ihre Kompetenzen einzuschätzen." Welche Bedeutung hat diese Aussage von Dirk Nießing in der Gesundheitsprävention und in der Spielentwicklung?
53. Erläutern Sie unter dem Aspekt der Prävention "Bildung geht durch den Magen-Essen bildet!"
54. Begründen Sie, weshalb bestimmte Experten davon ausgehen, dass die meisten Allergien bereits in den ersten zwei Lebensjahren entstehen!
55. Beschreiben Sie, weshalb sich Allergien zum Massenleiden entwickeln!
56. Schlafen kann man lernen, lautet eine allgemeine These. Erläutern Sie, welche Methoden Sie anwenden, damit Kinder leichter einschlafen und auch durchschlafen!
57. Sie haben die Aufgabe eine Hausapotheke für Kinder einzurichten. Welche Materialien finden sich in dieser Hausapotheke! Begründen Sie Ihre Entscheidung!



58. Gehen Sie der Aussage nach "Gesunde Zähne sind längst eine Statusfrage"!
59. In einem Zeitungsartikel der Stuttgarter Zeitung heißt es: "Wissenschaftler der Uni Hohenheim warnen vor immer mehr FSME-Fällen und vor neuen Möglichkeiten der Ansteckung. Beschreiben Sie die FSME und wie sich Persönlichkeiten vor einer Ansteckung schützen können!"
60. Begründen Sie fundiert ab welchem Zeitpunkt Diäten für Kinder sinnvoll sind!
61. Erläutern Sie die salutogenetisch begründete Gesundheitsförderung!
62. Erklären Sie: Suchtprävention in der Kindertagesstätte zielt auf eine pädagogische Intervention zur Stärkung der Kinder ab!



Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

1. Definieren Sie Motorik!
2. Erläutern Sie die motorische Entwicklung bei Kindern!
3. Beschreiben Sie wichtige Bewegungsgeräte und Materialien, die für eine abwechslungsreiche Bewegungsstunde sinnvoll sind, ohne dass eine Reizüberflutung stattfindet!
4. Erklären Sie den Zusammenhang zwischen Koordination und Kondition im Hinblick auf die motorische Entwicklung!
5. Beschreiben Sie die vielfältige Rolle der Motorik beim Skaten oder Skateboard fahren!
6. Nehmen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten Stellung "Bewegung hält die Knochen länger fit!"
7. Erläutern Sie die Bedeutung folgender Aussage "Spätestens die Zweitklässler sollen das Seepferdchen im Schwimmsport erfolgreich schaffen!"
8. Erörtern Sie die Entwicklungsschritte, die Kinder in Bewegungslandschaften und Bewegungsbaustellen erleben!
9. Beschreiben Sie die Methoden oder Techniken oder Maßnahmen, mit denen sich Unfälle bei einer Bewegungsstunde oder in Bewegungslandschaften oder auf Bewegungsbaustellen vermeiden lassen!
10. Gestalten Sie und beschreiben Sie eine Bewegungsaktivität zu "Kooperative Spiele" unter Einbeziehung der didaktischen Prinzipien oder Lernprinzipien! Welche Rolle spielt hierbei die pädagogische Fachkraft?
11. Erläutern Sie die Möglichkeiten, die sich Ihnen in Ihrer Einrichtung bieten, die Inhalte der Psychomotorik mit den Inhalten der Gesunderhaltung zu kombinieren!
12. Beschreiben Sie, wie Sie die Ziele der Psychomotorik in der Kunsterziehung konkret umsetzen können.
13. Inwiefern sind die Grundsätze der Psychomotorik für die Durchführung von musikalischen/rhythmischen Aktivitäten von Bedeutung!
14. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen den Aspekten zur Gesunderhaltung und dem zukunftsweisenden Modell der bewegten Schule!
15. Beschreiben Sie die vielfältigen Möglichkeiten, die Sie Kindereinrichtung oder als pädagogische Fachkraft in der Kooperation mit der Grundschule und einem Sportverein haben! Welche Ziele werden letztendlich verfolgt?



16. Erläutern Sie die Vielfalt, die Vorteile und Herausforderungen der Freizeitpädagogik in der Kinderarbeit, in den Kindereinrichtungen und in der Jugendarbeit! Welche wertvolle Bedeutung erhält nun die Erlebnispädagogik mit ihren Elementen oder Säulen nach Kurt Hahn?
17. Erläutern Sie, weshalb erlebnispädagogische Aktionen oder Angebote für die Kinderentwicklung von Vorteil sind!
18. Beschreiben Sie unter erlebnispädagogischen und freizeitpädagogischen Gesichtspunkten die Aussage "Der See oder die Berge werden zum Abenteuerspielplatz!"
19. Erläutern Sie im Sinne der Freizeit- und Erlebnispädagogik "Gefahr im Verzug!"
20. In welchem Zusammenhang stehen Motorik, Psychomotorik, Aufsichtspflicht und Verletzungsgefahr!
21. Motorisch begabte Persönlichkeiten oder motorisch begabte Fachkräfte benötigen eine Vielzahl an Fähigkeiten. Beschreiben Sie ausführlich deren Begabungen, Talente, Stärken, Fertigkeiten und Kompetenzen! Begründen Sie, welche Qualifikationen notwendig sind?
22. Erläutern Sie unter dem Aspekt der Bewegung, der Motorik, der Resilienz und der Achtsamkeit "Pilgern ist für Kinder eine besondere Form des Miteinander unterwegs sein!!
23. Erläutern Sie unter grobmotorischen, feinmotorischen und psychomotorischen Gesichtspunkten den Filmtitel "Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen"!
24. "Jedes vierte Kind hat motorische Defizite (2016)" Nehmen Sie zu diesem Studienergebnis in der Landeshauptstadt Stuttgart ausführlich Stellung! Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die pädagogischen Fachkräfte?
25. Erläutern Sie die Begriffe "sichern" und "helfen" zur Vorbeugung von Unfällen! Nennen Sie einige Beispiele!
26. Bei der Planung einer Bewegungslandschaft achten Sie auf die Unfallverhütung. Erläutern Sie Ihre Vorgehensweise!
27. Welche Bedeutung haben die Parameter der Koordination und die didaktischen Prinzipien bei der Anwendung der Hengstenberg-Spielgeräte? Erläutern Sie!
28. Beschreiben Sie den Stellenwert des "Lobens" in der Hengstenberg-Pädagogik!
29. Vergleichen Sie die Anwendung der Hengstenberg-Geräte mit einem Spaziergang in einem Barfußpark oder auf einem Barfußpfad!



30. Erläutern Sie, wie "Kinder zu Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen animiert" werden können! (-> Bettina Canzler, Die Schurken mit den Gurken, ISBN-978-3-8080-0785-3)
31. Kinder mit fein- und grobmotorischen Schwierigkeiten haben im Alltag vielfältige Betätigungsprobleme und zeigen häufig eine starke Vermeidungshaltung gegenüber fein- und grafomotorischen Tätigkeiten. Erläutern Sie diese Aussage bzw. Feststellung!
32. Wie können Kinder in verschiedenen Altersgruppen in Ihrer Bewegungsentwicklung gezielt begleitet und unterstützt werden? Erläutern Sie!
33. Erörtern Sie die Aussage "Die Bewegung wird zum Motor kindlicher Persönlichkeitsentwicklung!"
34. Erläutern Sie den Begriff der senso-psychomotorischen Entwicklung!
35. Beschreiben Sie, weshalb Raufen und Toben eine Sprache des Kontaktes und des Herstellen von Nähe ist! Erläutern Sie die weiteren Auswirkungen und Folgen! Welche Bedeutung hat die Distanz?
36. Nehmen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten Stellung "Rennen fördert den Grips, Sport macht schlau!"
37. Erläutern Sie die Aussage von Frieder Beck, Sportwissenschaftler "Kinder, die körperlich fitter sind, sind auch fitter in der Schule!"
38. Erläutern Sie die Bedeutung folgender Aussage "Klimmzüge statt Kaffeeklatsch!"
39. Beschreiben Sie, wie Bewegung-Wahrnehmung-Lernen und die kognitiven Fähigkeiten zusammenhängen! In welcher Beziehung stehen diese Vier zu den weiteren Entwicklungsbereichen?
40. Erläutern Sie, weshalb Musik und Bewegung sich in der pädagogischen Arbeit ergänzen!
41. Beschreiben Sie, weshalb Turnen mit leicht verfügbaren Materialien Kreativität und Einfallsreichtum der Kinder weckt!
42. Beschreiben Sie, wie Sie bei Kindern die Achtsamkeit und Konzentration fördern und auf diese Art und Weise auch das Körpergefühl schulen. Erläutern Sie anschließend die Bedeutung dessen für die Entwicklung des Kindes!
43. Erläutern Sie, wie Sie Kinder in einem Ruhe-Oasen-Stuhlkreis anleiten, zur Ruhe zu kommen, zu entspannen und zu träumen.



44. Beschreiben Sie eine Aktivität zur Förderung der mentalen Stärke, z. B. mit einer Klangmassage!
45. Erörtern Sie diese Aussage "Der organisierte Sport ersetzt nicht den Verlust des Spiels im Freien!"
46. Erläutern Sie den Begriff "Bewegungsparadoxon"!
47. Erläutern Sie die Bedeutung eines Bewegungspasses für Kinder!
48. Beschreiben Sie die vier verschiedenen Bedeutungsdimensionen (nach Gruppe), die je nach Alltagswirklichkeit des Kindes "Bewegung" zugeordnet werden!
49. Begründen Sie aus der Sicht der Anthropologie und aus der entwicklungspsychologischen Sicht die Wichtigkeit von Bewegung für eine positive kindliche Entwicklung.



Querschnittsthema Werte

1. Welche Werte beeinflussen das individuelle und das institutionelle Netzwerken?
2. Wie kann Öffentlichkeitsarbeit zur Stärkung der Mündigkeit beitragen?
3. Welche pädagogische Grundhaltung ist für die Bearbeitung von Konflikten hilfreich?
4. Welche Bedeutung hat die individuelle Lerngeschichte für den eigenen Umgang mit Konflikten im Team?
5. Welche Werte und Wertneutralität muss eine Konzeption beinhalten?
6. Inwieweit spielen die persönlichen Werte der Mitarbeit / der Mitarbeiter eine Rolle im Prozess der Qualitätsentwicklung?
7. Welche Konflikte können aus Ihrer Sicht zwischen den unternehmerischen und sozialen Aufgaben von Wohlfahrtsverbänden entstehen?
8. Beinhaltet das Subsidiaritätsprinzip Werte, die auch in der pädagogischen Arbeit vermittelt werden sollten?
9. Wie unterscheiden sich Leitbilder und Werte der Wohlfahrtsverbände voneinander?
10. In welchem Zusammenhang stehen Rituale und die Weitergabe von Werten von Generation zu Generation?
11. Inwieweit trägt der präventive und unterstützende Leitgedanke im Kinder- und Jugendhilfegesetz zu einer Stärkung der Familie bei?
12. Wie lässt sich eine wertschätzende Haltung, die Vielfalt achtet in der Zusammenarbeit mit Familien in den Maßnahmen der „Hilfe zur Erziehung“ realisieren?
13. Welche Werte lassen sich im aktiven Zuhören vermitteln?
14. Welche Wertvorstellungen beeinflussen den Dialog mit Erziehungspartnern?
15. Welche Wertvorstellungen prägten das Familienleben im Mittelalter?
16. Wie kann verhindert werden, dass ein Kind mit einer chronischen Erkrankung eine besondere Rolle in der Gruppe erhält?
17. Wie beeinflussen kulturelle Handlungsmuster das Essverhalten von Kindern und Jugendlichen?
18. Ist die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Sprachrichtigkeit zeitgemäß?
19. Wie prägen die eigenen Erfahrungen in der Familie die Wahrnehmung von Menschen mit einer Behinderung?



20. Wie kann eine Auswahl von Büchern in unterschiedlichen Sprachen für die Sprachförderung aller Kinder genutzt werden?
21. Welche Argumente sprechen für und welche gegen eine gemeinsame Hausaufgabenbetreuung von Kindern mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf?
22. Wie können Heranwachsende von der Vielfalt der Menschen mit Migrationshintergrund profitieren?
23. Welche Argumente sprechen dafür oder auch gegen das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung, www.bildungspaket.bmas.de?
24. Erläutern Sie die Aussage: Wenn sich jeder seine Welt konstruiert, gibt es dann gemeinsame Werte?
25. Erläutern Sie, gibt es heute noch umfassende und allgemeinverbindliche Werte?
26. Wie kann Wertevielfalt in der inklusiven Arbeit als Bereicherung genutzt werden?
27. Welche pädagogischen Möglichkeiten gibt es, sozialisierte Wertvorstellungen zu verändern?
28. Welche Gendervorstellungen sollten Ihrer Meinung nach vermittelt werden?
29. Sind mit der Schweigepflicht Werte verbunden, die unverzichtbar für die pädagogische Berufsausübung sind?
30. Welche Werte leiten sich aus der Personensorge und ihrer Rahmenvorgaben ab?
31. Welche Werte möchten Sie in Pflegesituationen vermitteln?
32. Welche Werte lassen sich aus den Wesensgliedern (Waldorfpädagogik) ableiten?
33. Inwieweit haben sich pädagogische Werte mit dem Wandel pädagogischer Konzepte verändert?
34. Wie beeinflusst das Lebensalter der Kinder und Jugendlichen die pädagogischen Maßnahmen zur Wertevermittlung?
35. Welche Entwicklungsvoraussetzungen müssen Erzieher bei der gemeinsamen Konfliktlösung mit Kindergartenkindern beachten?
36. Mittels welcher pädagogischen Maßnahmen kann Diversität in Gruppen wertschätzend genutzt werden?
37. Welche Rolle spielt die Gruppenleitung bei der Vermittlung von Werten bei Heranwachsenden?



38. Wie beeinflusst der Beziehungsaspekt in der Kommunikation die Sprachentwicklung bei Kindern und Jugendlichen?
39. Wie nehmen eigene Wertevorstellungen Einfluss auf die Inhalts- und Beziehungsaspekte einer Nachricht?
40. Welche Vorstellungen über Rollenbilder in der Familie können durch Strafen entwickelt werden?
41. Welche zu vermittelnden Werte lassen sich aus dem Erziehungsziel Selbständigkeit ableiten?
42. Beurteilen Sie: In welcher Weise verändert sich, mit den wandelnden Erziehungsbegriffen, auch die Wertevermittlung in den pädagogischen Einrichtungen? Zeigen Sie an Beispielen die Werte auf, die bei den pädagogischen Pionieren im Mittelpunkt stehen!
43. Erörtern Sie die Möglichkeiten der Wertevermittlung, die Pflegeeltern haben!
44. Erörtern Sie welche Werte aus der eigenen Biografie mit in die pädagogische Arbeit fließen!
45. Erörtern Sie, warum muss die Arbeit der freien Jugendhilfe mit den Zielen des Grundgesetzes vereinbar sein!
46. Inwieweit verändert die Einführung der Schulpflicht die Werte einer Gesellschaft?
47. Welche Werte lassen sich aus den allgemeinen Bildungszielen ableiten?
48. Welche Bedeutung haben die eigenen Lernerfahrungen einer Erzieherin für ihre Aufgabe, Kinde rund Jugendlichen Bildungsprozesse zu ermöglichen?
49. Welchen Einfluss haben eigene Erfahrungen in der Beziehungsgestaltung auf die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?
50. In welchem Maße fordern Entwicklungsaufgaben Wertentscheidungen ein?
51. Welchen Einfluss kann das Gesetz der gemeinsamen Bewegung auf die Werteentwicklung haben?
52. Welche Bedeutung hat die eigene Haltung zur kindlichen Sexualität für die Aufgabe der Wertevermittlung?
53. Wie kann sich die Werteorientierung in Bezug auf Gesundheit im Laufe des Lebens verändern?
54. Welche Werte können bei der Gestaltung und Nutzung des Außengeländes thematisiert werden?
55. Welche Werte können über ein positives Vorbild im sozialpädagogischen Alltag vermittelt werden?



56. Welche Werte werden durch bestimmte Regeln vermittelt?
57. Wie kann Subsidiarität (Hilfe) erst dann, wenn Eigenhilfe nicht ausreicht, als Wert vermittelt werden?
58. Wie lassen sich die Berücksichtigung der individuellen Entwicklung und die Orientierung an Entwicklungsrastern so vereinbaren, dass das jeweilige Kind als Subjekt gesehen wird?
59. Welche Werte lassen sich aus dem Prinzip der gemeinsamen Aufmerksamkeit ableiten?
60. Wie kann ein gesundes Verhältnis zu Geld durch Projekte gefördert werden?
61. Warum ist der Umgang mit den Kategorien „richtig“ und „falsch“ wichtig bei der Entwicklung eigener Werte?



Querschnittsthema Nachhaltigkeit - Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

1. Welche Netzwerke tragen dazu bei, die Welt ein Stück zu verbessern?
2. Inwiefern können Netzwerke die Resilienz von Kindern und Jugendlichen fördern?
3. Inwieweit wird durch die Nutzung der Medien zur Öffentlichkeitsarbeit auch Nachhaltigkeit berücksichtigt?
4. Wie kann Öffentlichkeitsarbeit zur Prävention genutzt werden?
5. Inwieweit können gesellschaftlich bedeutsame Themen konzeptionelle Schwerpunkte in Konzeptionen werden?
6. Welchen Beitrag zur Nachhaltigkeit können bestimmte Qualitätsstandards leisten?
7. Überlegen Sie, wie sinnvoll es ist, Projekte z. B. zu gesellschaftlich-relevanten Themen punktuell finanziell zu fördern?
8. Welche Bedeutung hat der Begriff „Nachhaltigkeit“ in der Erziehung zur Zeit des Kaiserreiches?
9. Welche Rolle spielt das professionelle Selbstbild der jeweiligen Fachkräfte für eine gelingende Zusammenarbeit im Sozialraum?
10. Welchen Beitrag könnten sozialpädagogische Einrichtungen leisten, um Hürden für die Inanspruchnahme therapeutischer Maßnahmen abzubauen?
11. Welche Bedeutung hat die Analyse der individuellen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen für die entwicklungsfördernde Gestaltung ihres Lebensalltages in sozialpädagogischen Einrichtungen?
12. Inwiefern können Angebote der Gesundheitsprävention die Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen unterstützen?
13. Wie können Kulturgegenstände der Bewohner einer Wohngruppe genutzt werden, um die Entwicklung einer offenen und akzeptierenden Haltung zu unterstützen?
14. Welche Vorteile kann eine inklusive Pädagogik, bei der Heterogenität als Bereicherung gesehen wird, für alle Kinder einer Grundschulklasse mit sich bringen?
15. Wie können Schwerpunkte einer inklusiven Pädagogik auch außerhalb der Kindertageseinrichtung fortgesetzt werden?



16. Was (Projekte, Maßnahmen, Programme) wird benötigt, damit eine Normalisierung der Lebensbedingungen dauerhaft selbstverständlich gelingen kann?
17. Inwieweit fördert Inklusion die nachhaltige Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen?
18. Wie kann das Lernen am Modell auch für die Bildung zur nachhaltigen Entwicklung genutzt werden?
19. Wie können Sie bei Kindern ein nachhaltiges Bewusstsein für die eigenen Rechte bewirken?
20. Wie können Projekte aussehen, die für die Welt von morgen sensibilisieren?
21. Wie lassen sich Naturmaterialien für die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen nutzen?
22. Welchen Einfluss haben unterschiedliche pädagogische Handlungskonzepte auf die Nachhaltigkeit pädagogischer Arbeit?
23. Inwiefern kann durch die Übernahme von Diensten die soziale Verantwortung angebahnt werden?
24. Erläutern Sie, wie wirken sich die Gruppenprozesse bei Jugendlichen auf die Suchtprävention aus?
25. Erläutern Sie, wie die gemeinsamen Ziele von Gruppen für die gesellschaftlichen Anliegen genutzt werden?
26. Inwieweit nimmt das Konzept des „Johari-Fensters“ Einfluss auf die Gestaltung zukünftiger Lebenswelten?
27. Welche Bedingungen müssen Ganztagesangebote erfüllen, damit sie nachhaltige Auswirkungen haben?
28. Erläutern Sie die Aufgaben und Ziele der Welt-Dekade der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) unter dem Motto „Nachhaltigkeit lernen“ 2005 bis 2014!
29. Erläutern Sie den Begriff Nachhaltigkeit!
30. Wie lässt sich die Bereitschaft für die Übernahme von Verantwortung für Veränderungsprozesse in der Gesellschaft in den verschiedenen Lebensaltern nutzen?
31. Inwiefern kann die Beobachtungsdokumentation die Nachhaltigkeit der pädagogischen Arbeit fördern?



32. Wie können Menschen in sozialpädagogischen Einrichtungen schon heute für ihre zukünftige Gesundheit und die kommender Generationen sensibilisiert werden?
33. Wie kann Ernährungsverhalten das Umweltbewusstsein nachhaltig beeinflussen?
34. Welches Spielmaterial trägt dazu bei, die „Welt ein Stück zu verbessern“?
35. Welche Theaterstücke sensibilisieren für die Belange der Welt von morgen?
36. Erläutern Sie welche Maßnahmen es zur nachhaltigen Kreativitätsförderung gibt!
37. Wie kann Kindern und Jugendlichen die Bedeutung der Sprache für die Welt von heute und morgen nahegebracht werden?
38. Wie kann die Verantwortung für die Umwelt sprachlich adressatengerecht thematisiert werden?
39. Wie kann die naturwissenschaftliche Bildung für die Entwicklung eines nachhaltigen Lebensstiles genutzt werden?
40. Welche Elemente bewirken die Nachhaltigkeit religiöser Feste und Traditionen?



Unterschiedlichkeit und Vielfalt erleben

Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen

1. Mittels welcher pädagogischer Maßnahmen kann Diversität in Gruppen wertschätzend genutzt werden?
2. Erläutern Sie die Diversity-Theorie unter Einbeziehung von praktischen Beispielen!
3. Beschreiben Sie den aktuellen Stellenwert der Diversity-Theorie in der aktuellen Krippenpädagogik, Kindergartenpädagogik, Hortpädagogik und Schulpädagogik!
4. Stellen Sie dar, was unter sozioökonomischen Situationen verstanden wird und welche Folgen sich daraus ergeben!
5. Zeigen Sie die konkreten Herausforderungen zwischen Behinderung und Nichtbehinderung auf!
6. Erläutern Sie die Aussage "Pädagogen trauen sich Inklusion nicht zu!" Zeigen Sie anschließend Lösungsmöglichkeiten für eine professionelle Inklusion in den Kindereinrichtungen auf!
7. Erklären Sie am Beispiel des Inklusionssong für Deutschland von Katrin Wulff "AndersSein"

Strophe 1: Egal, wie du aussiehst, egal, wo du herkommst, egal, ob du blind bist oder taub oder stumm, du machst unsren Kreis rund. Wir können Grenzen überwinden, denn die sind relativ. Es gibt so viel, was uns verbindet, es ist Zeit, das einzusehn.

Refrain: Wir können voneinander lernen, Wege neu beschreiten, unseren Horizont unendlich weiten. Anders ist normal und Anders Sein vereint, wir gehör'n zusammen und sind nicht allein. Wir könn'n zusammenwachsen, uns gegenseitig halten, unsere Zukunft jetzt liebevoll gestalten. Anders ist normal und AndersSein vereint, wir woll'n einfach Mensch sein.

Strophe 2: Egal, was du kannst, egal, was du weißt, egal, wen du liebst und wie du es tust, die Tür steht offen, komm rein, hab den Mut.

8. Auf dem Weg zur Inklusion benötigen Fachkräfte unter anderem Reflexionskompetenz, Offenheit und Respekt, Vorurteilsbewusstheit und Fehlerfreundlichkeit. Erläutern und begründen Sie diese Kompetenzen!



9. "Ich. Du. Inklusion. Wenn Anspruch auf Wirklichkeit trifft." lautet ein Dokumentarfilm von Thomas Binn. Nehmen Sie zu diesem Filmtitel kritisch Stellung!
10. Zeigen Sie die Grenzen und Herausforderungen von Integration, Separation, Migration, Exklusion und Inklusion an einem praktischen Beispiel auf!



Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten

1. Beschreiben Sie die Rechte in der UN-Kinderrechtskonvention!
2. Weshalb werden diese Rechte immer noch nicht vollständig in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen? Erläutern sie ausführlich und grenzen Sie die Vorteile und Herausforderungen voneinander ab!
3. Beschreiben Sie an einem praktischen Beispiel, was der Vorrang des Kindeswohls bedeutet!
4. Erläutern Sie, was es konkret bedeutet eine Kita konsequent vom Kind her zu denken!
5. Beschreiben Sie die Möglichkeiten, die Eltern für die Rechte Ihrer Kinder zu gewinnen!
6. Erläutern Sie, weshalb es im Rahmen der Bildungspläne und der Kinderrechtskonvention erforderlich ist, ein Beschwerdesystem bzw. ein Beschwerdemanagement für Kinder zu installieren!
7. Stuttgart ist im Jahr 2016 Unicef-Kinderstadt: Kinder stehen im Mittelpunkt. Während diesen 12 Monaten stehen in der Stadt Stuttgart (und Umgebung) die Themen Kindeswohl und Kinderrechte im Zentrum des gesellschaftlichen Geschehens. Erläutern Sie diesbezüglich die Vorteile und Herausforderungen für Ihre Kindereinrichtung!
8. In welchem Zusammenhang oder und in welchem Teufelskreis stehen folgende Ursachen und Risikofaktoren: familiäre Einkommensarmut, Arbeitslosigkeit, Aufwachsen in sozialen Brennpunkten, geringe Erziehungskompetenzen der Eltern, geringe Bildungskompetenzen der Eltern, geringe Versorgungskompetenzen der Eltern, Migrationshintergrund, Gewalterfahrungen
9. Begründen Sie weshalb Persönlichkeiten, die eine starke Resilienz, eine starke psychische Widerstandskraft besitzen, gelassener mit Stress und Druck umgehen?
10. Beschreiben Sie Ihren praktischen Umgang mit den Resilienz-Faktoren!
11. Beschreiben Sie die Push- und Pullfaktoren!
12. Erläutern Sie Programme zur Resilienz-Förderung!
13. Beschreiben Sie die Kauai-Studie und welche acht Faktoren dienen heute als Grundlage der Ausbildung von Resilienz!



14. Beschreiben Sie wie resilientes Verhalten über die konkreten Angebote im Kindergarten gezielt gefördert werden kann!
15. Beschreiben Sie die Gründe, warum Alleinstehende mit Kindern wahrscheinlich die am stärksten von Armut betroffene Gruppe sind?
16. Erläutern Sie die Ergebnisse der Armuts- und Reichtums-Berichte Baden-Württembergs und vergleichen Sie diese mit dem Armutsberichten der Bundesregierung. Was bedeuten diese Ergebnisse für Ihre pädagogische Arbeit in der Kindereinrichtung?
17. Die Altersarmut nimmt stark zu. Über die individuellen Facetten ihrer Armut reden die Leute aber wenig. Nehmen Sie zu dieser Aussage von Peter Meyer, Leiter der Stadtmission Eva, Stellung und zeigen Sie Lösungsmöglichkeiten auf, wie Sie mit den Persönlichkeiten ins wertschätzende Gespräch kommen. Wie reagieren Sie in Ihrer Kindereinrichtung auf diese Gegebenheiten?
18. Erläutern Sie das Statement "Armut kultiviert!"
19. Beschreiben Sie die Vorteile und Herausforderungen, die eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Armut-Studien zum aktuellen Stand der Armut mit sich bringen!
20. Begründen Sie, weshalb macht Armut Kinder oft zu Außenseitern? Welche Gegenmaßnahmen leiten Sie als kompetente pädagogische Fachkraft ein?
21. Nehmen Sie Stellung "Ein Weg aus der Armut ist nur über Bildung möglich!"
22. Wenn Menschen durch Leiharbeit, Befristungen und Minijobs den finanziellen Anschluss verlieren, bedeutet dies zukünftig für die Kinder und die Familie sowie für die kindliche Entwicklung und Förderung ...



Gender-Mainstreaming umsetzen

1. Erläutern Sie, weshalb Forscher zu dem Ergebnis kommen, dass zweijährige Mädchen selbständiger sind als Jungen im gleichen Alter!
2. Skizzieren Sie die Entwicklung des Genderkonzeptes!
3. Erläutern Sie den Begriff der Koedukation und schildern Sie die historische Entwicklung der Koedukation!
4. Zeigen Sie beispielhaft die Bedeutung der geschlechtsbewussten Pädagogik auf!
5. Beschreiben Sie Situationen, in denen Jungen und Mädchen unterschiedlich erzogen werden! Begründen Sie ebenso, weshalb eine getrennte Erziehung von Vorteil ist!
6. Erklären Sie die Ziele der Jungen- und Mädchenarbeit! Stellen Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dar!
7. Erläutern Sie fundiert die Bedeutung des Frauentages am 08. März und des Männertages am 03. Novembers im Rahmen der Genderdiskussion bzw. Genderpolitik.
8. Beschreiben Sie die Hintergründe dieser Aussage "Kinder sind die Waffen und Trophäen im Ehekrieg." Wie reagieren Sie als pädagogische Fachkraft auf diese Aussage? Was bedeutet diese Aussage für ihren pädagogischen Alltag?
9. Erläutern Sie wie Sie geschlechtsspezifisches Gruppenverhalten, geschlechtsbezogene Gruppennormen und Stereotype über Geschlechterrollen erkennen und beurteilen sowie pädagogische Schlussfolgerungen daraus ziehen, Ziele entwickeln und diese in Handlungen umsetzen! (Grundlage dieser Frage: Lernfeld 3, Ausbildungsbegleitheft, Erzieherinnen und Erzieher, Cornelsen-Verlag mit sehr vielen weiteren Übungsaufgaben)
10. Erläutern Sie "Weshalb schieben wir die Kinder (Mädchen und Jungen) von Anfang an in bestimmte Rollen und Beeinflussen damit ihr Verhalten und ihre Entwicklung, obwohl wir wissen, dass es gar nicht genetisch bedingt ist, ob Mädchen mit Puppen und Jungen mit Autos spielen!"
11. Erläutern Sie, weshalb die adäquate Förderung innerhalb der altersgemischten Gruppe eine Herausforderung ist, bei der besonders die geschlechtssensible Erziehung konkret beachtet werden muss!
12. Erläutern Sie unter Verwendung des Zitates von Martina Hoanzl "Wenn Mädchen und Jungen spüren, dass Ihr Leben nicht mehr funktioniert, greifen



sie oft auf die Geschlechterstereotypen zurück" die Folgen für die kindliche Entwicklung! Mit welchen Methoden oder Maßnahmen können Sie als pädagogische Fachkraft diese Entwicklung stoppen?

13. Erläutern Sie die Aussage "Einer Studie zufolge trauen Mädchen dem eigenen Geschlecht weniger zu!"
14. Weshalb sind für viele Menschen Jungen schlauer als Mädchen? Erörtern Sie!
15. Nehmen Sie zu folgender Aussage aus der Stereotypenforschung konkret Stellung "Auch positive Vorurteile wirken negativ!"



Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen

1. Erläutern Sie den Kulturbegriff im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlings- und Migrationspolitik!
2. Stellen Sie an praktischen Beispielen dar, wie die Flüchtlinge die deutsche Kultur bereichern bzw. bereichern können!
3. Erläutern Sie die Migrationspädagogik. Welche Bedeutung hat die Migrationspädagogik für Ihre praktische Arbeit in der Kindereinrichtung?
4. Erörtern Sie die Möglichkeiten, die Sie als Erzieherin oder Erzieher haben, dass in Ihrer Kita Einheimische, Zuwanderer oder Migranten keine religiösen Konflikte austragen? Auf welche Art und Weise lassen sich anschließend die auftretenden Konflikte beseitigen?
5. Beschreiben Sie die interkulturellen Kompetenzen, die für eine positive Atmosphäre in den Kinder- und Jugendeinrichtungen sorgen!
6. Zeigen Sie an Beispielen die Werte auf, die bei den großen pädagogischen Pionieren im Mittelpunkt stehen!
7. Inwieweit haben sich pädagogische Werte mit dem Wandel pädagogischer Konzepte verändert?
8. Stellen Sie die Willkommenskultur im Blick auf die Flüchtlingspolitik und Migrationspolitik dar!
9. Zeigen Sie am Beispiel des Berliner Modells auf, wie Sie Flüchtlinge und oder Migranten mit einer herzlichen Willkommenskultur in den Kindergarten eingewöhnen!
10. Eine professionelle Willkommenskultur ist der Grundbaustein für eine erfolgreiche Kindergartenzeit. Nehmen Sie zu dieser Aussage ausführlich Stellung!
11. In welcher Verbindung oder Verknüpfung stehen Migrationskinder-Flüchtlingskinder-Eingewöhnungsphase und die Willkommenskultur
12. Erläutern Sie die Aussage von Angela Merkel "Deutschland ist ein Vorbild für die Menschlichkeit"!
13. In welchem Zusammenhang stehen Armut und Resilienz!
14. Erörtern Sie, weshalb Sie im Schreiben von fremden Buchstabensymbolen oder im Schreiben einer fremden Sprache diese fremde Kultur kennen lernen!
15. Begründen Sie die Aussage "Der Weltfriede ist ohne Religionsfriede nicht zu erreichen, der Religionsfriede nicht ohne Dialog zwischen den Religionen.



Dieser Dialog schließlich ist ohne Grundlagenforschung in den Religionen nicht erzielbar" (Stiftung Weltethos, Tübingen)

16. Erläutern und begründen Sie, welche Vorteile und Herausforderungen es für die Erzieherinnen und Erzieher in den einzelnen Kindereinrichtungen gibt, die sich im Bereich der Flüchtlingsarbeit weiterbilden lassen. Was bedeuten diese Ergebnisse für die Umsetzung der kulturellen Vielfalt in den Kindereinrichtungen!
17. Beschreiben Sie, was Buddha mit seiner Aussage zur Identitätsentwicklung meint: "Wir sind, was wir denken. Alles, was wir sind, entsteht aus unseren Gedanken. Mit unseren Gedanken formen wir die Welt"!
18. Skizzieren Sie ein Modell, ein Projekt, ein Angebot, wie Sie Menschen aus fremden Kulturen die "deutsche Kultur", die in Deutschland gültigen Werte und Normen, den Umgang mit Kindern, Mädchen und Frauen beibringen!
19. Erläutern Sie, was Experten unter Heimat in einer interkulturellen bzw. multikulturellen Gesellschaft verstehen, und wie werden diese Ideen von Heimat im Kindergarten umgesetzt!
20. Beschreiben Sie die Bedeutung der Feste für die kindliche Entwicklung! Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die Eltern und die Erzieher?
21. Erläutern Sie die Schlüsselqualifikationen für interkulturelles Denken und Handeln!
22. Beschreiben Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl, wie Fachkräfte das Fremde als Ressource wahrnehmen!
23. Erläutern Sie den Begriff der Chancengleichheit unter dem Aspekt der Vielfalt!
24. Kinder mit Fluchterfahrung sind neue Herausforderungen für die pädagogischen Fachkräfte! Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl, wie Sie mit dieser Zielgruppe eine erfolgreiche pädagogische Arbeit aufbauen können! (eine hilfreiche Quelle: Kinder mit Fluchterfahrung, Kindergarten heute, praxis kompakt, Verlag Herder)
25. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage von Oliver Nachtweg "Deutschland ist eine Abstiegsgesellschaft bzw. Deutschland wird zur Abstiegsgesellschaft, wenn ..."
26. Bei einem Elternabend in einer Kindereinrichtung wird die Frage "Wie Deutsch sind die Deutschen" sehr heftig und sehr kontrovers diskutiert. Helfen Sie der



Moderatorin oder dem Moderator die Diskussion zu einem sehr guten Abschluss zu bringen!

27. Erläutern Sie, welche Bedeutung Werte für das Miteinander in der Kindereinrichtung haben.
28. Beschreiben Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten, was es bedeutet "Mit Werten in den Dialog zu treten!"
29. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl wie Sie die Aussage "Kultur als Türöffner" konkret in Ihrer Einrichtung umsetzen!
30. Erläutern Sie, weshalb frühkindliche Bildungsprozesse und Erziehungspartnerschaften vor dem Hintergrund von Migration und Fluchterfahrung zu gestalten eine immer wichtig werdende Aufgabe von pädagogischen Fachkräften ist!
31. Was bedeutet es, kindzentrierte Bildungsanlässe und Räume unter kultursensiblen Aspekten zu gestalten?
32. "Ich bin ein Kind dieser Erde. Und da zuhause, wo mein Herz ist. Ich bin ein Kind dieser Erde. Wo das Leben mich hinträgt, da land ich wie ein Blatt im Wind". Erläutern Sie das Lied von Volker Durmaz unter dem Aspekt der kulturellen Vielfalt sowie unter dem erzieherischen Auftrag den Eltern und Erzieher haben!



Beratung leisten

1. Erläutern Sie die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit!
2. Erklären Sie die speziellen Aufgaben einer Erzieherin in beratender Funktion!
Auf welche Signale hat Sie besonders zu achten? Welche Bedeutung genießt in diesen Gesprächen der Datenschutz?
3. Beschreiben Sie, was Experten unter einer professionellen und kompetenten Beratung verstehen!
4. Erläutern Sie den Veränderungskreislauf z. B. nach Kübler-Ross, der als Grundlage für viele Beratungsgespräche dient! Verwenden Sie ein praktisches Beispiel!
5. Stellen Sie an einem praktischen Beispiel die Stufen des Problemlösungsprozesses (Problemdefinition, Suche nach den Ursachen des Problems, Zielbestimmung, Suche nach denkbaren Lösungsmöglichkeiten, Auswahl der besten Alternativen, Umsetzung dieser Alternativen, Erfolgskontrolle) dar!
6. Beschreiben Sie die systemische Sichtweise, wenn sich das Kind im Beziehungsgeflecht von Familie und Institution befindet!
7. Erläutern Sie, weshalb das Geheimnis einer fruchtbaren Beratung und Begleitung im "Wie" liegt?
8. Beschreiben Sie die Vorteile und Herausforderungen sowie die Möglichkeiten der kollegialen Beratungsmethode!



Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten

1. Erläutern Sie, wann eine Behinderung vorliegt!
2. Stellen Sie die verschiedenen Ursachen von Behinderung ausführlich dar!
3. Definieren Sie Behinderung!
4. Erörtern Sie die verschiedenen Sichtweisen des Begriffes Behinderung und gehen Sie verstärkt auf die Definition "Menschen mit besonderem Förderbedarf oder Unterstützungsbedarf" ein!
5. Erläutern Sie die Salamanca Erklärung und den Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse! www.unesco.de, www.unesco.org, www.fair-in-der-kita.de
6. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel die Aussage "Entwicklung lässt sich fördern!" (www.gemeinsinn.de)
7. Sie arbeiten mit einem behinderten Kind aus einer anderen Kultur zum Beispiel dem Islam angehörend oder aus dem asiatischen Raum zusammen. Erklären Sie den Eltern, die auch von Armut betroffen sind, Ihre weitreichende pädagogische Arbeitsweise, wenn es sich um ein körperlich-behindertes oder geistig-behindertes Kind handelt!
8. Beschreiben Sie das multikausale Feld der Angst!
9. Die wertzuschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern ist bei Entwicklungsverzögerungen ihrer Kinder von großem Vorteil. Begründen Sie!
10. Erläutern Sie die Ihnen bekannten Strategien, die Fachkräfte entwickeln, um Sicherheit im Umgang mit entwicklungsverzögerten Kindern und deren Eltern zu erhalten!
11. Beschreiben Sie die Ihnen bekannten ergotherapeutischen Maßnahmen im Umgang mit entwicklungsverzögerten Kindern!
12. Nehmen Sie unter dem Aspekt der Inklusion Stellung zu folgender Aussage von Rebecca Beiter "Blindheit trennt von Dingen, Taubheit trennt von Menschen!"
13. Eine Praktikantin fragt Sie: "Wie geht Inklusion nun praktisch?" Erläutern Sie der Praktikantin Ihre Antworten!
14. Begründen Sie "Integration und Inklusion benötigen Vertrauen!"
15. Begründen Sie "Integration und Inklusion fängt beim Bauen an!"
16. Begründen Sie, weshalb Rituale und Regeln bei Traumata helfen!
17. Erläutern Sie den menschlichen Faktor in der Inklusionspädagogik!



18. Ein wertvoller Baustein im Zusammenhang mit Entwicklungsverzögerungen von Kindern ist eine wertzuschätzende Kooperation mit den Eltern. Begründen Sie! Anschließend zeigen Sie die Vorteile und Herausforderungen des einfühlsamen oder einführenden Elterngespräches auf!
19. Erläutern Sie, was eine aktive Bildungspartnerschaft mit Eltern im Kontext von Inklusion bedeutet!
20. Sie haben die Aufgabe, inklusive Lern- und Spielsituationen vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten. Auf welche Situationen achten Sie besonders?
21. Diskutieren Sie die Chancen und Grenzen inklusiver Erziehung!
22. Setzen Sie die Begriffe Behinderung-Integration-Inklusion-Partizipation in einen pädagogisch wertvollen Zusammenhang!
23. Erläutern Sie die direkten und indirekten Möglichkeiten, mit denen Sie die Entwicklung der Kinder kompetent fördern und Störungen entgegenwirken können.
24. Erläutern Sie die Grundlagen der Entwicklungspsychologie unter dem Aspekt der Behinderung!
25. Stellen Sie die Ursachen und Bedingungen von Auffälligkeiten und psychischen Störungen in einen Zusammenhang!
26. Erläutern Sie die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Integration!
27. Zeigen Sie die Unterschiede in der integrativen Arbeit in Abhängigkeit zur Betreuungsform auf!
28. Beschreiben Sie die Anforderungen und Abgrenzungen in der integrativen Arbeit!
29. Erläutern Sie, wann integratives Handeln erforderlich ist!
30. Beschreiben Sie die Arten von Auffälligkeiten und Störungsbildern und wie Sie diese erkennen!
31. Erläutern Sie wie Sie vorgehen, wenn Auffälligkeiten bei Kindern beobachtet werden!
32. Döpfner unterteilt die Verhaltens- und emotionale Störungen zwischen externalisierenden und internalisierenden Störungen. Erläutern Sie die beiden Begriffe an praktischen Beispielen.
33. Eine Erklärung für die Entstehung von Entwicklungsauffälligkeiten und Entwicklungsstörungen bietet das Bio-Psycho-Soziale Modell. Beschreiben und erläutern Sie!



34. Begründen Sie, weshalb die Entwicklungsaufgaben bis heute nicht an Aktualität verloren haben!



Querschnittsthema Prävention

1. Wie wirken klare Strukturen und Zuständigkeiten präventiv auf die Entstehung von Konflikten?
2. Überlegen Sie, welche präventiven Aspekte sich durch die Situationsanalysen ergeben könnten?
3. Welchen Beitrag zur Prävention kann ein guter Kindergarten leisten?
4. Wie können Familienzentren zur Prävention häuslicher Gewalt beitragen?
5. Welche Maßnahmen belegen die heutige Ausrichtung der Kinderhilfe und Jugendhilfe am Leitgedanken der Prävention?
6. Welche präventiven Auswirkungen hat der Kitabesuch für Kinder und Eltern-Familien?
7. Welche unterstützenden Maßnahmen kann eine Kindertageseinrichtung im Hinblick auf die Bewältigung der Auswirkungen von Armut anbieten?
8. Wie können Erzieher im Grundschulbereich pädagogisch darauf einwirken, dass die Kinder Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ablehnen?
9. Welchen präventiven Beitrag können regelmäßig stattfindende Familiengespräche in der Tagesgruppe leisten?
10. Welche Bedeutung haben familiäre Beziehungen in der Vorpubertät für die konstruktive Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in der Pubertät?
11. Wie kann sich ein regelmäßig stattfindendes Elterncafé unterstützend auf die Erziehungskompetenz von Eltern und anderen Bezugspersonen auswirken?
12. Wie müsste die finanzielle Förderung von Familien gestaltet werden, um allen Kindern grundlegend gleiche Bildungschancen zu ermöglichen?
13. Wie sollte ein Themenabend gestaltet sein, der nicht belehrt, sondern informiert und berät?
14. Wie können Bezugspersonen die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsphasen und Lebenssituationen unterstützen?
15. Welcher Zusammenhang besteht zwischen erlebnispädagogischen Aktivitäten und der Verminderung von aggressivem Verhalten?
16. Inwiefern ist soziale Unsicherheit im Kindesalter ein Risikofaktor für die Entwicklung psychischer Störungen im Jugend- und Erwachsenenalter?
17. Welchen Einfluss könnte die heutige Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen auf den Anstieg von ADS und ADHS haben?
18. Inwiefern können offene Angebote für Familien in Kindertageseinrichtungen Eltern bei der Bewältigung ihres Alltags mit einem Baby unterstützen?



19. Wie lautet Ihre Auffassung zur Aufklärung über Risiken während der Schwangerschaft bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen?
20. Welche Bedeutung hat die genaue Beobachtung von Kindern und Jugendlichen mit Hochbegabung für deren Bildungsweg?
21. Wie können durch die pädagogische Planung des Tagesablaufes in einer Jugendwohngruppe individuelle Erfolgserlebnisse ermöglicht werden?
22. Welche alltäglichen stereotypen Äußerungen von Erziehern und Eltern können Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung einschränken?
23. Welche Möglichkeiten haben Erzieher, um bei neuen Eltern Interesse an unterschiedlichen kulturellen Handlungsmustern zu wecken?
24. Welche Akteure und Adressaten einer Tageseinrichtung sollten Experten in die Entwicklung von Gruppenregeln einbeziehen, damit diese im pädagogischen Alltag verstanden und beachtet werden?
25. Wie kann durch die Vernetzung mit Fachkräften anderer Professionen die Entwicklung von Kindern unter drei Jahren in einer Tageseinrichtung professionell unterstützt werden?
26. Welche präventiven Aspekte stecken in den Regelungen des SGB IX?
27. In welchem Zusammenhang stehen Resilienzförderung und Prävention?
28. Erörtern Sie, welche präventiven Maßnahmen beinhaltet das Projekt „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“!
29. Was beinhaltet Ihre Checkliste, wenn Sie in ihrem Arbeitsfeld einen Ausflug planen?
30. Durch welche Maßnahmen kann vorbeugend darauf hingewirkt werden, dass niemand zu Schaden kommt?
31. Was sind Präventions- und was sind Interventionsmaßnahmen beim staatlichen Schutzauftrag? Durch welche staatlichen Maßnahmen kann die Drogenprävention unterstützt werden?
32. Welche Präventionsforderungen ergeben sich aus der UN-Konvention?
33. Inwieweit können in der offenen Arbeit individuelle Ressourcen erkannt und genutzt werden?
34. Inwiefern dient das Experimentieren dem Erleben von Selbstwirksamkeit?
35. Erläutern Sie, welche Bedeutung hat die Stille für die Prävention?
36. Wie kann durch die Arbeit in Projekten die Bewältigungskompetenz (Resilienz) von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden?
37. Wie wertvoll ist die Vorbildfunktion der Gruppenleitung?



38. In welcher Weise kann die Technik des Reframing eingesetzt werden, um Präventionsarbeit bei Kindern und Jugendlichen zu leisten?
39. Wie nimmt der kommunikative Austausch in der Familie Einfluss auf die Entwicklung von Kindern?
40. Welche Präventionsaufgaben ergeben sich aus der Kenntnis der Entwicklungspsychologie?
41. Wie kann im Prozess der kognitiven Entwicklung das Selbstvertrauen gestärkt werden?
42. Wie kann die Krisenbewältigung in den einzelnen psychosozialen Entwicklungsphasen nach Erikson unterstützt werden?
43. Welche Bedeutung kann eine von bedingungsloser Wertschätzung geprägte Beziehung für die Gewaltprävention haben?
44. Wie kann ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Erzieher und Jugendlichen einer Wohngruppe der Gesundheitsprävention dienen?
45. Inwieweit kann eine konstante Beziehung die Gesundheit fördern?
46. Erläutern Sie, warum sich eine gute Bindungsqualität präventiv in Bezug auf Schulschwierigkeiten auswirkt!
47. Welche Angebote in der Gesundheitsprävention sind sowohl für die Heranwachsenden als auch für die Erzieherinnen und Erzieher sinnvoll?
48. Wo sehen Sie die Chancen der Prävention in der Zusammenarbeit von Schule und Kinder- und Jugendhilfe?
49. Erläutern Sie den Begriff der Prävention!
50. Für welche Anforderungen des Lebens sind starke Kinder vermutlich besser gerüstet?
51. Kann die erfolgreiche Lösung der Entwicklungsaufgabe als „Prävention“ gedeutet werden?
52. In welcher Weise können Sie als Erzieherin das Instrument der Bildungs- und Lerngeschichten auch präventiv einsetzen?
53. Welchen Nutzen hat Bellers Entwicklungstabelle in der präventiven Arbeit?
54. Auf welche Weise können Kinder in der Kindertagesstätte zur Zahnpflege angehalten werden?
55. Wie kann das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten im Bereich Ernährung gestärkt werden?
56. Wie kann das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten im Spiel gestärkt werden?



57. Kreativitätsförderung als Präventionsbeitrag? Wie kann das in Ihrem sozialpädagogischen Arbeitsbereich geschehen?
58. Welche Auswirkungen kann die Kreativitätsförderung in der präventiven Arbeit mit jungen Erwachsenen haben?
59. Wie können Sie als Erzieherin dazu beitragen, dass Vorsorgeuntersuchungen wahrgenommen werden?
60. Inwieweit unterstützen die Modellierungstechniken das Erleben von Selbstwirksamkeit?
61. Welchen Einfluss hat das Erzählen auf die Bewältigung von Lebensereignissen?
62. Welche Möglichkeiten der präventiven Arbeit gibt es, um Kinder in Bezug auf Mediennutzung zu stärken?
63. Inwieweit ist der Aufenthalt draußen und Natur- und Sinneserfahrungen bedeutsam für die Gesundheit bzw. eine gesunde Entwicklung?
64. Wie lässt sich Kohlbergs Modell konkret in der gewaltpräventiven Arbeit nutzen?



Querschnittsthema Partizipation

1. Erläutern Sie die Kompetenzen, die Kinder in Gruppen im Zusammenhang mit Beteiligung erlangen!
2. Erörtern Sie unter Einbeziehung der EU-Kinderrechtskonventionen folgende Aussage: „Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen soll Teilhabe ermöglicht werden. Sie sollen entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen des öffentlichen Lebens beteiligt werden. Fundieren Sie Ihre Aussage mit praktischen Beispielen.
3. Analysieren Sie wie Kinder und Jugendliche durch Partizipation zu Mitverantwortung und Engagement angeregt werden!
4. Erläutern Sie, welche Bedeutung messen Erzieherinnen und Erzieher der Partizipation im Rahmen der Hilfeplanung zu?
5. Erläutern Sie die Erfolgschancen, welche persönlichen Beteiligungsmöglichkeiten Sie z. B. in einem Berufsverband oder in der Gewerkschaft haben?
6. Diskutieren Sie den Einfluss, die die partizipative Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auf deren Lern- und Anpassungsfähigkeit nimmt!
7. Beschreiben Sie wie Partizipation bei der Festlegung von Erziehungszielen ermöglicht wird!
8. Erläutern Sie wie die Partizipation der Eltern an der Eingewöhnungsphase gewährleistet werden kann!
9. Beschreiben Sie: Wie kann die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen so gestaltet werden, dass ihr Selbstwirksamkeitserleben unterstützt wird?
10. Erörtern Sie, wodurch das Kind die pädagogische Beziehung mitbestimmt!
11. Erläutern Sie wie durch einen demokratischen Führungsstil die Teilhabemöglichkeiten in der Gruppe unterstützt werden!
12. Beschreiben Sie wie die Aspekte des aktiven Zuhörens Einfluss auf die Entwicklung des Partizipationsgedankens bei Kindern und Jugendlichen nehmen!
13. Beurteilen Sie: Mithilfe welcher Maßnahmen können Partizipation und Inklusion in der pädagogischen Arbeit in Einklang gebracht werden?
14. Analysieren Sie: Wie lassen sich die Rechte des Kindes in alltäglichen Situationen konkret umsetzen!



15. Diskutieren Sie: Welche Erlebnisse und daraus resultierenden Erfahrungen und Erkenntnisse fördern die gesellschaftliche Teilhabe?
16. Inwieweit unterstützen die im Wald gemachten Erfahrungen z. B. in einem Natur- oder Waldkindergarten dabei, in demokratische Strukturen und Prozesse hineinzuwachsen?
17. Erörtern Sie mit praktischen Beispielen: Wie lässt sich Beteiligung von Heranwachsenden, die im BGB anklingt, in der elterlichen Sorge umsetzen?
18. Diskutieren Sie: Inwieweit kann die Beteiligung der Teilnehmer an der Planung einer Aktion dazu beitragen, Regelverstöße zu vermeiden?
19. Erläutern Sie den Einfluss, den Partizipationsmöglichkeiten bei der Aufstellung von Regeln für die Verminderung von aggressivem Verhalten haben!
20. Beschreiben Sie wie bei der Vorbereitung einer Aktion im Kindergarten oder Jugendzentrum die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder oder Jugendlichen berücksichtigt werden können?
21. Diskutieren Sie: Welche Verhaltensweisen sind geeignet, als Ersthelfer auch andere zur Mitwirkung in Notfällen zu bewegen!
22. Erläutern Sie, wie Sie Kinder, Jugendliche und ihre Eltern an Schutzmaßnahmen vor Infektionen und zur Hygiene beteiligen!
23. Erörtern Sie, wie der Prozess der produktiven Realitätsverarbeitung durch Partizipation pädagogisch unterstützt werden kann!
24. Beurteilen Sie, was Einsicht mit Teilhabe zu tun hat?
25. Erläutern Sie, welche technischen Hilfsmittel blinde Jugendliche oder Kinder benötigen, um sich an sozialen Netzwerken uneingeschränkt beteiligen zu können!
26. Diskutieren Sie: Inwieweit trägt die Bildungsreform zur Förderung der Teilhabe aller an der Gesellschaft bei?
27. Beurteilen Sie die Maßnahmen, die Partizipation in einer Familie fördern!
28. Schildern Sie Reaktionen unter Berücksichtigung des Partizipations-Gedanken seitens der Eltern, wenn diese sich gedrängt oder überredet fühlen!
29. Erläutern Sie den neuen Eltern, warum Eltern sich gegenseitig eine gute Quelle für Rat sind und ebenso eine wichtige Ressource sind!
30. Beschreiben Sie die Methoden, die sich eignen, um Eltern zu aktivieren!
31. Beschreiben Sie die Maßnahmen für Familien, die die Beteiligung von Eltern sicherstellen!



32. Erläutern Sie die Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, damit Kinder mit Gewalterfahrungen in den Prozess der Aufarbeitung und Bewältigung einbezogen werden können!
33. Zeigen Sie auf, wie Sozialkompetenz zu Partizipationsprozessen beiträgt!
34. Beschreiben Sie warum Teilhabe und Öffnung zum Sozialraum zentrale Elemente von Familienzentren sind!
35. Erläutern Sie die Vorteile, die das Partizipationsmodell für den Jugendhilfeausschuss bringt!
36. Erläutern Sie Aktionen, wie in einer Gemeinde oder Kommune oder Stadt junge Menschen an der Jugendhilfeplanung beteiligt werden!
37. Beurteilen Sie unter partizipatorischen Gesichtspunkten die Mitbestimmung, Mitwirkung und Teilhabe an Entscheidungsprozessen!
38. Zeigen Sie auf, wie die Leitung durch Personalmanagement die Beteiligung ihrer Mitarbeiter erhöhen kann!
39. Erörtern Sie die Methoden oder Aktionen, wie es gelingen kann Kinder und ihre Eltern an der Entwicklung der Einrichtung zu beteiligen!
40. Beschreiben Sie die Maßnahmen, wie Erzieherinnen und Erzieher Eltern und Bezugspersonen an der Auswahl des Qualitätskonzeptes beteiligen!
41. Erläutern Sie wie neben dem Team auch Heranwachsende und Eltern in die Entwicklung der Konzeption mit einbezogen werden!
42. Erläutern Sie die Formen der Partizipation, die es in sozialen Institutionen gibt!
43. Beurteilen Sie die Möglichkeiten der Partizipation, die sich für den Einzelnen in den verschiedenen Gruppen- oder Teamphasen ergibt!
44. Erläutern Sie, wie kann der Aspekt der Partizipation in standardisierten Verfahren berücksichtigt werden!
45. Analysieren Sie die partizipatorischen Elemente, die im Prozess der Zielfindung möglich sind!
46. Zeigen Sie an praktischen Beispielen auf wie Kinder und Jugendliche die Vernetzung mitgestalten können!
47. Diskutieren Sie: Inwiefern kann die Übernahme von Aufgaben in einer Wohngruppe zur Förderung der Selbständigkeit beitragen?
48. Partizipation - die Kompetenz der Kinder herausfordern. Kinder mischen sich ein. Partizipation als verwirklichtes Recht von Kindern, sich aktiv einzumischen, könnte langfristig auch weitreichende positive Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben haben. Erläutern Sie, wieviel Partizipation



im alltäglichen Zusammenleben von Erzieherinnen/Erziehern und Kindern verändern kann!

49. Verknüpfen Sie mit praktischen Beispielen die Begriffe Partizipation, Compassion und Autonomie in der Arbeit am Kind, in der Arbeit mit den Eltern und in der Arbeit im Erzieherteam! Wo sehen Sie Herausforderungen?
50. Schildern Sie die Lernerfahrungen, die Kinder in den einzelnen Partizipationsformen sammeln!
51. In den Kindergärten wird das Kinderparlament und in den Horten das Gruppensprechermodell eingeführt. Erklären Sie die beiden Begriffe Kinderparlament und Gruppensprechermodell und zeigen Sie die Vorteile und Herausforderungen für die Beteiligten auf!
52. Nehmen Sie professionell Stellung zu der Aussage „Raumgestaltung heißt Partizipation und Offenheit“!
53. Erläutern Sie, wie das Prinzip der Partizipation in der UN Kinderrechtskonvention in verschiedenen Beteiligungsrechten verankert ist!
54. Erläutern Sie, warum die Förderung von Partizipation zu einer Querschnittsaufgabe in der pädagogischen Arbeit wird!
55. Der polnische Pädagoge Janusz Korczak (1872-1942) führte die Beteiligungspädagogik ein. Erläutern Sie die Beweggründe Janusz Korczak und wie hat sich die Beteiligungspädagogik in den folgenden Jahrzehnten bis heute weiterentwickelt?
56. Erläutern Sie, warum Partizipation als Grundprinzip pädagogisches Handeln verstanden wird!
57. Was verstehen Experten unter partizipativer Beziehungsgestaltung?
58. Erläutern Sie „Partizipation als Prozess“!
59. Nennen Sie mit Beispielen die Ziele partizipativer pädagogischer Arbeit!
60. Die baden-württembergische Landesregierung hatte das Jahr 2014 zum „Jahr der Kinder- und Jugendrechte Baden-Württemberg“ erklärt. Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD) will die Kinderrechte in der Landesverfassung verankern. Erläutern Sie die Beweggründe und die sich ergebenden Auswirkungen! Welche Bedeutung hat diese Verankerung für die Partizipation! (Stuttgarter Zeitung, Freitag, 07. Februar 2014, Nr. 31, Seite 5, www.kinderrechte-bw.de)
61. Erörtern Sie unter dem Aspekt der Partizipation, welche Rolle die Teilhabemöglichkeit an Entscheidungen spielt!



62. Beschreiben Sie unter dem Aspekt der Partizipation: Wie können Kinder und Jugendliche in formalen, nonformalen und informellen Bildungsprozessen beteiligt werden?
63. Diskutieren Sie unter dem Aspekt der Partizipation: Auf welche Weise kann durch die Beobachtung z. B. nach Laewen/Andres bzw. Leu/Carr die Selbsttätigkeit des Kindes erfasst und partizipativ unterstützt werden?
64. Wie können Kinder und Jugendliche mit ihren Stärken in die Planung von Bewegungsmöglichkeiten einbezogen werden?
65. Wie können Sie als Expertin pragmatische Kreativität durch partizipative Entscheidungsprozesse fördern?
66. Wie können Eltern, die nicht Deutsch sprechen, an der Sprachförderung ihrer Kinder beteiligt werden?
67. Wie können Kinder und Jugendliche bei der Planung und Durchführung der Angebote beteiligt werden?
68. Welche Angebote fördern die Teilhabe Jugendlicher am öffentlichen Leben?
69. Wie können Kinder an der Einrichtung von Forscherstätten beteiligt werden?
70. Durch welche Gestaltungselemente kann die Teilhabe aller auf Kindergeburtstagen gefördert werden?
71. Erläutern Sie die wichtigsten 5 Prinzipien für die Partizipation von Kindern!
72. Nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen über die Demokratie und übertragen Sie diese Aussagen auf ihre professionelle erzieherische Tätigkeit:
 1. Die Demokratie rennt nicht, aber sie kommt sicherer zum Ziel (J. W. Goethe)
 2. Demokratie ist, wenn einer steuert und ein anderer bremst und trotzdem kein Unfall passiert (Wolfram Weidner)
 3. Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen (W. S. Churchill)
73. Erläutern Sie, warum sich Menschen in Ihrem Umfeld konform verhalten bzw. konform verhalten sollen?
74. Warum ist es für viele Psychologen besonders wichtig, Verhalten kontrollieren zu können?
75. Ihr Kind bekommt zur Geburt einen Lebensbaum geschenkt. Erklären Sie am Beispiel dieses Lebensbaumes die Entwicklung Ihres Kindes! Welche Symbolik entdecken Sie?
76. Auf einem Foto ist folgende Szene dargestellt:



77. Der Trauerzug läuft in Richtung Friedhof und ein 2- bis 3-jähriges Kind im Kinderwagen blickt in die entgegengesetzte Richtung. Welche Bilder entstehen im Gehirn des Kindes? Mit welchen Methoden können Eltern dem Kind helfen, die Situation zu verarbeiten?
78. Der Lokführer hat eine Pause trotz Zugverspätung eingelegt. Ihr mitfahrendes Kind darauf: „Ist der Lokführer fertig mit Essen?“ Nehmen Sie unter Einbeziehung ihrer pädagogischen und rechtlichen Fachkenntnisse ausführlich Stellung!
79. „Anschnallen, da vorne ist die Polizei!“ sagt ein ca. 4- bis 5-jähriges Mädchen in der S-Bahn. Welche Bilder haben sich im Gehirn des Mädchens festgesetzt? Erörtern Sie Ihre Schlussfolgerungen, die aus dieser Aussage ziehen!
80. Zeigen Sie die Bedeutung des Geschwisterneides auf die spätere Entwicklung und Karriereplanung auf!
81. Der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim sagt „Man soll Kinder nicht lange schreien lassen“. Erklären Sie ausführlich, welche Bindungstheorie dieser Aussage zugrunde gelegt wird!
82. Welches Menschenbild liegt dem psychodynamischen, dem behavioristischen und dem humanistischen Ansatz zu Grunde?



Zusammenarbeit leben und Qualität entwickeln

Qualität entwickeln

1. Vergleichen Sie die verschiedenen Qualitätskonzepte und begründen Sie Ihre Entscheidung, weshalb Sie sich für eines dieser Qualitätskonzepte entschieden haben!
2. Erläutern Sie die Aussage "Das Kind ist der erste Kunde in der Kindereinrichtung, erst danach kommen die Eltern!"
3. Beschreiben Sie die Bedeutung der Konzeption oder des Leitbildes für die Kindereinrichtung!
4. Erläutern Sie die Umsetzung einer Kindergartenkonzeption im Rahmen der Aufnahme von Flüchtlingskindern! Beschreiben Sie während dieser Umsetzung die Bedeutung des Qualitätsmanagement! Auf welche Punkte oder Handlungsanweisungen legen Sie einen besonderen Wert! Inwiefern ist die Konzeption zu ergänzen?
5. Vergleichen Sie das Leitbild und die Konzeption miteinander! Erörtern Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede!
6. Erläutern Sie, weshalb Pädagogen unter einer Konzeption oder einem Konzept das Leitprogramm einer Institution bzw. Kindereinrichtung sehen!
7. Zeigen Sie den Unterschied zwischen Konzept und Konzeption auf!
8. Beschreiben Sie die Eckpunkte einer Konzeption, eines Leitbildes!
9. Erläutern Sie "Welchen Einfluss hat die eigene Betreuungsbiographie der Fachkräfte auf die Qualität der Arbeit?"
10. Erklären Sie den Begriff „Qualitätsmanagement“!
11. Erstellen Sie ein Mindmap zum Thema „Qualität“!
12. Vergleichen Sie pädagogische Qualität und Erziehungsqualität!
13. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl die verschiedenen Qualitätsdimensionen / Ebenen im Qualitätsmanagement!
14. Was wissen Sie über die Qualitätsstandards im Zusammenhang mit der Gesellschaft?
15. Nennen Sie Qualitätssicherungs- und Entwicklungsmodelle für Kindereinrichtungen!
16. Woran schätzen / messen Eltern die Qualität einer Kindereinrichtung subjektiv?
17. Wie kann eine Einrichtung ein gut organisiertes und durchdachtes Beschwerdemanagement im Rahmen der Qualitätsdimensionen leisten?



18. Wo stehen die rechtlichen Grundlagen für die Konzeptionsentwicklung?
19. Erläutern Sie den Unterschied zwischen öffentlichen und freien Trägern?
20. Wie bzw. wodurch werden die Grundsätze elementarer Bildung in den Kindereinrichtungen umgesetzt?
21. Stellen Sie die charakteristischen Merkmale einer Kindereinrichtung dar!
22. Erläutern Sie den Unterschied zwischen einer Vision und einem Ziel!
23. Welche Inhalte soll das Leitbild oder die Konzeption einer Kindereinrichtung vermitteln?
24. Vergleichen Sie an einem praktischen Beispiel verschiedene Modelle zur Qualitätsentwicklung (Definition, Arten, Vorgehensweise, Aufgaben, Ziele, Strategien, Vorteile, Herausforderungen, ...) Zu welchem Ergebnis kommen sie? Welches Modell wenden Sie zukünftig an? Begründen Sie Ihre Aussage!
25. Erörtern Sie an einem praktischen Beispiel den Qualitätskreislauf!
26. Erläutern Sie den nationalen Qualitätskriterienkatalog! Welche Schlüsse lassen sich daraus für die heutige Arbeit ziehen!
27. Beschreiben Sie das Ziel des Kriterienkataloges! Gehen Sie dabei auf die hohen Ansprüche bzw. das Verhältnis von Theorie und Praxis ein!
28. Erläutern Sie anhand mindestens drei konkreter Beispiele, inwiefern der Nationale Kriterienkatalog Orientierung für die Praxis bietet!
29. Stellen Sie Vorteile und Nachteile von Selbstevaluation und Fremdevaluation aus der Sicht einer Erzieher/-in für die Qualitätsentwicklung in einer pädagogischen Einrichtung zusammen!
30. Beschreiben Sie das Prinzip des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses! Berücksichtigen Sie Beispiele!
31. Wie definieren Pädagogen die pädagogische Qualität? Zeigen Sie die verschiedenen Strömungen auf!
32. Wodurch werden Qualitätsstandards in der Pädagogik erreicht? Nennen Sie die einzelnen Punkte und erläutern Sie den Zusammenhang!
33. Qualitätssicherung ist ein Sammelbegriff für gewisse Maßnahmen. Zählen Sie die einzelnen Maßnahmen mit Begründung auf!
34. Beschreiben Sie die Bereiche in den pädagogischen Einrichtungen, für die ganz konkret die Qualitätsentwicklung gilt!
35. Erörtern Sie den Begriff Evaluation im Bereich Qualitätsmanagement!
36. Erläutern Sie die Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, um die Qualitätsstandards in Kindereinrichtungen umzusetzen!



37. Beschreiben Sie, wie pädagogische Fachkräfte „Qualität“ in Verbindung mit dem Bildungsplan und dem beruflichem Handeln umsetzen!
38. Erläutern Sie, was Wettbewerbe mit Qualität zu tun haben!
39. Beschreiben Sie, woran Sie die Qualität einer Dienstleistung messen!
40. Wie kann die Qualität in einem Kindergarten überprüft werden?
41. Begründen Sie die Vorteile und Herausforderungen, wenn die Fachaufsicht und Dienstaufsicht von ein und derselben Person wahrgenommen wird!
42. Erläutern Sie die Gründe, weshalb Träger Fachberatungen einstellen! Zeigen Sie anschließend die Vorteile und Herausforderungen auf!
43. Erläutern Sie die Funktionsweise eines Organigramms!
44. Beschreiben Sie die Bedeutung des Qualitäts(management)handbuches!
45. Siehe auch: Arbeitsblätter: 6.2. Zentrale Aufgaben zur Ausbildung in Lernfeld 6 / 6.3. Ich kann's - „Kann-Liste“ für die Kompetenzentwicklung im Lernfeld 6 (Quelle: Ausbildungs-begleitheft, Erzieherinnen und Erzieher, Cornelsen-Verlag, ISBN-978-3-06-451034-0)
46. Erläutern Sie die Aussage "Das Kind ist der erste Kunde in der Kindereinrichtung, erst danach kommen die Eltern!"
47. Erörtern Sie die Aussage von Christian Morgenstern „Nur der Erkennende lebt!"
48. Erörtern Sie unter Qualitätsaspekten die ägyptische Weisheit „wer untätig in der Ecke sitzt, dem wird kein Brot ins Haus gebracht"!
49. Sie unterhalten sich mit einer Kollegin über die Qualität Ihrer Einrichtung, wer die Verantwortung dafür übernehmen sollte und wie die Einrichtung wohl von außen wahrgenommen wird. Ihre Kollegin ist der Ansicht „Ich als einzelne Person kann doch gar nichts bewirken. Für Qualität muss der Träger sorgen." Nehmen Sie zu dieser Aussage Stellung. Begründen Sie Ihre Haltung!
50. Ein Titel in einer Talkshow lautete: Kindergärten in der Diskussion - Was bringt die Qualitätsdebatte? Erörtern Sie den möglichen inhaltlichen Ablauf dieser Talkshow!
51. Erläutern Sie die Aussage: „Erzieherinnen wirken regelmäßig an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mit!"
52. Diskutieren Sie die Aussage von Hans Kasper „Der Sinn einer Idee ist ihre Verwirklichung, und taugt die Verwirklichung nichts, war die Idee für die Katz".
53. Erörtern Sie die Aussage von André Brie: „Wo keine Fragen mehr gestellt werden, beginnt die Verantwortungslosigkeit".



54. Nehmen Sie zu der Aussage Stellung „Qualität ist die Übereinstimmung von „Soll und Ist.“
55. Bewerten Sie die Qualität Ihrer Aktivität, wenn von einigen Kindern die Rückmeldung kommt: „Das war aber langweilig!“
56. In einem Reflexionsgespräch sagt ihre Praxisanleiterin zu Ihnen: „Ich bin mit der pädagogischen Qualität Ihrer Arbeit nicht einverstanden.“ a.) Erläutern Sie, was die Praxisanleiterin gemeint haben könnte! b.) Beschreiben Sie, wie Sie sich zukünftig verhalten, um dem hohen Qualitätsanspruch gerecht zu werden!
57. Erläutern Sie die Aussage „Aus der Sicht vieler pädagogischer Fachkräfte ist es richtig und wichtig, Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen fest zu installieren!“
58. „Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.“ Begründen Sie was dieser Ausspruch von Maria Ebner-Eschenbach (1830-1916) mit Qualität zu tun hat!
59. Im Neubaugebiet der Stadt entsteht ein neuer Kindergarten. Die private Einrichtung, die bisher alle Kinder aufgenommen hat, befürchtet für das kommende Jahr deshalb einen Rückgang der Anmeldezahlen. Auf der Teamsitzung fordert Frau Hilger, die Einrichtungsleitung: Wir müssen eben besser sein als die anderen und die Eltern von unserer Qualität überzeugen. Unsere Öffnungszeiten von 07.00 Uhr bis 22.00 Uhr im Schichtdienst ist sicherlich etwas Besonderes, ebenso wie unser Schwerpunkt „Sprach- und Bewegungsförderung“. Wie können wir den Eltern vermitteln, dass wir eine gute Einrichtung sind? Beantworten Sie die Frage von Frau Hilger an Ihr Team?
60. Nehmen Sie Stellung zu der Aussage: „Die Qualität eines Kindergartens ist abhängig von den Erwartungen bzw. Ansprüchen aller Beteiligten“
61. „Ich finde es ganz schön schwer, wenn wir jetzt alles, was wir im Kindergarten machen, bis ins Kleinste hinterfragen müssen. Das ist wie eine Überprüfung. Außerdem kostet das ziemlich viel Zeit. Und dann auch noch die Dokumentation der Lernprozesse für jedes einzelne Kind. "Das sehe ich ganz anders: Wir wollen doch den Kindern und Eltern gerecht werden. Dafür müssen wir genau wissen, was wir wollen, und sagen, was und wie wir es machen, damit wir überprüfen können, ob es der richtige Weg war oder ob wir etwas verändern und verbessern müssen, um die Kinder am besten zu fördern zu können" a.) Welche unterschiedlichen Einstellungen zur Qualitätsentwicklung erkennen Sie in dem Beispiel? Beschreiben Sie diese! b.) Begründen Sie fachkompetent, welcher Meinung Sie sich anschließen!



62. Begründen Sie folgende Aussage: Kindertageseinrichtungen, die eine Evaluation durchführen, sind sich klar darüber, was sie in ihrer Einrichtung evaluieren. Siehe auch Deutsche Gesellschaft für Evaluation!
63. Erläutern Sie: Eine fachliche Vision sollte fester Bestandteil eines pädagogischen Konzeptes oder einer Konzeption in einer Kindertagesstätte sein!
64. Erläutern Sie die Aufgaben, die ein Qualitätsbeauftragter im Kitabereich hat!
65. Beschreiben Sie die Entstehungsgeschichte und die Inhalte, die das Gute-Kita-Gesetz, das Kita-Qualitätsgesetz für Ihr Bundesland entwickelt hat! Wie werden die einzelnen Themen heute schon bei Ihrem Träger, in Ihrer Kita umgesetzt?



Mit Eltern zusammenarbeiten

1. Erörtern Sie die Herausforderungen in der Elternarbeit!
2. Erläutern Sie den Unterschied zwischen Eltern mit Wirkung und Elternmitwirkung!
3. Beschreiben Sie den Begriff "Erziehungspartnerschaft"!
4. Erstellen Sie einen Leitfaden für die Elternarbeit! Für welche Fragestellungen haben Sie konkrete Antworten in Ihrem Leitfaden?
5. Ordnen Sie die Begriffe "Begleitung, Beratung, Bindung, Betreuung, Beziehung" richtig an und begründen Sie anschließend Ihre Entscheidung!
6. Erläutern Sie die Rolle der verschiedenen Elterntypen und welche Bedeutung haben diese Elterntypen für Ihre Arbeit in der Kindereinrichtung.
<http://www.netmoms.de/nachrichten/13-elterntypen-die-wohl-jedem-mal-begegnen-110405/>
7. Beschreiben Sie die Drohnen-Eltern und welche Konsequenzen hat dies für ihre pädagogische Arbeit in der Kindereinrichtung?
8. Erläutern Sie pädagogisch fundiert die Aussage "Es gibt Eltern, die beschwerten sich, dass sie ihre Kinder den ganzen Urlaub kaum sehen" (Trudi Kreiss, Clubdirektorin)
9. "Beziehung statt Erziehung" ist ein neues Seminar von Axel Conrad, Pädagoge. Begründen Sie mit fundiertem Fachwissen diese Philosophie! Wie lässt sich diese Philosophie in Ihrer Kindereinrichtung konkretisieren?
10. Beschreiben Sie die Bedeutung der Tür- und Angelgespräche!
11. Erläutern Sie die prozessorientierte Gestaltung in der Zusammenarbeit mit Eltern! (Grundlage dieser beiden Fragen: Armin Krenz: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Bildungsverlag Eins)
12. Nehmen Sie ausführlich zu der Aussage "Die Eltern sind die Experten Ihrer Kinder!" Stellung. Beachten Sie dabei auch die Chancen und Herausforderungen sowie die Konsequenzen und Lösungsansätze, die in dieser Aussage enthalten sind!
13. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen, weshalb es für Eltern nicht wünschenswert ist, sich als Freund bzw. Freundin oder Kumpel Ihrer Kinder auszugeben!
14. Erläutern Sie die Kompetenzen, die sie als professionelle Fachkraft benötigen, um eine erfolgsversprechende Erziehungspartnerschaft mit den Vätern zu gestalten!



15. Erläutern Sie die Grundlagen für die Führung von Entwicklungsgesprächen!
16. Erörtern Sie die Aussage unter dem Aspekt der Elternverantwortung "Verantwortung übernehmen ist schwer-Verantwortung abgeben umso mehr!"
17. Zeigen Sie den Zusammenhang auf, weshalb viele Erwachsene unter anderem auch die eigenen Eltern, fremden Kindern mehr zutrauen und mehr Verantwortung übergeben als den eigenen Kindern!
18. Erläutern Sie die Bedeutung des Anmeldegespräches, die Phasen und welche Informationen Eltern in schriftlicher und mündlicher Form erhalten bzw. auf jeden Fall erhalten sollen!
19. Beschreiben Sie die Rechte, über die der Elternbeirat in erster Linie oder grundlegend verfügt!
20. Erläutern Sie an praktischen Beispielen Elternbegleitung-Elternberatung-Elterngespräche-Elternsprechstunde!
21. Begründen Sie, weshalb beim Entwicklungsgespräch eine bewusst ressourcenorientierte Haltung notwendig ist!
22. Stellen Sie dar, weshalb es von zentraler Bedeutung ist, dass die transparente Abgrenzung der Entwicklungsgespräche zu anderen Gesprächen und ihren Themen stattfindet!
23. Skizzieren Sie die Hilfe zur Erziehung als familienergänzende, familienersetzende und familienunterstützende Hilfe!
24. Beschreiben Sie die weitreichende Sichtweise von Tür- und Angelgesprächen!
25. Das Beschwerdemanagement ist für Eltern ein wichtiger Baustein, um Ihre Bedürfnisse, Erfahrungen, Reklamationen, Sehnsüchte, Wünsche und Ziele äußern zu können. Erläutern Sie, wie in einer Kindertagesstätte ein professionelles Beschwerdemanagement eingeführt und weiterentwickelt werden kann! Wie werden die einzelnen Beschwerden bearbeitet?
26. Übertragen Sie das 4-Ohren-Modell von Friedemann Schulz von Thun auf die Gespräche mit den Eltern!
27. Beschreiben Sie die Kriterien für ein professionelles Elterngespräch!
28. Erörtern Sie Ihren Gesprächsleitfaden für ein Elterngespräch zu einem Thema Ihrer Wahl!
29. Mit welchen inhaltlichen und organisatorischen Kriterien bereiten Sie sich auf ein Elterngespräch vor?
30. Beschreiben Sie die Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung (und den Gesprächs-ablauf) während eines Problemlösungsgespräches,



Standpunktgespräches, Überzeugungsgespräches, Informationsgespräches, Anmeldegespräches, Beratungs-gespräches, ...

31. Jedes Elterngespräch wird laut Qualitätsmanagement dokumentiert! Schildern Sie die Herausforderungen bei diesen Dokumentationen!
32. Welche Fehler treten in einem Beratungsgespräch häufig auf und wie lassen sich diese vermeiden?
33. Beschreiben Sie die kooperative Elternberatung, besonders die Vorgehensweise während eines Elterngespräches!
34. Sie haben die Aufgabe mit den Eltern ein Gespräch über die Verhaltensauffälligkeiten (Trotzreaktionen, bewusstes Lügen oder Stehlen, Clownrolle, Einnässen und Einkoten, Hyperaktivität, Ess-Störungen, ...) ihrer Tochter zu führen. Wie gehen Sie vor? Erklären Sie günstiges und ungünstiges Elternverhalten. Fügen Sie zu jedem oben genannten Fall verschiedene Beispiele ein!
35. Regelmäßig durchgeführte und dokumentierte Beobachtungen über die Kinder und kontinuierliche Entwicklungsgespräche sind Zeichen einer hohen Betreuungsqualität. Erörtern Sie ausführlich diese Aussage und verwenden Sie dabei die Ihnen bekannten pädagogischen und psychologischen Hintergründe über Entwicklungsgespräche!
36. Sie sprechen mit den Eltern über die Entwicklung Ihres Kindes. Dabei verwenden Sie die Gesprächsstruktur zur Zielvereinbarung. Erläutern Sie diese Struktur!
37. Die Eltern erhalten von Ihnen eine Einladung zum Feedbackgespräch: Das ist eine neue Form des Gespräches, die wir in unserer Einrichtung einführen möchten. Sie kommen zum Einzelgespräch über Ihr Kind und wir geben uns ein gegenseitiges Feedback. Welche Inhalte hat dieses Gespräch? Was sind die Erwartungshaltungen der Eltern und der ErzieherInnen? Wo liegen die Herausforderungen?
38. Im 2. Halbjahr des Kindergartenjahres werden die Schulfähigkeitgespräche geführt. Skizzieren Sie die Vorgehensweise dieses sogenannten Übergabegespräches! Welche Kompetenzbereiche werden angesprochen?
39. Beschreiben Sie die verschiedenen Konfliktebenen, die in einem Elterngespräch zur Sprache kommen können?
40. Zum Moderieren von Konflikten mit kulturellem Hintergrund gehört folgendes Vorgehen: Harmonisieren und Polarisieren, Spezifizieren und Generalisieren,



Identifizieren und Abstand schaffen. Beschreiben Sie die einzelnen Schritte in der Vorgehensweise!

41. Mit welchen Methoden oder Techniken oder Strategien planen Sie ein Konfliktgespräch mit sozial schwachen Eltern?
42. In Ihrem Kindergarten wird eine Elternbefragung durchgeführt. Schildern Sie die Vorbehalte des Teams und wie können diese Vorbehalte entkräftet werden?
43. Eltern sind sehr anspruchsvoll in Bezug auf die Betreuung und Förderung ihrer Kinder. Wie gestalten Sie ein bedarfsgerechtes und zum Teil auch individuelles Förderprogramm?
44. Beschreiben Sie ausführlich, was Sie unter einer zielorientierten Bedarfsanalyse für Ihren Kindergarten verstehen und wie Sie diese zielorientierte Bedarfsanalyse durchführen?
45. Vereinzelt führen Kindergärten eine Einwandskartei. In dieser Kartei befinden sich Einwände der Eltern mit entsprechenden Antwortmöglichkeiten (Reaktionen) für die Erzieher wie z. B. „Unser Kind lernt zu wenig, wenn es nur spielt!“ (Sie glauben, dass Ihr Kind nicht genügend lernt, wenn es spielt. Was kann es im Spiel denn lernen? Bitte lassen Sie uns das zusammenüberlegen) oder „Wenn Sie eigene Kinder hätten, würden Sie es auch anders sehen!“ (Überhören, Schweigen). Erörtern Sie diese Vorbereitung auf Elterngespräche!
46. Elternabende sollen ohne Pannen und Störungen verlaufen. Beschreiben Sie die möglichen Störungen! Wie lösen Sie diese Störungen auf eine professionelle Art und Weise?
47. Wie gehen Sie mit selbstverschuldeten Pannen beim Elternabend um. Beschreiben Ihre Vorgehensweise mit konkreten Beispielen!
48. Erläutern Sie die wertvolle Arbeit (Aufgaben, Rechte, Pflichten, Kooperationen) des Elternbeirates!
49. Zeigen Sie an praktischen Beispielen das Spannungsverhältnis zwischen Träger, Kitateam und Elternbeirat auf!
50. In welchen Gesetzen finden Sie Aussagen über den Elternbeirat?
51. Elternarbeit ist Elternmitwirkung oder Eltern-Mit-Wirkung! Erörtern Sie diese beiden Aspekte!
52. Erläutern Sie die Ziele der Elternarbeit!
53. Skizzieren Sie die vielfältigen Möglichkeiten der Elternarbeit!
54. Eltern haben in der Zeitung gelesen, dass es in der Nachbarstadt eine 24-Stunden-Betreuung für Kinder gibt. Sie fordern diesen 24-Stunden-Service nun



auch in Ihrer Einrichtung! Wie gehen Sie vor? Welche Bedeutung erlangen hier Konzeption, Personal, Lern- und Förderprogramme, Elternarbeit, Kooperationen, verschiedene Betreuungsangebote von 2 Std., oder 5 Std., oder 10 Std. ...?

55. Beschreiben Sie die Gesprächstechniken mit denen Elterngespräche unterstützt werden können!
56. Beschreiben Sie die Vorteile zwischen Eltern und Erzieherinnen, die sich durch positive Interaktionsgelegenheiten ergeben! Welche Voraussetzungen fördern diese Interaktionsgelegenheiten?
57. Beschreiben Sie die Möglichkeiten, die Erzieherinnen haben, um mit Eltern, die einen anderen Sprachhintergrund haben in Austausch zu treten!
58. Nennen und beschreiben Sie Aspekte, die im Bereich der Elternarbeit kommunikationsfördernd sind!
59. Beschreiben Sie den Begriff der Helikopter-Eltern! Erläutern Sie, wie Sie mit Helikopter-Eltern eine professionelle Elternarbeit gewährleisten können!
60. Erläutern Sie die Aussage „Für junge ErzieherInnen ist es gar nicht so einfach kritische Gespräche mit Eltern zu führen, die deutlich älter sind als sie selbst!“ (Stuttgarter Zeitung im November 2013)
61. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu dieser Aussage „Eltern wollen Vorbild sein und scheitern täglich an ihren Ansprüchen!“ (Gerlinde Unverzagt, Sonntag aktuell, Seite 12, 23. Februar 2014).
62. Beschreiben Sie den Zusammenhang zwischen den Begriffen Partnerschaftlichkeit-Gleichrangigkeit-Gleichwertigkeit-Gleichwürdigkeit!



Im Team arbeiten

1. Erläutern Sie die Bedeutung des Harvard Konzeptes für die erfolgreiche Teamarbeit!
2. Beschreiben Sie die fünf Phasen des Konfliktrituals "Palaverzelt", welches auf einer Mediationsmethode aufbaut. Erörtern Sie, ob dieses Modell eher für Kinder oder eher für Erwachsene geeignet ist!
3. Zeigen Sie am Beispiel des Harvard-Konzeptes den Beginn einer erfolgreichen Kooperation auf!
4. Erläutern Sie die Entwicklungsschritte von der Konkurrenz zur Kooperation, vom Mitbewerberverhalten zu einem positiven Verhalten in der Zusammenarbeit!
5. Erläutern Sie an einem praktischen Beispiel erfolgreich verlaufende Kooperationsprozesse!
6. Nennen Sie die Konkurrenten und Mitbewerber sowie Kooperationspartner von Kinder- und Jugendeinrichtungen, Institutionen, sozialpädagogische Fachschulen! Begründen sie anschließend Ihre Entscheidung!
7. Erörtern Sie die Aussage "Teamentwicklungsprozesse sind Inklusions-Prozesse!"
8. Beschreiben Sie, was unter der "Inneren Teamkonferenz" zu verstehen ist und erläutern Sie die Vorteile, die die innere Teamkonferenz für die professionelle Teamarbeit besitzt!
9. Stellen Sie die Unterschiede zwischen einer Gruppe und einem Team dar!
10. Erläutern Sie die Phasen eines Teamentwicklungsprozesses!
11. Beschreiben Sie konkret, was unter Teamachterbahn, Teamuhr und Teamphasen zu verstehen ist.
12. Erläutern Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Gruppen- und Teamphasen!
13. Beschreiben Sie, zu welcher Phase in der Teamuhr bzw. bei den Teamphasen die Verschmelzungsphase, die Testphase, die Organisationsphase und die Nahkampfphase gehört! (Quelle: Petra Stamer-Brandt, Berufsstart Kita, Seite 42, Herder Verlag)
14. Beschreiben Sie die Elemente, die eine effiziente Teamarbeit nachhaltig prägt!
15. Erläutern Sie die These "Ein Team mit Innen- und Außenqualität ist Modell für jeden Bildungsprozess in Kindertagesstätten!"



16. Beschreiben Sie die "heimlichen Normen" (Beziehungsnormen, Kommunikationsnormen, Gefühlsnormen, Sanktionsnormen und Bedürfnisnormen) in einem Team! (Grundlage dieser beiden Fragen: Armin Krenz: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Bildungsverlag Eins)
17. Orchester-Zusammensetzung als Teammodell: Begründen Sie, weshalb dieses Teammodell für Teamentwicklungsprozesse sehr gut geeignet ist!
18. Erläutern Sie Maßnahmen, dass in einem Team ein Wir-Gefühl aufkommt!
19. Erklären Sie an den Ihnen bekannten Methoden, Techniken oder Aktivitäten "Was ein Team zum Team macht?"
20. Erläutern Sie folgende Teammerkmale "Leistung-Ziele-Dynamik-Struktur-Klima" und arbeiten Sie anschließend heraus, weshalb diese Merkmale zu einem erfolgreichen Team gehören!
21. Begründen Sie, weshalb kooperatives Lernen als Basis für die Teamentwicklung dient!!
22. Erklären Sie den Begriff der Moderation!
23. Erläutern Sie, was "Dramaturgie" im Hinblick auf die Moderation bedeutet!
24. Beschreiben Sie Methoden und Techniken, die eine professionelle Moderation zum Erfolg führt!
25. Begründen Sie, welche Bedeutung der Einstieg im Hinblick auf einen Moderationsablauf hat!
26. Erklären Sie das "Kernstück" der Moderationsmethode!
27. Beschreiben Sie die Aufgaben des Moderators!
28. Erläutern Sie: Frage haben die Aufgabe, die Teilnehmer in einen Moderationsprozess einzubinden.
29. Begründen Sie, weshalb es sinnvoll ist, den Moderationsprozess zu zweit durchzuführen!
30. Erläutern Sie Interventionstechniken, die der Moderator bei Störungen anwenden sollte!
31. Begründen Sie, warum eine sorgfältige Teamauswahl von großer Bedeutung ist!
32. Beschreiben Sie die Aufgaben der Leitung während den einzelnen Phasen des Teambildungsprozesses!
33. Erläutern Sie, wie die Leitung Spannungen oder Konflikte im Team lösen oder verhindern kann!



34. Beschreiben Sie die Argumente, mit denen Sie MitarbeiterInnen, KollegInnen vom positiven Aspekt von Konflikten überzeugen können.
35. Konflikte brechen nicht plötzlich aus, sondern schon im Vorfeld treten gewisse Vorboten als deutliche Signale auf! Erläutern Sie typische Konfliktsignale!
36. Stellen Sie Strategien zur Lösung von Rollenkonflikten dar!
37. Beschreiben Sie Faktoren, die bei der Installation einer neuen Gruppe oder eines neuen Teams beachtet werden müssen, um effektive Teamarbeit zu erreichen!
38. In ein bestehendes Team kommt ein neues Mitglied hinzu. Beschreiben Sie die Reaktionen, die nun auftreten können!
39. Erörtern Sie den fast schon floskelhaften Satz: Ein Team ist mehr als die Summe seiner Mitglieder!
40. Erläutern Sie unter welchen Voraussetzungen ein Team nicht nur ein Zusammenschluss von Menschen, sondern ein wirkliches Team ist!

teilweise schon gestellte Fragen

41. Eine Gruppe entsteht durch Ziele, Normen und Rollen. Erklären Sie diese Aspekte in Bezug auf die Gruppe und das Team!
42. Mit welchen Partnern arbeitet die Erzieherin, der Erzieher zusammen?
43. Welche Schwierigkeiten kann es in dieser Zusammenarbeit geben?
44. Wie kann die Zusammenarbeit verbessert werden?
45. Was verstehen Experten unter einem Team?
46. Welche Schwierigkeiten kann es in einem Team geben und welche Auswirkungen hat dies auf die Mitarbeiter und Menschen mit Behinderung?
47. Was gehört zu guter Teamarbeit?
48. Welche institutionellen Voraussetzungen sollten gegeben sein, damit eine positive Teamarbeit zustande kommt?
49. Welche Phasen kennzeichnen die Teamentwicklung?
50. Welche Möglichkeiten gibt es, um eine Teamsitzung gut vorzubereiten?
51. Wie können Sie den positiven Ablauf einer Teamsitzung fördern?
52. Skizzieren Sie die wesentlichen Merkmale eines Teams!
53. Erläutern Sie die sozialen Kompetenzen eines „TOP-Teams“!
54. Welche weiteren Kriterien kennzeichnet ein Team?
55. Skizzieren Sie die Rollentypen nach dem Modell von T. Brocher und nennen Sie jeweils Beispiele, die Sie anschließend begründen!



56. Was für Gründe tragen Ihrer Meinung nach dazu bei, dass ein Teammitglied eine bestimmte Rolle einnimmt?
57. Welche Vor- und Nachteile treten für ein Team auf, wenn ein Teammitglied den Rollentyp besetzt, der die Spannung anzeigt?
58. Erläutern Sie die Funktionen, die es in einem Team gibt!
59. Erläutern Sie die folgenden Kriterien einer gelungenen Teambesprechung: Termin, Inhalt, Protokoll, Zeitmanagement, positive Arbeitsumgebung
60. In regelmäßigen Abständen leiten Sie die Teambesprechung. Auf welche Aspekte der Gesprächsführung legen Sie besonderen Wert? Begründen Sie Ihre Aussage!
61. Erläutern Sie den Begriff Teamarbeit!
62. Um erfolgreich in einem Team mitarbeiten zu können, sollten bei den Teamarbeitern gewisse Voraussetzungen gegeben sein. Man spricht auch von den sogenannten Ks. Was ist im Zusammenhang mit der Teamarbeit im Kitabereich unter diesen Begriffen zu verstehen?
63. Ihr Kita-Team wird nun beauftragt eine Aktion zur Öffentlichkeitsarbeit zu planen. Welche Fragen stellen sich Ihrem Team in diesem Zusammenhang?
64. Beschreiben Sie die Teamarbeit in der Offenen Arbeit!
65. Nennen Sie 5 Gründe für Veränderungsprozesse!
66. Stellen Sie den Unterschied zwischen dem ungeplanten und dem geplanten Wandel in Kindereinrichtungen dar!
67. Erläutern Sie die Phasen eines Veränderungsprozesses an einem Beispiel aus Ihrem Alltag mit Kindern!
68. Bei Veränderungsprozessen gibt es unterschiedliche Mitarbeitertypen. Beschreiben Sie die Verhaltensmuster eines „Treibers“ und eines „Verweigerers“!
69. Beschreiben Sie, auf welche Art und Weise es einer Führungskraft am leichtesten gelingt, Widerstände gegen Veränderungen zu überwinden!
70. Nennen Sie die tiefenpsychologischen Gründe für das Entstehen von Konflikten!
71. Beschreiben Sie an praktischen Beispielen, in welchen Formen Sachkonflikte auftauchen!
72. Erläutern Sie die drei Ebenen der Konflikteskalation nach F. Glasl!
73. Bei einem Konfliktverlauf sind nach Glasl typische Verhaltensweisen festzustellen. Nennen und erläutern Sie die Konfliktstufen!



74. Zeigen Sie die Phasen der Mediation auf!
75. Erläutern Sie, welche Arten der Konfliktlösung von einem Praktikanten, einer Erzieherin, einer Führungskraft angestrebt werden sollte!
76. Begründen Sie, weshalb ein Konflikt eine Situation voller Spannungen darstellt!
77. Formulieren Sie Empfehlungen, wie sich Führungskräfte und Mitarbeiter verhalten sollten, wenn es Konflikte zwischen Führungskraft und Mitarbeiter oder unter den Mitarbeitern gibt!
78. Nehmen Sie zu der Behauptung „Konflikte lassen sich vermeiden! Es muss sie nicht geben!“ ausführlich Stellung!
79. Viele Führungskräfte versuchen Konflikte dadurch zu lösen,
 1. dass sie sie einfach ignorieren
 2. mit der Autorität der Führungskraft die Beendigung des Konfliktes bestimmen
 3. die Mitarbeiter zu Kompromissen zwingen
 4. Gehen Sie ausführlich auf die Erfolgsaussichten der genannten Möglichkeiten ein!
80. Überlegen Sie, warum es keinen Sinn hat, wenn ihre Führungskraft zu ihrem Team oder den Eltern bei einem Konfliktlösungsgespräch sagt: „Wir gehen hier erst weg, wenn sich alle wieder vertragen!“
81. Erläutern Sie die Ursachen für Konflikte in Kindereinrichtungen!
82. Schildern Sie eine sinnvolle Reihenfolge von Aktivitäten oder Maßnahmen beim Umgang mit Konflikten in Ihrer Kindereinrichtung!
83. Präsentieren Sie Maßnahmen, die ihre Führungskraft dabei unterstützen, Konflikte zu vermeiden!
84. Vergleichen Sie die Themenzentrierte Interaktion (TZI) von Ruth Cohn mit dem Konfliktlösungsmodell von Thomas Gordon!
85. Welche Anzeichen deuten auf einen Konflikt hin?
86. Welche Konfliktarten fallen unter die Sachkonflikte und welche unter die sozialen Konflikte?
87. Erläutern Sie den Beurteilungskonflikt sowie den Interrollenkonflikt jeweils anhand eines selbstgewählten Beispiels aus dem Elementarbereich!
88. Beschreiben Sie, wie eine Erzieherin, ein Erzieher sich verhält, wenn der Streittyp „Schlange“ oder „Fuchs“ gewählt wird!
89. Welche Verhaltensweisen sind in einem Konflikt hilfreich?



90. Erarbeiten Sie einen aktuellen Fall aus Ihrer pädagogischen Arbeit nach dem partnerschaftlichen Konfliktlösungsmodell von Gordon!



Den Übergang von Tageseinrichtungen für die Kinder in die Grundschule gestalten

1. Erläutern Sie die Bedeutung von erfolgreichen Transitionen!
2. Beschreiben Sie die Kompetenzen die Kind und Familie benötigen, um den Übergang in die Schule zu bewältigen!
3. Erläutern und begründen Sie fundiert "Homeschooling - die Eltern unterrichten ihre Kinder selbst!"
4. Erläutern und begründen Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten, weshalb der Schulweg zu Fuß zurückgelegt werden soll?
5. Erläutern Sie die Methoden oder Techniken, die Sie in der Kindereinrichtung anwenden können, damit die Kinder zukünftig keine Mathematik- oder Rechtschreibungs-Herausforderungen mehr haben!
6. Erläutern Sie die Kriterien zur Schulfähigkeit eines Kindes! Definieren Sie zunächst aber den Begriff "Schulfähigkeit"!
7. Erläutern Sie: In welchem Zusammenhang stehen Schulfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung?
8. Beschreiben Sie Möglichkeiten und praktische Beispiele, damit das letzte Kindergartenjahr für Kinder, Fachkräfte und Eltern erfolgreich verläuft. Definieren Sie dabei auch, was Sie unter Erfolg verstehen!
9. Beschreiben Sie, wie Sie mit Kindern und Eltern lernmethodischen Kompetenzen im pädagogischen und privaten Alltag entwickeln, damit alle Beteiligten zufrieden das letzte Kindergartenjahr genießen können!
10. Erläutern Sie konkrete umsetzbare Maßnahmen oder Aktionen, wie Sie als pädagogische Fachkraft den Übergang von der Kita in die Schule gestalten können, damit dieser Übergang zu einer erfolgreichen Bewältigung von Krisen und Verlustängsten wird.
11. Erläutern Sie den Transitionsansatz nach Griebel & Niesel!
12. Beschreiben Sie, was Eltern und Kinder im Transitionsprozess voneinander und miteinander lernen können!
13. Erläutern Sie die Aussage "Es ist wichtiger, dass ein Kind lernt Freundschaften zu schließen, als die Zahlen von 0 bis 10 schön zu schreiben." (Kindergarten heute, 4/2017, Seite 12)
14. Nehmen Sie ausführlich und kritisch Stellung zu folgender Aussage: "Die Grundschulempfehlung wird wieder verbindlicher, doch die Eltern behalten das letzte Wort!"



15. Beschreiben Sie, wann ist ein Schulweg für Kinder wirklich sicher!
16. Erläutern Sie den Begriffswandel von der Schulreife zur Schulfähigkeit!
17. Begründen Sie diese Aussage: "Übergangsmanagement ist in erster Linie die Begleitung dieses ko-konstruktiven Prozesses, bei dem das Kind aktiver Mitgestalter ist"!
18. Skizzieren Sie die drei Ebenen des Übergangs (individuell-interaktional-kontextuell) an praktischen Beispielen!



An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken

1. Im Rahmen der aktuellen Flüchtlingspolitik ist die Vernetzung ein bedeutender Meilenstein. Was bedeutet diese Vernetzung für Ihre pädagogische Arbeit in einer Kindereinrichtung?
2. In welchem Zusammenhang stehen Sozialraumanalyse und Ghettoisierung?
3. Beschreiben Sie ausführlich den Begriff Kooperation!
4. In welchem Zusammenhang stehen Zusammenarbeit-Kooperation-Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit!
5. Erläutern Sie, weshalb die aufgeführten Fragen für den sozialen Raum von Bedeutung sind: In welchen sozialen Räumen leben die Kinder unserer Einrichtung? Welche sozialen Räume sind für die Eltern wichtig? Stellt unsere Einrichtung einen sozialen Raum dar? Welche Bedeutung hat meine Einrichtung für mich, meinen eigenen sozialen Raum?
6. Erläutern Sie in Zeiten von Corona die Bedeutung des sozialen Raumes für die Kinder, deren Eltern und das pädagogische Personal!
7. Beschreiben Sie die zentralen Arbeitsprinzipien, die für die Sozialraumorientierung bzw. das sozialraumorientierte Arbeiten von Bedeutung sind!
8. Erklären Sie diese Aussage: "Der Sozialraum ist aus pädagogischer Sicht ein Teil der Kita"!
9. Skizzieren Sie den weitreichenden Sinn, der hinter folgender Aussage steht: "Das soziale Umfeld wird als potenzielle Ressource gesehen"!
10. Erläutern Sie den Zusammenhang: Sozialraum wirkt in die Kita hinein - Kita wirkt in den Sozialraum hinaus
11. Beschreiben Sie an praktischen Beispielen wie Sie durch die Sozialraumanalyse Bedürfnisse erkennen und Bedarfe im Sozialraum ermitteln!
12. Erklären Sie verschiedene Methoden zur Sozialraumanalyse und begründen Sie anschließend für welche Methode Sie sich entschieden haben!
13. Beschreiben Sie "Kita als Motor der Vernetzung"!
14. Begründen Sie, weshalb sozialraumorientiertes Arbeiten im Kleinen beginnt!
15. Beschreiben Sie die unterschiedlichen Formen der Netzwerke im Kita- und Familienalltag: individuelle-institutionelle-interinstitutionelle-intrainstitutionelle
16. Erörtern Sie die wertzuschätzende Bedeutung "Netzwerke sind eine Plattform des Gebens und Nehmens"!



17. Nennen Sie die Kriterien für eine sozialraumorientierte Pädagogik!
18. Beschreiben Sie die unterschiedlichen Formen von Familienzentren und begründen Sie für welche Form sich ihre Einrichtung möglicherweise entscheiden könnte!
19. Begründen Sie die Behauptung "Jede Kommunikation ist (immer) interne und externe, innere und äußere Öffentlichkeitsarbeit"!
20. Entwickeln Sie ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit Ihrer Einrichtung! Auf welche Themenbereiche achten Sie besonders? Welche methodischen und didaktischen Schlagwörter integrieren Sie in Ihr Konzept?
21. Beschreiben Sie die Instrumente, die sich für eine gute Kita-Öffentlichkeitsarbeit eignen!



Prüfungsfragen - Deutsch - Allerlei

Bewerbung unter veränderten Bedingungen

1. Vergleichen Sie die verschiedenen Beobachtungsmethoden miteinander und stellen Sie ausführlich dar, welche dieser Methoden sich bei einem Assessmentcenter für die Erziehereinstellung eignen?
2. Prof. Dr. Jörg Knoblauch favorisiert die ABC-Methode in der Personalauswahl. A-Mitarbeiter sind die erfolgreichsten Mitarbeiter, mit denen die Unternehmensleitung gerne zusammenarbeitet. B-Mitarbeiter sind die Mitarbeiter, die zu einem A-Mitarbeiter aufsteigen können und C-Mitarbeiter sollen entweder sofort entlassen werden oder sie sollen die einmalige Gelegenheit nutzen, sich zu einem B-Mitarbeiter weiterzuentwickeln.
3. Stellen Sie sich vor, diese Kriterien werden in naher Zukunft auch in der sozialen Kindergartenlandschaft angewendet. Was bedeutet dies für die zukünftige Personalauswahl und zuerst in der Erzieherausbildung. Ist es Ihrer Meinung nach sinnvoll die Vorgesetzten ebenso nach diesem Schema einzustellen? Begründen Sie!
4. Beschreiben Sie die Handlungskompetenz eines Erziehers!
5. Definieren Sie den Begriff der Leistungsbeurteilung und grenzen Sie ihn von der Potenzialbeurteilung ab! Verwenden Sie praktische Beispiele aus Ihrem Alltag!
6. Nennen Sie die Aufgaben der Leistungsbeurteilung!
7. Stellen Sie die Mindestinhalte der Stellenbeschreibung dar!
8. Erklären Sie das Instrument des Anforderungsprofils!
9. Für welche Zwecke werden Persönlichkeits- und Intelligenztests eingesetzt?
10. Das wesentliche Merkmal eines Assessment-Center-Verfahrens ist das Mehrfachprinzip. Was verstehen Sie darunter?
11. Was wird mit der Durchführung eines Feedbacks im Rahmen eines Assessment-Centers bezweckt?
12. Welche Vorteile bringt ein Assessment-Center mit sich?
13. Beschreiben Sie die Grundsätze, die bei der Auswahl von Erzieherinnen und Erziehern beachtet werden!
14. Welche Angaben hat ein Bewerbungsschreiben einer Erzieherin zu enthalten?



15. Was verstehen Sie als Erzieherin unter der Zeitfolgeanalyse bei einem Lebenslauf?

16. Erläutern Sie verschiedene Arten von Vorstellungsgesprächen!

17. Stellen Sie ausführlich die Fragetypen dar!

18. Beschreiben Sie ausführlich den Gesprächsablauf bei Mitarbeitergesprächen!

19. Erläutern Sie Gründe, warum Mitarbeiter beurteilt werden?

20. Begründen Sie, warum eine Beurteilung schriftlich festzuhalten ist!

21. Beschreiben Sie den Vorteil der Verwendung von Beurteilungsbögen!

22. Argumentieren Sie, weshalb „Zusammenarbeit“ als Bewertungskriterium in einer Beurteilung vorhanden sein sollte!

23. Legen Sie dar, warum in einem Beurteilungsgespräch nicht mit den Kritikpunkten begonnen werden soll!

24. Zeigen Sie auf, warum jeder Mitarbeiter hin und wieder Anerkennung braucht!

25. Begründen Sie, warum nach einer Beurteilung zeitnah ein Beurteilungsgespräch stattfinden sollte!

26. Sie haben einen „schwierigen“ Mitarbeiter beurteilt und haben noch die Aufgabe, das Beurteilungsgespräch mit ihm zu führen, wobei Sie mit Schwierigkeiten rechnen! Entwerfen Sie eine Gesprächsstrategie!

27. Beschreiben Sie die notwendigen Kriterien im Zusammenhang mit der Durchführung eines Beurteilungsgesprächs!



Kommunikation

1. Was ist notwendig damit Kommunikations- und Interaktionsangebote zwischen Eltern und Säugling gelingen?
2. Was sind dabei für den Säugling wesentliche Erfahrungen?
3. Erklären Sie die 5 Stufen der Kommunikationsentwicklung!
4. Was verstehen Experten unter intuitiver elterlicher Didaktik?
5. Wie entsteht eine erworbene Kommunikationserschwerung?
6. Erklären Sie, wie sich eine Kommunikationsstörung bei Menschen mit Behinderung verstärken kann und welche Folgen dies haben kann?
7. Was ist Intentionalität?
8. Wie können Experten erkennen, dass Persönlichkeiten intentional kommunizieren?
9. Wie entsteht intentionales Handeln?
10. Welche Auswirkungen hat nicht-sprechen können? (Kommunikation, Kognition, soziale Kontakte, Selbstbestimmung, Identität)
11. Was verstehen Experten unter unterstützter Kommunikation?
12. Was sind Vorteile und Nachteile von elektronischer Kompetenz?
13. Beschreiben Sie mit praktischen Beispielen was Kommunikation und soziale Interaktion ist!
14. Beschreiben Sie die Inhalte, die zu den Formen der nonverbalen Kommunikation gehören!
15. Erklären Sie ausführlich, wie wir uns ohne Worte verständigen können.
16. Ihrer Kindergruppe sollen Sie verdeutlichen, wie Kommunikation ohne Körpersprache gelingt! Wie gehen Sie vor?
17. Auf welche Art und Weise können Erzieherinnen und Erzieher Mikrosignale erkennen, die die Kommunikation / Interaktion unbewusst beeinflussen?
18. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu den Fragen
 - a) „Sind nonverbale Signale universell oder kulturspezifisch“
 - b) „Sind nonverbale Signale geschlechterspezifisch“
19. Welchen Einfluss hat die körperliche Nähe auf unser Empfinden?
20. Ist der ideale Abstand zwischen zwei Persönlichkeiten wirklich messbar?
21. Erläutern sie den Begriff der paraverbalen Kommunikation!
22. Beschreiben Sie die Gründe, warum Kommunikation nicht immer funktioniert!



23. Erläutern Sie die Regeln, nach denen die menschliche Kommunikation verläuft!

24. Drei Bearbeitungsstufen durchläuft eine Nachricht! Definieren Sie und grenzen Sie die Begriffe „etwas wahrnehmen-etwas interpretieren-etwas fühlen“ voneinander ab. Zeigen Sie im zweiten Schritt die Gemeinsamkeiten bzw. die Verbindungen dieser drei Begriffe auf!

25. Begründen Sie, warum es wichtig ist, die drei Ebenen (Wahrnehmungsebene, Interpretationsebene, Gefühlsebene) zu trennen!

26. Erläutern Sie mit praktischen Beispielen und unter Verwendung der Fachbegriffe Absicht-Codierung-Medium-Decodierung-Sender/Empfänger den Regelkreis der Kommunikation!

27. Vergleichen Sie und beschreiben Sie die Axiome Paul Watzlawick unter Verwendung von praktischen Beispielen. Gehen Sie ebenso auf die Störungen in den einzelnen Axiomen ein!

28. Welche Rolle spielt die Metakommunikation bei Schultz von Thun und bei Watzlawick?

29. Stellen Sie die Aussage „ich habe Stress“ explizit und implizit sowie kongruent und inkongruent dar!

30. Beschreiben Sie die vier Seiten des Kommunikationsmodells nach Friedemann Schulz von Thun!

31. Erklären Sie Ihrer Kollegin die Transaktionsanalyse mit den verschiedenen Ich-Zuständen nach Eric Berne mit Beispielen aus dem Kindergartenalltag!

32. Beschreiben Sie, welche Lebensanschauungen innerhalb des Transaktionsmodells betrachtet werden!

33. Wie kann eine erfolgreiche Kommunikation erreicht und eine störanfällige vermieden werden?

34. Beim Aktiven Zuhören geht es um Verschlüsselungsprozesse-Codes-Entschlüsselungsprozesse! Beschreiben Sie den Zusammenhang dieser Prozesse! Definieren Sie Aktives Zuhören!

35. Erklären Sie mit praktischen Beispielen aus Ihrem Kindergartenalltag die Bedeutung der Ich- und Du-Botschaften! Welche Herausforderungen sehen sie in der Anwendung von Ich-Botschaften?

36. Was haben Sie und Ihre Kolleginnen beim Feedback zu beachten! Vergessen Sie nicht das Feedback zu erklären!



37. Beschreiben Sie die Aspekte, die in der Vorbereitung und Durchführung eines Vortrages über professionelle Elternarbeit zu beachten sind!

38. Erläutern Sie die Phasen der Moderation!

39. Schildern Sie die Aufgaben eines Moderators!

40. Empfehlen Sie Möglichkeiten, wie ein Moderator mit inhaltlichen Einwänden eines Teilnehmers umgehen könnte!

41. Legen Sie dar, warum jede Führungskraft immer auch Moderator zu sein hat!

42. Entscheiden Sie, ob ein Moderator Fachwissen zu besitzen hat!

43. Erörtern Sie, weshalb sich der Moderator methodisch vorbereiten sollte!

44. Begründen Sie die Vorteile und Herausforderungen während einer Partner-Moderation, Co-Moderation oder Tandem-Moderation!

45. Begründen Sie, warum ein Moderator eine von ihm durchgeführte Moderation nachbereiten sollte!

46. Erläutern Sie die Aufgaben des Moderators in der Arbeitsphase einer Gruppe!

47. Beschreiben Sie die Gliederung einer Präsentation!

48. Erläutern Sie, warum Sie als Erzieherin bei einer Präsentation unterschiedliche Medien und eventuell Hilfsmittel - zum Beispiel Modelle - eingesetzt werden!

49. Schildern Sie uns Bestandteile der Eröffnung einer Präsentation!

50. Erläutern Sie, wie Sie eine Diskussion am Ende einer Präsentation gestalten!

51. Begründen Sie, warum Referenten Einwände bei einer Präsentation begrüßen sollten!

52. Beschreiben Sie Möglichkeiten, wie Sie darauf reagieren, wenn sich Teilnehmer während Ihrer Präsentation über die Zukunft der Kindergartengebühren miteinander unterhalten!

53. Nennen Sie und beschreiben Sie die Vorteile, wenn Sie bei einer Präsentation mit Folien Farben verwenden!

54. Nennen Sie Inhalte, die in einem Teilnehmer-Feedback („Güte-Kriterien“) abgefragt werden sollen!

55. Formulieren Sie wichtige und wertvolle Fragen, die Sie sich vor einer Präsentation stellen sollen!



56. Begründen Sie, warum bei Präsentationen die Grundsätze „Weniger ist mehr“ und „Vom Einfachen zum Schwierigen“ eingehalten werden sollten!

57. Zeichnen Sie ein Schaubild zum Regelkreis der Kommunikation und machen Sie ein eigenes Beispiel zu diesem Regelkreis!

58. Erklären Sie, auf was wir bei der Haltung, Gestik und Mimik jeweils genau achten müssen und begründen Sie, warum das Verständnis von non-verbaler Kommunikation in der Arbeit mit Kindern so wichtig ist!

59. Erklären Sie die Begriffe soziale Interaktion und soziale Kommunikation!

60. Virginia Satir beschreibt die beschwichtigende, rationalisierende, anklagende und ablenkende Kommunikationsform. Erklären Sie diese vier Formen und erarbeiten Sie die Unterschiede heraus!

61. Kinder sagen zu Ihren Eltern: Gleich bringe ich den Müll in den Mülleimer. Die Eltern fordern: Jetzt sofort! Analysieren Sie diese Aussage nach dem 4-Ohren-Modell von Friedemann Schulz von Thun und nach den Axiomen von Paul Watzlawick. Was will das Kind mit dieser Aussage einfordern?



Sprachbetrachtung und Sprachlehre

1. In dem unten genannten Leitfaden sind hilfreiche Aufgaben für das Fach Deutsch, Literacy, Interpretationen, ... ->https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/berufliche-schularten/berufsfachschule/sozialpaedagogischer-bereich/berufsfachschule-fuer-kinderpflege/zsl_06_2019
2. Erläutern Sie, weshalb Jungen und Mädchen eine unterschiedliche Art haben, sich im Alltag auszudrücken? Begründen Sie anschließend, was diese Ergebnisse für den pädagogischen Umgang mit Mädchen und Jungen bedeutet und welche Rolle die Erzieherin hierbei einnimmt!
3. Sprache ist die Fortsetzung von Motorik mit anderen Mitteln! Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Sprache und Motorik!
4. Erläutern Sie die Entwicklung der auditorischen Sprachwahrnehmung!
5. Beschreiben Sie die Aussage "Wir kommunizieren um der Kommunikation willen!"
6. Erläutern Sie, weshalb die unbewusste Körpersprache vor dem gesprochenen Wort kommt!"
7. Nehmen Sie Stellung "Die menschliche Sprache hat den Bezug zur Emotionalität verloren!"
8. Erläutern Sie die Herausforderungen der Computersprache in der Sprachentwicklung der Kinder!
9. Erläutern Sie unter pädagogischen Gesichtspunkten die Aussage von Ludwig Wittgenstein "Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache!"
10. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Sprachentwicklung-Sprachstörung-Sprachförderung!
11. Erläutern Sie, weshalb Genetik und Umwelt in seinem Zusammenspiel entscheidend für die Sprachentwicklung sind!
12. Erläutern Sie die Möglichkeiten, wie Sie Kindern die deutsche Sprache strukturiert anbieten und eine aktive Sprachförderung alltags-integriert einbeziehen!
13. Erläutern Sie, wie das Netz die Sprache beeinflusst! Welche Auswirkungen haben Ihre Ergebnisse auf die kindliche Sprachentwicklung? Wie lassen sich Ihre Erkenntnisse in der Kindereinrichtung zum Wohle der Kinder umsetzen?
14. Erläutern Sie die Zusammenhänge zwischen der Sprachentwicklung und den anderen Entwicklungsbereichen!



15. Die Erzieherin als Sprachmodell bedeutet für die Kinder und die pädagogische Fachkraft ...
16. Beschreiben Sie die Sprachförderdiagnostik bei Entwicklungsverzögerungen und Sprachauffälligkeiten!
17. Erläutern Sie die Bedeutung der Rollenspiele für die Sprachentwicklung!
18. Erläutern Sie die Anforderungen, die das Beratungsgespräch an den Personalmitarbeiter stellt!
19. Beschreiben Sie die Arten von (Mitarbeiter-)Gesprächen, die vom Personalmitarbeiter typischerweise geführt werden!
20. Stellen Sie dar, was der Berater beim Beratungsgespräch zu beachten hat!
21. Nennen Sie die Elemente (Variablen, Faktoren, Aspekte), die sich auf den Erfolg eines Beratungsgesprächs auswirken!
22. Beschreiben Sie, welche positiven und negativen Auswirkungen Konflikte haben können!
23. Erläutern Sie, welche Konfliktsignale / Konfliktsymptome es gibt!
24. Beschreiben Sie, wie Konflikte unterschieden werden können!
25. Nennen und beschreiben Sie die Arten von Konflikten (-> Konflikthalte), die es in der Arbeitswelt gibt!
26. Welche allgemeinen organisatorischen Maßnahmen kann ein Träger einführen, um Konflikten entgegenzuwirken bzw. diese positiv zu bearbeiten? Begründen Sie Ihre Empfehlungen!
27. Nach welcher Strategie sollte die Führungskraft oder der Personalmitarbeiter zur Bewältigung des Konfliktes vorgehen? Erläutern Sie konkret diese Strategie!
28. Welche Fragen werden typischerweise bei der Konfliktdiagnose gestellt?
29. Beschreiben Sie den Zusammenhang zwischen Konflikt und Effizienz der Mitarbeiter!
30. Beschreiben Sie die Ihnen bekannten Kommunikationsformen an einem praktischen Beispiel Ihrer Wahl!
31. Erläutern Sie das einfache Kommunikationsmodell (Sender-Empfänger-Modell)!
32. Erläutern Sie das „Vier-Seiten-einer-Nachricht-Modell“ nach Friedemann Schulz-von Thun!
33. Stellen Sie dar, wie Mitarbeitergespräche (organisatorisch und inhaltlich) vorbereitet werden!



34. In welchen Phasen verläuft die Gesprächsführung bei einem Mitarbeitergespräch? Beschreiben Sie diese Phasen!
35. Welche Bedeutung hat eine angemessene Fragetechnik für den Verlauf eines Mitarbeitergesprächs?
36. Welche Regeln zur Gesprächsführung gelten für das erfolgreiche Führen von Mitarbeitergesprächen?
37. Welche Fragetechniken / Fragearten können unterschieden werden?
38. Was bedeutet aktives Zuhören?
39. Welche Techniken des aktiven Zuhörens gibt es?
40. Was ist Feedback?
41. Was sind die Ziele der Moderation?
42. Bei welchen Anlässen macht eine Moderation Sinn?
43. Welche Anforderungen stellt die Moderation an den Moderator?
44. Welche Regeln muss der Moderator einhalten, um erfolgreich zu moderieren?
45. Welche Aufgaben hat der Moderator allgemein?
46. Welche Aufgaben hat der Moderator in der Vorbereitungsphase, während der Moderation und nach der Moderation?
47. Welche Phasen der Moderation gibt es?
48. Welche unterschiedlichen Rollen hat der Moderator bei der Moderation?
49. Welche Rolle haben die Teammitglieder bei der Moderation?
50. Welche Suchtechniken (=Ideenfindungsmethoden, Kreativitätstechniken) werden unterschieden?
51. In welchen Situationen können Kreativitätsblockaden auftreten?
52. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen Visualisieren und Behaltensquote?
53. Welche Grundregeln sind bei einer Präsentation zu beachten?
54. Von welchen Bedingungen ist die Wahl der Präsentationsmedien abhängig?
55. Welche Präsentationsmedien werden unterschieden?
56. Welche Vorteile und Nachteile bieten die Präsentationsmedien?
57. Welche Vorteile bietet die Vorbereitung einer Präsentation am PC?
58. Welche Regeln müssen beim Medieneinsatz beachtet werden?
59. Welche Regeln müssen bei der Foliengestaltung beachtet werden?
60. Welche Vorteile bieten Protokolle?
61. Welchen Inhalt haben Protokolle?
62. Welche Protokolle / Protokollarten werden unterschieden?



63. Welche Berichtstechniken gibt es?
64. Erläutern Sie grundlegende Aussagen zur Streitkultur!
65. In welchen Situationen schreiben Sie einen Bericht, ein Protokoll, eine Aktennotiz, eine Meldung, eine Beurteilung?
66. In Ihrer Kita finden Verhandlungen über ein neues Raumkonzept statt. Sie führen Protokoll. Auf welche Punkte werden Sie besonders achten? Erläutern Sie diese! Für welche Protokollart entscheiden Sie sich? Begründen Sie!
67. Entwerfen Sie die Gliederung zu einem Vortrag Ihrer Wahl! Auf welche Besonderheiten achten Sie? Erläutern Sie!
68. Morgen kommt eine Bewerberin zu Ihnen in die Kita. Nummerieren Sie die Phasen eines Vorstellungsgespräches und formulieren Sie Aussagen und Fragen, die Sie bei diesem Einstellungsgespräch stellen werden. Nach welchen Kriterien der Bewerbungsunterlagen und des Bewerbungsgespräches werden Sie die Kandidatin beurteilen und auswählen. Wie sieht die dazugehörige Stellenanzeige aus?
69. Erläutern Sie an praktischen Beispielen die Anwendung des aktiven und passiven Wortschatzes!



Sprachliche Übungen und Kommunikation

sprachliche Übungen

1. Erläutern und begründen Sie die Aussage "Der Spracherwerb beginnt schon im Bauch der Mutter"
2. Erörtern und begründen Sie die Aussage "Nachahmung ist beim Spracherwerb ein wichtiges, wenn nicht gar das wichtigste Element!"
3. Begründen Sie die Vorteile und Herausforderungen der Jugendsprache!
4. Erläutern Sie die Grammatikentwicklung bei Kindern!

Kommunikation

1. Erläutern Sie die Bedeutung des pädagogischen Dialogs zwischen Erzieher und Kind!
2. Beschreiben Sie die Gründe, warum Kommunikation nicht immer funktioniert!
3. Erläutern Sie diese Aussage "Kommunikation hat nicht nur etwas mit Inhalten, sondern auch mit Appellen zu tun!"
4. Erläutern Sie die Regeln, nach denen die menschliche Kommunikation verläuft!
5. Beschreiben Sie mit praktischen Beispielen, was Kommunikation und soziale Interaktion ist!
6. Welche Auswirkungen (in der Kommunikation, unter kognitiven Gesichtspunkten, bei sozialen Kontakten, in der Selbstbestimmung und während der Identitätsfindung) hat das "Nicht-Sprechen-Können"?
7. Erklären Sie ausführlich, wie Menschen sich ohne Worte verständigen können!
8. Was verstehen Experten unter unterstützender Kommunikation?
9. Auf welche Art und Weise können Erzieherinnen und Erzieher Mikrosignale erkennen, die die Kommunikation und oder Interaktion unbewusst beeinflussen?
10. Erläutern Sie den Begriff der paraverbalen Kommunikation!
11. Erläutern Sie den Begriff der Intentionalität. Wie können Experten feststellen, dass Persönlichkeiten intentional kommunizieren? Wie entsteht intentionales Handeln?
12. Stellen Sie dar, wie sich eine Kommunikationsstörung bei Menschen mit Behinderung verstärken kann und welche Folgen dies haben kann!
13. Beschreiben Sie was notwendig ist, damit die Kommunikationsangebote und Interaktionsangebote zwischen Eltern und Säuglingen gelingen! Was sind dabei für den Säugling wesentliche Erfahrungen?



14. Erklären Sie die 5 Stufen der Kommunikationsentwicklung!
15. Drei Bearbeitungsstufen durchläuft eine Nachricht! Definieren Sie und grenzen Sie die Begriffe etwas wahrnehmen, etwas interpretieren, etwas fühlen voneinander ab! Zeigen Sie im zweiten Schritt die Gemeinsamkeiten bzw. die Verbindung dieser drei Begriffe auf!
16. Begründen Sie, warum es wichtig ist, die drei Ebenen (Wahrnehmungsebene, Interpretationsebene, Gefühlsebene) zu trennen!
17. Erläutern Sie mit praktischen Beispielen und unter Verwendung der Fachbegriffe "Absicht-Codierung-Medium-Decodierung-Sende/Empfänger) den Regelkreis der Kommunikation!
18. Nehmen Sie ausführlich Stellung zu den Fragen: Was ist eine nonverbale Kommunikation? Was sind nonverbale Signale? Sind nonverbale Signale universell oder kulturspezifisch? Sind nonverbale Signale geschlechterspezifisch?
19. Im Umgang mit quengelnden Kindern hilft aktives Zuhören. Begründen Sie mit praktischen Beispielen diese Methode!
20. Erläutern und beschreiben Sie die Aussage der Sprachwissenschaftlerin Rosemarie Tracy "Kinder sind immer interessiert an Kommunikation!"
21. "Der Kuss ist ein lebenswerter Trick der Natur, ein Gespräch zu unterbrechen, wenn Worte überflüssig werden!" Erläutern Sie an dieser Aussage von Ingrid Bergmann die Kommunikation zwischen Eltern und Kinder!
22. Erläutern Sie die Bedeutung der Symbole und Gesten für die Kommunikation und für die interkulturelle Kommunikation! Welche Bedeutung haben in diesen beiden Kommunikationsformen die pädagogischen Fachkräften, die Kinder und die Eltern!
23. "Pass auf, welche Inhalte Du erzählst!"; "Es kam etwas dazwischen!" Nehmen Sie kritisch Stellung zu diesen Aussagen!
24. Beschreiben Sie, weshalb "Warum" die falsche Frage ist!
25. Beschreiben Sie den Ansatz des "gerechten Sprechens"!
26. Erläutern Sie, weshalb nicht nur der verbale Austausch die Grundlage für ein Gespräch ist!
27. Stellen Sie die zentralen Elemente der Gesprächsführung dar!
28. Beschreiben Sie die drei Phasen, in die Gespräche untergliedert werden können!



29. "Kommunikation schafft Gemeinschaft - durch Kommunikation zur Motivation".

Die vertrauensvolle Kommunikation zwischen Kitaleitung und ErzieherInnen ist eine wesentliche Voraussetzung für deren Arbeitsmotivation. Wir wollen unsere MitarbeiterInnen so motivieren, dass sie sich als Person mit ihren Stärken und Wertvorstellungen in die Kita einbringen können. Zur Kommunikation gehören klare Rückmeldungen (Reaktionen) auf Aussagen im Sinne eines echten Austausches, Eingehen auf individuelle Stärken und Werthaltungen und unter diesen Voraussetzungen auch offener Umgang mit Konflikten. Dies gilt auch für den Umgang der Leitungskräfte untereinander.

1. Welche Kriterien gelten für die Kommunikation nach dem obigen Leittext in der Kita?
2. Welche Grundsätze für erfolgreiche Gespräche passen Ihrer Ansicht nach zu dem obigen Leittext?
3. Was erhofft sich der Träger durch eine gelungene Kommunikation in Ihrer Kita?
4. Welche Aspekte, die in dem Leittext nicht genannt sind, haben für Sie eine so große Bedeutung, dass Sie diese zu Ihren eigenen Grundsätzen hinzufügen.



Literatur und Medien

Psychologie der Märchen - eine gern gestellte Prüfungsaufgabe - ein interessanter
Buchtitel: Dieter Frey, Psychologie der Märchen, Springer-Verlag, ISBN-978-3-662-
53667-4, Folgende Inhalte werden z. B. untersucht:

1. Inhalt des Märchen
2. Die Charaktere
3. Psychologische Implikationen, Phänomene und die Bedeutung für die heutige
Zeit
4. Implikationen für die Lebensgestaltung, Führung und Erziehung
5. Selbstregulationsfähigkeit und Selbstkontrolle
6. soziale Exkludierung
7. Selbstdarstellung und Beurteilung durch andere
8. Naivität und blindes Vertrauen
9. Gruppenentscheidungen, Gruppenverhalten, Wert der Gruppe,
Gruppenphasen
10. Teamrollen, Teamphasen, Teamarbeit
11. Modell des Hilfeverhaltens
12. Transaktionales Stressmodell-Misserfolg als Bedrohung
13. Bedürfnispyramide von Maslow
14. Biologische Elternschaft und Patchworkfamilien
15. Gehorsam
16. Attributionstheorie
17. Selbstwahrnehmung und soziale Wahrnehmung
18. Leistungsorientierung
19. Respekt vor dem Alter
20. Handlungsorientierung
21. Vorurteile und Rassismus
22. Gerechtigkeit
23. Faktoren des Glücks
24. Lerntheorien
25. Strategien zur Problemlösung
26. Materieller Besitz: Haben oder Sein
27. Weisheit



28. Zusammengefasst: in diesem Buch sind zu 99% die pädagogischen, psychologischen, soziologischen und ethischen Prüfungsthemen märchenspezifisch aufgearbeitet.

2. Begründen Sie, warum die meisten Kinder immer noch Bücher in die Hand nehmen!
3. Erläutern Sie die Aussage "Mädchen lesen mehr als Jungen!"
4. Erläutern sie unter pädagogischen Gesichtspunkten folgende Aussage "Träume sind zum Teilen da!"
5. Erörtern Sie die Aussage von Petra Durst Beuning "Lasst Euch nicht unterkriegen. Geht euren eigenen Weg, lasst eure Träume wahr werden. Dazu müsst Ihr keine Superhelden sein!"
6. Erläutern Sie die Aussage "Bücher sind das Gedächtnis der Menschheit"
7. Diskutieren Sie die Aussage "Märchen erleben heißt Welterfahrung machen!"
8. Nehmen Sie zu folgender Aussage Stellung "Märchen sind symbolische Darstellungen innerpsychischer Reifungsprozesse"!
9. Freud verstand Märchen als symbolische Darstellung unbewusster bzw. verdrängter psychischer Regungen, insbesondere sexueller. Erörtern Sie diese Meinung!
10. Beschreiben Sie die Gründe, warum Kinder sich von Geschichten so faszinieren lassen!
11. Stellen Sie dar, warum das Erzählen als Vorschule der Medienpädagogik gesehen werden kann!
12. Frau Elisabeth Schellenberg aus Marburg "Die Marburger Märchenfrau" erzählte Wilhelm Grimm 1810 das Märchen "Aschenputtel". Grimm-Forscher Holger Ehrhardt von der Universität Kassel hatte den Namen 2016 herausgefunden. Erläutern Sie die Bedeutung von "Aschenputtel" für die kindliche Entwicklung! Anschließend zeigen Sie am Beispiel von "Aschenputtel" die Merkmale für ein sehr gutes Märchen auf. Dann beantworten Sie die Frage "Mit welchen Angebotsformen kann Aschenputtel den Kindern verständlich nahegebracht werden?"
13. "Die Raupe Nimmersatt" von Eric Carle wurde in mehr als 60 Sprachen übersetzt. Erläutern Sie die Bedeutung dieses Kinderbuches für die kindliche Entwicklung! Erklären Sie anschließend unter pädagogischen Gesichtspunkten die Aussage "Die Sorgen sind universell. Werde ich je



erwachsen werden? Und werde ich in der Welt der Erwachsenen bestehen?"
von Eric Carle.

14. Erläutern Sie die Bedeutung der Wimmelbücher für Kinder! Welche pädagogischen Ziele können mit den Wimmelbüchern verfolgt werden?
15. Jella Lepmann baute 1946 die erste Kinderbibliothek auf. Erläutern Sie die Bedeutung der Kinderbibliotheken für die kindliche Entwicklung bzw. das kindliche Leseverhalten!
16. Erläutern Sie die Aussage "Bücher für eine bessere Welt!"
17. Erläutern Sie, weshalb 521 Kinder in der Vorlesestudie 2016, www.stiftunglesen.de, sich für diese Kriterien für eine tolle Geschichte entschieden haben: sie muss spannend sein, sie muss lustig sein, sie muss eine tolle Hauptfigur haben, sie darf nicht zu schwierig sein, sie muss viele Bilder haben, sie darf nicht zu lang sein, sie muss mir helfen, wenn ich traurig bin, sie muss mir beim Einschlafen oder Entspannen helfen, sie muss auch meinen Eltern gefallen, sie muss von Dingen handeln, die mir wichtig sind.
18. Für die Interpretation von Gedichten sind hier zwei wertvolle Links abgedruckt:
www.pruefung-ratgeber.de/deutsch
<https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/sprachen-und-literatur/deutsch/unterrichtseinheiten/lyrik/materiallyrik>



Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Folgende Themenbereiche gehören zur Handlungsorientierten Themenbearbeitung (HOT):

- Projekt -> siehe Berufliches Handeln fundieren, Lernfeld 2, Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden
- Rollenspiel -> siehe Bildung und Entwicklung fördern I, Lernfeld 1, Spiel
- Zukunftswerkstatt
- Interview
- Medienanalyse
- Theater- und Museumsbesuch

Zukunftswerkstatt

1. Erläutern Sie die geschichtliche Entwicklung der Zukunftswerkstatt!
2. Beschreiben Sie die Bedeutung der Zukunftswerkstatt für die heutige Zeit, evtl. an einem praktischen Beispiel!
3. Erklären Sie die Aufgaben des Moderators während der Zukunftswerkstatt!
4. Stellen Sie die Bedeutung der einzelnen Phasen an praktischen Beispielen dar!
5. Erörtern Sie die Aussage "Alles ist möglich" unter dem Gesichtspunkt der Zukunftswerkstatt!
6. Beschreiben Sie die Tätigkeiten, die in der Vorbereitung-Durchführung-Nachbereitung wichtig sind!
7. Nennen Sie pro Phase 5 bis 10 wesentliche Fragen, die für diese Phase relevant sind!
8. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen der Zukunftswerkstatt!

Interview

1. Erläutern Sie am Beispiel des Fragetrichters die Vorbereitung für ein Interview!
2. Beschreiben Sie die Herausforderungen, die Interviews mit sich bringen!
3. Begründen Sie an einem praktischen Beispiel die verschiedenen Fragetechniken, die Sie in einem Interview verwenden!
4. Stellen Sie an einem praktischen Beispiel dar, weshalb es sinnvoll ist, die Fragen in einer angemessenen Reihenfolge zu stellen! Welche Reihenfolge wählen Sie?
5. Beschreiben Sie, wie Sie den Frageprozess so gestalten, dass beide Seiten voneinander lernen können!



6. Erläutern Sie die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation während des Interviews oder anders ausgedrückt, weshalb haben Sie auf die nonverbalen Antworten bzw. Signale während der Befragung zu achten?
7. Skizzieren Sie Ihre kompetente Vorgehensweise beim Interview mit Kindern!
8. Beschreiben Sie die pädagogische Bedeutung von Interviews!
9. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen im oder beim Interview mit Kindern!

Medienanalyse

1. Beschreiben Sie, nach welchen Kriterien Sie die einzelnen Medien auswählen!
2. Erklären Sie die Bedeutung, Kinder in die Medienanalyse miteinzubeziehen!
3. Spielanalyse, Liedanalyse, Bildanalyse, Textanalyse, Filmanalyse, Internetanalyse, Zeitungsanalyse, Buchanalyse, Zeitschriftenanalyse - versuchen Sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede darzustellen!

Theater- und Museumsbesuch

1. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen eines Theaterbesuches oder/und Museumsbesuches mit Kindern!
2. Beschreiben Sie Möglichkeiten zur Vorbereitung-Durchführung-Nachbereitung eines Theaterbesuches oder/und Museumsbesuches!
3. Fassen Sie folgenden Artikel zusammen: http://www.experiminta.de/tl_files/download/amka-sprachfoerderung-fuer-museen.pdf
4. In dieser Arbeit werden wesentliche Elemente des Theaterspielens erläutert, ebenso die Bedeutung des Rollenspiels: https://www.theaterwerkstatt-heidelberg.de/wp-content/uploads/2016/09/Christine_Verneau.pdf. Welche Schlüsse ziehen Sie für einen Theaterbesuch aus dieser Arbeit?
5. Buch-Film-Theater-Musical/Oper-Museum - all das gibt es teilweise zu einem Werk. Erläutern Sie die Bedeutung der einzelnen Punkte für die pädagogische Umsetzung des Werkes im Kindergarten!
6. Beschreiben Sie die verschiedenen thematischen Kriterien, die Sie anwenden, um mit Kindern ins Museum oder ins Theater zugehen!
7. Erläutern Sie die Kompetenzen und Fähigkeiten, die Sie von einer professionellen Theaterpädagogin und Museumspädagogin erwarten!



Mehrsprachigkeit - Deutsch als Zweitsprache

1. siehe auch Bildung und Entwicklung fördern 1, Lernfeld 2, sprachliche Bildungsprozesse
2. Erläutern Sie, weshalb mehrsprachig aufwachsende Kinder eine höhere kommunikative Kompetenz besitzen!
3. Erläutern Sie die Vorteile und Herausforderungen von bilingualen Kindereinrichtungen!
4. Beschreiben Sie Techniken und Methoden der Sprachförderung unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit!
5. Erläutern Sie die Aussage "Wer zweisprachig aufwächst, zeigt ein feineres Gespür für sein Gegenüber"!
6. Nehmen Sie professionell Stellung: "Die Zweisprachigkeit hilft den Kindern"!
7. Für viele Kinder und Erwachsene ist Deutsch die Zweitsprache. Welches ist Ihre Zweitsprache? Vergleichen Sie Ihre Zweitsprache mit Deutsch als Zweitsprache in der Anwendungen, in den Auswirkungen, in der Redegewandtheit, in der Denkweise, im kulturellen Verständnis!
8. Erläutern Sie die angewendeten Lerntheorien zum Sprachenlernen!



Literatur

Fachbücher - Studien - Institute

Diese Fachbücher, Studien und weiteres sind nur Empfehlungen und beruhen nicht auf Vollständigkeit! Mit diesen Medien oder aus diesen Medien lassen sich professionelle Prüfungsfragen und Themen für die erziehungspraktische Prüfung ableiten und weiterentwickeln!

Amazon

- EBerger: ein großer Satz mit 500 Lernkarten für die Erzieher-Ausbildung oder Prüfungsvorbereitung zum staatlich anerkannten Erzieher, Nichtschülerprüfung, Externenprüfung
- Erzieher-Lernkarten, Ausbildung, Prüfung, Vorbereitung, extern, Nichtschüler, insgesamt 2 Blöcke je 500 Stk. möglich, einzeln zu kaufen
Auer-Verlag
- Heike Grüner: Prüfungsvorbereitung für Erzieherinnen: das Arbeitsheft für mündliche und praktische Prüfung und für Abschlussarbeit und Ausbilderbesuche, ISBN-978-3-403-06984-3 bzw. -2
Bildungsverlag Eins
- Fallbeispiele für den erziehungswissenschaftlichen Unterricht mit Lösungen, Bestellnummer15091
- Prüfungswissen Pädagogik, Falltraining für Schüler und Lehrer, Bestellnummer 40153
- Prüfungswissen Pädagogik, Extrafälle zur Unterrichtsgestaltung für Lehrerinnen und Lehrer, Bestellnummer 40152
- Armin Krenz: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, ISBN-978-3-427-40101-8
- Finkenzeller, Kuhn-Schmelz: Fachbuch und Arbeitsheft - Praxis- und Methodenlehre für die sozialpädagogische Erstausbildung, ISBN-978-3-8237-4290-6 und ISBN-978-3-8237-4290-6
- Des Weiteren kann ich die zahlreichen Arbeitshefte des Bildungsverlages Eins sowie die Arbeitshefte der weiteren Verlage weiterempfehlen
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes
- Aktuelle Kinder- und Jugendberichte



- Übereinkommen über die Rechte des Kindes - UN/VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien
- Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten - Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher
- Zukunftsrat Familie - Dossier Wohlergehen von Familien
Cornelsen-Verlag
- Ausbildungsbegleitheft - Erzieherinnen und Erzieher - ISBN-978-3-06-4510340
- Lehrermaterialien für Unterricht und Praxis - Erzieherinnen und Erzieher - ISBN-978-3-06-451035-7
- Prüfungswissen - Mit komplexen Beispielaufgaben - Erzieherinnen und Erzieher - ISBN-978-3-06-451095-1
- Reihe der 55 Fragen und Antworten
- Christoph Storck, Elmar Wortmann: Pädagogik, Pocket Teacher, ABI, Kompaktwissen Oberstufe, Cornelsen Scriptor, ISBN-978-3-411-87170-4
- Prüfungstrainer und Arbeitsheft Kinderpflege (als Einstieg in die intensive Vorbereitung auf die Erzieherprüfung), ISBN-978-3-06-451112-5
- www.scook.de
Handwerk und Technik (Holland und Josenhans)
- Rainer Jaszus, Holger Küls: Didaktik der Sozialpädagogik, ISBN-978-3-7782-5842-2
- Rainer Jaszus: Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher, ISBN-3-7782-5846-0
- Rainer Jaszus: Psychologie und Pädagogik, ISBN-978-3-7782-5843-9
- Heinz: Lehrerhandbuch Erzieherausbildung, Band 1, ISBN-978-3-582-047090
- Heinz: Lehrerhandbuch Erzieherausbildung, Band 2, ISBN-978-3-582-047106
- Heinz: Lehrerhandbuch Erzieherausbildung, Band 3, ISBN-978-3-582-047120
- Heinz: Lehrerhandbuch Erzieherausbildung, Band 4, ISBN-978-3-582-047137

Stark-Verlag

Der Stark-Verlag zeichnet sich durch die Erstellung von Prüfungsaufgaben zu den verschiedenen Schulabschlüssen aus. Diese Prüfungsprüfer mit Lösungen/Musterlösungen sind hilfreiche Unterstützer zur Vorbereitung auf die Erzieherprüfung. Ob das Bundesland Bayern oder Nordrheinwestfalen heißt, spielt zunächst keine Rolle. Seit 2018 ist auch Baden-Württemberg dabei mit Pädagogik und Psychologie.



- Erziehungswissenschaft - Entwicklung, Sozialisation und Identität, Normen und Ziele in der Erziehung, ISBN-978-3-86668-661-8
- Erziehungswissenschaft, ISBN-978-3-8490-0518-4 (Abitur, Prüfungsaufgaben mit Lösungen, Leistungskurs, Gymnasium, Gesamtschule, Nordrhein-Westfalen -> wird jedes Jahr erweitert)
- Pädagogik-Psychologie-Erziehungswissenschaft - Klausuren, ISBN-978-3-8490-0889-5 (Gymnasium, berufliches Gymnasium)
- Pädagogik-Psychologie-Heilpädagogik, ISBN-978-3-8490-0729-4 (Fachakademie für Sozialpädagogik, Abschluss-Prüfungsaufgaben mit Lösungen, Bayern -> wird jedes Jahr erweitert)
- Pädagogik-Psychologie, ISBN-978-3-8490-0606-8 (FOS-BOS 12, Fachabitur-Prüfungsaufgaben mit Lösungen, Bayern -> wird jedes Jahr erweitert)
- Pädagogik-Psychologie 1, ISBN-978-3-86668-660-1 (Abitur-Training Pädagogik, Psychologie, FOS-BOS 11./12. Klasse, berufliche Oberschule, Bayern)
- Pädagogik, Psychologie, Baden-Württemberg, ISBN-978-3-8490-2582-3
weitere Verlage

Media-Versand, Eilwangen

- Sabine Lingenauber & Andrea Sens: Vielfalt studiert (DVD)
Pearson-Verlag
- Psychologie-Das Übungsbuch, ISBN-978-3-86894-073-2, Richard J.Gerrig,
Philip G. Zimbardo

Ernst Reinhardt-Verlag/utb-Verlag

- e-Learning-Kurse, www.e-study-psychologie.de
- www.logopaletti.de

Springer-Verlag

- Petra Warschburger: Beratungspsychologie, ISBN-978-3-540-79060-0
Carl Link Verlag / Verlag Wolters Kluwer

eine wertvolle und qualitativhochwertige Handbuchreihe für alle zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher, die auch als wertzuschätzende Ergänzungsliteratur für die Ausbildung benutzt werden kann



- Michael Brodowski: Das große Handbuch für die Kita-Leitung, ISBN 978-3-556-07345-2
- Sabine Skalla: Handbuch für die Kitaleitung, ISBN 978-3-556-07211-0
- Dittrich, Botzum: Lexikon Kita-Management, ISBN 978-3-556-06569-3
- Thomas Riecke-Baulecke: Das große Handbuch Personal und Führung in der Kita, ISBN 978-3-556-07346-9
- Rainer Strätz: Das Große Handbuch Qualitätsmanagement in der Kita, ISBN 978-3-556-07349-0
- Anna Müller-Kabisch: Die häufigsten Konfliktfälle in der Kita, ISBN 978-3-556-07381-0 -> sehr ansprechende Fälle, auch geeignet als Prüfungsfälle
- und viele weitere Fachbücher
- Europa Lehrmittel
- Psychologie unterrichten mit vielen Unterrichts- und Arbeitsmaterialien zum Download inklusive, ISBN 978-3-8085-6891-0
Verlag W.Kohlhammer
- Petra Strehmel, Daniela Ulber: Kitas leiten und entwickeln, Ein Lehrbuch zum Kita-Management, ISBN 978-3-17-023928-9, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart
Studien und Berichte
- aktuelle Studien der Hans-Böckler-Stiftung
- aktuelle Studien der Bertelsmannstiftung
- aktuelle Shell-Jugend-Studie
- aktuelle Sinus-Milieu-Studie
- aktuelle deutsche Kinder- und Jugendsportberichte der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
- aktuelle Studien von UNICEF, www.unicef.de
- erster Reichtums- und Armutsbericht des Landes Baden-Württemberg aus dem Jahr 2015
- Robert Bosch Stiftung
- Institute
- Deutsches Jugendinstitut, www.dji.de
- Staatsinstitut für Frühpädagogik, www.ifp.bayern.de
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, www.nifbe.de



Prüfungslinks

- KiTaFachtexte, www.kita-fachtexte.de
- Musik-> <http://www.bs-schmorell.de/Pruefung%202013-14.pdf>
- Leitfaden zur Herstellung von Prüfungsfragen: 2. Auflage - <http://www.ls-bw.de/dienstleistungen/berufschulen/pruefungen/bk/H-12-27.pdf>
- 3. Auflage ist seit 25. Oktober 2018 online verfügbar-Leitfaden zur Erstellung schriftlicher Prüfungsfragen (Sozialpädagogik, Berufskolleg)
- Abschlussprüfung Fachschule für Sozialpädagogik - Berlin
- <https://www.berlin.de/.../erzieherberuf/aufgabenstellung-nichtschuelerpruef...>
- 2012 Lernbereich 2: Sozialpädagogische Theorie und Praxis (TF 6)
- <http://erzieherin.blogspot.de/search/label/Fallbeispiel>
- www.schule.sachsen.de
- www.lernpapiere-ew.wikidot.com
- www.ulrich-temme.de
- www.werner-jung.de
- www.entwicklung-psychologie.de
- www.hibb-hamburg.de -> Fachschule Sozialpädagogik -> Download
- [http://www.ls-bw.de/bildungsplaene/berufschulen/bk/bk_entw/fs_sozpaed_BK/HR_Verzahnung_Erzieher_finale%](http://www.ls-bw.de/bildungsplaene/berufschulen/bk/bk_entw/fs_sozpaed_BK/HR_Verzahnung_Erzieher_finale%20)

In www.google.de oder www.bing.de folgende zusätzliche Stichwörter eingeben:

- Pädagogik - Leitfaden zur Erstellung von Prüfungsaufgaben / Prüfungsfragen
- Pädagogik - Abitur Musteraufgaben / Musterfragen
- Psychologie - Leitfaden zur Erstellung von Prüfungsaufgaben / Prüfungsfragen
- Psychologie - Abitur Musteraufgaben / Musterfragen
- Profilfach Pädagogik - Musteraufgaben für die schriftliche Abiturprüfung
- Profilfach Psychologie - Musteraufgaben für die schriftliche Abiturprüfung
- Erzieher-Lernkarteikarten
- Erzieher-Lernkarten – Lernkarten Erzieher
- prüfungsfragen erzieher pdf
- prüfungsvorbereitung erzieher
- lernkarten erzieher pdf
- lernkarten erzieher gebraucht
- erzieher prüfung 2018 bis



- mündliche prüfung erzieher beispiel
-> ein wertvoller Tipp: Klicken Sie in der Themenleiste neben "Alle" auch "Bilder" an, hier erhalten Sie zusätzliche wertvolle Informationen



Wertvolle Links für pädagogische Fachkräfte

Der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, www.vnr.de

- Arbeitssicherheit aktuell, www.wirtschaftswissen.de
- Business Digest, www.wirtschaftswissen.de
- Erfolgreiche Mitarbeiterführung, www.vnrgroup.com
- Informationen für Unternehmer, www.vnrgroup.com
- Kleinunternehmer und Selbständige, www.wirtschaftswissen.de
- Personal- und Arbeitsrecht, www.wirtschaftswissen.de
- Personalwissen, www.personalwissen.de/online
- PrivacyXperts, www.privacyxperts.de
- PRO Kita News, www.pro-kita.com, www.pro-kitawelt.de
- Steuern und Bilanzierung, www.wirtschaftswissen.de
- Steuerurteil der Woche, www.wirtschaftswissen.de
- Unternehmer-Wissen, www.wirtschaftswissen.de
- Vereinswelt, www.vereinswelt.de
- Zeit- und Selbstmanagement, www.simplify.de

Deutsche Gesellschaft für Qualität, www.dgg.de

Erfolgreich führen mit Impulse, www.impulse.de

Forum Verlag Herkert GmbH, Akademie Herkert,
www.akademie-herkert.de, www.forum-verlag.de/22609

Gallup, www.gallup.com

HRnetworx, www.HRnetworx.com

Kostenlose Urteile, www.kostenlose-urteile.de

Recht aktuell, www.recht-aktuell.de

Kitarechtler, <https://kitarechtler.de>

<https://www.sichere-kita.de>



www.rechtssichere-kita.de/aushangpflicht2025/ https://lp.promedia.de/lp/all/promedia/aushangpflicht_2025_kita/

<https://www.kindersicherheit.de/app>

Management Circle, www.managementcircle.de, www.managementcircle.org

Silent Waves, <https://silentwaves.team>

Zukunftsinstitut, www.zukunftsinstitut.de,

The Future Project, <https://thefutureproject.de>

Clever KI-Tools, www.cleverkitools.com

Alnauten, www.ainauten.com

AI Peanuts, www.aipeanuts.com

[AskArti - die lächerlich nützliche Bibliothek mit kostenlosen Verkaufsaufforderungen, https://askarti.com/?utm_source=www.aipeanuts.com&utm_medium=newsletter&utm_campaign=neues-ki-modell-deepseek-v3-ubertrifft-gpt-4-und-llama-3-1&_bhlid=e3b19cc59af9fb3ade7c8e1bd4d03b72f801ddb5](https://askarti.com/?utm_source=www.aipeanuts.com&utm_medium=newsletter&utm_campaign=neues-ki-modell-deepseek-v3-ubertrifft-gpt-4-und-llama-3-1&_bhlid=e3b19cc59af9fb3ade7c8e1bd4d03b72f801ddb5)

https://blog.yougenie.co/posts/ai-tools-for-youtubers-2025-complete-list?utm_source=www.aipeanuts.com&utm_medium=newsletter&utm_campaign=neues-ki-modell-deepseek-v3-ubertrifft-gpt-4-und-llama-3-1&_bhlid=90119bc21d075ad422da8ce46af7b866c5124bb1

<https://erwachsenenbildung.at/digiprof/ki-serie/>

• Fachzeitschriften

Kindergarten heute, www.herder.de/kiga-heute/

Kita-Mitarbeiter rechtssicher führen, www.pro-kita.com, www.pro-kitawelt.de

Kita-Team rechtssicher leiten, www.pro-kita.com, www.pro-kitawelt.de

Recht und Sicherheit in der Kita, www.pro-kita.com, www.pro-kitawelt.de

Praxisanleitung in der Kita, www.pro-kita.com, www.praxisanleitung.pro-kitaawelt.de

Kitaleitung in der Praxis, www.pro-kita.com, www.pro-kitawelt.de

ManagerSeminare, www.managerseminare.de

Training aktuell, www.trainingaktuell.de

QUANTUM, <https://quantum-magazin.com>

Weitere thematische Kita-Links



<https://www.duvk.de>

<https://www.achtung-kinderperspektiven.de>

<https://www.desi-sozialforschung-berlin.de/kinderperspektivenansatz>

Sie sind nun am Ende der intensiven Prüfungsvorbereitung angekommen.

Herzlichen Glückwunsch!

Sind Fragen aufgetreten?

Gibt es Anmerkungen, Ergänzungen oder ...?

Haben sich zufällig organisatorische, inhaltliche Fehler oder Rechtschreibfehler eingeschlichen?

Wir freuen uns über ein Feedback und bedanken uns im Voraus!

Matthias Reithmann, matthias.reithmann@querhandeln.de, 0176 / 83 13 17 62